



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Alch. 351

779

1

18



Erklärung des Kupfer-Tituls.

Die reiche Weisheit saß auf ihrem Thron erhaben/
begierig um zu sehn/ was doch für schöne Gaben/
aus welchen der Artift dem Stein der Weisen macht/
die Gold-ergebne Schaar ihr hätte zugebracht.

Da kam das liebe Gold mit abgetheilten Hauffen
von Ost/ Sud/ West und Nord gesprungen und gelauffen/
nichts achtend/ ob der Weg sey trocken oder naß;
der eine brachte diß/der andre brachte das.

Nimm an/ O Königin/ sprach einer/ was ich bringe:
Es ist Mercurius/ der Urstoff aller Dinge/
der flüchtig-schnelle Knecht. Glückselig ist der Mann/
der ihm die Flügel nur recht wol beschneiden kan.

Oho! das war gefehlt. Mit Urkaub/sprach der andre.
Ein edlers Kleinod ißs/ mit welchem ich herwandere.
Die grüne Lieblichkeit/ das allgemeine Licht/
findt sich im Vitriol/ und sonst nirgends nicht.

En ja / du wärst mir recht/ ließ sich der dritte hören.
Kennt ihr dort jene Frau? Die wirds euch anders lehren:
Sie sagt im Nitro steckt der Salzstein der Natur;
Wonn nicht die Wahrheit ist/ so heiß sie eine Hur.

Der vierbte lacht und sprach: Ich dachtet was mich bißte.
Ihr fehlet insgesamt und schüttelt taube Nüsse.
Allein im Spieß Glas liegt der rechte Schatz der Welt/
schaut/ wie sein Königsstern aus dem Sießpuctel fällt.

Der fünffte sprach: Das heißt videri sed non esse.
Wie? ist euch nicht bekant vis aliena resse,
die sonder Hiß und Dampff das Gold auflösen kan?
Ihr trefft sie hier gewiß in meinem Speipost an.

Erklärung des Kupfer-Tituls.

Die reiche Weisheit saß auf ihrem Thron erhaben/
begierig um zu sehn/ was doch für schöne Gaben/
aus welchen der Artist dem Stein der Weisen macht/
die Gold-ergebne Schaar ihr hätte zugebracht.

Dasam das liebe Volk mit abgetheilten Hauffen
von Ost/ Sud/ West und Nord gesprungen und gelauffen/
nicht achtend/ ob der Weg sey trocken oder naß;
der eine brachte diß/ der andre brachte das.

Nimm an/ O Königin/ sprach einer/ was ich bringe:
Es ist Mercurius/ der Uerstoff aller Dinge/
der flüchtig-schnelle Knecht. Glückselig ist der Mann/
der ihm die Flügel nur recht wol beschneiden kan.

Dho! das war gefehlt. Mit Urlaub/sprach der andre.
Ein edlers Kleinod ist's/ mit welchem ich herwandre.
Die grüne Lieblichkeit/ das allgemeine Licht/
Sindt sich im Vitriol/ und sonst nirgends nicht.

En ja / du wärst mir recht/ ließ sich der dritte hören.
Kennt ihr dort jene Frau? Die wirds euch anders lehren.
Sie sagt im Nitro steckt der Salzstein der Natur;
Wenns nicht die Wahrheit ist/ so heiß sie eine Hur.

Der vierdte lacht und sprach: Ich dachte was mich biße.
Ihr fehlet insgesamt und schüttelt taube Rüffe.
Allein im Spieß Glas liegt der rechte Schatz der Welt/
schaut/ wie sein Königsstern aus dem Sießpuckel fällt.

Der fünffte sprach: Das heißt videri sed non esse.
Wie? ist euch nicht bekannt vis aliena testæ,
die sonder Hiß und Dampff das Gold auflösen kan?
Ihr trefft sie hier gewiß in meinem Speipott an.

✻ ✻

Es hat sich wohl gespeit. Ein animalisch Wesen
ist freylich zwar zum Stein der Weisen auserlesen;
doch steckt das rechte Salz/ so war des sechsten Sinn/
in diesem vollen Glas von Menschlichen Urin.

Du bist wohl nah darben; doch laß dich recht berichten/
so sprach der siebende mit Ehren und mit Züchten;
Der Künstler Haupt: Gewinn / des Hermes weiche
Frucht
wächst hinter jedem Zaun / man findet sie ohngesucht.

Hier steng die Weisheit an die Nas und Stirn zu rimpffen/
Was? rieß sie/ kommt man her mein Heiligthum zu schlupf-
fen?

Was hält mich/ daß ich nicht die unverthämte Schaar
dem Pluto schicke hin zum lieben neuen Jahr.

Da ließ nun Majen Sohn zu rechter Zeit sich sehen/
Er kunnte länger nicht verborgen bleiben stehen/
man hätte sie sonst all in jenes Land entzückt /
woher uns Indigo und Pfeffer wird geschickt.

Drum säumt er länger nicht/ den Eifer bald zu stillen.
Er sprach / O Königin/ bezähme den Unwillen /
Du weißt/ ein Uhrwerck trifft mit andern selten ein;
Wie sollte denn ein Mensch mit allen einig seyn?

Die Leute meinens gut. Sie haben sich beflissen/
aus Offenherzigkeit/ zu sagen was sie wissen.
Was einem mißbehagt/ gefällt dem andern wohl/
drum ist die ganze Welt der Alchimisten voll.



Die
hell - scheinende
Sonne



Am Alchymistischen Firmament des
Hochteutschen Horizonts.

Das ist:

D. PETRI JOH. FABRI,
Ehmahligen Königl. Französischen
hochberühmten Leib-Medici

MANUSCRIPTUM,

Amst. gab: Adler Oder Bromberg 1705.

Sonderbares noch niemahlen
Deutsch heraus gegebenes

Buch/

Welches er ehedessen an den Durch-
leuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Frie-
derich / Herzog in Holstein / gesendet / und darinnen
die dunkelste und schwärzeste Sachen der Goldmachen
den Kunst / mit einer ungemeinen Deutlichkeit
erkläret hat

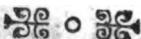
Durch

Conrad Horlachern / J. U. ac. Med. Doct.
& Cand. SS. Theol. &c.

Mit sehr nützlich, und oft bewährten Anmerkun-
gen / auch andern dergleichen raren Schrifften ver-
mehret / und zum Druck befördert.

**Finden bey Wolfgang Moritz Andter / Buch-
händler in Nürnberg. Anno 1705.**

**Kaiserliche
Staatsbibliothek
München**



Sonderbare Zeugnisse der vor- trefflichen Nutzbarkeit gegenwärtigen Tr. Petri. Joh. Fabri.

Sendivogius in seinen / noch niemahlen herausgegebenen/
Sendschreiben/ in der andern Epist. nach der Edit. Biblio-
thecz Chem. Curios. D. Mangeti, Tom. 2. L. 3. Sect. 2.
subl. XI. p. m. 493.

Unter die letzten / oder neuesten/ Besizere des
Steins der Weisen zehle ich keinen/ ausserhalb den
Französischen Fabrum, und zwar / so viel seine
letzte heraus-gegebene Bücher betrifft/ 2c.

Christianus Democritus im Wegweiser zum Licht und Rechte
in der äussern Natur/ in der Vorrede p. m. 6. und 7.

Es kam mir noch ein Chymisches Manu-
script zu Gesicht / welches den Weeg zu einer Tin-
ctur gar umständlich eröffnete 2c. Hernach aber
erfuhr ich / daß ein gewisser Medicus von Mont-
pellier/ Namens Faber, eben dieses Manuscript
fast von Wort zu Wort Lateinisch in Druck pub-
liciret 2c. Diesen Proceß nahm ich dann / sobald
ich einen Ort fand/ getroffen zur Hand / und geriet
the mir alles ungehindert/ eben als ob mich je-
mand bey der Hand geleitet.

u. s. w.



)(2

I. N. J.



I. N. J.

Correde.

Eist fast zu allen Zeiten ein gemeines und bekanntes/ jedoch aber gantz gewisses/ Spruchwort gewesen: *Ars non habet osorem, nisi ignorantem*: Das ist: Die Kunst wird von niemand gehasset/ oder angefeindet/ als nur von denen/ die solche nicht wissen/oder keinen Verstand davon haben. Dannenhero leichtlich zu schließen ist/ daß es gleiche Beschaffenheit mit der wahren Alchymie, oder Gold- und Silbermachenden Kunst habe / weil dieselbige gleichfalls angefeindet und aus Haß verachtet wird. Kan derowegen auch dieses Unternehmen der Spötter dieser / doch so hochschätzbaren Kunst/ keinen andern Beweis Grund haben/als ihre leere und nichts würdige Unwissenheit. Solche aber hiemit eines offenbaren Ungrunds zu überführen /
gies

giebet gegenwärtiger hochberühmter Autor,
D. Petrus Joh. Faber, Königl. Französischer
Medicus, nebenst denen angefügten Schrif-
ten/genugsame/und fast unumgängliche Ge-
legenheit.

Damit nun jetzt besagte Convincir- und
die hiedurch zugleich beschehende Bestär-
kung destomehrers beweislich seyn/ und die
widrig-Gesinnte zu einer andern oder bessern
Meynung bewegen/auch also mehrern Bey-
fall erwecken möchte: Als ist dahero höchst-
nöthig/so wohl durch warhafftige Historien/
als auch durch ohnwidertreibliche Rationes
oder Beweis-Gründe/ die Wahrheit obge-
dachter Alchymischen Kunst zu beweisen:
und zwar mit fünfzig wolgegründeten Be-
weissthümern/ nemlich fünf- und zwanzig
gewissen/und aus denen glaubwürdigsten
Authoribus colligirt/ oder mit sonderbaren
Fleiß und Prüfungs- Judicio zusammen-ge-
tragenen/würcklich nur im nechst-verwichen-
nem und diesem erst-angefangenen Seculo
(dann die in andern Seculis angemerckte und
ältere/ geliebter Kürze halber/ nicht erzehlet
werden/) würcklich beschehenen Exemplis
der Metallischen Veränderungen in wah-
res Gold- und Silber/ und auch mit soviel
(als jener Historien seynd) gründlichen Ra-
tionibus.

Vorrede.

Anlangend nun die besagte Historien/
so ist zu förderist jene warhafftige Geschicht
von einer Anno 1603. zu Straßburg be-
schehenen *Transmutation* des Bleyes in
Gold anzuführen/ und zu bemercken.

Es hat nemlich in jetzt-benanntem Jahr
zu Straßburg ein Gold- Arbeiter gewoh-
net/ benanntlichen Gustenhofer/ von diesem
hatte jemand dem damahligen Römisch. Kay-
ser/ Rudolpho Secundo, gloriwürdigster Ges-
dächtnuß/ Bericht ertheilet und angegeben/
es hätte jetzt-gedachter Gustenhofer sonder-
bare Wissenschaft von der wahren Alchy-
mie, oder Gold- und Silber- machenden
Kunst/ wodurch höchst-gedachter Kayser
bewogen worden / des jetzt-erwähnten Gus-
tenhofers persönliche Stell- oder Erschei-
nung anzubefehlen. Worauf der Magistrat,
in obgedachter Stadt Straßburg/ nicht er-
mangelt / diesen jetzt-benannten ihren Bür-
ger/ in dem Thurn-Gefängnuß (dessen Hü-
ter der Bantz genennet wurde) verwahr-
lich aufzubehalten / damit er nicht hinweg-
reisen / oder die Flucht ergreifen mögte:
Und da nun von Obrigkeitens- wegen durch
drey Rathss- Deputirte, benanntlichen Dr.
Hartlieb Syndicum, Rathsherrn Koblöffel
genannt/ und Rathsschreibern Junth/ ihm
Gusten-

Gustenhofen angekündigt wurde/ daß er eine Reise zu obhöchst-gedachten Kayser thun oder vollbringen sollte / hat derselbige / zu stets-währender Gedächtnuß dieser Sach / einem jeden aus diesen Rathß: Deputirten / nach der vorher beschenehen sonderbaren Einladung zu diesen Actum, einen sehr kleinen Theil von dem Gold: machenden Pulver/ in Papier eingewickelt/ gegeben/ daß ein jeder insonderheit in drey absonderliche Tiegels/ seine geringe Portion des jetzt: besagten Pulvers/ auf die in Fluß stehende oder geschmolzte Bley: Kugeln projiciren oder werffen sollte. Worauf dieses erfolgt ist/ daß alsobalden eines jeden aus denen Rathß: Deputatis Bley:Kugel in das reineste Gold verwandelt worden. Diese warhafftige Geschichte erzehlet D. Mangetus, aus glaubwürdigster Relation eines Obrigkeitlichen Beampten zu Straßburg/der Glaser genannt/ welcher auch obgedachten Kollöfels/ Rathsherren zu Straßburg/ hinterlassene Wittib geheyrathet/ und dahero genugsame Wissenschaft von dieser sonderbaren Begebenheit gehabt/ auch obwolbesagtem D. Mangeto, als dieser A. 1647. zu Paris: gewesen ist/ eine solche obbemeldter massen in Gold verwandelte Bley: Kugel gezeiget hat. Wie

Dann davon mit mehrern Umständen zu lesen ist in Præf. Bibliothecæ Chemicæ Curiosæ ob-
bemeldtē D. Mangeti Tom. I. in Anfang ders-
selbigen/ und ist/ denen Curiosis zu gefallen/
der Proceß, dieses Gustenhöfers/ wie er das
für dargegeben wird/ zu End dieses Werck-
leins mit angehängt worden.

2. Fast in eben derselbigen Zeit des ob-
bemeldten 1603. Jahrs/ nemlich An. 1602.
d. 13 Martii, hat Alexander Setonius, oder
der Sidonius, ein Schottländischer Edel-
mann zu Amsterdam in Jacob Haussen/
Schiffmanns Wohnung allda / aus Bley
Gold gemachet: welches Gold der berühm-
te Morhof, Prof. der Holsteinischen Universi-
tät Kiel/ bey D. Joh. Antonium van der Lins-
den/ in gedachtem Amsterdam selbst an gese-
hen hat. Ist auch von Sendivogio, welcher
obgedachten Setonii hinterlassene Wittib ge-
heyrathet hat/ die Helffte eines Reichstha-
lers in Gold verwandelt worden/ die ande-
re Helffte ist Silber geblieben: Der gulde-
ne Theil aber/ ist gänzlich poros, oder löcher-
richt gewesen: so penetrant ware die Philo-
sophische Gold-Tinctur! und diesen Reichs-
thaler hat der Herr von Noyers zu Paris
öftters vorgezeiget. Wie dann solches alles
besagter Morhoferzehlet in seinem Epistolis-
chen Tr. de Transmut. Metallorum n. 13.

3. Von dem Cornelio Martini, Profess.
 auf der Universität Helmstädt / welcher fast
 zu gleicher Zeit / oder nit lang darnach / geles
 bet hat / berichtet / aus D. Zvvelfer, der Curio
 se D. Sachsius in seinem Tr. Aurum Chymi
 cum genannt / Hist. 2. daß / als derselbige ein
 stens / in obbesagter Universität / wider den
 Stein der Weisen / oder dessen Möglichkeit
 disputiret / ein Edelmann / der damahlen un
 ter denen Auditoribus zugegen ware / also
 balden / in Gegenwart besagten Professoris,
 und anderer Personen / das Bley / welches zu
 vor geschmelzet worden / in Gold verwand
 delt hätte / welches er besagtem Cornelio
 Martini noch also warm dargereicht / und
 dabey gesagt : Solve mihi hunc Syllogis
 mum, das ist: Beantworte mir diese Schluß
 Rede / wodurch der mehrbesagte Professor be
 wogen worden / seine vorige Meynung zu
 ändern. Von welcher Begebenheit in D.
 Mangeti Biblioth. Chemica Curiosa. L. 1. sect.
 2. subf. 5. p. m. 193. Tom. 1. weitläuffiger
 Bericht ertheilet wird. Mag auch solche
 vermuthlich ihme Anlaß gegeben haben / daß
 er in seiner Analyfi Logica c. 8. geschrieben
 hat : Ich kan so viel und so vortreffliche
 Zeugnisse vornehmer Personen nicht ver
 werffen / nemlich der hochgelehrten Philoso
 phorum,

phorum, item der Rechtsgelehrten/der Medicorum, auch so gar der Theologorum, welche in ihren Büchern höchlich betheuren / daß sie mit ihren Augen die Veränderung eines Metalls in das andere gesehen / und mit ihren Händen nicht allein betastet / sondern auch gemacht hätten ; dann solche zu verwerffen / wäre eine Thorheit / nicht aber eine Philosophische Klugheit.

4. Eben dergleichen Transmutation, die gleichfalls auf einer Universität/nemlich zu Freyburg in Breißgau/beschehen ist / erzehlet obangezogener Kielischer Professor Morhof l. all. aus dem Thuillio, der über die Emblemata Alciati commentiret hat / welcher ausdrücklich schreibet und bezeuget / daß er mit seinen Augen gesehen / und mit seinen Händen dasjenige Gold betastet hätte / welches von einem seiner bekannten Freunden gemacht / und in obgedachter Erz. Herzoglichen Universität / Freyburg / bey öffentlicher Disputation, worinnen die Möglichkeit solcher Metallischen Veränderung negiret oder verworffen wurde / vorgezeigt wäre worden.

5. Gleichfalls hat ehedessen der tieffsinige J. B. Helmontius, die Wahrheit der obbemeldten Metallis. Transmutation würcklich erfah-

erfahren und nachdrücklichst bezeuget/ wann
er in seinem leßwürdigstem Tr. der den Titul
Arbor vitæ hat/ p.m. 793. also schreibet: Ich
muß glauben / daß ein Gold- und Silber-
machender Stein seye/ weilich/ in unter-
schiedlichen Zeiten/mit meiner eignen Hand/
eines einigen Gersten- Kornschwehr sol-
ches Gold-machenden Steins oder Pulvers/
über etlich tausend Gran heiß- gemachten
Quecksilbers geworffen/ und/ nebens vielen
andern Personen/die damahlen zugegen wa-
ren/ gesehen habe/ daß die Sach also erfol-
get/ wie es in denen davon geschriebenen Bü-
chern gemeldet wird. Oben derselbige fer-
ners angemercket / daß er über 18. Loth
Quecksilber mit einem halben Gran besag-
ten Pulvers in Gold verwandelt habe.

6. Ja/ was noch mehrers ist/ so bezeugen
Monconysius in seinem Itinerario oder
Reisebuch/ und Reyherus in einer absonders-
lichen Disputation de Nummis quibusdam
ex Chemico Metallo factis, oder von etlichen
Münzen/die ausgemachtem Gold und Sil-
ber seynd geprägt worden/ und aus beyden
Buddeus Prof. P. auf der Universität Hall in
Sachsen in Dissert. de Quæst. Politica. An
Alchemistæ tolerandi sint in Republica? §.
20. p. m. 48. daß Anno 1634. eine güldene
Münze

Münze geschlagen worden / da auf der einen Seiten das Bildnuß Gustavi Adolphi Königs in Schweden / zu sehen ware / mit der Überschrift : Gustavus Adolphus, D. G. Suec. Goth. Vand. R. auf der andern Seiten aber / ware das Wappen des Königs in Schweden abgebildet / mit angefügten Chymischen Characteribus ♀ und ♂ / dabei auch das Jahr Christi 1634. exprimiret ware / mit der Überschrift : PR. FINL DUX ESTHON. ET CAREL. DOM. IN GERM. Diese Münz ist aus einem in Gold verwandelten Bley gemacht / und seynd daher jetzt gedachte Chymische Zeichen des Schwefels und Quecksilbers auf die andere Seiten besagter Münz hinzu geprägt worden / wie Buddæus l. all. ferners berichtet. Und obwohlen D. Wedel, wie in seinen Exercit. Medicophilolog. Dec. 6. Exercit. 5. p. 31. zu sehen ist / dißfalls einwendet / daß die Addition, oder Hinzuprägung obbemeldeter Chymischen Zeichen / absonderlich des ♂ / die Bereit oder Machung solcher Münzen / aus gemachtem Gold oder Silber / nicht beweise / weil dieselbigen nur nach Belieben / oder eigenen Gefallen / der Münzmeister hinzugesetzt wurden : So kan jedoch das Contrarium, und also ein anders / kräftigst erwiesen

wiesen werden durch in Rechten wolgegründete Præsumptionen à communiter accidentibus, als wodurch nur dasjenige vermuthet wird/ was am meisten/ oder gemeinlich (nemlich daß Chymische Sachen mit dergleichen Zeichen bemercket werden) zu geschehen pfleget: Zumahlen hiernächst aus obangezogenen Monconysii Itinerario Tr. II. p. 381. und Sachsii Tr. de Auro Chymico. Hist. 7. bekannt ist/ daß derjenige Rauffmann zu Lübeck/ der obhochbemeldtem König in Schweden hundert Pfund aus Bley gemachten Golds gegeben hat / woraus Ducaten und oberwähnte Münz gepreget worden/ siebenzehen hundert tausend (Coronatorum) Cronen nach seinem Tod hinterlassen habe/ ohngeachtet er sehr viel Jahr seine Rauffmanns Handlung nicht getrieben/ auch sonst nicht viel Glück darinnen gehabt.

7. Es hat auch jener Churfürst zu Mayntz / Herr Herr Georg Friederich von Greiffenflau / Ducaten aus solchem Gold / das zuvor ein blosses Quecksilber gewesen ist/ münzen lassen: Und seynd besagte Ducaten ebenfalls mit dem Zeichen des R (wie oberwähnte Königliche Schwedische Münz / als welche hiedurch noch mehrers bekräftigt)

befräftiget wird) bezeichnet gewesen / Daß von zeuget D. Sachsius in seinem Tr. Aurum Chymicum genannt Hist. 8. hiernächst meldend / daß er selbst den dergleichen Ducaten in seiner Studier-Stuben/ als etwas rares oder selzames/ verwahrlich aufbehalte.

8. Ferners berichtet jetzt-angezogener D. Sachs l.d. Hist. 13. daß zu Cranichfeld in Thüringen/eine verwittibte Herzogin von Sachsen / einen Brief an Herrn Herrn Franciscum Hazfeldt, Bischoff zu Würzburg/ geschrieben/ und darinnen gemeldet habe / daß allda ein verwundeter Soldat/ auf hochbesagter Herzogin Unkosten/sene curiret worden/ der hätte h und einen Tiegel/auch Rohlen begehret / und/ zur Bezeugung seiner Dankbarkeit/ Bley in Silber alsobalden verwandelt: Da er gefragt worden / woher er das Silber-machende Pulver bekommen hätte? habe er geantwortet/ er hätte es zu Würzburg im Franciscaner - Kloster gefunden.

9. Merckwürdig ist auch dißfalls / was Borrichius in Dissertatione de Ortu & Progressu Chemiæ erzehlet / daß Duboisius, der bey Regier, oder Herrschung Ludovici, des Drenzehenden dieses Namens / Königs in Frankreich / gelebet hat / die Musqueten Kugeln

Regeln der Schildwacht / augenblicklich / oder alsobalden / in das beste Gold verwandelt habe / und zwar / in Gegenwart jetzt-höchst-gedachten Königs / und deß / wegen seiner sonderbaren Staats-Klugheit Welt-verruffenen / Cardinals Richelieu. Solche Verwandlung ware nicht allein zu Paris / als besagter Borrichius daselbst sich aufgehalten hat / damahlen allbekannt / sondern es hat auch die Herzogin von Miguillon / eine Blutsverwandtin des jetztgedachten Cardinals Richelieu, noch etliche Stücklein solches Golds aufzuweisen / und in ihrer Verwahrung / wie Borrichius l. d. ferners erzehlet.

10. Dieser meldet gleichfalls in obangezogenem Ort p. m. 36. von Gottfried Gerstorff / einem Böhmischen Edelmann von Prag / daß er zu Amsterdam / in seiner Gegenwart / und Studier-Stuben / das Silber in das reineste Gold verwandelt habe / in einer Viertelstund / und zwar ohne einigen Betrug / durch das Gold-machende Pulver allein / welches seinem Anherm von Dem Theophrasto Paracelso, wie er selbst angezeigt und bekennet hat / verehret worden.

11. Fast gleiche Begebenheit hat An. 1648. sich zugetragen / daß nemlich zu Prag / im

im Monat Januario, jetztgedachten Jahrs / und zwar in Gegenwart des Kayfers Ferdinandi III. gloriwürdigster Gedächtnuß / mit eines einzigen Gersten / Korns schwehre des Steins der Weisen / zwey und ein halb bes pfund Quecksilber in das beste Gold verwandelt / von solchem auch ein sonderbare Münz geschlagen worden / mit der Überschrift: Divina Metamorphosis, &c. Davon D. Clauder in seinem Tr. de Tinctura universalis, c. 4. mehrere Umstände erzehlet.

12. Mangetus bezeuget auch in der Vorrede seiner Bibliothecæ-Chymicæ, daß ohngefahr An. 1650. zu Genff ein Italiäner dergleichen Metallische Transmutation verrichtet habe. Dann als derselbige daselbst in dem Wirthshaus / bey dem grünen Creutz genannt / eingekühret / und den Wirth allda / der de Luc genennet wurde / ersuchet / daß er ihme jemand verschaffen solte / welcher der Italiänischen Sprach kundig wäre / hätte besagter Wirth ihme jemand / der Groß hiesse / zugeführet / dieser wurde von jenem Frembdling gebetten / ihme einen Goldschmied zu zeigen / dessen Blaßbalg und andern Werckzeug er gebrauchen könnte: Als nun solches beschehen / und einer / benanntlichen Bureau angewiesen worden: Hätte der obbes

Vorrede.

obbesagte Italiäner oder Frembdling zwey Tiegel genommen/ und in den einen Zinn/ in andern aber lebendiges oder lauffendes Quecksilber gethan / hernachmals aber das also absonderlich geschmelzte Zinn mit dem gleichfalls insonderheit heiß gemachtem Quecksilber vermischer/ alsdann ein wenig rothes / in Wachs eingewickeltes Pulver darauf geworffen / so ware ein grosser Dampff und Geräusch entstanden / doch aber bald wiederum gestillet / und alsobalden hierauf das geschmelzte Metall in Gold verwandelt worden. Dieses hätte oberwähnter Goldschmied nicht nur auf dem Streichstein/ und mit dem Scheid. Wasser/ sondern auch auf dem Test oder Capellen / und mit dem sonsten gefressig / oder raubenden Spießglas examiniret oder probiret / wäre aber an Gewicht nicht das geringste abgegangen/ auch eine so vortreffliche Geschmeidigkeit/ und die völlige Goldschwehre darinnen von dem bemeldten Goldschmied beobachtet worden / daß derselbige solches alles sehr bewundert.

13. Ferners/ hat der so genannte Philalecha, welcher ebenfalls ein Adeptus, oder Besizer der Steins der Weisen/ gewesen ist/ die Metallische Transmutation durch folgende

))))

gende

Vorrede.

gende merckwürdige Geschichte bekräftiget/
 daß nemlich er einmahls an seinem Silber/
 erwan so viel / als für 600. Pfund Sterling/
 ausser seinem Vaterland / habe verkauffen
 wollen / da hätten alsobalden diejenigen / des
 nen er es angetragen / sich verlauten lassen /
 es seye ein mit Kunst gemachtes Silber &c.
 von welchem Kunst : Silber schreibet ob-
 bemeldter Philaletha selbst in seinem In-
 troitu aperto c. 13. davon nachzusehen ist in
 D. Cardilucii Magnalibus Medico - Chymi-
 cis, p. m. 337. Welches Zeugnuß auch hie-
 durch bekräftiget wird / daß nemlich / zu
 Cromwells Zeiten / ein Engländer / Nah-
 mens Georgius Stierkius (oder / wie er von et-
 lichen allegiret wird / G. Starkey) von obbe-
 sagtem / in West Indien sich aufhaltenden
 wahren Adepto, etwas von der Weisen (oder
 der Silbermachenden) Tinctur würcklich
 empfangen habe. Wie jetzt : angezogener
 D. Cardilucius in Magnalibus Medico. Chy-
 micis Continuatis, in Præfat. ausdrücklich
 bezeuget : Wozu noch diese ferner weite
 Confirmation kommet / daß nemlich besag-
 ter Philaletha, wie gar probabel oder glaub-
 lich aus denen hieben vorkommenden Um-
 ständen ist / dem so genannten Irenæo Phila-
 lethæ Philopono (welcher nach der warhaff-
 tigen

tigen Relation unterschiedlicher Autorum
G. Stierkius geheissen) ein Pulver gegeben/
oder sehen habe lassen/ welches an seiner Zu-
gend un Krafft dermassen vermehrt war/ daß
kein Mensch kunte durch Kunst dessen Zahl
erreichē/ so es auch war/ so blieb es doch noch
alles Tinctur, dann dieses Gran ward auf ei-
ne Unz geworffen/ in welcher Vollkommens-
heit es überflüssig war/ daß alles zur Essenz
gemachet wurde. Von welcher abermal ein
Gran auf zehenmal so viel geworffen/ nem-
lich eine Unz auf 410. und dann diese aber-
mal auf 10 mahl mehr / wurde doch / auch
noch zur Medicin, noch zehenmal mehr zu ei-
nem / von diesem / wolte noch nicht genug
seyn/ es zu Metall zu bringen/ und war noch
nicht genug/ mit diesen vorher gegangenen
Projectionen temperiret / aber zuletzt tingira-
te ein Theil 19000. 1. Gran hat tingirte
912000000. sind 19041666. Unzen/ wela-
che machen 1190104. $\frac{1}{8}$ Pfund 26. wie sol-
ches alles obangezogener Jr. Philaletha Phi-
loponus in seinem Tr. Kern der Alchymie
genannt/ L. 3. p. m. 71. merckwürdigst mel-
det und bezeuget.

14. Es hat auch Butlerus, ein Irzlän-
discher Edelmann / der zu des obangezoge-
nen J. B. Helmontii Zeiten gelebet/ ein rothes
Pul

Pulver gehabt / womit er die Metallen in Gold transmutiren könnte / zumahlen bey ihm / als er durch einen Mißgönner bey der Obrigkeit übel angegeben / und deßhalb seine Sachen durchsuchet wurden / vierzig Pfund Gold gefunden worden / hat auch dieser Butler einem Engländischen Herzog von Buckingham / als er in frembde Länder verreisen wolte / einen Wechsel - Brief / und zwar / wie der erfolgte Ausgang gewiesen hat / auf zweymal hundert tausend (Aureorum) Ducaten angebotten und præstiret: Wiewohlen hochgedachter Herzog solchen Wechsel nicht angenommen hat. Welches alles mehrbesagter Prof. Morhof. in seinem Sendschreiben de Transmut. Metallorum n. 13. aus glaubwürdigstem Bericht eines vornehmen Manns / und des obhochbenannten Herzogs von Buckingham / Haushof - Meisters selbst / ausführlich erzehlet.

15. Der berühmte Hamelius schreibet ebenfalls von einer / wenig Jahr vor der Edition seines Anno 1660. in Druck herausgegebenen Buchs de Fossilibus, beschehener Transmutation, des Bleyes in das reineste Gold / wie zu lesen ist in jetztangezogenem Buch de Fossil. L. 2. c. 10. p. 252. welchen auch bemeldter Morhof allegiret.

Gleich-

16. Gleichfalls wird die mehrerwähnte Metallische Transmutation durch jenen vornehmen und hochgelehrten Englischen Edelmann/den Herrn de Morcy, klar bezeuget/wann er in einem Schreiben de dato 17. Augusti 1664. dieses meldet / daß der Pfalzgraf Rupertus von den damaligen Churfürsten von Maynz selbstn gehört/ oder glaubwürdigst vernommen habe / daß in seiner/ des Churfürsten/ Gegenwart ein unvollkommenes Metall in Gold wäre verwandelt worden: Von welchem jetzt gedachter Fürst An. 1662. dem König in England ein grosses Stück verehret hat. Zumahlen Sachsus in seinem Tr. der Aurum Chymicum betitelt wird / p. m. 195. solches bezeuget/ wie dann seythochbesagter Churfürst zu Maynz / ferner dem Herrn von Monconys erzehlet hat/ daß in seinem Beyseyn/ mit eines einzigen Gersten- Kornschwehr Gold-machenden Pulvers / drey Marck Gold aus zwey Pfund Quecksilber gemacher/und da dasselbige gar zu roth gewesen / noch dazu mit Hinzuthung drey oder vier Quintlein Silber temperiret/ und also alles sämlich in Gold verwandelt worden. Wie obangezogener D. Sachs l. d. p. 194. aus obbemeldtem Herrn de Monconys Reisebuch berichtet.)()(3. Gold

17. Solche Veränderung der Metallen wird auch durch folgendes / sehr merckwürdiges / Zeugnuß Joh. Kunckolii, Churfürstl. Sächsl. geheimen Chymici, bekräftiget / welcher in seinen Observationibus von denen Salibus fixis ac volatilibus &c. c. 7. also schreibt: Ich will nur anjetzo ein Exempel des Durchleuchtigsten Churfürsten in Sachsen / Augusti, hoher Gedächtnuß / und seiner Durchleuchtigsten Frau Gemahlin anführen / als welche den Stein der Weisen auf viererley Art fünff Jahr lang in Besizung gehabt / ohne die Particularien / das von nur das geringste 1604. Theil tingiret hat.

18. Ferners ware auch Christianus I. ebenfalls Churfürst in Sachsen / als nemlich obhochgedachten Churfürstens Augusti Herr Sohn / ein würcklicher Besizer des Steins der Weisen / dann er gleichfalls 5. Jahr / nach Absterben obhochbesagten seinen Herrn Vatters / diese edele Gabe Gottes in Besizung gehabt hat: Wie obangezogener Kuncel / in besagtem Ort / ebenfalls meldet.

19. Es ist auch An. 1666. zu Brüssel in Brassenhaag in Holland / eben dergleichen Metallische Verwandlung experimenti-

ret worden/ und zwar in D. Joh. Friederich
Schweizers Haus/ woselbst nemlich/ mit
einer/ als ein kleiner Ruben-Saamen/ so ge-
ringen Quantität eines Pulvers 6. Quints-
lein Bley / ohne einigen Abgang/ oder Ver-
ringerung seines Gewichts / in das beste
Gold verwandelt worden. Davon jetzt-
bemeldter D. Schweizer ein sonderbares
Tractätlein/ Vitulus Aureus genannt / ge-
schrieben/ und publiciret hat / und solche Hi-
storia Transmutationis, absonderlich in p. m.
35. zu lesen ist.

20. Der berühmte Medicus Balduinus
erzehlet in seinem Phosphoro Hermetico, im
letzten Blat/ ebenfalls/ und zwar aus dem
Friederico Gallo, daß eine geistliche Ordens-
Person / von dem Adlichen Geschlecht der
Trautmannsdörffer/ dergleichen Tinctur ge-
habt/ die nicht grösser als ein Bohnen/ und
an der Farb / wie ein Böhmischer Granat
gestaltet ware / auch so hochglänzend ge-
wesen ist/ daß man hätte glauben sollen/ es
wäre eine brennende Lampen oder Liecht
in dem Glas / worinnen es aufbehalten
wurde. Jetzt angezogener Author meldet
auch in seinem Tr. Aurum Auræ genannt /
C. XI. p. 148. ein rares und klares Exempel
der Metallischen Transmutation.

21. Es erzehlet auch der berühmte Borrichius in Dissertatione de Ortu & Progressu Chemiæ, daß in einem Jahr / nemlich An. 1666. drey *Transmutationes* oder Veränderungen der Metallen beschehen seyen / und zwar nebens der schon obbemeldten einen zu Graffenhaag in das Werck gerichteten / anderweit zu Cölln / in Gegenwart des Churfürsten daselbsten / und die dritte zu Aachen (Aquisgrani) bey dem Blondello.

22. Jetztgedachter Author meldet daselbsten ebenfalls / daß zu den Sansimonium, des Französischen Fürsten von Condé Secretarium, einsmahlen / als derselbige zu Brüssel (dann gedachter sein Fürst damahlen der Spanischen Parthen zugethan ware) sich aufgehalten hat / ein unbekannter Mann von Lüttich gebürtig / gekommen seye / und gesaget habe: Er gebe und vertraue ihme hiemit ein Pulverlein an / welches kaum eines Gersten Korns Schwehre habe / zu diesem Ende / damit er mit seinen Augen würcklich befinden / oder sehen möge / daß nicht alles dasjenige unwarhafft seye / was die Chymie Lehre / und betreffe / doch solte er ihme nach Verfließung sechsständiger Zeit / solches Pulverlein wiederum ganz zustellen: Inzwischen aber mit 3. oder 4. Pfund gemei-

meinen Wassers vermischen / in ein Glas
thun / und dasselbige alsdann öftters umrüt-
teln oder mit Schütteln bewegen / und zwar
dieser Ursach halber / damit das Wasser aus
Hinzumischung obgedachten Pulverleins et-
was an sich ziehen / und selbiges sich mit sol-
chem vereinbaren möge.

Nach Verfließ-
sung etlicher Stunden werde bemeldtes
Pulverlein auf dem Boden des gläsernen
Gefäßes sich setzen / alsdann solle er in ein
anders Glas das darauf gestandene Wasser
herabsephen / und besagtes Pulverlein aus-
trocknen / damit er solches ihme wiederum
einhändigen könne. Nach verflößer Zeit /
kam obbesagter Rütticher wiederum / und
holte gedachtes sein Pulverlein ab / dabey
meldend : Es solte obberührter San-Simo-
nius etliche Unz gemeines Quecksilber zu
diesen ∇ mischen / und also einen Versuch
damit thun : Da er nun solches verrichtet
hat / sihet er / daß Mercurius allgemach mit
sehr viel silbern Nestlein oder dünnesten Gäs-
den in die Höhe steigen / und in dem Glas
sich ausbreiten / welche er ausgetrocknet /
und durch seinen Nachbarn / einen Gold-
schmied / probiren hat lassen / der es auch in
allen Feuers Proben / als das beste Silber /
befunden hat : und ware doch ohne einiges

XX 5 Feuer /

Feuer/nur im Glas/an dem Fenster stehend/
also bereitet oder coaguliret worden.

23. Gleichmäßige Befräftigung mehr:
besagter Veränderung der unvollkommenen
Metallen in die Vollkommene/ befindet
man auch in dem jetzig: nenangehenden Se-
culo. Allermassen dann ohnlängsten/ nem-
lich An. 1702. ein Apothekers: Jung zu
Berlin/ benanntlichen Johann Friederich
Böttcher/ in Gegenwart zweyer Pfarz-
herren/ nemlich des Herrn Wincklers/ und
Herrn Boesten/ vierzehn Doppel: Gro-
schen Münz in das beste Gold verwandelt
hat. Wie dann Buddæus Prof. zu Hall in
Sachsen in Dissert. de Quæstione Polit. an
Alchemistæ sint in Republica tolerandi? §. 1.
(als woselbst er meldet/ daß vor etlichen
wenigen Monaten ein allgemeiner Ruff von
solcher Transmutation erschollen seye §. 19.
und in denen Addendis in fine Dissert. nem-
lich mit mehrern Umständen glaubwürdigst
berichtet: auch hiernechst l. all. §. d. ferners
erzehlet/ daß zu Francßfurt am Mayn/in ob-
benanntem Jahr/oder ebenfalls vor kurzer
Zeit/ ein Quintlein Bley nur durch vier
Tropffen einer Tinctur in das beste Gold
verwandelt worden/ und wäre solches zum
öfftern/ auch einmahlen/ von dem Freund
selbs

selbsten / Der es obangezogenem Prof. Bud-
dzo berichtet hat / beschehen.

24. Fast gleiche Begebenheit ist auch
mir Authori dieser Anmerckungen vor kur-
zer Zeit von einem gottseelig berühmten
Hof - Medico Zuk. D. Oeff. und also von
einer glaubwürdigen Person überschrieben
worden / daß nemlich in einer vornehmen
Reichs - Stadt / da er im Durchreisen zuge-
gen war / daß Kupffer in wahres Gold eben-
falls / vermittelst eines braunrothen *Liquo-
ris*, und also einer *Tinctur*, zwar nur parti-
culariter / jedoch aber würcklich transmuti-
ret wäre verändert worden: Welche er ihn
auch zu bereiten gelehret / und der Proceß
davon gar probabel auch also ganz Natur-
gemäß ist. Von welcher wahrhafftē Begeben-
heit gegenwärtigen kurzen Extract aus ob-
gedachtem Brief dermahlen beizufügen /
nicht unfüglich zu seyn / dißfalls erachtet
worden. Es lautet aber derselbige also: So
ungemein groß die Freude gewesen / in An-
sehung / daß ich von meinem hochgeehrten
Herrn mit einer Antwort beehret worden /
so groß ist mein Verlangen / darvor schuldig-
sten Danc zu erstatten / die Ursach / daß ich
solches biß dahin verweilen müssen / ist meine
Abreis in mein Vatterland 2c. in meiner

Zu

Zurückreise habe bey einem Jubilirer zu Augspurg eingekohlet und allda einen Frembdling 2c. angetroffen / 2c. der sagte bey meiner Abreise zu mir: Er sehe wol/ daß ich nach seinen Wissenschaften 2c. und also nicht viel nach Reichthum trachtete / wolle mir also / 2c. etwas zu einem Ungedencken eröffnen 2c. darauf er eine Phiole hervorgezog / darinnen ein Braunschwarz oder rother *Liquor* gewesen / gabe mir davon ungefahr ein Quintrichen in ein Gläßlein / mit Vermelden / daß ich damit aus zwey Loth Kupffer eines in Gold ringiren könnte 2c. habe von dem *Liquore* die Prob gemacht / und nach Aussag circiter in der Warheit also befunden 2c.

25. Ubrigens erzehlet einer aus denen neuesten Authoribus, nemlich der so genante Democritus oder Dippelius im Wegweiser zum Licht und Nicht / in der äussern Natur / in der Vorrede / p. m. 7. daß er innerhalb 8. Monaten eine Tinctur versfertiget hätte / welche nechst empfangenem Ferment 50. Theil Silber oder *Mercurius* zu Gold transmutirte: und ferners bezeuget derselbige in seiner Antwort auf einige Personal-Lasterungen / daß er mit einem Baron zu Franckfurt am Mayn in täglicher Conversation

verlation gelebet habe / der die wahre Tim-
 ctur gehabt / geringe Metallen in Gold zu
 verwandeln / obwohlen er solche nicht selbs-
 ten gemacht hat. Gleichfalls bekennet in
 seiner ohnlängsten heraus gegebenen Magio-
 logia c. 9. §. 4. p. m. 919. so gar auch der dißfals
 sehr passionirte Alchymisten - Feind B. An-
 horn / Pfarrer zu Bischoffzell / welcher die-
 selbigen / obwohlen nicht gänzlich / jedoch
 aber mehrentheils unter die Zauberer und
 Betrüger irriger Weise zählet (daß er selbs-
 ten Gold gesehen habe / welches ihm An-
 horn / ein vornehmer gelehrter Herr / gewie-
 sen habe / dessen Vatter / der ein hochberühm-
 ter Medicus und Chymicus ehedessen gewes-
 sen ist / dasselbige von Kupffer und Zinn ge-
 scheiden / damit zu lehren / daß dergleichen
 Kunst gefunden werde. u. s. w. Wie nun
 aus diesen und andern sehr vielen verglei-
 chen Exempeln / oder glaubwürdigen Histo-
 rien / die Veränderung der geringen Metal-
 len in wahres Gold und Silber kräftigst
 und vielfältig erhellet / auch also hierdurch
 bester Massen bewiesen worden ; Zumahlen
 nach Christi / der ewigen Wahrheit selbst /
 Matth. 18. v. 16. Joh. 8. v. 17. und der allgemei-
 nen beschriebenen Rechten ohnwidertreib-
 lichem Zeugnuß / die Wahrheit in zweyen oder
 dreyen

drehen (auch dahero vielmehrs in fünf und zwanzig/ oder in Ansehung der dabey mit unterlauffenden Umstände/ die über diese noch viel andere Personen betreffen/ mehreren Zeugen) Mund bestehet: Als ist deswegen nicht zu zweiffeln/ daß solche Verwandlung der gemeinen Metallen in Gold und Silber gar wol möglich seye / auch so wenig negiret/ oder in Zweifel gezogen werden könne / als wenig der Grund solcher Transmutation verworffen werden kan / nemlich die sonderbare fast jedermann durch die Erfahrung bekannte Verwandtschaft des/ seiner Reinigkeit/ u. subtiler Durchdringlichkeit/ auch grosser / doch aber dabey gar nicht Corporalisch - oder in einem festen Wesen mit bestehender Schwebre halber unvergleichlichen Metalls / des Quecksilbers / mit dem natürlichen Gold und Silber! als welche entweder durch das ohne Kunst/ magnetischer Weise nemlich/ beschehende Anhängen an Gold/ auch gleichfalls durch die ganz gemeine Verguldung des Silbers/ oder durch die bekannte/ jedoch aber Natur-gemässe Benennung / wodurch es nemlich ein lebendiges Silber in Lateinischer Sprach insgemein genennet wird/ genugsamlich bewiesen werden kan.

Damit

Damit aber die Wahrheit besagter Metallischen Transmutation noch mehrers hervorleuchten möge / so ist zu den obhandenen Endzweck ferners dienlich und nutzbar / die obbemeldte fünf und zwanzig gründliche Rationes, oder anderweice gewisse Beweise Gründe / anjeto auch anzufügen.

Den Ersten nun betreffend / welchen Christus / die ewige Weisheit selbst / mit seinem Göttlichen Zeugniß bekräftiget und kundgemachet hat; so ist es ganz gewiß / lehret es auch die tägliche Erfahrung vielfältig / daß der (Korn: oder anderen Getraides) Saamen Frucht trage / nemlich etliches / oder eines / wie unser höchstbelobter Heyland sagt / Matth. 13. v. 8. hundertfältig / etliches sechzigfältig / etliches dreyßigfältig. Warum sollte dann nicht geschehen können / und also gleichfalls durch die Saamens-Kraft / welche Gott in die Natur der Metallen ge-
leget hat / nicht möglich seyn / daß ein Metallisches / aus dem innersten Saamens-Grund herausgezogenes / allerreinstes Wesen / sich theils dreyßig-sechzig- und theils hundertfältig multipliciren oder vermehren würde? Es ist ja der Metallische Saamen so kräftig / und wol durchdringlicher / als der obbemeldte Korn-Saamen; und damit man darwider

der nicht das geringste einwenden könne: so ist noch dieses beizufügen/ was der H. Geist durch den H. Apostel Paulum bezeuget hat: 1. Corinth. 5. v. 6. Wisset ihr nicht / sagt er / daß ein wenig Sauerteig/ den ganzen Teig versäure/ und also in seine Natur verwandele. Machtet nun ein wenig Sauerteig/ und also eine geringe Quantität desselbigen/ wie dann solches auch die jedermann bekannte Erfahrung attestiret / eine solche Absäuer- und Veränderung in den ganzen Teig: so wird gewißlich die Veränderung eines Metalls in das andere/ durch ein wenig von dem Gold - oder Silbermachenden Pulver auf gleiche Weis beschehen können / und also ganz wol möglich seyn.

2. Dann gleichfalls aus Heil. Schrift bekannt ist / daß das Gold so gemacht werden könne / wie ein reines / oder durchscheinendes Glas: Zumahlen das himmlische Jerusalem dem H. Evangelisten Johanni also in seiner Vision vorgebildet und wirklich vorgestellt worden/ wie eine Stadt von lauterem Gold / gleich dem reinen Glase. Apocalypf. 21. v. 18. Es ist aber solche Lauterkeit nichts anders / als eine helle Reinigkeit/ oder reine Helligkeit: Weil auch desjenigen Stroms/ des lebendigen Wassers / der von

von dem Stuhl Gottes ausgieng / sonderbare
 Lauterkeit merckwürdigst also beschrie-
 ben wird / daß derselbige so klar oder lauter
 gewesen seye / wie ein Crystall: Apocal. 22.
 v. 1. Als ist auch hieraus kräftigst zu schlies-
 sen / daß die offtbefagte Veränderung der
 geringen Metallen / in so ein reines Gold /
 ganz wol möglich seye. Es ist ja das gemei-
 ne unpolirte Gold / wann schon dasselbige
 zum öfftern gereiniget worden / nicht so Cry-
 stallinisch-hell / als ein reines Glas: Folget
 also hieraus ganz ohnwidertreiblich / daß es
 ein durch die Kunst gemachtes Gold seye /
 welches nicht nur äußerlich / sondern auch in
 seinem innern Wesen dergestalten gereini-
 get worden / daß es mehrers Spirituos oder
 geistlich / als leiblich / und dunkel geachtet
 werden kan. Es ziele auch der Heil. Geist
 selbst / auf eine ungemeine Reinigkeit und
 Helle / in obangezogenem Biblischen Zeugs-
 nuß / weil dieselbige dem himmlischen Jeru-
 salem zugeeignet wird. So hat auch der ver-
 wandelenden Medicin oder Tinctur sonder-
 bare Art und Vortrefflichkeit eine solche
 Beschaffenheit / daß dieselbige den 2 und alle
 (so genannte) unvollkommene Metallen
 in ein besseres / fürtrefflicheres / reineres und
 höher-gradirtes Gold / weder das natürli-
 che

)()()()

che ist / transmutiren wird / wie Riplæus in seiner Concordanz bezeuget / davon zu lesen ist in Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 651. Dann der verwandelnde & selbst / wann derselbige recht præparirt worden / eine schön hellweisse Farbe hat / gleich einem allerreinstem Silber / und einen himmlischen Glanz / auch wunderbare Hersfürschimmerung / gleich einem hellpolirten Marmor oder Schwerdt strahlend. Wie Agricola Rhomæus in Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt / l. all. p. m. 374. bezeuget.

3. Ferners hat ein jedweder Mensch solcher fast unendlichen Metallischen Transmutation, in gewisser Maaß / ein kleines Exempel täglich vor Augen / an denen angezündeten gemeinen Liecht / Kerzen / da nemlich eine die andere anzündet / ohne einige Verringerung seines natürlichen helleuchtenden Wesens : und könnte wol zehen und mehr tausend also angezündet werden / wofern es nöthig wäre. Wie nun ein solches Liecht sich selbst vergestalten multipliciret oder vermehret / daß es fast auf unzählliche Weise beschiehet / und zwar allezeit mit Veränderung der angezündeten / vorhero ganz dunkeln oder nicht leuchtenden Materi : Also ist

so ist es auch mit dem Stein der Weisen beschaffen / welchem solcher Gestalten ebenfalls nicht unmöglich ist / sich selbst auf eine fast unendliche Weise zu vermehren / und zugleich so viel geringe Metallen in sein Wesen zu verändern. Es hat auch auf jetzant geführten Beweis: Grund sein Abschen jener alt-berühmte Lehrer der wahren Alchymie Arnoldus de Villa Nova gehabt / wann er in seinen Quæstionibus Accidentalibus & Responsoribus ad Bonifacium Octavum also schreibet: Wann es möglich wäre / daß das ganze Meer lauter heiß: gemachtes Quecksilber / oder ein anders im Feuer geschmolztes unvollkommenes Metall wäre / und würde nur ein wenig von dem Gold oder Silber: machenden Pulver darauf geworffen / so könnte man / auf solche Weis: ob erwähntes ganze Meer in Gold oder Silber verwandeln / weil ein Theil den andern verändert / und also auf unendliche Weis / und würde dieses also geschwind geschehen / gleichwie es in Anzündung der Fichter / oder in Beleuchtung (Luminatione) derselbigen beschiehet.

4. Die Metallische Transmutation, welche durch den Stein der Weisen beschiehet / wird auch durch folgendes warhaffte Ex-

peri-

peri-

perimentum bekräftiget/ davon der tieffsin-
nige J.B. Helmontius in seinem Tr. de Lithiasi,
oder von dem Blasen- und Nieren-Stein c. 4.
n. 13. meldet/ wann er daselbsten klar be-
zeuget/ daß ein einziges Pfund Quecksilber/
viel tausend Pfund des säuersten Vitriols
Oels allgemählich in Alaun verwandeln
könne. Oben jetzt - angezogener Author
expresse, und zwar l. all. n. 14. anfüget/ daß
die hierinnen vorkommende Wirkung des
& merckwürdig seye/ weil in derselbigen das
Quecksilber/ ohne einige leidender Weise be-
schiehende Zerstörung seines innern und
äußern Wesens oder Substanz/ zu würcken
pfeget / und seye die Betrachtung solchen
Experiments von grosser Wichtigkeit. u. s. w.
Es beweiset nemlich dieselbige / daß der &
und/ um so viel mehrers/der noch kräftigere
und reinere Stein der Weisen/ viel tausend
Pfund eines geringen Metalls / wie obge-
dachter massen der & so viel Vitriol: Oel in
ein anderes Wesen transmutiren könne.

5. Wird auch hiedurch die grosse Ver-
änderungs- Krafft des Steins der Weisen
bekräftiget/ daß nemlich/ in der so genann-
ten Amalgamirung des Goldes mit dem
Quecksilber/ eine so genaue Zusammenfüg-
oder Vereinbahrung jetztgedachten sehr ed-
len

len Metalls mit dem gemeinen Mercurio/ und dabey so ein weiches Wesen / als Butter oder Wachs ist / sich offenbarlich zeigt/ auch also die Vereinigung des Philosophischer Weise aufgeschlossenen Golds mit dem Mercurio Ph. und dessen sonderbare Durchdring : oder Erweichung / einfolglich aber die davon herrührende Verwandlung der Metallen bestens bekräftiget.

6. Gleichfalls ist zu diesem Ende die aus täglicher Erfahrung denen Gold- und Silber : Arbeitern bekannte Verguldung des Silbers/ die nemlich/ ohne Vermittelung oder Dazwischenkunft des gemeinen Quecksilbers/nicht beschehen kan / anjeto, kürzlich anzuführen / weil hieraus klar erhellet/ daß dasselbige mit Gold und Silber eine genaue Verwandtschaft habe / worauf Sendivogius. zweiffels : ohne gesehen hat / wann er in seinem Novo Lum. Chémico, in Præf. in Ænigma Ph. also schreibt : Alle Dinge entspringē hieraus/ nemlich aus dem Mercurio, nichts aber ist damit so befreundet/oder hānget so nahe an/als das Gold ꝛc. Wird also der Mercurius von diesem und dem Silber magnetischer Weise an sich gezogen/ auch als ihre Mutter geliebet.

7. Und gleichwie/ ferner weiter Erfahrung

zungnach/ das Quecksilber so grosse Macht hat / daß das feste Gold innerhalb wenig Tagen/ wie an einem tieffen verquickten Ducaten zu sehen ist / hiedurch brüchig gemacher / und also etlicher Massen zerstöret wird: Als ist die sehr grosse Durchdringlichkeit des Mercurii, und die darauf gegründete Veränderungs-Kraft/hieraus genugsamlich zu schliessen. Dann/ was wird solches ohnedem offene Metall wol thun/ wann es in seiner Kraft/ durch die vielfältige Philosophische Reinigung/noch mehrers erhöht wird?

8. Und wer weiß nicht / daß das doch sehr fixe und daher nur wenig reine Gold/ durch das fast ganz schwarze oder dunckele Spießglas/noch mehrers gereiniget/und in seiner wesentlichen oder angeschaffenen Farbe erhöht werde / und zwar durch den darinnen natürlicher Weise enthaltenen ☿; Kan nun dieses der ☿nialische ☿ thun/ so hat gewißlich der noch reinere ☿ Ph. auch also der Stein der Weisen / disfalls eine weit mehrere Kraft/die Metallen zu reinigen / auch also zu verändern!

9. Man betrachte ferner das Zinn / welches einen reinen Metallischen zwar noch unvollkommenen/ Leib hat / der aus einem
reis

reinen & / welcher theils fix / oder Feuer be-
ständig / (darum gehet es / so zu reden / in denen
gemeinen Silber Proben / nicht gern ein)
theils aber nicht fix / dabey aber hell / auch
in seiner sichtbaren Gestalt weiß / in seinem
verborgenen Wesen aber roth ist / und man-
gelt demselbigen nur die Kochung oder Di-
gestion allein / wie solches alles der berühmte
Lehrer der wahren Alchymia Rogerius
Baco in Speculo Alchemia c. 2. merckwür-
digst bezeuget. Hat nun besagtes Zinn die
Metallische Reinigkeit / Fixität / Weiße und
Röthe in sich / wie Gold und Silber / man-
gelt auch solchem Metall nichts / als die bloße
Kochung / so ist dahero ganz gewiß / daß
auch die geringere Metallen der obbesagten
Verwandlung in Gold oder Silber fähig
seynd.

10. Und zwar um so viel mehrers deß-
halbent / weil das gemeine Gold eine so gro-
ße Menge Farb in sich hat / daß alle geringe
Metallen / welche / jetztgedachter massen eine
Fähigkeit dazu haben / wie das besagte Zinn
(welches gewißlich dißfalls nicht besser oder
tüchtiger ist / als das hochgefärbte Kupffer /
und das an den &rialischen Gewicht dem
Gold ganz gleiche Bley 2c. zumahlen alle
Metallen aus einerley Materia oder & we-

X X X 4. sentlich

sentlichen bestehen) hiedurch können tingiret / und also in die guldische Natur verändert werden / dann eine einzige Ung seines Golds fast sechs ganze Pfund Silbers in seine Farbe scheinet aufs genaueste zu färben / wie Philaletha in seinem Tr. von der Verwandlung der Metallen c. 1. bezeuget / Davon in Magnalibus Medico - Chymicis continuatis D. Cardilucii p. m. 12. nachgesehen werden kan.

11. Es wird auch die Möglichkeit mehrgedachter Veränderung durch dieses nicht unbekannte Experiment bestärcket / daß nemlich Gold und Silber / ohne Hülff des transmutirenden *Elixirs* / aus der *Saturnia vegetabili*, oder dem Spießglas / können extrahiret werden / wie jetzt angezogener Philaletha in Introitu aperto &c. c. 3. nach der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 308. attestiret.

12. Die *Ponderosität* oder Gewichtigkeit des φ ist gleichfalls ein denckwürdiges Merckzeichen der auf mehrbesagte Verwandlung der Metallen abzielenden genauen Verwandtschaft geringerer Metallen mit dem Gold und Silber: Weil solche Goldschwehre von der innerlichen / und zwar allgemein

gemeinen/ Saamens- Krafft der Metallen
herrühret / und daher in Gold / $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{4}$
gleichförmig ist/ auch wegen einerley inner-
lichen Beschaffenheit gar bald eines in das
andere verändert werden kan.

13. Dann die diesen zweyen weissen
Metallen annoch ermangelnde Gold- Far-
be ebenfalls durch die Kunst ersetzt werden
kan: Wie an dem in Gold/ gelben Messing
etlicher massen veränderten rothen Kupffer
klar zu sehen/ und aus täglicher Erfahrung
bekannt ist.

14. Die Silber- Farbe aber kan auch
auf solche Weiß/ vermittelt des $\frac{3}{4}$ den Mes-
tallen mitgetheilet werden/ dann aus tägli-
cher Erfahrung ebenfalls bekannt ist / daß
das Quecksilber auch so gar das hochsärbig-
te/ gelbe Gold weiß mache / und also die
Möglichkeit der Metallischen Verändes-
rung / absonderlich aber die denen Liebha-
bern der wahren Alchymie bekannte Weiß-
machung des so genannten Latons, kräftigst
beweise.

15. Wozu noch dieses kommet / daß
das mit dem $\frac{3}{4}$ in Ansehung des dabey bees-
derseits befindlichen Gold- Schwefels/ ins-
terlich- verwandte Kupffer gehämmert
und geglüet werden kan wie Silber und

X X X 5 Gold.

Gold / darum kan es leichtlich in eines von
beyden verändert werden / dann solches der
vornehmste Chymische Philosophus Geber,
L. I. de Summa Perfect. c. 21. nachdrücklichst
bezeuget.

16. Wie nahe an der Farb und dem
Glanz der / durch die Kunst / gemachte so
genannte gelbe Zinck dem Goldeseye / ist /
ohne mein weitläufftiges Anführen / zur Ge-
nüge bekannt / auch also die Möglichkeit der
Veränderung der Metallen / e. g. des ♀ in
Gold hieraus ebenfalls zu schliessen.

17. Solches wird auch durch die be-
kannte Veränderung des Eisens in Kupffer
bestärket / davon / nebens denen in folgenden
Anmerkungen schon allegirten Ereker, und
Morhof, auch Philaletha selbst en klare Zeug-
nuß giebet / wann er in Tr. von der Ver-
wandlung der Metallen c. 1. wie zu lesen ist
in Continuatis Magnal. Medico - Chymicis
p. m. 10. erzehlet / daß das Eisen in Kupf-
fer durch das saure *Oleum Vitrioli* könne
verändert werden.

18. ~~Das Eisen in Kupffer~~
mit der gleichfalls bekannten und obbeme-
te Transmutation solcher Gestalten bewei-
senden Veränderung des Eisens in Stahl:
durch indurirend - oder hartmachende Saba-
oder

oder andere denen Künstlern sonst bewusste Dinge.

19. Daß ferner das Bley in Zinn verwandelt werden könne/ lehret nicht nur der getreue Chymische Philosophus, Basilus Valentinus, sondern auch der aufrichtige Philaletha in seinem obangezogenem Tr. von Verwandtschaft der Metallen c. 1. Edit. D. Cardilucii l. all. p. m. 10. wie dann auch die genaue Verwandtschaft dieser beeder Metallen / zumahlen das Zinn alle dieselbige / das Bley aber bekannter Erfahrung nach / nicht brüchig machet/solches bekräftiget.

20. Mehr-gedachte Möglichkeit der Metallischen Veränderung wird auch hier durch bekräftiget/ daß ehedessen Sigmund Wanne/ ein Burger zu Eger / das Silber vom Zinn hat scheiden können/ ist auch das von reich worden/ und hat Anno 1467. den Spital zu Wohnsiedel gestiftet / wie Jungius bezeuget / in seinem Tr. Mineralia genannt p. m. 47. Hat also das Zinn eine sonderbare Verwandtschaft mit dem Silber/ und bezeuget solcher Gestalten die Wahrheit der Metallischen Transmutation.

21. Welche auch hiedurch probabel oder erweislich gemacht wird / daß nemlich das Silber / obschon es auf den Test geblieben

et hat/ und also in solcher Kunst: Prob genugsamlich rein befunden worden / dennoch Bley bey sich hat/und zwar ein Pf. Silber ist ohngefehr mit einem Quintlein Bley / welches hernachmals durch das sehr hitzige Blafsbalg: Feuer / und mit Beyhülff des Borax, abgesondert werden muß/ vermehret/ wie der berühmte Prof. zu Coppenhagen Borrichius in seiner Docimast. Metall. p. m. 25. aus der Erfahrung bezeuget. Wer wolte nun hieraus etwas anders/ als dieses/ schliessen/ daß nemlich das Bley dem Silber fest anhange/ fast so fix und so rein / auch also ebenfalls solcher edlen Natur fähig seye / und in dieselbige verwandelt werden könne?

22. Welches auch aus Natur-gemäßer Betrachtung des sogenannten Berg-Cinobers erhellet/ zumahlen derselbige gewißlich nichts anders ist / als ein coagulirter und fast gänzlich figirter rother Z . Ist daher der derselbige dem hochrotem Z Ph. welcher in gewisser Maaß nichts anders ist / als der zur Verwandlung der Metallen gehörige Stein der Weisen / fast gänzlich gleich / und also ebenfalls ein klarer Beweis thum mehrbesagter Transmutation.

23. Diese wird auch durch die dißfalls schon experimentirte Coagulation des Z mit dem

dem gemeinen oder Terpentini Del kräftigst
bewiesen / als wodurch das Quecksilber in
seiner lauffenden Flüssigkeit dergestalten ver-
ändert wird / daß es hernachmals gänzlich
still stehet / und gleichsam abgetödtet un coa-
guliret ist. Kan nun der & durch ein gemei-
nes Del solcher massen verändert werden /
so wird auch solches durch das geheime Gold-
Del oder viscolische Wasser der Weisen /
nach beschehener völliger Ausarbeitung / um
so viel ehender möglich seyn.

24. Und was bearbeite ich mich ferners /
dieses darzuthun / was alle Menschen täg-
lich in sich selbst schon vor etlich 1000.
Jahren wahr befunden haben / und noch be-
finden können: Nämlich die Veränderung
aller Speisen und zu dē Getrānck gehörigen
Feuchtheiten / entweder allerselts in ro-
thes Menschliches (auch also von andern
Fleisch und Blut wesentlich unterschiedenes)
Blut / oder eines Theils / nemlich bey denen
säugenden Weibern und Brutis oder Thie-
ren / in eine Schnee / weisse / süsse Milch. Ist
nun nicht auch hieraus die fast unendliche
Veränderung so vieler Speisen und des so
häuffigen Getrāncks / auch also der Metal-
len in ein anders Wesen / ja die sonderbare
Art und Farbe des rothen und weissen Gold-
und

Gold: und Silbermachenden Steins hier: aus offenbahr? Gewißlich/ es erhellet solches aus diesem Exempel/ und von der Natur selbst an die Hand gegebenem Beweis: thum zur Genüge.

25. Ubrigens aber wird die Wahrheit oft: erwähnter Transmutation bewiesen durch die/ eine grosse Menge gemeinen Bassers tingirende/ und solcher Gestalten gleich: falls veränderende Krafft des Saffrans/ Zimmer: Wels / und Honigs / welches alles gewißlich/ durch copiose oder häufige Mit: theilung/ entweder der Farbe / oder der son: derbaren Geruchs: Quantität/ oder des süs: sen Geschmacks/ die Möglichkeit der oftbes: sagten Metallischen Veränderung/ wegen nicht ungleicher Beschaffenheit der Sach / kräftigst und vielfältig bestärcket / auch also glaubwürdigst gemacht.

Wer wolte nun / bey solcher Bewand: nuß der Sach/ die wahre Alchymie nicht vor hochschätzbar achten / und sonderbare Liebe zu derselbigen tragen? Es ist ja die hieraus warhafftig (zumahlen durch so viel obengesetzte ohnverwerffliche Historien und Rationes, oder Beweis: Gründe der meiste Zweifel verhoffentlich zur Genüge erläutert und aus dem Weg / so zu reden/ geraumet wor: den/)

den) entspringende sehr grosse Nutzbarkeit der Metallischen Veränderung in Gold und Silber / von keinem geringem Werth; auch dahero die dazu angewendete Arbeit und künstliche Bemühung ganz wol / wo nicht allezeit mit Erlangung des gänzlichen Endzwecks / doch wenigstens mit einer und andern zu der über alles Gold oder Silber hochschätzbaren Gesundheit sehr nutzbaaren Arznei / oder sonst einer zur gewöhnlichen Nahrung ersprießlichen Kunst belohnet.

Dannenhhero diejenige Bücher / welche von der obbesagten wahren Alchymie aus eigener Erfahrung und bewährter Authorum gründlichen Zeugnissen handeln / als ein edles Kleinod / und / wegen der sonderbaren hieraus fließenden Nutzbarkeit / hochschätzbar zu achten. Solches sage ich nicht allein / sondern es consentiret / oder stimmt mit überein / der zu diesen Zeiten von denen Liebhabern der wahren Alchymie nicht unbillich hoch- und werth geschätzte Philaletha in Introitu Aperto &c. in 13. c. nach der sehr deutlichen Version des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis p.m. 345. als woselbst folgende hieher gehörige Worte zu lesen seynd: Ich weiß gewiß / sagt er /

Vorrede.

er / daß diese meine Schrifften von vielen werden gleich dem feinsten Gold geachtet / auch Gold und Silber / durch diese meine Schrifften / so verächtlich werden / wie Mist; glaubet solches 2c. dann die Zeit ist nunmehr vor der Thür. Solches schreibe ich nicht aus eitlem Wahn 2c.

Ist nun solches alles wahr / als woran ich im geringsten nicht zweifle / auch sonst niemand / der die obgesetzte gründliche Vorstellung betrachtet / daran zu zweiffeln Ursache hat / warum sollte man nicht ebenfalls den gegenwärtigen Tr. des D. Joh. Petri Fabri, ehemalig. Königl. Französischen Leib-Medici, in hohen Werth halten / und derowegen denselbigen / durch öffentlichen Druck / in Teutscher bekannter Sprach / denenjenigen curiosen Liebhabern dieser Kunst / welche die Lateinische Sprach vergessen haben oder nicht gelernt / kund und offenbar machen. Gewißlich / es wäre Schad / und dahero nicht recht / sondern ungetreu gehandelt / wann man diese am Alchymistischen Firmament hellerscheinende Sonne gleichsam versteckte / und nicht hervor glänzen liesse! Dann so wenig derjenige Knecht im H. Evangelio von Christo / unserm einigen Meister und also einigem Lehrer in allen Wissenschaften / gelobet /

bet/ sondern billigt und zur öffentlichent
Beschämung anderer dergleichen übelge-
sinnten Menschen/ ein Schalk und fauler
Knecht genennet wurde/ Matth. 25. v. 25. 26.
der sein Talent oder seinen Centner in die
Erden verborgen hatte/ so wenig wäre auch
die längere Verbergung obhandenen Autho-
ris in der Lateinischen Sprach zu loben/ zu-
mahl da obbenannter Author an und vor
sich selbst gang deutlich und klar seyn solle.

Ich hoffe demnach/ daß/ gleichwie mir/ für die Übersetzung dieses Tractats in unsere
Teutsche Mutter-Sprach/ jeder der Latei-
nischen Sprach unerfahrener Liebhaber der
edlen Alchymie danken wird/ also auch mei-
ne wohlgemeinte gründliche Anmerckun-
gen/ so ich beygefügt/ denen Unwissenden zur
Instruction und denen Wissenden zu mehre-
rer Confirmation/ im Besten aufgenommen
werden sollen. Gott wolle nun denen in
Frömmigkeit begierigen Suchern dieses Ge-
heimnisses/ so es lesen/ die Augen und den
Verstand eröffnen/ damit sie das dreyfache
Purum Naturæ, wie es obbenannter Author
betitelt/ und also drey sonderbare Arcana oder
geheime und höchst-nützliche Arzneyen/
so wohl für menschliche als metallische
Cörper zu præpariren hieraus erlernen mö-
gen!

)()()()

Zu

Zu solchem Endzweck/ und zwar vor-
nemlich zu Erlangung und Erhaltung guter
Gesundheit / als des edelsten und höchsten
Schatzes dieser Zeitlichkeit / sind obigem
Tractat noch mehrere curiose Schrifften /
samt einigen Processen angehängt / woraus
zu ersehen ist / wie die Philosophi solches Pu-
rum Naturæ aus unterschiedlichen Subjectis
extrahiren.

Auf D. Petri Joh. Fabri Manuscriptum
folget also Epistola Monitoria, oder Erwe-
ckende Stimme/ welche leßwürdig ist wegen
fürßlicher Proponir - oder Vorstellung der
meisten Difficultäten oder schwehren Stücke
der wahren Alchymie. nemlich der alten Au-
thorum einsältig beschriebenen/ durch die
neuen aber künstlich dissalls verdeckten
Wahrheit / oder so genannten ὑστερον πρότερον.
wodurch nemlich das Hinderste zu erst / und
das Vörderste zu hinderst / auch also eines
vor das andere verführisch/ oder wenigstens
aus Neid listiger Weise/ gesetzt/ und solcher
Gestalten die Vor-Arbeit der Nach-Arbeit
postproponiret / oder damit confundiret
wird &c. Item der grossen Dunkelheit je-
ner Redens - Art des Paracelsi vom Rothen
Löwen/und eines andern/durch welchen ver-
muthlich der Philaletha gemeynet wird / von
denen

Vorrede.

denen weissen Tauben der Diana &c. (wie-
 wohl durch Natur:gemäße Erforsch: und
 Betrachtung der Philosophischen Schrif-
 ten/meinem geringem Erachten nach/ solche
 Dubia oder Zweifel gar leicht erörtert wer-
 den können.) Item deshalb weil dieselbi-
 ge von den Stein der Weisen ebenfalls/ wie
 oft: bemeldter Tr. des Fabri, handelt/ und
 die dabey angehängte/ auch darauf zum Ge-
 genbericht erfolgte

Epistola Responsorica, oder Epistolische
 Antwort des sogenannten Federici Aleij,
 weil sie nicht wenig Notabilia oder Denck-
 würdigkeiten in sich begreiffet/ zu welchen
 dasjenige absonderlich gehörig ist/ was
 stracks im Anfang derselbigen merckwür-
 digst gemeldet wird/ daß nemlich die Philo-
 sophi so deutlich geschrieben/ als sie kaum
 verantworten können/ auch oft die Materi-
 benderley Geschlechts nebens allen Umstän-
 den deutlich genennet hätten &c. Ja man-
 cher Chymicus hätte seinen verführischen
 und nichts:taugenden Process mehrers ver-
 steckt und verdeckt/ als die Philosophi ihre
 so edle unschätzbare Wissenschaft/ u. s. w.
 Es ist auch dasjenige wol zu mercken/ was
 in solcher Epistola Responsorica in der Mitte
 derselbigen von dem geheimen Naturweeg in
 ihren

)()()()(2

ihren

Ihren Operationibus (die denen sämtlichen Arbeitern der Kunst ganz gleich seyn) gemeldet wird/ weil nicht allein diese / sondern auch jene/ wie hierinnen klar bezeuget wird/ sublimiret / destilliret / cohobiret / imbibiret/ und fermentiret 2c. Denckwürdigst ist auch die daselbsten anben sehr nachdrücklich vorgestellte Operation des Archæi in dem Menschlichen Leib/ welche durch die Absonderung des Reinen von dem Unreinē beschiet/ und in Elaborir- oder Ausarbeitung einer hochrothen / dicken / fetten Blut- Tinctur, oder des hochgereinigten Geblüts/ nach ebenmäßiger Anleitung besagter Epistolæ Responsorix, sich terminiret oder endiget. Worauf sich auch / die hernachmals bemeldete / oder subjungirte Philosophische Application des rothen Löwen / von dem Paracelsus viel sonderbares geschrieben hat / ganzfüglich reimet/ zumahlen auch dieselbige ein Schlüssel ist/ zu mehrern Verständnuß oder zu noch deutlicherer Erklärung der Philosophischen Schrifften / als welche sonst in diesen und andern dergleichen Redens, Arten sehr dunkel seynd. Ist auch hiernechst der dabey angeführte / sonst sehr bekannte Lateinische Vers : Gutta cavat (welches Wort zwar ausgelassen / und Parit, aus erhebli

heblichen Ursachen substituiret worden) Lapidem, non vi, sed sæpè cadendo, von groſſer Wichtigkeit/ weil die Philoſophiſche Cohobation des von dem obbemeldtẽ Fabro tractirten Elis Metallorum klar darinnen iſt: woben noch dieſes angemerket wird/ daß in dem jezt: erwähnten Antworts - Schreiben die drey Nahmen des Philalethæ, nemlich Anonymi, Eugenii und Cyrenæi approbiret werden/ auch also an keinem aus dieſen wie es bißhero etliche beduncket hat / wegen der Authentifchen Richtigkeit ihrer ſämmtlicher wahren Alchymie zu zweiffeln ſeyn wird. Ubrigens iſt auch dieſes/als notabel, in mehrer beſagtem Scripto zu loben/ daß darinnen von dem Baſilio Valentino gemeldet worden/ was maſſen derſelbige / obſchon er auch gut ſeye/ dannoch ſo viel Häcklein untermenget habe/ woraus ſchwehrlich ein Anfänger kommen könne. Woben hiernächſt zu merken iſt/ daß demnach nicht alle Operationes oder Arbeiten und verborgene Handgriffe gedachten Baſilii nöthig / nützlich / und in eigentlichen Verſtand gemeinet ſeyen. Endlich iſt noch das daſelbſten bemeldte gute Nachdencken ſeines / durch das Δ ſpringenden grauen Wolffs / oder des ſehr geſreſſigen oder alle Unreinigkeiten des Golds/und faſt

)()()(3 das

das Gold selbst den hinweg-raubenden Antimonii, zu bemercken/und dabey zu erinnern/ daß gewißlich in jetzt besagtem Antimonio viel und grosse Chymische Geheimnisse verborgen seyn.

Anlangend das aufs neue hinzugebrachte Ernesti Regeri gelehrte Tractätlein/ welches den Titul Nosce te ipsum Physico-Medicum hat; so ist solches zu unserm Vorhaben sehr dienlich und nutzbar/ denn es handelt nicht allein in der Mitte von dem/ daß die Adepti ihr größtes Geheimniß nur denen dignis, unter einem künstlichem Deckmantel/ geoffenbahret haben/und daß/ nach dessen Erkantnuß/ alles andere nur ein Kinderspiel seye. Item weiters von dem Beweis/ daß eine Universal - Medicin in der Natur seye: Gleichfalls schier zu End von der sonderbaren Krafft / deß durch obbelobten Fabrum zu den Philosophischen Werckanrecommendirten Vitriols/ ratione des Bluts 2c. sondern es begreiffet jetztgedachtes Tractätlein auch eine gründliche Erkantnuß des Microcosmi oder menschlichen Leibs/ und also den Grund der wahren Centralischen Medicin durchgehends/ oder fast allenthalben/ in sich

Darauf schicket sich ganz wohl deß sogenannten

nannten Ali Puli Tractátlein/ welches Cen-
 trum Naturæ Concentratum betitelt wird /
 als worinnen anfänglich die rechte Art und
 Weiß / alle zur völligen Erkenntnuß der
 Natur / und also der wahren Alchymie dien-
 liche Wissenschaften / vermittelst der wahren
 Gottseligkeit / zu erlangen / merckwür-
 digst gelehret / hernach in der Mitte / und
 nechstfolgenden Blättern / die erste Materia
 der Metallen / und aller andern Dinge / als
 eine viscosa oder schleimigte Feuchtigkeit
 gründlich vorgestellet / auch merckwürdigst
 gemeldet wird / daß die rechte oder heilsame
 Arzneyen ohne Corrosiv und Feuer bereitet
 werden müssen / und alsdann der krancke
 Mensch viel ehender und besser hierdurch
 gesund gemacht werde / als von andern Arz-
 neyen. Ferners wird in mehrgedachtem O-
 pusculo in med. desselbigen ein zur wahren
 Medicin gehöriges / ungemeines / und zur
 Verbesserung der rohen Chymischen / an
 und vor sich selbst aber fast alle Kranckhei-
 ten insgemein curirenden Arzneyen / sehr
 erspriessliches Medium und Geheimnuß er-
 öffnet / nemlich dieses / daß die Krebs / Aug-
 en &c. den Spiritum und das Sal vomiti-
 vum Eli (wie mir ebenfalls aus gewisser
 Experiencz bewust ist) besser und süßter ma-
 chen.

den. Andere hochnützliche/ das ☉ Natura concentratum zugleich bemerkend- und manifestirende Natur-Geheimnisse/ die all- da merckwürdigst eröffnet werden / und theils in denen / durch die Natur/ von den Menschen und Thieren abgeschiedenen Excrementis oder Unreinigkeiten / theils aber in deren Fettigkeiten/ auch in denen vegetabilischen Feuchtigkeiten bestehen / anjeto geliebter Kürze halber zu geschweigen/ wird nur dieses noch angefüget / daß in dem jetzt gepriesenem Scripto allerley rare und sowol zur wahren Alchymie, / als auch zur Naturgemässen gründlich-curirenden Medicin sehr beförderliche und diensame Geheimnisse der Kunst und Natur kürzlich enthalten seyen/ Doch ist auch dieses nicht zu vergessen / daß/ wie fast bey dem End mehrbesagten Tractats gemeldet wird/ der ꝛ vulgi von dessē Authore vor ein warhafftiges concentrirtes ▽ gehalten/ auch gedachtem gemeinem Quecksilber durch denselben eine so vortreffliche Krafft und Natur zugeschrieben werde/ worinnen/ als in einem wahren Centro, zwar verborgener Weise/ die obern und geistlichen Wasser begriffen wären/ seye auch dahero dasselbig/ nach fernerweiten Zeugnuß des jetzt bemeldten Authoris, ein lebendiges Wasser / und

und leiblicher Geist: und müsse nun das ∇ entweder zum Himmel und Stein werden/ so da fix/ firmamentisch und beständig ist/ oder es müsse zur ∇ werden/ und zwar zu einer solchen / die da fix und unverbrennlich ist. u. s. w.

Weiln aber/ohne das Göttl. Gnadenlicht unser Verstand verfinstert/ und in geringsten nicht tüchtig ist / (wie alle Christl. Philosphi, sonderlich der sehr Gottsfürchtige J. B. Helmontius, im Anfang seines gottseligstylisirten Tr. de Potestate Medicaminum, bezeugen) die Philosophische Natur: Geheimnisse zu verstehen / zumahlen der in Pharisäischer Weisheit sonst wol gegründete Nicodemus, unsern Heyland/ da er von irdischen Dingen ebenfalls redete / nicht verstunde/ Joh 3. v. 10. 12. und dahero Ihme nicht glaubte/ obwohlen jener ein Meister in Israel ware / wird derowegen der geneigte Leser hiernechst erinnert / gleichfalls hierinnen die benöthigte Weisheit mit einem von allem muthwilligen Sünden-Greuel gereinigtem Herzen zu erbitten/ um die Philosophische Bücher der wahren Alchymie mit Nutzen lesen zu können.

G D E / der einige Ursprung und Anfang aller wahren Weisheit/der ein Vater

Vorrede.

ter alles Liechts ist / und von dem alle gute/
auch alle vollkommene Gaben herrühren
und gegeben werden : Gebe uns seinen
Geist der Offenbahrung und Erkänntnuß/
und lasse in uns / durch den wahren Glauben/
wohnen seinen Sohn Jesum Christum /
in welchem verborgen liegen alle
Schätze der Weisheit und Erkänntnuß /
damit wir in seinem Liecht sehen sowol das
natürliche / als auch das endlich
ewige Liecht. Amen.



Regl



Register

Über die verabfasste Capitel und
Schriften dieses Buchs.

Das Erste Capitel.

Ob der Stein der Weisen in dieser Welt zu fin-

~~den?~~

pag. 16

Das Andere Capitel.

Vonder Beschaffenheit des Steines der Weisen/
was nemlich derselbe seye? 26

Das Dritte Capitel.

Vonder Eigenschaft/ oder Art des leiblichen We-
sens des Steins der Weisen / und zugleich auch
von der äußerlichen Gestalt desselbigen. 33

Das Vierdte Capitel.

Wie der Stein der Weisen / nach seinen unter-
schiedlichen Namen genennet werde? 42

Das Fünffte Capitel.

Ob der Stein der Weisen / mit seiner Erden und
seinem Geist/genugsam seye in sich selbst / die
letzte Vollkommenheit auszuwürcken? 49

Das Sechste Capitel.

Ob Gold oder Silber / oder aus denen übrigen
Metallen ein anders/ zur Vollkommenheit un-
sers Steins erfordert werde? 54

Das Siebende Capitel.

Warum unser Stein dreysach/ und einfach seye/
oder genennet werde? 56

Das

Register über die Capitel.

Das Achte Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen / als welcher alles / was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist / in sich hat oder begreift.

pag. 61

Das Neunte Capitel.

Von der sonderbaren Art oder Eigenschaft des Schwefels der Weisen / als welcher unser Werk / nebens dem Mercurio oder Quecksilber der Weisen vollendet.

67

Das Zehende Capitel.

Was das Philosophische Salz oder das Salz der Weisen seye / als wodurch der Philosophische Mercurius und Schwefel zum Stein der Weisen gemacht werden?

71

Das Elffte Capitel.

Wie unser Salz solle aufgelöst werden / umb durch die Sublimation, oder subtil-machende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel zu erlangen / oder dessen beiderseits theilhaftig werden zu können.

77

Das Zwölffte Capitel.

Wann/oder zu welcher Zeit der Auslochung unsers Mercurii, die vollkommene Metallen demselbigen beynügen seyen?

81

Das Dreyzehende Capitel.

Von den unterschiedlichen Arbeiten / ob nemlich dieselbigen zur Bereitung unsers Mercurii nöthig seyen?

84

Das

Register über die Capitel.

Das Bierzehende Capitel.

Ob in unserer Fettigkeit und Butter der Mercurius, oder quecksilberigte Geist / nebens dem Salz und Schwefel / unzertrennlich mit einander vereinbaret seyn? pag. 87

Das Fünffzehende Capitel.

Warum das gemeine Gold und Silber todt genannt werden / und welcher Gestalten man dieselbigen / so zu reden / von den Todten auferwecken solle? 91

Das Sechszehende Capitel.

Ob in dem Aschen / oder in dem Bad unsers Mercurii, die Fäulung verrichtet werden könne / damit unser Butter / und unsere Fettigkeit aus ~~demselben~~ heraus gezogen werden möge. 94

Das Siebenzehende Capitel.

Von dem Ferment, oder Sauerteig der Chymischen Weisen / was nemlich dasselbige / und welcher Gestalt es beschaffen. 99

Das Achtzehende Capitel.

Wer / und welcher Eigenschaft der Drach sey / der seinen selbst-eigenen Schwanz frisst? 104

Das Neunzehende Capitel.

Von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers / in welchem zween Fische sind von grosser Fettigkeit / und was dasselbige seye? 107

Das Zwanzigste Capitel.

Von der Eigenschaft der Chymischen siebenköpffigten Wasser-Schlangen / und was dieselbige seye? 110

Das

Register über die Capitel.

Das Ein und zwanzigste Capitel.

Von der sonderbaren Beschaffenheit derjenigen Ehefrauen und Weibs-Person / die alle ihre Ehe-Männer ertödtet / und ihres Lebens beraubet. pag. 114

Das Zwey und zwanzigste Capitel.

Des Chymischen Salamanders eigentliche Beschaffenheit / und was es seye? 118

Das Drey und zwanzigste Capitel.

Von der geheimen Bedeutung des schwarzen Thiers im Wald / welches / wann es die Schwärze ablegt / oder von sich wirfft / mit einer wunderbaren / oder ungemeinen weissen Farbe bezeichnet wird. 122

Das Vier und zwanzigste Capitel.

Was bey denen Chymicis der geflügelte Löw / auch der andere / welcher keine Flügel hat / seye / und welcher Gestalten aus zweyen Löwen / einer solle oder müsse werden? 126

Das Fünf und zwanzigste Capitel.

Von der Bereitung des Steins. 130

Das Sechs und zwanzigste Capitel.

Was das Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur seye / auch welcher Art und Natur / und wie vielerley dasselbige seye? 133

Das Sieben und zwanzigste Capitel.

Wie das bißhero bemeldte Purum oder allerreineste mineralische und metallische Wesen / zu bereiten / und zu erlangen seye? 137

Das Acht und zwanzigste Capitel.

Wie oder welches Gestalten / der Mercurius Philosopho-

Register über die Capitel.

Iosophorum, oder die Tinctur - Wurzel der Weisen / aus denen drehen Reichen der Natur heraus gezogen werde? pag. 142

Das Neun und zwanzigste Capitel.

Was da sey der Liquor Alkahest, oder diejenige Feuchtigkeit / die alle Sachen auflöset / welcher Art oder Eigenschaft sie seye? 147

Das Dreyßigste Capitel.

Ob aus dem einfachen / oder auch aus denen zusammen - gesetzten andern Salibus, nemlich vermischten / mit dem Liquore Alkahest, oder all gemeinem auflösendem Wasser / der Stein der Weisen gemacht werden könne? 153

Das Ein und dreyßigste Capitel.

Warum der Liquor Alkahest, oder die all gemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit / alle Dinge wiederum in die erste Materi bringe / und zwar ohne einige Verringerung ihrer Wirkungs - Kraft? 157

Das Zwen und dreyßigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die all gemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit / von denen aufgelöseten vollkommenen Metallen / nachdeme dieselben hiedurch in ihre erste Materi wieder um gebracht worden / abzusondern / oder dabey zu lassen seye / damit dieselbigen mit einander zur letzten oder gänzlichen Vollkommenheit gebracht werden mögten? 162

Das Drey und dreyßigste Capitel.

Ob der Liquor Alkahest, oder die sogenannte all gemeine auflösende Grund - Feuchtigkeit das

Salz

Register über die Capitel.

- Salz/ den Schwefel/ und das Quecksilber der
Weisen in • oder bey sich habe?** pag. 167
- Briefe des Authoris Fabri an gute Freunde ges
schrieben.** 173. biß 184
- Epistola monitoria von einem armen Schaaß
Christi.** 190
- Epistola Responsoria ad Monitoriam à Frideri-
co Alrio.** 204
- Nosce Te ipsum Physico - Medicum, Ernst Re-
gers.** 218
- Das Widergeborne Salz der Natur. Durch
Ali Puli, einen Asiatischen Mohren/ beschrie-
ben.** 246
- Von dem Edlen Sulphur / wie solcher aus dem
Laser-Stein und andern Geld, Gezen auszu-
ziehen seye/ um eine Tinctur daraus zu berei-
ten.** 277
- Gostenhöfers Tinctura universalis.** 279
- D Erasmi Schildkrots von Königsberg gebürtig/
und Caspar Landauers/ Beckschlagers/ verblüm-
ter Chymischer Process.** 284



I. N. J.



I. N. J.

Dem

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/
Herrn

Friederichen/

Von Gottes Gnaden / Erben
des Königreichs Norwegen / und
Herzogen zu Schleswig / Holstein / Storm-
aren und Ostmarsen /
u. s. w.

vermeldet und wünschet

PETRUS JOH. FABER,

Ludovici des vierzehnten
dieses Namens / Königs in
Frankreich Consiliarius, oder Rath/
und bestellter Leib - Medicus,
viel Heil!

Durchleuchtigster Fürst!

Es ist gegen mich / die sonderbare
Gnade und Freundschaft Eu-
Hochfürstl. Durchl. wie ehedessen /
also auch anjeko noch / sehr groß /
oder vortrefflich / daß ich dahero
21 solz

solche mit Stillschweigen nicht vorbey gehen/ mit-
hin nicht ermangeln kan noch soll / dieselbige
durch eine öffentliche Schrifft kund zu machen/ und
zwar mit einem / nicht geringem / und Eu. Hoch-
fürstl. Durchl. und Dero Angehörigen / keines
Wegs unnützlichem / sondern höchst-nothwendigem
und kostbarem Tractat / oder Buch / welches gleich-
sam von unschätzbarem Werth ist: Damit also die
Gnade und Freundschaft / oder Huld Eu. Hoch-
fürstl. Durchl. gegen mich / so es anderst geschehen
kan / oder gefällig ist / täglich je mehr und mehr
zunehmen / und vermehret werden mögte. Dann ist
etwas in der ganzen Welt zu finden / das die
Gnade und Freundschaft oder Gunst vermeh-
ren / oder vergrößern könnte / so ist es in Wahrheit
nichts anders / als ein solches Geschenk / welches un-
schätzbar / und ein unerschöpflich-und unermäßig-
cher Schatz / auch eine unaufhörlich-und stetswäh-
rende Brunnquell des Reichthums ist. Es hat
zwar Eu. Hochfürstl. Durchl. deßhalben an mich
nicht geschrieben / daß ich von jetztgedachter stets-
währender Brunnquell des Reichthums Dieselbe
vergewissern / und hierinnen gelehrter machen / oder
unterrichten sollte; und war derowegen nicht nöthig /
Deroselben einen mehrern Unterricht / als in gegen-
wärtigem Buch enthalten ist / von obbemeldtem
Schatz der Weisheit zu ertheilen / weil Dero ho-
her Verstand / womit Sie von Gott begabet / alle
verborgene Dinge schon selbstem eröffnen und of-
fenbahren wird. Es geruhen jedoch Eu.
Hochfürstl. Durchl. diesen Tractat zu lesen / und sol-

solches Lesen zu wiederholen. Dann (a) hiedurch werden Sie alle die übrige Bücher der uralten Chymisten/so viel deren auch seyn/ verstehen lernen/ und

U 2

und

(a) Gewißlich die ungemeine Deutlichkeit des gegenwärtigen Tractats ist nur allzuwahr / und wird dieser dahero/ mit besser Grund der Wahrheit / eine neu, aufgehende Sonne genennet/ an dem Alchymistischen Firmament/ welche nemlich ein solches sehr helles Licht anzündet / wodurch alle übrige dergleichen Bücher beleuchtet werden. Dann der obhandene Autor sowol die Materi / woraus der Stein der Weisen präpariert wird / als auch die Art oder Weise / dieselbige aufzulösen/ auch also zu präpariren / oder zu bereiten / insonderheit aber die meiste oder mehreste verborgene Redens. Arten der Philosophorum, mit besser Grund der Wahrheit/ dergestalten erklärt / daß man / woferne nicht die vielfältig-gleichthuliche Erfahrung ein anders bezeugte / fast zweifeln hätte sollen/ob nicht ein ganz anderes Subjectum, oder wesentliches Ding / und also eine andere Bereitungs-Art / hiedurch zu verstehen? Alldieweil die jetzt, besagte Philosophi sonst / wegen sehr grosser Wichtigkeit des Geheimnis-reichen Steins der Weisen / ganz anders zu verfahren / und also diesen / absonderlich seine Materi / sehr zu verbergen pflegten. Dann der allerweiseste Gott seine regierende Hand hierinne hat / und alle Söhne der Kunst haben gleichsam gemeinen Befehl von ihm / sie schreiben und lehren nach der Zulassung / so ihnen der Schöpffer aller Ding gegeben hat. Ich mag dieses aus Erfahrung sagen / daß / wann ich selber einen Voratz hierinn gehabt / ich recht in denen mit Schreiben zuvorher unüberlegten Gedanken / dermassen überherrscht worden bin / daß ich darinnen die unmittelbare Hand Gottes verspühret / durch welche ich von dem Zweck / den ich mir vorgesetzt / abgeleitet worden. Wie Philalethain seiner Erklärung der sechs Chymischen Pforten Riplai p. m. 22. 23. bekennet und bezeuget. Dannenhero gegenwärtiges Buch des Auctoris ungemeine Aufrichtigkeit / und insonderheit dieses / daß Gott ihn zu einem sonderbaren Werkzeug / an-

dere

und wird alle darinnen befindliche Duncfelheit solcher gestalt erkläret werden. Dann gegenwärtiges Buch zündet das höchste/oder ein sehr grosses/ Liecht an / in der Finsternuß / und vertreibt dieselbige ; zumahlen selbiges die Duncfelste / oder schwehreste Bücher/und Grund-Reguln der Chymicorum, deutlichst ausleget/und zwar deßhalben/ Damit Eu. Hochfürstl. Durchl. solcher massen / ein angenehmer Dienst geschehen mögte. Es geruhen dahero Eu. Hochfürstl. Durchl. gegenwärtiges Buch / als ein Geschenk / in Gnaden / auch mit solcher Freundschaft oder Huld / wodurch Dieselbe mich verbunden gemachet/an-und aufzunehmen. Dann solcher gestalten werden Sie zu ihrem Wunsch / und Dero Verlangen nach / vergnüget werden / woserne Dieselbe Gedult / oder die höchste Abmüßigung und Fleiß hierzu gebrauchen werden. Alldieweilen unser Werck Gedult und
grosse

Dere hiezu qualificirte Liebhaber der wahren Alchymie zu lehren / oder zu unterrichten / habe gebrauchen wollen / genugsamlich und merckwürdigst bekräftiget ; anjesho / geliebter Kürze halber / zu geschweigen / wie er auch andere in der Iatrochymischen Wissenschaft / soferne nemlich dieselbige auf die Cur oder Heilung des Menschlichen Leibes ihr eigentliches Absehen hat/höchstnußliche Geheimnuße zu präpariren/ kurze / gründlich/und deutliche Anweisung / durch Erörterung und Eröffnung des dreysachen Puri Naturæ, aus dem Animalisch-Vegetabilisch, und Mineralischen Regao Naturæ hieninnen thue / und praktire.

große (b) Abmüßigung / oder nicht geringen
 Fleiß erfordert / zumahlen die Ubereilung / als ein
 U 3 Werck

(b) Es würcket nemlich die Natur hierinnen / nicht aber
 der Chymicus / oder Künstler / als welcher nur die hierzu
 tüchtige Materien zusammen setzet / und also eine durch die
 andere erwecket. Dannenhero sich diese Arbeit / oder ob-
 handenes Philosophisches Werck / nicht übereilen läffet: und
 obwohlen die Adepti, oder wahrhaftige Besitzer des Steins
 der Weisen / unterschiedliche Zeiten assigniren und bestimmen/
 daß nemlich die meisten ein Jahr / und mehrers / hißfalls er-
 fordern / andere aber eine weit kürzere Zeit hierinnen ge-
 nugsam zu seyn bezeugen: So ist doch solche Variation / oder
 Mannigfaltigkeit der Philosophorum, wegen folgender er-
 heblichen Ursachen / vor keine unordentliche Mißbelligkeit zu
 halten / allbiweilen die Kürze der hierzu assignirten Zeit /
 von denen Adeptis, oder wahrhaftigen Besitzern des Steins
 der Weisen / sowol bezeuget wird / als hingegen die Länge
 derselbigen. Dann jener Philosophus, oder sogenannte La-
 certus Auhor in seinem Tr. de Alchemia C. 41. p. m. 40.
 (Theatri Chym. Vol. 3.) ausdrücklich folgendes davon mel-
 det: Ich habe sieben Jahr lang / unterschiedliche Arbeiten die-
 ser Kunst vor die Hand genommen / und habe zwar öfters
 darinnen geirret / ehe ich die wahre Tinctur erkennen und
 machen konnte / hernachmals aber habe ich dieselbige in sie-
 ben Tagen vollendet und fertiget. Erhellet also hieraus
 ganz klar / daß auch sieben Tag zur Ausarbeitung des Steins
 der Weisen genugsam seyen. Ja was noch mehrers ist / so
 bezeuget Joh. Frid. Helvetius in seinem Vitulo Aureo, p. m.
 32. und zwar aus wahrhaftigem Bericht eines Adepti, der
 zu ihm gekommen ist / daß das Philosophische Werck weder
 viel Geld noch lange Zeit erfordere; und ferners attestiret er/
 in jekt angezogenem Tractat und Blat / daß das ganze (nem-
 lich Philosophische) Werck / keine längere Zeit gebrauche / als
 drey oder vier Tage. Womit auch Maria Prophetissa die des
 Moses Schwester sonsten genennet wird / in ihrem / mit ei-
 nem Philosopho, Aros genannt / gehaltenem Gespräch / über-
 einstimmet / wann sie in ihrem folgendem Zugnuß also redet:
 Bea

Werck des Teuffels/davon gänzlich auszuschliessen/
und dahero zu vermeiden ist. Dann der Saamen
der

Beflebe es unntwenbig/ und beschauē es also recht/ wie nemlich
die Materi des Steins der Weisen / in kürherer Zeit / als in
drey Stunden / schwarz / weiß und roth werde? Woran
obermahlen erhellet / daß auch eine kürzere Zeit / nemlich
weniger / als drey Stunden / hierinnen sufficient, oder ge-
nugsam seye. Damit aber die bißhero kürzlich erzählte
Unterschiedlich- oder Mannigfaltigkeit der Zeit niemand ir-
machen / oder confundiren mögte / so ist zu förderst hierinnen
zu bemercken / daß dreyerley Ursachen solcher Diversität/oder
unterschiedlichen Zeit-Länge zu wissen und zu beobachten seyen:
Und zwar erstlich / ist es ganz gewiß / daß / obwohlen nur eine
einige Materi des Steins der Weisen ist / doch nichts desto
weniger / ein und anders metallisches Wesen zu dem Philo-
sophischen Werck dienlich und nutzbar seye. Alldieweil der
unvergleichlich- aufrichtige Philaletha in seinem Tr. Introitus
Apertus ad occultum Regis Palatium genannt / c. 19. nach
der besten Edition der Magnal. Medico-Chymicorum D. Car-
dilucii p. m. 363. also schreibt: Die wahre Materi des
Steins der Weisen kan man in einem unvollkommenem
Ding / in einer Wochen suchen und finden. Wird derowegen/
solchem Philosophischen Zeugnuß nach/ eine noch nähere Ma-
teri / als das gemeine Gold / in dem Mineralischen Reich ge-
funden / worinnen in Zeit einer Woche / oder obbemeldter sie-
ben Tage / die wahre Materi des Steins der Weisen kan ge-
suchet / und gefunden / oder daraus erlanget werden. Zum
andern / ist es ganz gewiß / daß die Vielheit oder mancherley
Art der Philosophischen Bereitungen/bißfalls auch einen Un-
terschied der Zeit verursache. Seynd derowegen folgende Wor-
te des Isaaci Hollandi in Oper. Mineral. L. 1. c. 16. p. 333.
& Theatr. Chym. Vol. 3.) sehr merckwürdig: Mein Sohn /
du sollt wissen / daß viel Secten oder Parthenen der im
Feuer geübten Naturkündiger seyen/ und eine jede unter diesen
hat sonderbare Arbeiten gehabt / alle aber haben nur eine
einige Materi zur Bereitung des Steins der Weisen genom-
men.

der Metallen / ist mit langer / unausgesetzt, oder
 21 4 stets.

men. Es seynd also kurze und lange Wege gewesen / u. s. w.
 Womit auch der Author des Tractats Hydrolithyphicus,
 oder Wasserstein der Weisen genannt / merckwürdigst über-
 einstimmet in folgenden Worten: Von derjenigen Zeit / die
 hiezu erfordert wird ic. wäre anjeto etwas weitläufftiger zu
 reden. Es kan aber dasselbige in dieser Stelle mit keinem ge-
 wissen Ziel oder Maaß der Zeit beschrieben werden. Dann
 die besagte Philosophi seynd hierinnen unterschiedlicher Mei-
 nung / weil allezeit einer langsamer / als der andere / seinen
 End-Zweck erlanget hat / wie aus ihren Büchern zu sehen ist.
 Seynd demnach / wegen unterschiedlicher Beschaffenheit der
 unterschiedlichen Philosophischen Operationum oder Arbeis-
 ten / auch unterschiedliche Wege zu dem Stein der Weisen /
 nemlich kurze und lange. Drittens / ist endlich das tieffe
 Nachsinnen hierinnen ebenfalls die Ursach solcher Abkür-
 zung / und also der unterschiedlichen Zeit. Hierauf hat der ge-
 treue Lehrer der Alchymie, Basilus Valeatinus, insonderheit
 sein Absehen / wann er in Erklärung seiner 12. Schlüssel / p.
 167. also schreibet: Es haben viel der Alten Weisen / die vor
 mir gelebet / auf diese Manier / den wahren Universal-Stein
 aller Geheimnussen erlanget / nach Ausweisung ihrer hinter-
 lassenen Schrifften / ich auch selbst in gleichen zum ersten
 mahl / mit zimlich grosser Mühe und Unkosten / auch langer
 Zeit / solcher Gestalten / aus dem / im ersten Schlüssel ange-
 zogenem gereinigtem Gold / solchen himmlischen Stein berei-
 tet ic. ic. biß ich von GOTT erleuchtet worden / weiter nach-
 zusinnen / (wie hieben wol zu mercken ist) worein von GOTT
 die gefärbten und geseelten Geister mehr gesezt worden.
 Wie dann obangezogener Author l. all. p. 135. solches ferners
 lehret und erkläret / wann er daselbsten sich also vernehmen
 lässet: Wisse / daß kein Philosophus gänzlich gebunden sey
 an das Metall des Goldes / sondern / wie du zuvor vernom-
 men / so ist die ganze Meisterschaft allein an dem gelegen /
 den gefärbten rothen feurigen Geistern der Metallischen
 Seelen / und alles / was roth gefärbet / ist alles dem Astro
 Solis verwandt / und kan / wann der Mercurialische Geist
 dazu

stetswährender Arbeit auszukochen / damit der-
sel-

dazu kommt / damit procediret werden unverfälschet und particularisirt etc. Wie dann solches alles die wirkliche Erfahrung / sowol in geringen Experimentis Chymicis, oder chymischen Kunst, Proben / als auch in dem wichtigen oder grössern Geheimnus des Steins der Weisen / auf mancherley Weise / und kräftigst bezeuget / und zwar jenes ansehnend / so ist unwidersprechlich wahr / daß das Kupffer / oder der gleichförmige **E** dem Gold eine hohe Farb gebe / die in dem Feuer beständig ist / wodurch dasselbige seine Verwandtschaft mit dem Astro Solis, oder Gold / also anzeigt / und offenbahret; Anjeho / geliebter Kürze halber / zu geschweigen / was in der Präparation des sogenannten sophistischen / hochfarbigsten Golds der Grünspan / und Ungarische **E** nebens der Tutia / und dem Gria auszuwürcken / auch also solche Dinge wenigstens / absonderlich in Anseh, und Betrachtung der hieraus emergirend, oder hervordringenden Gold, Farb / die Möglichkeit diktalls zu bewähren oder zu bekräftigen pflegen: Dieses aber betreffend / so ist unlängsten von jemand eine sonderbare / dem obbemelten Stein der Weisen / nicht ungleiche Tractur / sowohl in forma liquida, oder in Gestalt einer gelb = röthlichten Feuchtigkeit / als auch in trockener Art und Substanz eines zerbrechlich, harten Steins / elaboriret oder ausgearbeitet worden / die bloß und allein aus rothgefärbtem Kupffer die Farb / und aus dem Mercurialischen Geist die Penetration oder Durchbringlichkeit / auch also aus solchen obbemeldten Dingen / eine sonderbare Veränderungskraft sich zugeeignet und erlangt hat / wodurch Kupffer / Eisen / auch so gar das Zinn und Blei / jedoch in gewisser Proportion, in ein hochglänzendes / dem Gold im Gewicht / Fixität und Farb / fast ganz gleiches Metall öftters verwandelt worden. Ubrigens läset sich obgedachtes Philosophisches Werk auch deßhalben nicht übereilen / sondern wird hierinnen sonderbare Gedult erfordert / wie gewönetiger Author obberührter massen gar wol erinnert: Weil öftters auch die beste, oder verständigste Philosophi Chymici, auch als die tiefstinnigste / in Feuer geübte Natur-

kun-

selbige gezeitiget/und von seinen unnützlich-und über-
 21 5 flüß.

lündiger / des rechten Wegs verfehlen / und vielfältige Irr-
 wege / nicht selten aus natürlich, angebohrner Blindheit
 des äußerlichen / oder durch Wasser und Geist des innwendigen
 Seelen-Lebens nicht wiedergebohrnen/ auch dahero dem
 Geißförmigen & Ph. selbstn noch sehr ungleichen Adamischen
 Menschens wandeln / biß endlich der allgütigste Gott sich
 über solche menschliche Nichtigkeit erbarmet / und ein neues
 Licht in dem Verstand anzündet / woserne er gebührender
 massen darum angeruffen wird. Es haben nemlich in diesem
 höchstwichtigen Philosophischen Werck lang und oft ge-
 irret Arrephius, welcher selbstn bekennet / daß er zwey hun-
 dertmal gefehlet / ob er gleich die wahre Materi gewußt /
 und dieses aus Unwissenheit des Δ Ph. testete Eugenio Phila-
 lethä in suo Tr. Euphrates d. p. m. 53. Ferner auch Bernhar-
 dus, Graff von Tervis, und absonderlich der obhandene Authore
 selbstn/ als von welchem der erst-berührte Eugenius Philale-
 tha/ ein vortrefflicher Philosophus/ in seinem ohnlängsten her-
 aus gegebenem Opusculo, der Euphrates, genannt / p. m.
 70. also schreibet: Doch istß weder Glaubers Antimonium/ıc.
 noch das Steinmargt des Petri Fabri / welcher/nach vieler
 Arbeit im Antimonio und Sublimat, den Schwefel endlich
 in diesem Erdklumpen gesucht hat ıc. Ubrigens ist es auch
 dem jetzt-angezogenem Philalethä selbstn also ergangen /
 inderne dieser l. all. p. m. 68. ausdrücklich saget: In allen
 diesen Irrthum gerieth ich / nachdeme ich die erste Materi
 schon erkannt hatte; Dann / weil mir der erste Versuch ge-
 fehlet / so verließ ich selbige / als ein Ding / das sich nicht
 handthieren ließe / und hiedurch gerieth ich auf manches tho-
 richtes Vornehmen. Ist dahero dieser und oberwähnter erheb-
 lichen Ursachen halber dißfalls grosse Gedult vonnöthen /
 und also die Ubereilung allerdings zu meiden / damit der er-
 wünschte End, Zweck auf keinerley Weise verhindert
 werde.

flüssigen Hesen / oder (c) Unreinigkeiten gereinigt werden mögte / dann wir keinen andern / als nur den allerreinsten Metallischen Saamen vonnöthen haben / das übrige aber / als ein unnützlich und überflüssiges Wesen / werffen wir hinweg / und vollbringen also unser Werck mit unserem allerreinsten Mercurialisch oder Quecksilberigtem Wesen / wie alle Ehymsche Bücher bezeugen / und

Die

(c) Unlangend die Hesen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens / so ist zu förderst zu wissen / was derselbige sene? Es ist nemlich das Metallische allgemeine / oder alle Metallen durchdringende Mercurial Wesen also geartet / oder beschaffen / daß daraus gar wol ein vollkommenes Metall / will geschweigen / ein unvollkommenes / (als welches soviel Perfection oder Zeitigung nicht erfordert) kan generiret oder hervor gebracht werden. Solches nun denen / die keine würckliche Besizere des Steins der Weisen seynd / durch ein augenscheinliches Exempel zu demonstrieren / oder zu erweisen: So ist aus vielfältig vergewisserter Erfahrung anseho billigt anzuführen / daß aus dem Antimonio / oder Spießglas / auf eine nicht gar unbekannte Weiß / Gold und Silber hervor gebracht werden könne / wie dann der A. von Suchten , insonderheit aber Philaletha in Introitu Aperto &c. c. 2. circa fin. bezeuget / wann er also saget : Aus demselbigen kan ich alle Metallen heraus ziehen / ohne Erlangung der veränderenden Philosophischen Tinctur &c. und obwohlen jetzt , besagte Metallen nicht fix / sondern flüchtig seynd / so ist doch wenigstens die Möglichkeit hieraus zu ersehen / und also ganz klar / daß der darinnen enthaltene Mercurius / oder Quecksilberigte Geist / eine Mutter oder Materi aller Metallen sene. Dann obberührte Fixität auch durch die Kunst supplirt oder ersetzt werden kan / wie aus dem Nitro , Arsenico , Sale Armoniaco und Δ re fixo allen gemeinen / will geschweigen / denen von Gott hochbegabten Ehymsisten / kund und offenbahr ist. Daß aber in allen Mercurialischen Dingen einerley Mercurius

Die Natur selbstien glaubwürdig machet oder bekräftiget. Dann von solchem allerreinstem / nicht aber von dem gemeinem Mercurialischen Wesen / würcket oder machet sie Gold und Silber. Alldieweil die Kunst der Natur nachäffet / oder gleichähnlicher Weise hierinnen würcket / und also dieses allerreinsten Wesen allein nimmet / oder hierzu

rius / und also / dem innersten Wesen nach / kein Unterschied seye / erhellet theils daraus / weil sie alle / laut vielfältiger ohnwidertreiblicher Geschichte und Zeugnisse / durch den Stein der Weisen / entweder in Gold oder in Silber verwandelt werden : Theils aber eine nahe Verwandtschaft miteinander / und einen einigen Ursprung / wie andere Creaturen / aus dem Wasser / bekannter massen / haben / auch daher alle in Feuer schmelzlich seynd / oder fließen. Dannemhero seynd die folgende Worte jenes neuesten Adepti, Irenæi Philoponi Philalethæ im Kern der Alchymie, p. m. 124. L. 1. Parte 2. sehr merckwürdig / wann er daselbstien also schreibt : Wann also nun aus Blei / Zinn / oder Kupffer ein Mercurius extrahiret würde / so ist kein Zweifel / daß entweder solche Mercurii der Körper / oder jedweder absonderlich durch Kunst / zum Philosophischen Mercurio / könnte gemacht werden. Aber was wäre das nöthig ? sintemahl die Natur ein Wasser herfür gebracht / welches einem jedwedem Artisten für der Hand lieget / deme durch Kunst eine Form mag eingeführt werden / daß es unser Geheimnis leicht vollbringe. Mercke derothalben auf / was dem Mercurio unsers allergeheimsten Menstrui mangelt. Dann wir geben zu / daß das Gewicht / und die Farbe des Philosophischen Mercurii / mit dem gemeinen / einerley seye / jedweder ist gleichflüssig / jedweder metallisch / jedweder flüchtig im Feuer / u. s. w. Wie nun hieraus klar erhellet / daß der Mercurius Philosophorum, welchem nichts anders ist / als der allgemeine Saamen der Metallen / oder die Prima Materia Metallorum, einerley Art / Natur und Eigenschaft mit dem gemeinen Priore habe / auch also nur der äußerlich eingeführten Geistsfeurigkeit

flüssigen Hesen / oder (c) Unreinigkeiten gereinigt werden mögte / Dann wir keinen andern / als nur den allerreinsten Metallischen Saamen vonnöthen haben / das übrige aber / als ein unnützlich und überflüssiges Wesen / werffen wir hinweg / und vollbringen also unser Werk mit unserem allerreinsten Mercurialisch oder Quecksilberigtem Wesen / wie alle Chymische Bücher bezeugen / und

Dis

(c) Unlangend die Hesen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens / so ist zu förderst zu wissen / was derselbige seye? Es ist nemlich das Metallische allgemeine / oder alle Metallen durchdringende Mercurial Wesen also geartet / oder beschaffen / daß daraus gar wol ein vollkommenes Metall / will geschweigen / ein unvollkommenes / (als welches soviel Perfection oder Zeitigung nicht erfordert) kan generiret oder hervor gebracht werden. Solches nun denen / die keine wirkliche Besizer des Steins der Weisen seynd / durch ein augenscheinliches Exempel zu demonstrieren / oder zu erweisen; So ist aus vielfältig vergewisserter Erfahrung anseho billigt anzuführen / daß aus dem Antimonio / oder Spießglas / auf eine nicht gar unbekannte Weiß / Gold und Silber hervor gebracht werden könne / wie dann der A. von Suchten , in sonderheit aber Philaletha in Introitu Aperto &c. c. 2. circa fig. bezeuget / wann er also saget : Aus demselbigen kan ich alle Metallen heraus ziehen / ohne Erlangung der veränderenden Philosophischen Einctur &c. und obwohlen jetzt , besagte Metallen nicht fix / sondern flüchtig seynd / so ist doch wenigstens die Möglichkeit hieraus zu ersehen / und also ganz klar / daß der darinnen enthaltene Mercurius / oder Quecksilberig Geist / eine Mutter oder Materi aller Metallen seye. Dann obberührte Fixität auch durch die Kunst supplirt oder ersetzt werden kan / wie aus dem Nitro , Arsenico , Sale Armoniaco und Δ re fixo allen gemeinen / will geschweigen / denen von Gott hochbegabten Chymisten / kund und offenbahr ist. Daß aber in allen Mercurialischen Dingen einerley Mercurius

Die Natur selbstn glaubwürdig machet oder bekräftiget. Dann von solchem allerreinstem / nicht aber von dem gemeinem Mercurialischen Wesen / würcket oder machet sie Gold und Silber. Und deswegen die Kunst der Natur nachäffet / oder gleichähnlicher Weise hierinnen würcket / und also dieses allerreinsten Wesen allein nimmet / oder hierzu

ruht / und also / dem innersten Wesen nach / kein Unterschied sene / erbhellet theils daraus / weil sie alle / laut vielfältiger ohnwidertreiblicher Geschichte und Zeugnisse / durch den Stein der Weisen / entweder in Gold oder in Silber verwandelt werden : Theils aber eine nahe Verwandtschaft miteinander / und einen einigen Ursprung / wie andere Creaturen / aus dem Wasser / bekannter massen / haben / auch daher alle in Feuer schmelzlich seynd / oder fließen. Dannenshero seynd die folgende Worte jenes neuesten Adepti, Irenzi Philoponi Philalethæ im Kern der Alchymie, p. m. 124. L. 1. Parte 2. sehr merckwürdig / wann er daselbsten also schreibt : Wann also nun aus Bley / Zinn / oder Kupffer ein Mercurius extrahiret würde / so ist kein Zweifel / daß entweder solche Mercurii der Körper / oder jedweder absonderlich durch Kunst / zum Philosophischen Mercurio / könnte gemacht werden. Aber was wäre das nöthig ? sintemahl die Natur ein Wasser herfür gebracht / welches einem jedwedem Artisten für der Hand lieget / deme durch Kunst eine Form mag eingeführt werden / daß es unser Geheimnus leicht vollbringe. Mercke derothalben auf / was dem Mercurio unsers allergeheimsten Menstrui mangelt. Dann wir geben zu / daß das Gewicht / und die Farbe des Philosophischen Mercurii / mit dem gemeinen / einerley sene / jedweder ist gleichflüssig / jedweder metallisch / jedweder flüchtig im Feuer / u. s. w. Wie nun hieraus klar erhellet / daß der Mercurius Philosophorum, welcher nichts anders ist / als der allgemeine Samen der Metallen / oder die Prima Materia Metallorum, einerley Art / Natur und Eigenschaft mit dem gemeinen Priobabe / auch also nur der äußerlich eingeführten Geistfeurigkeit

zu gebrauchet / und mit solcher allein ihr Werck vollbringet / und erfüllet oder entlediget : Wie sehr deutlich / und allerdings im nachfolge id:oder hiebeygefügtẽ gegenwärtigem Buch zu sehen / oder zu befinden ist. Eu. Hochfl. Durchl. lebe wohl /
und

ten Form nach / unterschieden seye : Als kan man obaschwehr: hieraus erkennen / worinnen der Metallische Saamen zu suchen / und woraus derselbige zu extrahiren seye ? Es ist zwar dieses ein nicht geringes Geheimnuß / jedoch aber / bey der anjeho in diesen letzten Zeiten herannahenden Verneuer- und Verbesserung aller Dinge / so wenig zu verschweigen / als wenig die noch höhere / oder die ewige Wolsahrt der Seelen betreffende Geheimnisse des Reichs Gottes / in dem allenthalben urgirtem thätigem Christenthum nunmehr ver- schwiegen werden. Ja / was noch mehrers ist / so hat das Lumen Gratiæ, ac Naturæ, oder der H. Geist und die Natur / alle Menschen schon längstst hiezu angewiesen / oder hierauf geführt / wann sie es nur hätten erkennen wollen. Ich will zwar / geliebter Kürze halber / nicht alle hiezu gehörige Be- weiß-Gründe dermahlen anführen : Doch aber die nöthigste und vornehmste kürzlich berühren. Es bezeuget nemlich die H. Schrift / Genes. i. v. 2. daß der Geist Gottes / stracks im Anfang der Welt / auf-oder in den Wassern geschwebet habe. Ist dahero das Wasser nichts anders / als ein Domi- cilium, oder Wohnung des allbewegenden / und alles durch- bringenden Göttlichen Wunder-Geists / und kan man also leichtlich hieraus schliessen und wissen / daß in dem gemeinen Erio, ebenfalls ein solcher hoher / und subtiler / sehr durch- bringlicher Geist vorhanden-sey / weil besagter Mercurius nichts anders / als ein Metallisches Wasser ist / und dahero der ersten Materi aller Metallen ganz wol verglichen wer- den kan. Derwegen der unvergleichlich getreue oder aufrichtige Adeptus Philaletha, in seinem Tr. de Me- tallorum Metamorphosi, oder von Verwandlung der Me- tallen / c. 8. (wie in denen Continuatis Magnalibus Medico- Chymicis D. Cardilucii p. m. 53. zu sehen ist) sehr merkwür- dig

und lasse mich von Tag zu Tag / auch sodann je
mehr und mehr Dero Huld oder Gnade empfoh-
len seyn / ich aber hingegen werde dafür Dero
getreuer Knecht oder Diener seyn / auch also ver-
harren. Von Hauß geschrieben am 16ten
Monats, Tag Maij Anno
1653.

Das

big also schreibet : Soll nun der Philosophische Mercurius /
ebener massen ein homogeneisches (oder mit andern Dingen /
nemlich mit fremdden Saamens- Arten untermisches) Was-
ser seyn / so folget / daß er / der Materi und dem Fundament
nach / von einem andern Mercurio nicht unterschieden werde /
außer / daß einer reiner und wärmer ist / als der andere /
und sind doch alle beyde ein trocknes Mineralisches Wasser ;
Derohalben sollen die Söhne der Lehre (oder Kunst) wissen /
daß die Materi des gemeinen Mercurii in die Materi des
Philosophischen Mercurii eingehen solle und könne / (oder
dieselbige seye) obwohlen nicht die ganze Substanz , so an ihm
gescheh wird ; und mögen die sinnreichen Chymisten vor-
gangsgewiß bemerken / daß kein anderer Mercurius / woraus
die Metallen sind / gefunden werde / als der Gemeine / in An-
sehung seines Ursprungs / u. s. w. Es ist nemlich / diesen
Worten nach / der Philosophische Mercurius / ein gleichförm-
iges oder reines Metallisches Wasser / und ist also daraus
zu schließen / daß ein anderer / oder gemeinerer Mercurius dem
Materialischen Wesen / und also der vornehmsten Grund- Ursa-
ch nach / davon keines Wegs unterschieden seye : Nur beste-
he der Unterschied darinnen / daß einer reiner und hitziger als
der andere seye / da hingegen doch beyde ein trockenes Mine-
ralisches Wasser wären. Sollen derowegen die Söhne der
Kunst dieses hieraus erkennen lernen / daß die Materi des
gemeinen Mercurii / ein nothwendiges Ingredienz , oder we-
sentliches Stück des Mercurii Philosoph. kng: Wiewohl
nicht also / wie derselbige in seinem ganzen Wesen ist. Dann

es solle denen tieffsinnigen Chymicis hieraus wissend seyn / daß kein anderer Mercurius zu finden seye / woraus alle Metallen entspringen / als der gemeine (nemlich in Anseh- und Betrachtung seines Ursprungs) welcher in denen Berg-Adern gezeuget worden / auch zur Hervorbringung der Metallen gänglich gewidmet / oder von der Natur verordnet ist. Ersiehet also jedermann hieraus / daß der gemeine Mercurius / bey solcher warhafften Bewand- nuß der Sach / da nemlich derselbige / als ein Metallisches Wasser / allen Menschen vor Augen lieget / ganz gewiß der obbesagte allgemeine Saamen der Metallen / seinem innersten Wesen nach / seye und bleibe / obschon auch von vielen gemeinen Chymicis / aus übelem oder unrechtem Verstand der Philosophisch-Chymischen Schrifften / ein anderes und widriges erzwungen werden will / davon im folgenden ein mehrers melden werde / antzeu aber nur dieses amnoch beyfügen muß / daß obhandener Author zwar sein meistes Abschen auf das wolgereinigte / oder leicht- flüssig / und schneeweiße / auch dahero mercurialische Salz des Vitrioli gehabt habe / wie aus denen letztern Capiteln des gegenwärtigen Tractats insonderheit erhellet: Indessen aber ist doch ganz gewiß / daß auch dieses Wunder-Salz / aus dem obgedachten gemeinem Mercurio / in Ansehung seines innersten Wesens / durch die Natur hervor gebracht worden / weil dasselbige kein gemeines / auch nicht ein chymisch-präparirtes / sondern von der Natur selbst / aus einem Metall / nemlich Kupffer oder Eisen / herausgezogenes Salz ist / und dahero eine sehr gro- ße / ja fast unzertrennliche Gemein- oder Verwandtschaft mit dem gemeinem Mercurio hat : als welcher / wie an dem sublimirtem Quecksilber öffentlich / und von einem jeglichen / vielfältig gesehen werden kan / nur durch das rohe Vitriolische Salzwesen coaguliret / oder seiner flüssigen Gestalt beraubet wird / auch also ein offenbares Merckmahl / oder Kennzeichen der wahren / und auf eine geheime Weise / durch den von besagter seiner Rohigkeit gereinigten Vitriol / oder durch das Sulphur Veneris internum , voll- brachten Coagulation ist.

Anjehø/angenehmer Kürze halber zu geschweigen / was von dem Unterschied der fast durch alle Adeptos, oder Besizer des Steins der Weisen / gelehreten und allerirten zweyen Wege (welche zwar/an und vor sich selbst/ dannoch nur ein Weg seynd/und also einem und andern Philosopho hiedurch nicht widersprochen wird) bißfalls ferners könnte an/und vorgebracht werden: Davon doch wenigstens folgende denck-und leßwürdige Worte des sogenannten Cyrenæi Philalethæ anführen will / welcher in seiner Erklärung der 6. Chymischen Pforten Riplæi circa finem der fünfften Pforten p. m. 385. also schreibet: Hütet euch / daß ihr nicht irret / dann ich versichere / daß diese Zeilen / eine unordentlich: vermischte Lehre in sich führen / dann ich beschreibe von beyden Wegen etwas in diesem meinem Buch / lerne jedwehen Spruch oder Meinung wol unterscheiden / und erkenne / zu welchem Werck er gehöret / u. s. w. Muß man derowegen auch hierinnen die sonst allenthalben vor wahr geachtete Grund-Regel: Qui bene distinguit, bene docet: Wer wol zu unterscheiden weiß / der lehret recht oder wol / fleißigst beobachten / und hierauf appliciren / damit man nicht irren möge. Dann ohne fleißige Beobachtung des Natur: gemässen Unterschieds jetztgemeldter Operationum, und Bereitungs:Arten / wird man schwerlich in diesem so großem Geheimnus der Natur zu den erwünschtem End: Zweck gelangen können. Dannhero saget jener berühmte Besizer und Lehrer des Steins der Weisen / Sendivogius, in seinem bißhero noch niemahlen publicirten Lateinischen Send: Schreiben an einen guten Freund / und zwar in dem andern / also: R. Lullii Testamentum & Codicillus Etc. das ist: Des R. Lullii Testament und Codicill / auch viel andere seine Schrifften / wie auch des Gebers und Arnoldi de Villa Nova Schrifften / oder Bücher / machen / oder begreifen so viel falsche Process / und unnützliche Recepten in sich / daß man aus solchem Irrgarten sich gar nicht heraus wickeln kan: Auch ich (Sendivogius) selbstn könnte fast keine Warheit heraus nehmen / und gründlich hervor suchen. Davon ferners nachgesehen werden kan in Biblioth. Ch. Curios. Mangeti. Tom. 2. L. 3. Sect. 2. Subsect. XI. p. m. 497.

Was

Was nun dem anjeko bemeldten würcklichen Besizer des Steins der Weisen / wegen solcher sonderbaren Verwirrungen / schwehr / ja fast unmöglich gewesen ist: Das kan gewißlich einem andern / nemlich einem neu-angehenden Sohn der Kunst / als welcher hiez zu weniger qualificirt ist / nicht leicht seyn / es seye dann / daß obbesagtes Filum Ariadnes, und also die Beobachtung des Natur-gemäßen Unterschieds / dißfalls wol appliciret und gebrauchet werde. Derowegen schreibet obangezogener Philaletha zu End der fünfften Pforten Riplæi p. m. 386: also: Wir haben unsere Worte also ineinander geflochten / daß du durch mißleitende Verhängnus bald irren kanst / wo du nicht alles wol zu unterscheiden weißt. Muß dahero hierinnen gleiche Vorsichtigkeit und Prudenz gebraucht / oder angewendet werden / wie in der Absonderung der dißfalls oben hauptsächlich bemerckten Hesen oder Unreinigkeiten des Metallischen Saamens. Welcher Gestalten aber solche geschehen solle / wird in folgenden Umerckungen / mit mehreren gezeiget und erörtert werden / als wohin ich mich Kürze halber anjeko beziehe.

Das erste Capitel /

Welches diese Frage : Ob der Stein der Weisen in der Welt zu finden seye? erörtert.

Sie und bevor gezeiget wird / was der Stein der Weisen seye? so ist zupörderst anjeko zu erörtern / ob derselbige in der Welt seye? Es seynd zwar viel Naswelse oder überwältigte Menschen / welche vermeinen / daß sie die höchste und scharffsinnigste Klugheit haben / in diesem Wahn begriffen / oder solcher Meinung / daß kein Ding in der Welt seye / das / oder welches / alle unvollkommene

mene Metallen in wahres oder unverfälschtes Gold verwandeln / und alles übrige mangelhafte Wesen gänglich zur Vollkommenheit bringen könnte: Allein / wann sie ein verständiges Gemüth hätten / würden dieselbige so ungereimte Dinge nicht erdencken / oder ausdichten. Dann es ist ja Gold und Silber in der Welt / und wird von jedermann mit Händen betastet / und mit Augen gesehen. Wie nun / solchem nach / Gold und Silber in der Welt zu finden / oder anzutreffen ist: Als folget nothwendiger Weise hieraus / oder ist dahero kräftigst zu schliessen / daß etwas vorhanden seye / woraus Gold und Silber gemacht wird: Dann der allerhöchste Schöpffer aller Dinge schaffet jetztgedachte Metallen nicht von neuem / sondern es werden dieselbige von der Natur gemacht / und zwar aus einer gewissen und wesentlichen Materia: Diese Materia nun / woraus Gold und Silber gemacht wird / kan man (a) habhafft / und selbige zu einer so grossen

B

Voll-

(a) Sehr merckwürdig ist es / daß der Author in diesem ersten Capitel die Existenz und Möglichkeit des Steins der Weisen mit gründlicher Vorstellung derjenigen Materi / woraus Gold und Silber gemacht wird / daß man nemlich desselbigen habhafft werden könne / bewiesen hat. Dann bey solcher Betandtnuß der Sach nichts ferner nöthig ist / als die wahre und vollkommene Zubereitung desselbigen. Ist dahero nicht so sehr der besagte Stein der Weisen in Zweifel zu ziehen / und also zu untersuchen / als vielmehrers jetztgedachte Präparation: Welche aber / als ein ohnzweiffentliches Geheimnuß / nicht jederman offenbahr seyn kan / wie jene Lateinische Grund-Regul / Arcana enim publicata vilescunt: Die Geheimnuße werden hieburch gering oder verächtlich gemacht / wann sie offenbahret werden / kräftigst bezeugt

Vollkommenheit gebracht werden / daß sie / wann
solche mit dem Gold vereinbahret worden / die übrige
unvollkommene Metall vollkommen machen
könne mit seiner Vollkommenheit. Dann / so die
jetzt-gedachte Materia / oder solcher Metallische
Saa-

bezeuget. Ubrigens kan jedermann / aus wolbedächtigter Er-
forschung der metallischen Natur / leichtlich schliessen / daß /
gleichwie der gemeine Mercurius / fast allen Metallen / auch
so gar dem Kupffer und Eisen selbst / wann sie deauriret oder
verguldet werden / anhänget / oder anlebet : Also auch seine
Gleichförmigkeit / und einerley Natur / in seinem innersten
allerreinstem mercurialischen Wesen / hiedurch vielfältig an-
gezeiget / und bekräftiget werde : Und solcher gestalten ganz
klar seye / daß man einer solchen Materi / woraus Gold und
Silber gemacht wird / habhaft werden könne. Wie dann
gegenwärtiger Authör in obgesetzter Vorrede dieses Buchs
vergleichen Gedancken mag gehabt haben / wann er daselbst
also spricht : Von solchem allerreinsten / nicht aber von dem
gemeinen mercurialischen Wesen / würcket sie / nemlich die
Natur / Gold und Silber. Alldieweil die Kunst der Natur
nachäffet : Zumahlen auch solche Naturgemäße Nachäff- oder
Nachfolgung an dem fast allenthalben bekannten goldfar-
bigt oder gelben Messing / zur Genüge zu sehen ist / dann
solcher eine nicht geringe Verwandlung des hochrothen
Kupffers / auch also der höchsten metallischen Farbe in eine
der Goldfarb gleichähnliche Flavedinem oder Gelbe jedermann
vorstellig machet / und zwar mit einer solchen Beständigkeit /
daß es im Schmelz-Feuer unveränderlich bestehet / auch wol
gar des gewalttsamen Feuers zerstörende Macht ertragen und
überwinden würde / wosern Geist mit Geist / nicht aber
Leib mit Leib / und also die besagte Farbe nur äußerlich wäre
vermischet worden : Und ist gewißlich solche zwar fast jeder-
mann bekannte metallische Veränderung des Kupffers in
Messing ein großer auch Sonnenklarer / und dardurch
vertreiblicher Beweis deß / in Gestalt eines
Dampfs / alle Metallen / auch also das Kupffer / da

Saamen / vermittelst der blossen Auskochung der Natur allein / die in denen Berg-Adern verschlossen / oder gleichsam eingeschräncket ist / Gold zu machen pfleget: Was wird sie wol thun / oder vermögen / wann dieselbige durch Auswechslung der Kunst / (e) als welche noch dazu öftters in einem reinen gläser-

B 2

ser-

genden oberwähnten mercurialischen allerreinesten Wesens. Anjesho / Kürze halber / zu geschweigen / was von denen warhaftigen Veränderungen des Eisens in Kupffer ebenfalls könnte angeführet werden: Und obwohlen / dieses betreffend / eine solche Ausflucht hervor gesucht und eingewendet werden mögte / daß solches gemachte Kupffer kein wahres und beständiges Kupffer seye / so wird hingegen hierauf geantwortet / daß dasselbige in dem Feuer solche Farbe nicht verliere. Dannenhero der denen Gelehrten ruhmwürdig bekannte wolbelesene Morhof in seinem Tr. de Transmut. Metall. p. m. 81. also sich hievon vernehmen läset: Daß das Eisen in Kupffer verändert werde / seynd viel nicht geständig: Es kan aber die Auctorität / oder die Glaubwürdigkeit des in dieser Sach wolersahnen Erckers / und viel Exempel das wider angeführet werden / daß es also nicht kan in Zweifel gezogen werden. Ist demnach die Möglichkeit des Steins der Weissen / als welche gleichfalls auf dergleichen Natur-gemäßer Veränderung beruhet / auch hieraus klar und offenbar / weil sie / auf eben dergleichen Weiß / entweder von der Natur allein / oder mit Beyhülffe der Kunst beschiehet / und ohne äußerliche Gewaltthat in das Werck gesetzt und vollendet wird.

(e) Unreichend die Auskochung der Kunst / so ist ganz gewiß / daß dieselbige in der Beförderung der natürlichen Gebährung / und anderer dergleichen Wirkungen sehr viel vermöge oder auswürcken könne. Es ist aber hiezu kein anderes / als ein sonderbares / gemäßigtes und circulirendes Natur-Feuer zu gebrauchen: Worinnen aber dasselbige verborgen seye? ist anjesho zu erörtern / und kürzlich vorzustellen. Dann

dis-

fernem Gefäß wiederholet / und das vollkommene Gold hinzugefüget / auch sodann abermahlen vollkommenlich ausgekocht / mithin zur höchsten Vollkommenheit gebracht / oder erhöht worden / und zwar vergestalten / daß sie die unvollkommenen Metallen durchdringen und durchgehen könne? Wird sie dann nicht solcher massen solche Unvollkommenheit gänzlich verjagen / auch sodann ganz und

hißfalls sich sehr viel Irrthümer und Mißbräuche hervor thun / indeme die meiste Chymisten / durch scharffe oder corrosivrende Wasser / die Metallen zerstören / welche doch von solcher Gewaltigkeit mehrers verderbet / als verbessert / viel weniger aber in ihrer Krafft erhöht / am allerwenigsten aber zur Gold, oder Silber-machenden Vollkommenheit gebracht werden / als welche sehr wichtig und groß ist. Muß deswegen der Natur hierinnen gefolget / und allerdings nachzugehen werden: als welche keine solche grobe und zerstörende Solventia, oder auflösende Dinge gebrauchet. Dannemhero in denen metallischen Erz, Gruben keine scharffe giftigene Feuchtigkeiten gefunden werden / sondern mehreren Theils wird der geistfeurigte Liquor des Mercurii allda vorhanden seyn: Aus diesem machet die Natur die Metallen / und Mineralien / auch also das innerste metallische Wesen. Nun solches hieraus gezeuget wird: also kan man hierdurch ebenfalls dasselbige heraus ziehen / und alsdann die obgedachte Natur-gemäße Kochung vollenden: Weil diese beyde Operationen auf einem Grund beruhen / und in solcher Absicht auch sodann respective fast einerley Natur / Eigenschaften und Art haben. Ist deswegen leichtlich hieraus zu foliessen / daß die Gold- und Silber-machende Kunst ganz wol möglich sey / und solche Möglichkeit durch den vor obhandeltem Analyses angeführten ohnwidertreiblichen Beweisrthum / desto mehrers bestärcket und demonstretet werde / weil derselbige nicht nur dreyfach / nemlich in der zur Vollkommenheit behülfflichen Auskochen / oftmahligen Wiederholung derselbigen / auch endlich in der Addition des schon von der Natur

und gar vertreiben? Es ist aber ein solches Wesen/
woraus Gold und Silber durch die Natur gemach-
et wird/in der Welt zu finden / und kan dasselbige/
durch die Chymische Kunst dergestalten vollkom-
men gemacht werden / daß sie das unvollkommene
Wesen der Metallen vollkommen machen und vol-
lenden kan. Derowegen ist derjenige blind und in
Wahrheit ganz verbleudet/hat auch keine verständige

B 3.

Sees

nugsam gezeugten Goldes / und also in der Natur selbstn ge-
gründet ist. Wovon auch des Menschen / als der ohnweisse-
sentlichen kleinen Welt / oder des Microcosmi, selbsteigene
innerliche Beschaffenheit des Leibes / von vielen tausend
Jahren hero/ augenscheinlich Zeugnuß gegeben hat / und da-
hero mit der Unwissenheit sich niemand dßfalls entschuldigen
kan. Man betrachte derowegen nur (anderer mehrer Exempel
anjeso zu geschweigen) die natürliche Kochung des Magens /
so wird ein so helles Licht hieraus hervor blicken / daß man
an dieser Sach nicht ferners wird zweiffeln können. Es
würcket nemlich die Natur täglich / so fast alle Stunden / in jezt
gedachtem Theil des Leibs / durch eine innerliche / und daher
unsichtbare / auch stets währende Hitze / womit der Liecht-
förmige / oder die Art des Liechts habende Lebens Geist / alle
Glieder des menschlichen Leibes wie eine Lebens Sonne be-
strahlet; Diese Hitze bezeuget kräftigst / daß noch eine bessere/
gelindere und höhere Wärme in der Welt vorhanden seye /
als diejenige ist / die von dem gemeinen zerstörendem Feuer
herrühret. Derowegen dieses zu obbesagter Auskochung der
Kunst ganz unbienlich / und solcher Gestalten mehrers hin-
derlich / als beförderlich ist / da hingegen das Natur Feuer / in
der Magen Kochung / alle Speiß und Tranck in einen solchen
Chylum, oder Nahrungs Safft / welcher dem menschlichen
Leib ganz gleichförmig / und also einerley Natur mit derselbi-
gen ist / würcklich transmutiret oder verwandelt / und zwar
auf eben dergleichen Weise / wie der Gold oder Silber machende
Stein in der Projection. Dann gleich wie diese in Ver-
misch / und durchbringlichen Vereinhahrung einer gar ge-
trin

Seele / welcher dieses widerspricht / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden oder zu finden seye. Wann nun jemand diesem Beweis Grund/und solcher vernünftigen Ursach nicht glauben kan; so lese er den Hermetem Trismegistum. (oder größesten Weisen der wahren Chymischen Weisheit) den Geber, einen Araber / den Raimundum Lullium, einen Spanier / und viel andere

ringen Quantität eines mercurialisch-allerreinsten / auch also geistlich-subtilen liechtfeurigen Wesens / mit dem groben Körper der zur Verwandlung gehörigen Metallen eigentlich be-
 steht: Also/und gewißlich auf keine andere Weis/wircket das unsichtbare/ und dahero ebenfalls geistlich-subtile Natur-Feuer / in einem so geringen Gewicht / daß man dasselbige wegen seiner Kleinigkeit nicht sehen / oder auf andere Weise fühlen kan: Und wird nichts destoweniger so viel Pfund Speiß und Tranc / die ein Mensch biß in das sechzigst-und wol gar biß in das neunzigste Jahr genießet / hierdurch in das menschliche Fleisch / auch also in ein ganz anderes/nemlich in ein fühlendes/bewegendes und mit einem sonderbaren Lebens Liecht begeistertes Wesen wirklich verwandelt / und zwar ohne Beyhülffe eines äußerlichen Solventis, oder auflösenden Wesens / auch geschiehet dieses mit und in einer solchen Perfection oder Vollkommenheit / daß die Kunst dasselbige nicht also auswürcken oder imitiren kan. Wer wollte nun hieraus einen andern Schluß machen können / als den obgedachten / daß nemlich die Auskochung der Kunst / als welche/jezt, angeführter massen / der Magen, Kochung nicht ungleich ist/die Möglichkeit der Gold- und Silbermachenden Transmutation kräftigst bezeuge / und dahero augenscheinlich beweiße? Was nun das Natur-Feuer im Magen ist / das / und nichts anders/ist/der ursprünglich-auch gleichförmigten Eigenschaft nach / der sehr hitzige / und dahero liechtfeurigte Geist des gemeinen Quecksilbers; jenes gibe deutliche Anweisung zu diesem / und dieses zu jenem / wann man nur solches recht an und aufmercken will. Es ist nemlich der jezt, ge-
 dach-

dere dergleichen fast unzählliche Bücher / welche alle mit andern Berweiß / Gründen und vernünftigen Ursachen beweisen / daß ein Stein der Weisen seye / und daß sie solchen selbst gemacht / auch sodann in Händen gehabt hätten : Dieser so grossen Weltweisen oder Naturkundiger Authorität / oder ansehnlichem Zeugnuß muß man glauben / oder es seynd diejenige / welche solche so sehr ungereimte

B 4.

Mei-

dachte mercurialische Geist eines flüssig-wässrigten Wesens / und also dem obbesagten Nahrungs- / Saft- äußerlich ganz gleich / innerlich aber hat derselbige das mehrgedachte unsichtbare Natur-Feuer mit sich vereinigt / und also eine gedoppelte Gleichheit mit dem Mercurio / als welcher gleicher massen ein Feuer und Wasser ist / nemlich äußerlich ein Wasser / innerlich aber ein Feuer / oder concentrirtes Licht / welches ohne einigen Abgang / auch also ohne die geringste Veränderung seiner wesentlichen Kräfte / unverändert / und beharrlich in seinem vorhero gehabtem lichtfeurigtem Wesen bleibt / und also / wie das Natur-Feuer im Magen / viel tausend Pfund Speiß und Tranck in so viel Jahren / die ein Mensch leben kan / fast augenblicklich / obbemerkter massen / in menschliches Fleisch und Blut (zuvor aber in den Chylum oder Nahrungs-Saft) transmutiret / gleicher massen in seine güldisch- oder silberichte Art / nach der Eigenschafft des beygefügtten Ferments , verändert. Derowegen die Natur uns täglich / und ganz offenbar / hiedurch lehret / wie wir in andern ihren / nemlich metallischen Würfungen procediren / und daher keine andere Materi zur Verwandlung der Metallen vor die Hand nehmen sollen / als eine solche / in welcher eben dergleichen / ohne äußerliche Wärme (wie absonderlich / auch so gar bey denen schwachen Thieren / den Hünern / Vögeln ic. zu sehen ist) bannoch so viel Speiß und Tranck / oder in dem mineralischen Reich / so viel Metallen veränderendes Natur-Feuer anzutreffen ist. Wozu man aber keineswegs eine so mühesame Arbeit / wie ehedessen die alten Philosophi in Zerstörung und Reduction des Golds in dergleichen

lichte.

Meinungen aus ihrem Verstand nicht vertreiben / oder davon abstecken können / unter die Esel zu zehlen / vielleicht wollten sie / daß man solche Kunst gänzlich ihnen eröffnete / damit sie / nach Belieben / Gold u. Silber machen könnten. Man besehe oder betrachte nur dieses / ich bitte darum ! Der Himmel wird ehender Gold und Perlein regnen / ehe dieses geschehen würde : Gott gibt nichts ohne Schweiß und Arbeit /

lichtfeurigtes oder mercurialisches Wesen vonnöthen hat / sondern nur der Natur hierinnen nachfolgen darff / als welche eben dergleichen Ding / wie im Microcosmo , oder im menschlichen Leib / auch also im Macrocosmo , oder in der grössern Welt / hervor gebracht hat : und schreibet der getreue Lehrer der wahren Alchymie, Sendivogius, gar nachdrücklich in seinem Novo Lum. Chym. Tr. 4. (wie in der Edition des Musæi Hermetici Renov. &c p. m. 360. zu sehen ist.) davon also : Frustrâ querunt &c. das ist : Es suchen oder bemühen sich die Alchymistische Künstler hierinnen vergeblich / wie sie die Metallen in ihre erste Materi reduciren oder auflösen mögten / die doch nichts anders / als ein Dampf ist. Gewislich die Philosophi haben keine solche erste Materi hierdurch verstanden / sondern nur die andere / oder nähere Materi / wie dann solches Bernhardus, Graf von Tervis mit bestem Grund erweist zc. Habe ich also hiemit / fähret er in l. all. ferners fort / alle und jede warnen und erinnern wollen / daß sie so viel Auflösungen / Circulirungen / Calcination und Widerholungen unterlassen oder vermeiden sollen. Dann man suchet ja dieses / nemlich obgedachte andere oder nähere Materi / in einer harten Sache vergeblich / weil man dasselbige in einem weichen Ding allenthalben / und ganz allein findet / u. s. w. Hat derowegen die Natur würcklich eine solche weiche Materi von andern Metallen ausgesondert / und absonderlich zubereitet / damit man also / ohne sonderbare Mühe / den metallischen Saamen heraus ziehen könne / wodurch hernachmals die Metallen bald und leichtlich verändert werden können / wann derselbige zuvor gebührender massen ausgefochet / und

beit / absonderlich disfalls / dann diese Kunst zu erlangen / muß man die grössste Mühe und Arbeit anwenden. Dannenhero festiglich zu glauben ist / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye / und beharrlich verbleibe. Alldieweil die Materia und das ursprüngliche Wesen / woraus Gold und Silber durch die Natur gemachet wird / in der Welt vorhanden ist / welche gänglich zur Vollkommenheit kan gebracht werden / damit sie durch ihre / vermittelst der Kunst / erlangte Vollkommenheit / alles mangelhafte Wesen vollkommen machen könne : Und also können wir hieraus schliessen / daß der Stein der Weisen in der Welt vorhanden seye : und beharrlich verbleibe.

B 5

Das

und mit Gold und Silber zu diesem Ende fermentiret worden / damit der metallische Leib der Veränderung desto ehender fähig seyn möge. Dann sonst der Geist des besagten metallischen Saamens denen Metallen nicht beharrlich imprimitet / und also nur eines Theils eingedrucket / nicht aber wesentlich damit vereiniget werden würde : Welches aber an gänglicher Veränderung der Metallen sehr hinterlich wäre / und also ohne einigen Effect , wegen allzu geschwinder Durchbringlichkeit / nur dem metallischen innerlichen Geist / nicht aber dem Leib / mitgetheilet werden würde / und also keine vollkommene Transmutation hierauf erfolgen könnte.



Das andere Capitel /
 Welches die eigentliche Beschaf-
 fenheit des Steins der Weisen / was
 nemlich derselbige seye ? vor-
 stellet.

Aus dem vorhergehendem Capitel kan man
 allschon schliessen oder abnehmen / was der
 Stein der Weisen seye? Allermassen dann
 allbereit gemeldet worden / daß derselbige eine Ma-
 teria / oder derjenige Saamen seye / woraus Gold
 und Silber / nebens denen übrigen Metallen / durch
 die Natur gemachet wird / jedoch aber ist dieses
 noch nicht deutlich genug denen / die in der
 Chymischen Kunst Anfänger / oder noch nicht
 völlig derselbigen kundig seynd. Ist derothalben anje-
 zo dahin zu sehen / was solche Materia und besagter
 Saamen der Metallen seye? Dann solcher Saa-
 men ist in denen Metallen (f) ganz unsichtbar/
 und

(f) Die unsichtbare Beschaffenheit des Metallischen Saa-
 mens ist fürwahr ein nicht geringes Geheimnuß der wahren
 Alchymie: weil hierunter ein allgemeiner und höchstnützli-
 cher Schlüssel verborgen ist / zur Erklärung und gründlichen
 Erkennnuß der sehr vielen Difficultäten oder dunkeln Re-
 dens-Arten/die zum öfftern in denen Büchern der Philosopho-
 rum sich befinden. Dann wann die Bücher der Philoso-
 phorum, so viel auch deren von dem Stein der Weisen ge-
 schrieben worden / eipheilig lehren und sagen / daß man keine
 Metallen zu dem Philosophischen Werck gebrauchen solle:
 Auch dahero der gemeine Mercurius ihr Mercurius nicht
 seye: so muß man auf obbemelte unsichtbare oder geistli-
 che

und dahero verneinen viel denselbigen / weil sie solchen nicht sehen / dann ihr Gehirn oder Vernunft Augen hat / und dahero glauben sie nur dasjenige / was sie sehen : Aber Hermes, der sehr grosse Naturkündiger / bejahet oder behauptet dieses / daß nemlich die Metallen einen Saamen haben / woraus selbige wachsen / wann er in seinem Buch / Tabula Smaragdina genannt / ausdrücklich saget / daß das Obere eben dergleichen Natur habe / wie das Untere : Nun aber haben die Thiere und Kräuter / oder andere dergleichen Erden-Gewächse / welche in dem obern

the Art des Metallischen Saamens zusehender sein Absichten haben / und seine Gedanken dahin allein richten / damit man nicht in grosse Mißverständnuß und irrige Meynungen fallen möge. Hat derowegen der ehemalige sehr aufrichtige Philosophus Bernhardus, Graf von Tervis / gar wol von dieser Sach geurtheilet / wann er also sagt : Ich rathe derowegen / daß du alle Alaun / Vitriol, Salze / und alle andere dergleichen vitriolische Dinge zc. auch alle Mineralia zuruck laßest / oder meidest / ingleichen auch die Metallen / wann sie allein seynd / dann obwohlen aus diesen der Eingang oder Anfang ist / und also unser Materia / wie alle Philosophi bejahen / aus dem Quecksilber gemachet wird / dieses aber in keiner andern Sach gefunden wird / als in denen Metallen / wie Geber bezeuget / so seynd doch hingegen jetztgedachte Metallen nicht unser Stein / so lang sie in der metallischen Form seynd / oder bleiben : Dann es ist nicht möglich / daß ein einige Materi zwey Formen habe ; wie können sie derowegen unser Stein seyn / als welcher eine würdigere oder bessere / und Mittel-Form / die nemlich mittelbarer Natur zwischen denen Metallen und dem Quecksilber ist / bey und in sich hat / es seye dann / daß solche Form zuvor zerstöret / und hinweggenommen werde. Vid. Anonymus in Tr. Aureo de Lap. Ph. Edit. Musæi : Hermet. Renov. ac amplif. p. 32. als woselbst obangezogene sehr merckwürdige Worte des Bernhardi angeführ

ret

obern Theil der Erden sich befinden / und dahero in Wahrheit obere Dinge seynd / einen Saamen / woraus sie wachsen ; Derowegen haben auch die untere Dinge / nemlich die Mineralien und Metallen / als welche in dem untern Theil der Erden wachsen / ihren Saamen / wie die obere Dinge / nemlich die Thiere und Kräuter : Kan derohalben niemand in Abrede seyn / daß die Metallen und Mineralien einen Saamen haben / woraus sie gemacht werden und wachsen. Es ist aber anjeho zu untersuchen / oder

ret und mit mehrern bekräftiget werden. Solcher Gestalten nun seynd die zweydeutige Redens-Arten der Philosophorum, welche das ganze Werck des Steins der Weisen öftters verdunkeln / zu verstehen und auszulegen / damit man nicht lange Zeit / mit vergeblicher Mühe und grossen Unkosten / irren möge. Es muß nemlich der unsichtbare Metallische Saamen dißfalls der einige Endzweck seyn / derselbige aber wird nicht anderst heraus gezogen / als durch Zerstörung der vorhero gehabt Metallischen äußerlichen Form oder Gestalt / in welcher sie zu dem Philosophischen Werck des Steins der Weisen ganz untüchtig seynd / und dahero villich von denen Philosophis verworffen werden. Hat es demnach eine ganz andere Bewandnuß mit dieser Sach / als man insgemein vermeinet / und ist gewißlich keine Contradiction hierinnen zu finden / sondern es seynd solche der Philosophorum Grund-Lehren keineswegs mißhellig / wie dann jener sehr deutliche Adeptus, der Spagnetus in Arcan. Hermet. Can. 45. gar wohl distinguiret / auch also einen solchen Unterschied hierinnen machet / daß hierdurch alle Contradictiones oder Mißhelligkeiten gar leichtlich können entschieden werden. Er spricht aber daselbsten also: Das Quecksilber der Weisen ist nicht das gemeine Quecksilber / in seiner Natur / sondern das mittlere und reine Wesen desselbigen. In solchem Absehen nun ist das nicht der gemeine / sondern der Philosophische Mercurius / als welcher rein und subtil seyn muß / damit durch seine durchdringliche Kraft alle andere Metallen können gereiniget / auch also

wegen

ren.
Kraft a

oder zu erörtern / welcher Eigenschafft dieser Saamen seye / und wie / oder auf welche Weiß / derselbige von der Natur hervor gebracht werde? Dann der Saamen der Thier und Kräuter / hat seinen Ursprung aus denen Elementen und dem Himmel / folgender Gestalt : Der Himmel nemlich / wirfft seine Strahlen herab / und durch seinen Einfluß in die Elementen / zuförderst aber in den Mittelpunct der Erden / sein reinestes Wesen / hernachmals wird solches durch die natürliche centralisch-

oder

wegen Ermanglung der verbrennlichen Unreinigkeiten / fix oder Feuer=beständig gemacht werden. Wann nun die Philosophi die Metallen sämtlich / auch hierdurch das gemeine Quecksilber / von ihrem Geheimniß / vollen Werck ausschließen / so geschieht es nur zu diesem Ende / daß man hieraus abnehmen und schliessen solle / was massen alles an dem obbemeldten unsichtbaren metallischen Saamen gelegen seye. Hierauf zielen auch die getreueste und beste Lehrer der wahren Alchymie, wann sie von dieser Sach auf eine zweyfache / und / dem äußerlichen Ansehen nach / ganz widerwärtige Art reden. Dann gewißlich die Chymische Philosophie betrachtet die Metallen nicht als blosse Leiber / sondern als ein sehr subtiles / geistlich, und himmlisches Wesen / in welches dieselbigen durch die Kunst seynd gebracht worden / wie gar nachdencklich jener Anonymus in Scholiis super Hermetis Tr. de Lap. Ph. redet. Vid. Bibliotheca Chymica Curiosa Mangeti, L. 2. S. 1. subsect. 2. Tom. I. p. m. 441. Weßwegen dann in solchen Fällen die Natur mehrers zu betrachten ist / als die Bücher der Philosophorum, welche zwar vielfältige Anleitung zu den Stein der Weisen geben / hingegen aber mit so vielen zweifelhaftigen Redens=Arten angefüllet seynd / daß man / ohne Beyhülffe der Betrachtungen der Natur und ihrer Würckung / sich nicht leichtlich heraus wickeln kan. Muß man derowegen dem Scandivogio, als einem Wahrheit=liebenden Rathgeber / hieninnen folgen / welcher in Nov. Lum. Chym. P. 2. Tr. de Sulphure, also spricht: Wann man dasjenige / wie die Natur wüßte

oder innerste Wärme der Erden selbst aus-
gekochet / und zwar von sich selbst / biß dieses al-
lerreinste Wesen des Himmels und aller Elemen-
ten ein Leib wird / und dieser Leib ein Geist / also
und dergestalt / daß dieses Wesen erstlich in ei-
nen Leib verwandelt werde / mithin die geistliche
Natur ablege / und aus diesem Leib wiederum ein
Geist gemacht werde / der durch oftmahlige Ver-
einbar- und Zusammensführung mit seinem Leib /
endlich ein geistliches Wesen wird / welches etwas
Leib.

würcket / wolbedächtig betrachtete / so hätte man so vieler Bü-
cher der Philosophorum nicht vonnöthen. Davon ferners
nachgesehen werden kan / in Musæi Hermetici Reform: &
amplif. p. m. 601. Es ist ja aus mehrmahliger Erfahrung be-
kannt / daß obgedachter unsichtbarer Saamens-Geist / wie in
den Metallen / also auch in andern natürlichen Dingen / seine
Würfungen fast unempfindlicher Weise zu verrichten pfle-
ge. Aus vielen nur eines zu gedencken / will ich dieses anfüh-
ren / daß der Mensch / auch dahero jedermann die Wahrheit
dessen in sich ganz klar verspühren könne / wann derselbige den
in denen Arterien oder Puls-Adern befindlichen innerlichen
Trieb / oder solches fast unempfindliche / und doch mehrern-
theils sterswährende Pulsiren in genaue Betrachtung ziehet /
und also hieraus ersiehet / daß in dem arterialischen / oder / wie
die transmutirte Metall plus quam perfect oder über vollkom-
men gemachtem blutrothen Liquore ein solcher herrlicher Le-
bens- oder Samens-Geist zugegen seye / der aus dem allerrei-
nesten Wesen des Menschlichen Mercurii / oder Geist-Feurigten
Blut- Wassers / durch das Natur-Feuer allein / auch also ohne
einige Behülffe der sublimirend-destillirend- und circuliren-
den Kunst-Arbeit gemacht / oder vielmehrers nur davon ab-
geschieden worden / und dahero keine Gemeinschaft ferners mit
dem Cruore oder wässerichtem Geblüt habe / sondern in seinen
eigenen Receptaculis oder Behältnüssen / nemlich denen Arte-
rien zu dem Ende aufbehalten werde / damit die obere und un-
tere Theile des Menschlichen Leibes hiedurch mit subtiler Le-
bens-

Leibliches und Feuer, beständiges in sich hat / oder begreiffet / das von denen Naturkundigern der Natur, Schwefel genennet wird / der endlich / als ein in denen Berg, Adern beschlossenes Wesen / in seinem innersten Feuer, beständigem Grund / zu einem Feuer, beständigen Metall gemacht oder figiret wird / welches / daerne es rein ist / in ein reines Gold verwandelt wird; daerne es aber unrein ist / so wird ein unvollkommenes Metall daraus gemacht / und gleichwie die jetzt, besagte Unreinigkeit mancherley und unterschiedlich ist; also seynd

bens-Krafft erfrischt / bestrahlet / und erquicket werden mögten. Was könnte aber wol deutlicher und besser lehren / wie man den Stein der Weisen machen solle / als diese / der Erfahrung, und Empfindung nach / jedermann bekannte Wirkung der Natur? Die Materi des obbemeldten pulsenden Geistes ist ja nichts anders / als ein in stetswährender Bewegung fließendes Wasser / und sollte wol der gemeine Mercurius anderst beschaffen seyn? Es hat derselbige ja ebenfalls in sich eine solche Feuchtigkeit / oder ist gleichfalls ein solches stets bewegliches Wasser / u. gewißlich in solcher Maas das rechte Perpetuum Mobile. Ist auch ein Wasser durch die Natur gemacht / und nicht durch Menschen-Hände ausgezogen / wie jener vortreffliche Besitzer des Steins der Weisen Adeptus in seinem Tr. das Haus des Liechts / genannt / p. m. 10. und 11. sehr nachdrücklich bemercket. Woraus dann abermalen die Gleichförmigkeit des Geblüts mit dem Mercurio / auch also dieses erhellet / daß die Natur zur Bereitung des Steins der Weisen / als welcher in obgedachtem unsichtbaren metallischen Saamens-Geist bestehet / genugsame Manuduction oder Anleitung prästire und ganz deutlich gebe / welcher auch dahero gängliche Folge zu leisten ist / damit man nicht irren möge / dann also / und auf keine andere Weiß / erkennet man das obgedachte hochnützliche Geheimnuß des unsichtbaren und dahero sehr verborgenen Mercurii Ph. oder Metallischen Saamens.

seynd auch die unreinen Metallen mancherley und unterschiedlich. Dieses nun ist in Warheit ein metallischer Saamen / welcher aus des Himmels Einfluß und dem reinsten Wesen der Elementen zusammen gesetzt worden / dieses ziehet / wann es durch die Löcher der Erden sublimiret / oder in die Höhe geführet und circulirt / oder in sich selbst beweget / mithin subtiler gemacht wird / mancherley Ansteckung oder Unreinigkeit an sich. Dann es findet eine Unreinigkeit in der Erden / als welche unrein und mit Unreinigkeit angesteket oder beflecket ist : Aus welcher Unreinigkeit / wie ich allbereit gesagt habe / mancherley unvollkommene Metallen hervor wachsen / als nemlich Bley / Zinn / Quecksilber / Eisen und Kupfer. Wann aber dieser reine metallische Saamen in denen reinen Felsen oder Klüfften der Erden beschloffen worden / so wird derselbige von seiner eigenen natürlichen Wärme / und der natürlichen Hitze der Erden selbst / ausgekocht / mithin Gold und Silber daraus gemacht. Dieser metallische Saamen nun / ist das innerste Wesen in denen metallischen Berg-Adern / als welche diejenige Oerter oder Behältnisse der Erden seynd / worinnen die Metallen gezeuget oder hervor gebracht werden. Das ist in Warheit der Stein der Weisen / weil aus diesem / da selbiger rein und allerreinst gemacht worden / durch die künstliche Kochung / dieser Stein gemacht wird / welcher alles zur Vollkommenheit bringet / was mangelhaft ist / hierdurch werden auch die unvollkommenen Metallen vollkommen / mithin Gold und Silber daraus gemacht : Wann die-

dieselbige solcher Gestalten in der Chymischen Kunst mangelhaft seynd. Dieser Stein wird nicht verändert / und ist in seinem Wesen noch unverrucket / wie selbiger in der Natur ist / aber die Menschen wissen solchen nicht zu gebrauchen / sondern mißbrauchen denselbigen / welcher alsdann ihnen nichts nuhet / sondern mehr Böses / als Gutes verursacht.

Das dritte Capitel /

Welches die Eigenschafft oder Art des leiblichen Wesens des Steins der Weisen / und zugleich die äußerliche Gestalt desselbigen beschreibet.

Dieses Capitel begreiffet die ganze Kunst in sich / und eröffnet solche denen Weisen / die den Chymischen Löwen erkennen / dann wann man den Leib unsers Löwen / oder (L) des

(L) Warum der Stein der Weisen ein Löwe genennet werde / ist gewißlich ansehn eine nicht geringe u. unnöthige Frage. Dann die Beantwortung derselbigen ist sehr reich an unerschöpflichen Geheimnissen der Natur / und damit es nicht scheiner möchte / als wäre es nur eine singulare Meynung / so führe ich / aus vielen ohnwidersprechlichen Zeugnissen der vorredlichen Besitzer des Steins der Weisen / nur eines an / und zwar des aufrichtigen Flamelli, welcher in Summario Philosophico also schreibt: Die Philosophi haben diesen köstlichen Mercurium der Weisen nemlich / mit einem Löwen verglichen / und denselbigen / dieser Ursache halber / also genennet /

Steins der Weisen/weiß/ so ist das Ubrige/ was
noch hinterstellig / oder daran zu vollbringen
ist/

niet/ weil der Löw vielerley Thiere frisset und verschlinget/ etc.
Also machet es auch der Mercurius, welcher eine solche Wir-
kungs-Krafft in sich hat / daß derselbige auch ein jedwedes
Metall alsobalden seiner vorigen Gestalt beraubet / oder da-
von entblößet: solche auch also verzehret und verschlinget. Da-
von mit mehrern in Musæo Hermetico Reform. ac amplifica-
to p. m. 173. zu lesen ist / dannenhero fast jedermann wissen
kan/ daß der Mercurius alle Metall durchdringe / färbe und
verändere/ auch also überwinde / und die metallische Unrei-
nigkeiten abtilge/ abwasche/ oder wol gar verfoche. Ist de-
rowegen kein anders Philosophisches Feuer/ oder kein besseres
Natur-Feuer/ als mehr-gedachter Mercurius/welcher/seiner
äußerlichen Gestalt nach/immerzu im Fluß bleibet / und also
seine grosse Hitze hierdurch merklich anzeigt/oder genugsam be-
kräftiget. Diese Hitze ist unauslöschlich und so wunderbar/daß
derselbige so gar auch im Wasser verharret/weil der Mercurius/
seinem ganzen Wesen nach/nichts anders/als ein metallisches
helles Wasser ist. Hat derowegen dieses wässerichte Feuer ei-
ne dämpfende/ gelinde / und circulirende Art in ober bey sich:
Zumahlen die darinnen enthaltene natürliche Wärme/ die
sehr groß ist / mit selbstbesagtem metallischen Wasser von der
Natur temperiret oder gemäßiget worden. Wegen solcher tem-
perirten Gelindigkeit / würcket nun der Mercurius der We-
sen ganz gemächlich / und also nicht gewaltsam / wie das
Scheid- Wasser und andere dergleichen grobe und raube
Solventia, die nur den äußerlichen metallischen Leib zersta-
ulen/ corrodiren und verderben; da hingegen der Philosophi-
sche Mercurius die Metallen verneuert / verbessert / und we-
sentlich verändert. Und obwohlen Gold und Silber eine so
reine/ feste/ und unveränderliche Substantz oder Natur haben/
daß auch so gar das größte Feuer davon nichts verzehren
kan / so ist doch der Philosophische Mercurius so stark und
mächtig/ daß derselbige auch das vollkommenste Gold und
Silber in eine brüchige Massam, und also in ein Pulver redue-
cirt. Bleibet es demnach ganz wahr/ daß solcher Mercurius
ein

Eigenschafft des Steins der Weisen. 35

ist / nichts anders / als ein Werck der Weiber / und Kinder - Spiel: (b) Wir müssen alsdann / oder zu solcher Zeit / nur kochen / und dabey Gedult / auch Ruhe haben / damit wir dieses so sehr verlangte Werck vollenden mögen. Wie nun aber der Stein der Weisen das fünffte Wesen gleichsam ist / so wohl des Himmels / als auch aller Elementen /

E 2

so

ein starcker Löw seye / der alles Metallische Wesen verzehret / oder in ein gleichförmiges Wesen verändert / auch also dem äußerlichen Leib der Metallen zu einem Geist oder ganz geistlich machet / und zwar ohne Verlierung seines Gewichts und Wesens. So unveränderlich / starck oder unüberwindlich ist der Mercurius Philosophorum! Und wie sollte es wol anders seyn können? hat doch dieser ein sehr einfaches / reines und unzerstörliches Wesen in und mit sich fest vereinbaret / welches viel Licht / Geist und Krafft auswürcket / auch also gar wol den andern Metallen eine solche Vollkommenheit mittheilen kan / wodurch nemlich die fressende Unart des Feuers überwunden / und also alles metallische Wesen in einen andern bessern Zustand gesetzt wird. Wer wolte nun / bey solcher wahrhafften Verwandlung der Sach / nicht glauben / daß der Philosophische Stein würcklich ein Löw in sensu figurato oder verblütem Verstand seye / und nicht ohne Ursach / von gegenwärtigem Authore mit und durch solchen Namen fürklich / und tieffsinniger Weise / auch also merckwürdigst beschriben und betitelt werde?

(b) Es ist fürwahr sehr zu bewundern / daß das so wichtige Geheimnuß des Steins der Weisen nicht nur vor ein Werck der Weiber / sondern auch so gar vor ein Kinderspiel von dem obhandenen Authore geachtet worden: Da doch hingegen nicht wenig Zeugnisse der Philosophorum vorhanden und bekannt seynb / worinnen klar bezeuget und assertiret wird / daß der Stein der Weisen ein sehr grosses Geheimnuß seye. Wie dann / dieser Ursach halber / nach des Dionysii Zachariae, und des so genannten kleinen Bauern (oder D. Choristolae

so kan es keinen andern Leib haben / auch von der Natur mit keinem andern Leib bekleidet werden / als mit dem Leib des Salges / und dessen Kleid / oder äußerlichen Gestalt. Dann wann dieser Geist in dem Mittel-Punct / oder innerstem Theil der Erden/ausgekochet wird / so kan selbiger durch solche Kochung mit keinem andern Kleid bekleidet werden / als des Salges. Dann in diesem Salz
sehen

colassai, welcher von etlichen auch D. Grassus genennet wird) der solches in seinem schon benannten Tr. p. 2. allegiret hat/ ohnwertverflichem Zeugnuß auch die mehristen Philosophi im Anfang geirret haben. Nichtsdestoweniger aber ist es ganz gewiß/ daß die Vereitung des Steins der Weisen in gewisserMaß dannoch sehr leicht/und also nur ein Kinderspiel seye. Es hat nemlich die Praxis, oder Ausarbeitung der einmal erkannten wahren Materi / die zum Philosophischen Werck eigentlich gehörig ist / keiner sonderbaren Handgriff / Klugheit und künstlichen Arbeit vonnöthen/ dann es sublimiret und reiniget sich dieselbige / ohne einige Beyhülffe / ganz allein/ und durch ihren selbst-eigenen mercurialischen Geist/ bezeuget auch/ nebens der Erfahrung / insonderheit folgen des der getreue Philaletha in Introitu aperto, ad oclusum Regis Palatium, C.X. nach der accuratesten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 323. wann er daselbsten also spricht: Es möchte dieses vielleicht dir oder jemand unglaublich zu seyn vorkommen / nichts destoweniger aber istß die Arbeit/ daß nemlich der ganz und gar einwestigte/ oder einfache/ reine und saubere / auch mit einem innerlichen Schwefel / durch unsere künstliche Meisterschaft geschwängerte Mercurius/sich selbstn bloß und allein/ mit Beyhülffe einer bequemen Wärme / coagulire, oder dick mache/ indeme/ wie ein Milch-Rahm/ eine gleichsam sehr subtile Erden über der wässerigten Feuchtigheit alsdann schwimmt/ u. s. w. Ist auch hierinnen kein Unterschied / weil alle andere/ und oben schon bemeldte Vürretungen der jetztbesagten Coagulation des Mercurii Ph. gleichsam / als an einer
Ret

sehen wie alle Elementen / nemlich das Feuer / wegen der Hitze und grosser Entzündung / wir sehen auch die Luft darinnen / wegen der Dünneigkeit und Weisse / wir sehen das Wasser in selbigem / wegen der Durchscheinigkeit / oder crystallinischen Helle / und Feuchtigkeit / wir sehen die Erde darinnen / wegen der Feiblichkeit und dichten äusserlichen Gestalt : Wir sehen den Himmel in solchem

E 3

Salz

Fetten hängen / und unzertrennlich miteinander verknüpffet seynd. Derowegen sage ich nicht unbillig mit dem Wahrheits Liebenden Philaletha in Commentario in Epistolam Riplzi, p. m. 41. also : Lasset das einem Sohn der Kunst genugsam seyn / daß wir wissen und bezeugen können / und es mit dem Höchsten Richter der Welt bezeugen / daß wir nicht lügen / daß hier nur ein einiger Weg ist / so natürlich / daß die Ausbrütung der Eyer und das Buttermachen nicht mehr dependiret von den Anfängen der Natur / als dieses Werck / und so leicht / daß es wohl beschrieben und genennet wird ein Werck der Weiber / und ein Kinder-Spiel / nicht mit grossen Kosten zu erlangen. c. Machet derowegen auch disfalls der Seegen des H E R R N reich / und zwar ohne Mühe / nach des weisesten Königs Salomonis sonderbahren Zeugnuß / in seinen Sprüchen am 10. Cap. Daß aber die Philosophi so viel Rahmen / Farben / Monath oder Zeit / in Vereitung des Steins der Weisen beschreiben und erfordern / geschiehet gewißlich aus keiner andern / als dieser erheblichen Ursach / daß nemlich solches grosse Geheimnus nicht jedermann bekant und offenbar werden möchte. Dann wann die Rahmen nicht multipliciret / oder auf vielfältige Art und Weiß verändert würden / so lachten die Kinder unsere Weisheit aus : Wie die Turba Philosophorum in fine de Enigmatibus Sapientum, und aus diesem Tr. die Bibliotheca Chym. Curiosa Mangeti Tom. 2. L. 3. f. 1. subsect. 13. p. m. 240. merckwürdigst bezeuget und referiret. Womit auch das jüngsthin erst publicirte leßwürdigste Opusculum, die Sonnenblume der Weisen genannt / p. m. 25. gar nachdrücklich übereinstimmet /

Salz wegen der vortreflichen Kräfte und Eigenschaften der Sonnen / des Monds / und aller Sternen. Seynd also alle Ursachen oder natürliche Anfänge / die das Salz selbst gemacht haben / darinnen eingeschräncket oder begriffen / und sichtbarlich vorhanden. Was fehlet derowegen ferners diesem so grossen / oder wunderbaren / auch einigem / oder unvergleichlichem Ding / welches

Der

met in folgenden Worten: Wir müssen Tag und Nacht bedacht seyn/ unsern Stein zu verbergen/damit nicht die Gottlosen selbigen erkennen. Unlangend aber die unterschiedliche Farben / welche in der Präparation des Steins der Weisen von einer Zeit zur andern erscheinen sollen: So ist in Wahrheit auch hieraus keine langwürige Weitläufigkeit oder grosse Difficultät/ auch also die geringste Schwürigkeit nit zu schließen/ dann jetztbesagte Farben nichts anders/ als einen Philosophischen Regenbogen/nach der mehristen Adeptorum einhelligen Zeugnuß/vorstellig machen. Wie nun aber derselbige seine weißgelblichte und blaue Röthe bekannter Massen zugleich und auf einmal hervor giebet / oder uns vor die Augen leget: Also kan es auch nicht wol anderst in dem Philosophischen Werck geschehen/ als welches gleichfalls aus einem solchen himmlischen Natur - Schwefel (dann der Regenbogen ohnwidersprechlicher Massen ein Zeichen des Bunds mit Gott und denen Menschen ist / daß die Welt nemlich nicht ferners durch das Wasser/ sondern durch ein himmlisches Feuer/oder schweflichte Hitze/ wie Sodom und Gomorra/nach einhelligem Zeugnuß der Heil. Schrift/ vergehen und zerschmelzet werden solle/) des Mercurii Ph. bestehet. Dannenhero jener in Muszo Hermetico Reformat. ac amplif. unter die Adeptos, oder würrliche Besißere des Steins der Weisen gezeigte Anonymus in seinem Tr. der Weg der Wahrheit genannt/I.all. p. m. 188. merckwürdigst also schreibet: Es haben die alten Philosophi vieler Farben gedacht / nemlich von der Schwärze/Weiße etc. dieses aber ist nichts anders/als lauter Betrug/ wodurch sie dich verführen/damit man sich auf andere Wege

der

Der Stein der Weisen genennet wird / und doch
kein Stein ist / auch die Natur eines Steins nicht
hat / und wird doch ein Stein genennet / obwohl
es im Wasser güssig gemacht und flüssig wird /
welches doch die Stein nicht thun. Dann diese
werden im Wasser nicht flüssig gemacht oder auf-
gelöset / sondern je mehr und mehr gehärtet / und
wachsen darinnen. Dann das Wasser ist aller

E 4

Stein

der Natur verfügen / und in der Unwissenheit zu verbarren ge-
nöthiget werde. u. s. w. Bezeuget auch solches der so genannte
Kleine Bauer (oder D. Grassaus p. m. 5. in eben dergleichen
Fall also sprechend: Die Philosophi haben immer von der
Materia Prima geschrieben / den Unweisen seine Wurzel zu
verdecken / und der Secundæ Materiæ ganz und gar geschwie-
gen. Ist derowegen leicht hieraus zu schliessen / daß die ob-
bemeldte Farben im Philosophischen Werck / theils aus Über-
fluß zur mehrern Erläuterung der Sache / theils aber aus
neidischer Verbergung des Steins der Weisen / von denen
Philosophis ausgedonnen und hinzugethan worden. Hat doch
der aufrichtige / oder gar nicht neidische Philaletha, der in sei-
nem Tr. Introitus apertus ad oclusum Regis Palatium, C. I.
ohne Scheu (weil es die pure Wahrheit ist) von sich dieses
schreiben dürfen / daß er deutlicher geschrieben habe / als
vor ihm keiner / nichts destoweniger viel dunkle Worte in
seinen Schrifften / an unterschiedlichen Stellen oder Orten /
an und vorgebracht: Ja / was noch mehrers ist / so bekennet
er selbst in jetztangezogenem Tr. c. 19. daß er GOTT und
der Billigkeit ein unverbrüchliches Gelübd gethan habe / mit
blossen oder ganz deutlichen und ausdrücklichen Worten das
Regiment / oder die Ordnung der beyden unterschiedlichen
Weege im Philosophischen Werck nimmermehr zu erklären
oder zu beschreiben. Daß aber solches Regiment, oder diese
Ordnung / meistens in Philosophischer Beobachtung der
Farben bestehe / ist nicht nur aus obbenanntem Tr. des Phi-
lalethæ c. 22. 24. &c. klar zu ersehen / sondern erhellet auch aus
andern dergleichen Büchern vielfältig. Ubrigens hat es eben
der

Steine Mutter und Anfangs - Ursach / weil darin-
 nen der venerisch - oder kupfferwasserichte Geist
 unsers Steins verharret oder bestehet / welcher die
 steinichte Materi hart machet / und auskocht / auch
 mittlen im Wasser selbst. Kan derowegen unser
 Stein / oder unser metallischer Saamen / und das
 fünffte Wesen des Himmels und der Elementen /
 mit keinem andern äußerlichen leiblichem Wesen
 und Gestalt bekleidet werden / als des Salzes ist.
 Dann es wird eine sehr grosse Hitze in solcher Ma-
 teri gefunden / welche einen Salz - Leib auswür-
 cket / wie es dann die Natur selbst erfordert / oder
 mit sich bringet. Alldieweil die Natur / als welche
 selbst aus selbigem oder obgedachtem Leib und
 Geist alles machen und hervorbringen muß / aus
 keinem andern Leib / als das Salz hat / solches
 ma-

bergleichen Beschaffenheit mit der obbemeldten Zeit der Ver-
 reitung des Steins der Weisen / davon schon im Anfang dieser
 Anmerkungen genugsame Erläuterung gethan worden. Blei-
 bet demnach wahr / und ist daher ganz klar / daß die Präpara-
 tion des Hermoeischen Geheimnis ein Werck der Weiber und
 Kinder Spiel seye. Wie dann solches alles abermahlen der
 vortreffliche Adeptus, Philaletha in mehrgedachtem Introitu
 ap. &c. c. 21. sehr nachdrücklich bezeuget / wann er also schrei-
 bet: Ich schwöre dir bey meinen wahren Worten / Trauen
 und Glauben / daß / wann nur das Regimen oder die Regie-
 rung des geheimen Feuers im Philosophischen Werck offen-
 baret würde / auch die Narren selbst unsere Kunst verlas-
 chen würden: Dann wann man solches weiß / so ist das übrige
 nichts anders / als ein Werck der Weiber / und ein Kinder-
 spiel / nemlich Kochen. Wie nun hieraus erhellet / daß in der
 Kochung die meiste Arbeit der wahren Gold - und Silberma-
 chenden Kunst bestehe: Als ist daher ganz klar / daß diese an
 und vor sich selbst sehr leicht / auch also nur ein Kinderspiel
 seye!

machen kan / dann das Salz zur Zeug- und Hervorbringung aller Dinge fähig und tüchtig ist: Zumahlen andere Leiber dieses nicht thun können / ohne Zurückbring- oder Auflösung in die erste Materi aller Dinge. Diese erste Materia aber kan in kein anders Wesen gebracht werden / oder man würde solcher Gestalten kein End finden. Nachdem aber alles in die obgedachte erste Materi gebracht worden / so werden alsdann aus solcher Materi mancherley u. unzählliche Geburten / nach Anordnung der mannigfaltigen würckenden Ursachen gemacht / als welche solche Materi auf mancherley Weise bereiten / und daraus alle vermischte Dinge / die hervor gebracht zu werden pflegen / hervorbringen. Erhellet also hieraus / daß der Stein der Weisen keinen andern Leib / und keine andere äußerliche Gestalt habe / als das Salz / welches in allen Orten / wo nichts anders aus der Erden kan hervor gebracht werden / gefunden wird / und seinen Sitz gleichsam allda hat / dann wo etwas gezeuget wird / da ist diese Materi anzutreffen.



Das vierte Capitel / Welches meldet / wie der Stein der Weisen / nach seinen unterschied- lichen Namen / genennet wer-

de :

Wenn man alle Namen des Steins der Weisen ansehen erzehlen wolte / müste man gewiß ein sehr grosses Buch schreiben: Dann es wird derselbige mit denen Namen aller Dinge / die auf dieser (i) Welt seynd / betitelt und genennet: Ich will aber nur die vornehmste davon /

(i) Es ist gewißlich ein nicht geringes Geheimnuß der Natur / daß der Stein der Weisen mit dem Namen aller Dinge / die auf dieser Welt seynd / bezeichnet und benennet zu werden / fähig oder fähig seye. Dann wann dieses recht betrachtet wird / so kan man leichtlich hieraus schliessen / daß die Natur und Eigenschaften aller Ding auf gewisse Weiß darinnen enthalten / und gleich als in einem kurzen Begriff oder Spiegel daselbsten vorgestellet werden. Dieses zu fassen / mag man wol mit dem sogenannten unbekannten Philosopho ditzfalls sagen aus desselben Tr. der betitelt wird: Wunderliche Begebenheiten / p. m. 131. Erinnere dich / daß Gott / da Er die Welt schaffen wollen / erslich diese Materie geschaffen habe: Dieses war eine reine Substanz, welche wir können nennen eine Quintam Essentiam, die ganze Natur war darinnen verfaßt und eingeschlossen / sie war / wie ein Wasser / oder wie ein Rauch / mit Kälte und Finsternuß beladen / damit es sich könne aneinander ausbreiten: Damahls schwebete der Geist Gottes auf den Wassern ꝛ. Dieses Wasser / (nemlich obgedachte Philosophische Materia) kan nun ohne Unterscheid werden ein Gewächs / Metall / oder Thier / aber durch ei-

nen

und diejenige / welche unserer Kunst nützlich seynd / erklären / auch benebenst die bewegende Ursachen / warum die Chymische Weisen mit diesen Namen besagten Stein benennet haben ? offenbahren und auslegen. Es wird aber dieser fürnemlich genennet / die erste Materi aller Dinge / weil sie in Wahrheit die erste Materia aller Dinge ist / und alle Sachen aus ihr entspringen / und in dieselbige wiederum gebracht werden / durch die natürliche Gäulung. Es wird auch derselbige genennet der Microcosmus, oder die kleine Welt / weil darinnen alle Elementen enthalten seynd / und dieser begreiffet in sich den Himmel / und alle Eigenschaften des Himmels / und aller Elementen / dann der Himmel / die Sonn / und der Mond / und alle Sternen

nen Grieff der wunderbaren Hand der Natur ist sie als bald alle Dinge worden / u. s. w. Ist demnach der Schluß leichtlich zu machen / warum der Philosophische Stein mit allerley oder allen Namen bemercket werde ? Es ist ja derselbige / jetzt-gedachter Massen / ein wunderbares Chaos, oder derjenige vermischte Klumpen / woraus im Anfang der Schöpfung alle Dinge gemacht worden / und hat derowegen allerley oder so viel Eigenschaften / daß kein Ding auf der Welt ist / womit es nicht verglichen werden kan. Alldies weilen aber die gemeine Chymici und Alchymisten / auch andere dergleichen Künstler / von solchen geheimen Redens-arten der Philosophorum nichts wissen / und also die jetzt-berührte Worte dem äußerlichen Buchstaben / nicht aber dem innern Grund nach / verstehen : Als kan man dahero leichtlich schliessen / daß dieselbigen hierinnen vielfältig irren / und also grosse Fehler begehen müssen / wie die tägliche Erfahrung mit mehrern bezeuget / und insonderheit jener tieffsinnige Lehrer der wahren Alchymie, in seinem Tr. Mineralis Lapidis Descriptio, p. m. 116, merckwürdigst bekräftiget / also sprechend :

nen werden darinnen begriffen / dahero sagen die Philosophi, oder Chymische Weisen: In unserer einigen Materi seynd in Warheit die Sonn und der Mond / auch alle Sterne vereinigt oder zusammen gesüget / und deshalb seynd hierinnen soviel und so grosse Kräfte / daß man dieselbigen nicht genugsam bewundern kan. Es wird auch unser Stein genennet ein Adler - Stein / dieweil in demselbigen ein anderer Stein enthalten ist / der in seinem Bauch verborgen liegt: Dann der wahre und gänglich verfertigte Stein der Weisen wird hieraus gemachet / und ist dahero in seinem Bauch verborgen. Es wird auch genennet ein Wasser des Lebens / dann es wecket dasselbige un-

schend: Wann man nach dem Buchstaben arbeitet / so verlieret man die Zeit und Unkosten vergeblich. Muß man derowegen in Les- und Erforschung der Philosophischen Bücher und Geheimnissen ganz anders verfahren / und also nicht auf die Recept / oder Proceß / sondern auf den geheimen Verstand der Philosophischen Lehr-Sätze sehen und mercken. Dann wo dieses nicht geschiehet / so ist nicht allein alle Arbeit und Auswendung der Unkosten unnützlich / sondern man verwirret sich dergestalt / daß sich hernachmals heraus zu wickeln fast unmöglich ist. Es haben nemlich die Philosophi ihre Worte also ineinander geflochten / daß man durch das mißleitende Verhängnis bald irren kan / wo man nicht alles wol zu unterscheiden weiß: wie Cyrenæus Philaletha in Erklärung der sechs Chymischen Pforten Ripzi, zu End der fünfften Pforten / p. m. 386. gründlich anmercket. Dannenhero auch dißfalls guter Unterschied zu machen / und wegen Vielheit oder Menge der Namen / womit der Stein der Weisen genennet wird / nicht eines mit dem andern zu confundiren ist: in welchem Fall niemand zu dem erwünschten End, Zweck würde gelangen können / sondern in der Finsternis gleichsam herum tappen müssen / zumahlen ohnedem vieler Philosophorum dunkle Reden manchen Zweifel dißfalls verursachen.

fern todten König auf / oder machet denselbigen
 wiederum lebendig / nemlich das Gold / welches in
 Warheit todt ist / wann es gewöhnlicher Weise
 gegossen / und aus seinen Erz - Gruben ausgeko-
 chet wird ; alldieweilen der Geist / oder die geist-
 liche Krafft des jetzt - besagten Goldes durch das
 Siessen oder Schmelzē verschwindet / u. mithin sein
 Leben vergehet. Wie nun also das Leben hinwegge-
 nommen und ausgedämpffet worden / als kan man /
 bey sogestalten Sachen / das Gold nicht anders /
 als für todt schätzen oder halten : Wann aber das-
 selbige wieder kommet / und also wiederum mit
 Demselbigen vereinbahret wird / alsdann pfieget
 man zu sagen / daß solches sein Leben wiederum be-
 komme / und von dem Todten auferwecket werde.
 Es wird auch der Stein der Weisen deßhalben
 ein Wasser des Lebens genennet / weil derselbige
 alle Menschen von allen Kranckheiten etrettet / und
 ihnen das Leben verlängert. Es wird auch genen-
 net ein Gift / weil es die Metallen ertödtet / und
 alle Dinge zur Fäulung bringet / daß sie daraus
 wieder gebohren / und also verbessert werden mög-
 ten. Es hat auch derselbige den Namen eines
 Geistes / wegen seiner flüchtigen Natur / dann
 solcher in die Luft zu fliehen pfieget / und alle Me-
 tallen verfläret / mithin ihnen gleichsam das Leben
 giebet / als ein wahrer lebendiger Geist. Es wird
 auch betitelt die höchste und einige Urkney / weil
 es alle Kranckheiten / sowol der Menschen / als
 auch der Metallen heilet. Man bemercket auch den-
 selbigen mit dem Namen des Himmels / weil diese
 Materia unverderblich oder unvergänglich ist / wie
 der

der Himmel / und diesem gleicht in seiner unsichtbaren und geistlichen Würckung in alle natürliche Sachen. Solchen Stein heisset man auch eine Wolcken / weil selbiger ein himmlisches Wasser / Regen und Thau von sich giebet / womit dieser / als mit seinem eigenem Wasser / angefeuchtet wird / zur Hervorbringung seiner Frucht / nemlich seines Mercurii oder Quecksilbers. Es wird auch oft . erwähnter Stein ein Thau genennet / dann es fällt aus der Luft herab / und erquicket das Wasser mit seinen Gewächsen / und schwängert dasselbige / damit die Jungfer . Milch der Weisen hervor kommen und hieraus erlangt werden mögte. Ferners wird oft . bemeldter Stein ein Schatten genennet / weil derselbige das Wasser und die Elementen verdunkelt / auch Sonnen . und Mond . Finsternissen verursacht. Der Namen des Mondes wird demselbigen dieser Ursach halber gegeben / weil solcher Stein eben dergleichen Eigenschaft und Natur hat / nemlich kalt und feucht ist / auch solcher Gestalten in die untere Dinge oder irdische Geschöpfe würcket / und sein Licht von seiner Sonnen entlehnet. Es wird derselbige auch genennet ein Signat . Stern / und der Morgen . Stern / weil solcher Stein in der Philosophischen Arbeit Morgends und Abends vorleuchtet / welches sehr wunderbar zu sehen ist. Es wird auch ein bleibendes Wasser betitelt / in gleichen ein metallisches Wasser des Lebens / und ein unzerstörlich . geblättert Wasser / dann es verharrt im Feuer / Wasser und Erden / und wird von keinem Element verderbet oder zerstört. Es wird auch derselbige ein bren-

brennendes und feuriges Wasser genennet / weil solcher Stein alle Metallen flüssig machet oder schmelzet / und zwar mehrers / als alle Kohlen und Feuer - Flammen / welches auch das Feuer nicht austrücken kan. Es wird gleichfalls der Stein der Weisen ein Salpeter und Steinselsen, Salz betitelt / weil eben dergleichen Eigenschaft und Art Darinnen zu finden ist / auch ebenfalls auf solche und gleichmäßige Art heraus gezogen wird. Es hat auch dieser Stein den Namen einer Laugen / weil selbiger den Unflat / oder die Unreinigkeit der Metallen / wäschet und abwischt / benebens auch seine eigene Unreinigkeit also und dergestalten / daß selbiger sehr rein hiedurch gemacht wird. Es wird ferner derselbige eine Braut / Mutter / Ehegemaahl / eine Eva genennet / und ist in Wahrheit also beschaffen / oder trägt solchen Namen in der That / dann aus derselbigen werden unserm König königliche Söhne und Kinder gebohren. Es wird auch solcher Stein eine reine / und unbesleckte Jungfrau betitelt / weil sie rein und keusch verbleibet / obschon Söhne oder Kinder von ihr gebohren werden / welche sie / wie auch ihren eigenen Ehemann / ersteket und ertödtet / und dieselbigen zu einen neuen unzerstörlich und unsterblichen Leben auferwecket. Es wird auch genennet die Jungfräuliche Milch / weil seine Feuchtigkeit / wie eine Milch / aus selber Erden hervor gehet / und in dem Recipienten / oder dem Vorlag - Gefäß / ganz gerinnet oder dick wird wie ein Butter / welcher in der Hitze zerfließet oder zerschmelzet / und in der Kälte wiederum gesehet oder dick wird.


wird. Es hat mehr-besagter Stein ferners den Namen eines Bluts / weil derselbige / wie ein Blut / roth machet / und einen lebendigen Geist in sich hat / wie ein Blut. Man heisset auch den Stein ein Bad / weil dieser unsern König wäschet / und reiniget / und alle Metallen schweißend machet. Es wird ebenfalls genennet der stärckste Esig / weil derselbige die Metallen zernaget und auflöset. Es wird auch bemercket mit dem Namen des Bleyes / weil derselbige eine schwehre und gewichtige Materi ist / welche schwarz wird wie ein Bley. Es wird ferners genennet Venus Naturæ, oder die natürliche Venus / weil hiedurch alles entzündet und gemachet / auch gezeitiget und ausgekocht wird. Gleichfalls heisset derselbige ein Sputum Lunæ, oder Auswurf des Mondes / weil es von dem Mond / der himmlischer Natur ist / in die Wasser ausgeworffen wird / wie ein Speichel. Den Namen einer Schlangen und eines Drachen pfleget man auch dem Stein der Weisen zu geben / weil derselbige alle Metallen frisset und verzehret / und viel Gifft in sich hat. Es wird derselbige hienechst Magnesia genennet / weil dieser die Metallen an sich ziehet / und anlocket / absonderlich Gold und Silber / wegen ihrer Vollkommenheit. Es wird auch ein Mist betitelt / weil es sein Wasser dünget / und dieses fruchtbar / auch so dann fruchtbringend machet. Ubrigens wird solcher Stein ein metallisches Wesen genennet / wie dann derselbige in Wahrheit nichts anders ist / weil die Leiber der Metallen hieraus gemachet werden / und ihren Ursprung haben. Es wird auch betitelt die Materi alles formalisch oder innerlichen Wesens / dann

es

es gibe dieselbigen / machet sie vollkommen / und erhält solche. Es wird schließlich genennet ein Regenbogen / wegen der Mannigfaltigkeit der Farben / die in denselbigen erscheinen / als in einem Regenbogen: Wie auch ein Chaos oder vermischter Klumpen / weil alle Elementen und himmlische Kräfte darinnen vermischt / und annoch ohne einigen Unterschied / oder Absonderung / beyammen seynd. Es wird endlich der Stein der Weisen mit andern unzähligen Namen genennet / welche auszulegen / oder zu erklären / nicht nöthig ist / weil oben gesetzte Erklärung / zur Auslegung alles andern / und die Chymische Bücher hiedurch zu verstehen / genugsam zu seyn beduncket ; dann alle Lehrer der Chymie verstehen diese allein hiezu gehörige und einige / all gemeine / oder alles gänzlich in sich begreifende Materie dannoch / obschon sie auch mit allerley Namen / als nemlich ihren Kleidern / bekleidet und angethan wird.

Das fünffte Capitel /

Erörtert diese merckwürdige Frage / ob der Stein der Weisen / mit seiner Erden und seinem Geist / genugsam seye / in sich selbst / die letzte Vollkommenheit auszumürcken?

 Sagen alle Chymische Naturkündiger / die den Stein der Weisen würcklich gemacht

D

het haben / daß nur ein (k) einiges Ding in der Welt seye / das / oder welches / alles in sich hat oder begreiffet / was zu seiner letzten und endlichen Vollkommenheit vonnöthen ist / dann dasselbige ist einer so sonderbaren Natur / daß es sich mit nichts Fremdbdes / oder mit keiner andern Sach vermischen laß

(k) Die Materia der wahren Gold- und Silber machenden Kunst hat ein ganz einfaches Wesen in- und bey sich / welches auf keine Weiß noch Wege in unterschiedliche Dinge / Stücke und Arten zertheilet werden kan / sondern mit einer unvermischten Natur / oder gänzlichen Homogeneität von dem Schöpffer aller Ding begabet ist. In solchem Absehen nun / und auf keine andere Weiß / ist die Materia des Steins der Weisen / nach des obhandenen Authoris Zeugnuß / ein einiges Ding in der Welt; dann betrachtet man die Vorbereitung derselbigen / so kan gewißlich mit Warheits Grund nicht gesagt werden / daß ohne zwey oder drey Materien das Werk vollendet werden könne / wie aus gründlicher Erforschung des Philosophischen Mercurii folgender massen sich ganz deutlich zeigen wird. Es bestehet nemlich derselbige aus einer sehr reinen metallischen / viscosen oder oleosen Grund Feuchtigkeit / und aus einem vollkommenen gleichförmigen Schwefel. Beydes ermangelt der rohen Materie des Steins der Weisen / war nicht innerlich / jedoch aber äußerlich / und muß daher wenigstens eines sowohl als das andere durch Behülffe der Kunst erwecket / auch solcher Gestalten suppliret oder ersetzt werden. Dann das äußerliche oder materialische Wesen des Steins der Weisen / ist theils mit überflüssiger wässerichter Feuchtigkeit / auch grosser Kälte und Finsternuß beladen / oder von frembden Saamens Arten hierdurch inficiret / oder angestecket / theils auch mit einem irdischen unreinem / verbrennlich / und daher ganz flüchtigen Schwefel besetzt. Derowegen höchst nöthig ist / auf obbemeldte zweyfache Weise / behülfflich zu seyn / und also das Wasser in Del / Geist / Liecht und Feuer / die Erden aber in ein Crystallinisch helles oder reines / bleibend oder unzerstörliches Wasser zu verwandeln / damit man also zur Vollendung des Steins der

läſſet; alldieweil es in Ueberfluß alles in ſich hat/
 was es zu ſeiner Vollkommenheit haben ſoll / nur
 das überflüſſige Weſen muß man hinweg nehmen /
 als welches ſein Heſen oder Unreinigkeit iſt / und
 dahero zu dem natürlichen oder innerſtem Weſen
 des Steins der Weifen nicht gehörig iſt. Wann
 nun dieſe Heſen oder Unreinigkeiten abgeſondert
 ſeynd / ſo iſt nichts mehr nöthig/als nur die unaufhör-
 lich-und ſtetswährende Kochung / welche zu dieſem
 Ende beſchiehet / damit der Stein der Weifen zur
 letzten Vollkommenheit gebracht werden möge.
 Iſt derohalben nicht nöthig/daß gemeines Gold oder
 Silber/ den Stein der Weifen vollkommen zu ma-
 chen / hinzugethan werden / weil dieſer ohnedem /
 oder ſelbſten ſchon/ Gold und Silber in ſich hat / als
 welche in ſeinem innerſtem Weſen mit demſelbigen
 ſchon zuſammen gefüget oder vereinbahret ſeynd.
 Dannenhero ſagen die Philoſophi , oder chymi-

D 2

ſche

der Weifen gelangen möge. Dannenhero der ſcharffſinnig-
 ge Philoſophus, R. Lullius in ſeinem Teſtament c. 18. (wie in
 Bibliotheca Chymica Curioſa Mangeti Tom. 1. L. 2. ſect. 3.
 ſubſect. 5. p. m. 719. zu ſehen iſt) alſo ſchreibet : Dieſe Kunſt
 wird durch viel Dinge gar nicht vollendet 2c. Es iſt alſo nur
 ein einiger Stein allein / nemlich der Schwefel / und eine eini-
 ge Medicin allein/ nemlich die Zuſammenſetzung des Schwes-
 fels/ hiezu ſoll aber nichts gethan / oder hinzu geſetzt werden/
 nur die irdiſche und wäſſerichte Ueberflüſſigkeiten muß man
 davon hinweg nehmen/weil dieſe ſich von unſerm Queckſilber
 abſondern laſſen/ auch abgeſondert werden müſſen 2c. Hier-
 aus iſt nun klar und offenbar/ daß nur in gewiſſer Maaß die
 Materia des Steins der Weifen ein einiges Ding ſeye / we-
 chem man dannoch ein und anders zu ſeiner Reinigung zuſe-
 hen oder bepfügen müſſe / doch aber nichts fremdbdes : Wie
 dann

sche Naturkundiger: Unser Stein kan nicht vollendet werden / es seye dann / daß Gold und Silber in einem einigen Ding beyammen / oder vereiniget seynd / als welches in diesen allein gefunden wird; dann natürlicher Weise ist darinnen Gold / Silber und Quecksilber / ja es ist alles dieses unzertrennlicher Weise allda beyammen. Derowegen hat diese Materia des Steins der Weisen alles in sich / was zur Vollkommenheit nöthig ist: Wie dann die Chymisten öftters dieses melden und sagen: Es ist im Mer-

dann obangezogener R. Lullius in Apertorio p. m. 2. sich selbst also erkläret / wann er l. d. saget: Unsere Weisen schreiben / daß nur ein Stein der Weisen seye ic. welcher aber keines frembden Dings vonnöthen hat / es seye dann einerley / oder seiner Natur u. s. w. in solcher Maaß allein / nicht aber anderer Gestalten ist die Materia des Steins der Weisen ein einiges Ding; dann wie könnte man sonst die wässericht / und irdische Überflüssigkeiten davon hinwegnehmen / und also diesen zwenfachen obangezognen Mangel ersetzen? Es haben ja die Elementen in ihrer mineralischen Coagulation tausenderley Unreinigkeiten in der Minera an sich gezogen / diese muß man ihnen nothwendig benehmen. Man muß wegnehmen die allzugrobe und dicke Terrestrität / welche die Durchdringung könnte verhindern; man muß ausdampffen die überflüssige wässerichte Feuchtigkeit / welche der Tinctur und Vereinigung könnte schaden / man muß heraus schaffen die allzu subtile Lüftigkeit / die der Fixation zu wider ist; man muß austreiben die allzuverbrennliche Feuchtigkeit / welche den Fuß oder Fluß / und die Tinctur selbst würde verderben / wie der so betitelte unbekannte Philosophus in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten genannt / p. m. 138. klar bezeuget / und also auf eben dergleichen Weise / wie oben schon gemeldet worden / des obhandenen Authoris obgesetzte Meynung und Assertion von der Unität oder Einigkeit der Materi des Steins der Weisen erkläret / und restringiret oder einschräncket.

Mercurio oder Quecksilber alles / was die Weisen suchen. Alldieweilen in unserer Materi / welche der wahre Mercurius ist / alles dasjenige sich befindet / was man zur Vollkommenheit nöthig hat. Es ist auch in demselbigen Salg / Schwefel und Quecksilber / mithin Leib / Seel und Geist / ist auch sodann dreyfach und einfach / weil diese drey ein einiges gleichförmiges Wesen auswürcken: Dann dasjenige / was darinnen kalt und trocken ist / wird ein Salg oder Leib genennet / was aber in demselbigen hitzig und feurig ist / wird ein Schwefel / oder eine Seel genennet / was aber in solchem kalt und feucht ist / heisset man ein Quecksilber ; durch die unablässig und stetswährende Kochung werden diese drey verändert in ein Wesen / auf diese Weise: Nemlich das Kalte und Feuchte wird verändert in ein Warmes und Feuchtes / und endlich in ein Feuchtes und Trockenes / und also werden die Elementen verändert / die in unserer Materi untereinander vermengen / und ein jedes / eine sonderbare Natur habend / befindlich seyn / und werden sämmtlich ein einiges / feurig und trockenes Element. Und also wird das Salg / weil es in unserer Materi ist / in den Mercurium verändert / und der Mercurius , oder quecksilberichte Geist / wird verändert in einen Feuer , beständigen und bleibenden Schwefel / welcher alles vollkommen machet / und der wahre Lebens , Balsam ist : Dannenhero derselbige das Leben widerum hervorbringet / und erneuert / in allen natürlich , vermischten Dingen / und zwar nicht nur in denen Metallen / sondern auch in allen Thieren /

und wachsenden Dingen. Hat demnach unser Stein alles in sich / was ihm zur Erlangung der endlichen Vollkommenheit nöthig ist: Derowegen nichts anders zu suchen / und ihm beyzufügen ist / weder ein vollkommenes / noch ein unvollkommenes Metall / wie in dem folgenden Capitel deutlicher zu sehen seyn wird.

Das sechste Capitel.

Lehret / oder berichtet / ob Gold / oder Silber / oder aus denen übrigen Metallen ein anderes zur Vollkommenheit unsers Steins erfordert werde?

Es ist ganz gewiß und wahr / daß die Metallen / welche unserer Materi innerlich einverleibt / und also derselbigen materialischer Weise zugefüget / und eingepflanzt worden / zu seiner Vollkommenheit genügen / oder genugsam seyn / wie in dem nechst vorher gehendem Capitel erkläret / oder gemeldet worden. Nichts destoweniger aber geben oder ertheilen die Chymische Naturkündiger diesen Rath / daß / nach obgedachte in unserem Stein befindliche Metallen / obwohlen sie sehr vollkommen / doch flüchtig seyn / und langsamer Weise / oder in langer Zeit Feuer

Was für Metall zur Vollkommenh. 2c. 55

beständig gemacht werden / (1) Dennoch gemein Gold oder Silber demselbigen zugesetzt oder beigefüget werden solle / damit also obervähnte flüchtige Metallen unsers Steins desto ehender Feuers beständig gemachet / und also geschwinder zur Vollkommenheit gebracht werden möchten. Dann die letzte Vollkommenheit können dieselbigen nicht anders / als hiedurch / erlangen / wann nemlichen sie gänglich Feuer beständig gemacht werden / und des Feuers Gewalt ertragen können. Es ist auch das gemeine Gold und Silber unserm Stein nicht fremd / alldieweilen sie eben dergleichen Natur ha-

D 4

ben /

(1) Warum dem Mercurio Philosophorum, der doch sehr vollkommen ist / Gold und Silber / nach Beschaffenheit der Tinctur / zugesetzt werden müsse? ist anjesh ebenfalls zu berichten höchst nöthig. Dann dißfalls nicht wenig Scrupulositäten oder zweifelhafte Verwirrungen / so wohl wegen der Composition, oder geheimen Zusammensetzung / die stracks nach der Vorbereitung beschiehet / als auch wegen der Fermentation, welche am letzten Ende des Philosophischen Wercks zu verrichten ist / vorzukommen pflegen. Damit aber auch hierinnen dem Bono Publico, und also jedermann / der hierzu seine Gedancken widmet / aus Christ-geziemender Aufrichtigkeit gebietet werden mögte / so wird solchensfalls hauptsächlich dieses anzumercken seyn / daß der Mercurius Philosophorum, als ein sehr reines / hochglänzendes / und übervollkommenes metallisches Wasser / oder das höchst-nützliche Mercurial-Wasser der Weisen / eine solche hohe Krafft und Natur in oder bey sich habe / die weit edler / besser / und reiner ist / als das gemeine Gold und Silber / in welchem nemlich kein solcher tingirender Geist / herrlicher Glantz / und verklärter Leib sich befindet / zumahlen jetztgedachte zwey vollkommene metallische Corpora noch sehr verschlossen seynb / in ihrer Leiblichkeit / oder äußerlichen groben Gestalt / und dahero keinem andern Metall eine beständig verändernde Tinctur geben und durch-

ben/ wie diejenige / welche in dem innersten Wesen
 unsers Steins sich befinden / diese zwar / weil sie
 gänglich ausgekocht / und von Natur Feuer-
 beständig seynd / machen durch eine vollkommene Be-
 ständigmachung im Feuer / ebenfalls beständig im
 Feuer kochen / und zeitigen diese / welche nicht gän-
 zlich ausgekocht / und Feuer-beständig gemachet /
 auch noch nicht völlig gezeitiget worden: Und die-
 ser Ursach halber / thun wir dieselbigen hinzu / damit
 sie desto ehender gezeitiget / Feuer-beständig gema-

durchbringlicher Weise mittheilen können. Ist derowegen
 hiernächst wol zu mercken / was Eugenius Philaletha in seinem
 Tr. das neue Magische Riecht genant / p. m. 111. von dieser
 Sach schreiber: Dieses Niedersteigen / sagt er l. all. oder diese
 Incorporirung haben einige Weise Authores die leibliche
 Fermentation genennet: Aber die Philosophi gebrauchten
 kein gemeines Gold / ihren Stein zu machen / sondern sie ge-
 brauchten es nur / seine grosse Kraft zu temperiren / wann er
 schon fertig war / daß sie desto leichter wissen möchten / auf
 wieviel schlechtes Metalls sie ihn werffen sollten. u. s. w. Wor-
 auf auch ehedessen schon der tieffsinnige und berühmte Sen-
 divogius in seinem Novo Lumine Chymico Tr. 4. Edit. Musæi
 Hermet. Renov. ac amplif. p. m. 160. abzielet / wann er das
 selbst also rehet: Ich habe alle hietzen warnen und erin-
 nern wollen / daß sie so viel Auflösungen / Circulation , Cal-
 cinir - und Wiederholungen unterlassen mögten / dann daß
 selbige wird vergeblich in einer harten Sach gesucht / weil ei-
 ne weiche Materi vor sich oder allein allenthalben zu finden
 ist. Hieraus erhellet nun vielfältig / daß das gemeine Gold
 und Silber / wann sie auch allerdings aufgeschloffen und geist-
 lich gemachet worden / zu den Anfang des Philosophischen
 Wercks nicht gehörig seyen / und also nur zur Fermentation
 gebrauchet werden müssen / als welche nicht wol ohne verglei-
 chen reine Metallen geschehen kan / es seye dann / daß auf eine
 noch geheimere Weis obgedachter Mercurius Philosophorum
 würck

Met/und also desto ehender zu einem guten End gebracht werden möchten : Dann der Feuer-beständige und von der Natur vollkommlicher Weise ausgekocht / und zeitige Mercurius, oder quecksilberigte Geist/wann derselbige dem flüchtigem/rohem und unzeitigem Mercurio zugesüget wird/erlanget geschwinder seine Vollkommenheit / und wird zu einem guten End gebracht : Und also werden die andern Anfangs-Ursachen / welche in Gold und Silber vollkömmlich ausgekocht und zeitig seyn di/ mit ihrer letzten Vollkommenheit dahin gebracht /

D 5

daß

würcklich schon zu einem weißen oder auch gelbē Leib gemacht worden : in welchem Fall dann keine fernerweite Fermentation vonnöthen ist/ weil diese keinen andern Effect hat/ als nur die Verkleidung des Mercurialischen Geistes in einen Leib/ und solche Corporificirung vermehret dabey die Fixität oder Beständigkeit der Tinctur. Solches alles/absonderlich dasjenige/was oben gemeldet worden / wird auch ferners durch folgendes unwerfliches Zeugnuß eines unvergleichlichen Philosophi / nemlich des Authoris jenen Tr. der Wasserstein der Weisen genannt/welcher/ wie in Muszi Hermet. amplif. p. m. 124. zu sehen ist/folgende Worte vorbringeret : Obwohlen die Tinctur/oder der Stein der Weisen/in oder an und vor sich selbst vollkömmlich zubereitet worden : So können aber doch die grobe und unvollkommene Metallen / wegen ihrer natürlichen Kranckheit und Schwachheit/diese/ des Steins/oder der Tinctur (wann ich so reden darff/) Englische Vollkommenheit oder Subtilität nicht an sich ziehen und ergreifen / wann nicht auch ein bequemes Mittel vor die Hand genommen/oder herben geschaffet wird 2c. Dann ein Leib begreiffet den andern / obschon derselbige deme nicht gleich ist / wie der aufrichtige Basilus in seinem zwölfften Schlüssel merckwürdigst meldet. Ist demnach ganz klar / daß das gemeine Gold und Silber nur zur fermentirenden Vollendung des Steins der Weisen erfordert werde / und also deren Addition vorhero nicht nöthig seye.

Daß die übrige Anfangs-Ursachen / als welche eben dergleichen Natur haben / und welche unserm Stein durch die natürliche Kochung einverleibet und unzeitig seynd / hiedurch vollkommen gemacht und vollendet werden / und zwar zur letzten Vollkommenheit / durch Hinzuthuung derselbigen. Dannenhero schliessen wir hieraus / und sagen / daß man unserm Stein deshalb nichts zufügen solle / daß hiedurch derselbige seine letzte und endliche Vollkommenheit erlangen möchte / sondern das gemeine Gold und Silber wird dieser Ursach halber hinzugehan / damit besagter Stein desto ehender vollendet / und zur Vollkommenheit gebracht werden möchte / weil sie / vermittelst ihrer Vollkommenheit / und mit ihrem gezeitigten Wesen desto geschwinde dasjenige Gold und Silber vollkommen machen / das / oder welches / in dem innerstem Wesen und Grund unsers Steins verborgen liegt.

Das siebende Capitel

Entscheidet die Frage / warum unser Stein dreyfach und einfach seye / oder genennet werde.

Der höchste Schöpffer aller Ding hat sein Bildnus in dieser erschaffenen Welt hervorscheinen lassen wollen / und zwar zu diesem Ende / damit er eine Gleichnus / oder gleichähnliche Bezeichnung seiner Dreyfaltigkeit / und

Warum der Stein drey und einfach sey. 59

und Einigkeit einer jeden Creatur eindringen möchte. Dann ein jedwederer Künstler hinterlässe seine Bildnus in seinen Wercken. Hat also der höchste Künstler/in Erschaffung der Welt/ebensals seine Bildnus in denen Geschöpfen alsdann hinterlassen wollen/damit ein jeder aus denen Chymischen Naturkündigern/durch Untersuchung und Erforschung der Natur/Gott selbst solcher Gestalten sehen und erkennen möchte. Es wird nun unser Stein (m) allenthalben gefunden/ nemlich in allen natürlich-vermischten Dingen/ und ist dahero allenthalben dreyfach und einfach: dreyfach deshalben/ weil in ihm Saltz/ auch ein Quecksilbrichter Geist und Schwefel ist/ und diese drey Dinge

ein

(m) Das innerliche Wesen des Steins der Weisen ist gewislich so herrlich/ subtil und kräftig/ daß es die ganze Fülle/ auch also das Centrum der Natur/nemlich alle Reinigkeit und Vollkommenheit derselbigen in sich hat und begreiffet. In solcher und keiner andern Absicht nun wird der Stein der Weisen allenthalben (auch also im Menschen selbst) wie gegenwärtiger Author meldet/ gefunden/u. ist also überall zugegessen oder zu haben/ auch dahero nicht theuer/ sondern wolfeil. Damit aber solches alles noch mehrers erkläret werden möchte/ so wird nicht undienlich seyn/ jene merckwürdige Worte des Eugenii Philalethæ, die er in seinem Magischen Liecht/p. m. 67. setzt/ beizufügen/ welche also lauten: Unsere Materi ist kein gemeines Wasser/ sondern eine dicke/ schleimigte/ fette Erden. Wenn aber das jetztbesagte Elementarische Wesen allenthalben gefunden wird: Also ist der Stein der Weisen ebenfalls allgemein/ und dahero allenthalben befindlich/um so viel mehrers aber deshalben/ weil der Himmel/u. absonderlich die Erden/nach des H. Geistes ohnverwerflichem Zeugnuß/2. Petr. 3. v. 5. aus Wasser und im Wasser vor Zeiten bestanden ist/ und noch bestehet durch Gottes Wort. Das Wasser ist also nichts anders/ als die erste Materia aller Dinge/ nemlich ihr allge-

gemein

ein gleichwesentlich und gleichförmiges Wesen ausmachen oder seynd: Und dahero ist der Stein einfach / und also wird in ihm eine Dreyheit / und einfaches Wesen gefunden / wie in Gott. Dann gleich wie der Vatter in der Göttlichen Würckung von Ewigkeit her den Sohn gezeuget / und der H. Geist vom Vatter und Sohn ausgehet: Also und auf gleiche Weis zeuget der Schwefel / als welcher gleichsam der Vatter ist / das Saltz / als welches dißfalls an statt des Sohnes ist / und von diesen zweyen gehet hervor oder entspringet der wahre quecksilberigte Geist / als eine Gleichförmigkeit oder Abbildung des H. Geistes / der alles würcket / erwärmet / und beständig in seinem Wesen erhält. Dahero sagt Sendivogius, in seinem Buch Novum Lumen oder das Neue Licht genannt / also: Einer hat zwey gegeben / und zwey haben einen H. Geist gegeben / und also ist die Welt erschaffen worden / wird auch das End der Welt solcher Gestalten beschaffen oder geartet seyn. Dann es wird alles / in eines verwandelt werden / wie sie aus einem geschaffen seynd / also wird auch das Ende aller Dinge seyn; Alldieweil alle natürlich-vermischte Dinge / in ihre natürliche Anfänge aufgeschlossen werden / und diese natürliche Anfänge / welche dreyerley seynd / werden in ein einiges anfängliches Wesen

meiner Ursprung / und weil die erste Materi des Steins der Weisen gleichfalls ein Wasser ist / welches durch die Natur selbst als gemacht worden / wie der vortreffliche Alchymistische Tr. Das Haus des Liechts betitelt / p. m. 10. und 11. gründlich bemercket. So ist dahero nicht zu zweifeln / daß der Stein der Weisen in allen Dingen auf gewisse Art gefunden werde / und also allenthalben vorhanden seye.

sen verwandelt werden/und solcher Gestalten wird das End der Welt beschaffen seyn. Schliessen wir demnach hieraus/daß der Stein der Weisen dreysach/und doch ein einiges Wesen seye/ auch solcher Gestalten die Gottheit / als welche ebenfalls ein Dreyeiniges Wesen ist/ vorstellig mache oder abbilde.

Das achte Capitel

Bemercket die eigentliche Beschaffenheit des Mercurii oder Quecksilbers der Weisen/ als welcher alles/ was zur Erlangung des Steins der Weisen vonnöthen ist/in sich hat oder begreiffet.

Dieses Quecksilber ist nicht das (n) gemeine und allbekannte Quecksilber / welches von denen Kauffleuten oder Krämern verkauffet wird / und wie ein Wasser lauffet / auch zwar die Hände nicht naß macht/ weil es wegen

(n) Es ist gewißlich kein geringes Geheimnuß / daß die Philosophi/ zur Verbergung des Steins der Weisen/ öftters solche dunckele Redens-Arten gebrauchen/die ohne sonderbare von Gott gegebene Weisheit/nicht können erkläret/ und dergestalten erläutert werden/ daß man keine Contradictorische/ oder einander gänzlich zuwiderlaufende Unlauterkeit dßfalls zu besorgen haben würde. Dann betrachtet man des obhandenen Aukhoris Worte/ die er in Anfang dieses Capitelß setzt/ und

gen seiner Trockenheit nicht anhänget oder anlebet/wann schon dasselbige angerühret wird: Diese Trockenheit nun hält die Feuchtigkeit zurück/ und verhindert diese/ daß sie nicht feucht oder naß machen kan. Ist daher unser und aller Chymischen Naturweisen Mercurius, oder Quecksilberigter Geist/ einer ganz andern/ unterschiedlichen / und weit davon entfernten Natur. Dann es machet derselbige die Hände nicht naß / weil solcher ein Salz ist/ und aus einer Salz Quell entspringet / auch übrigens aus einem subtilen Wasser/ und subtiler

und hierdurch das gemeine Quecksilber verwirffet: so zeigt sich die Wahrheit dessen stracks und ganz deutlich/ weil nemlich folgende unverwerfliche Zeugnisse anderer Auctorum, die vom Stein der Weisen geschrieben haben/ jetztgedachtem Auctori gänzlich entgegen stehen / und also jene diesem widersprechen / nicht zwar aus Mißhelligkeit/ sondern nur in gewisser Maaß und Absicht auf ein und andere sonderbare Beschaffenheit des Philosophischen Wercks / welches solcher Gestalten geheim gehalten wird. Es seynd aber nicht wenig solche Zeugnisse/ davon schon gedacht worden/ vorhanden/ davon dermahlen nur die wichtigste anzuführen seynd/und zwar erstlich meldet Hermes Trismegistus, welcher der älteste Philosophus gewesen ist/ daß kein Wasser so nothwendig seye / als das Wasser des gemeinen Mercurii: Dann dasselbige / sagt dieser hochgelehrte Mann / wird die Stelle des ∇ in unserm Werck vertreten/und ist also an statt dieses Wassers: Wie eben dergleichen Besitzer des Steins der Weisen / Noronus ein Engländer/in seinem Buch Crede mihi genannt / bey dem Mangeto in Bibliotheca Curiosa Chemica, Tom. 2. L. 3. p. m. 303. merckwürdigst bezeuget. Womit abermahlen ein anderer von Gott mit dem Stein der Weisen würcklich begabter Philosophus, Dionysius Zacharius, im andern Theil seines Tr. (wie in jetztangezogener Biblioth. Chymica Curiosa Tom. 2.

tiler Erden zusammen gesetzt ist. Es seynd/ auch der Eigenschafft nach/ der obbesagte Mercurius der Weisen/ und der gemeine unterschieden / weil unser warmund feucht ist / der andere gemeine aber ist kalt und feucht/ und beseuchet dahero nicht. Es wird auch das gemeine Quecksilber/ je mehr es gekochet wird / noch mehrers flüssig und wässericht: Unser Quecksilber aber / je mehr es gekochet wird / je mehr wird es dick gemacht. Das gemeine Quecksilber/ je mehr es gekochet wird/ je mehr wird es irdisch gemacht / und in eine solche Erden verwandelt/ die nicht glüssig/ auch unrein ist: Unser Quecksilber aber / je mehr es gekochet wird / je mehr wird es

L. 3. §. 2. p. m. 134. zu lesen ist) klar übereinstimmt/ und hier durch obangezogenen Hermetis kurze Worte sehr deutlich erklärt/ also sprechend: Der Stein der Weisen wird aus dem schlechten oder gemeinen Mercurio allein gemacht / welchen die Philosophi mit seinem eigentlichem Termino oder Namen/ ohne einige Equivocation, oder zweifelhaftte gleichähnliche Redens Art/ ein Mercurialisches Wasser genennet haben. u. s. w. Ferners hat Geber solches gleichfalls bezeuget / welcher/ wie obangezogener Hermes Trismegistus, (der zwar lang vor jenem gelebet hat) ebenfalls ein sehr alter/ dabey auch ein tieffsinniger Philosophus, und Arabis. König gewesen ist; der saget in L. 3. de Summa Perfectione c. 6. Edit. Manger. p. m. 543. also: Wann man unser Geheimnuß durch das Quecksilber allein wird vollenden können / so hat man hierdurch diese köstlichste oder hochschätzbarste Vollkommenheit erlangt / die von der Natur selbst nicht kan ausgewürcket werden: Dann solcher Gestalten kan man einer solchen innersten Reinigung theilhaftig werden / wozu die Natur nicht gelangen kan. Daß nun aber solches von dem gemeinen Mercurio zu verstehen seye/ erklärt er sich durch folgende Worte / und ein darinnen enthaltenes Experiment selbst/ wann er daselbst

es dick gemacht / und alsdann in ein solches Salt
 verwandelt / welches sich gießen läßt / oder güßig ist /
 und im Feuer bleibet. Ist daher leicht zu schließ-
 sen / daß das Quecksilber der Weisen keines wegs ein
 gemeines Quecksilber seye / auch auf keinerley Weis
 aus demselbigen heraus gezogen werden könne /
 sondern nur eine Metallische Wurzel / oder
 Grund-Feuchtigkeit seye / welche in dem Stein der
 Weisen gefunden wird. Dannenhero Sendivo-
 gius saget : Das Quecksilber der Weisen seye
 nichts anders / als eine Feuchtigkeit / die mit einer
 lüfftigen

sten / oder in obangezogenem Ort / ferner saget : diejenige Lei-
 ber / oder Dinge / welche eine grössere Menge Quecksilbers
 bey und in sich haben / haben eine sehr grosse Vollkommens-
 heit ic. Dann wir sehen / daß der vollkommene Leib (des
 Golds nemlich) aus sonderbarer Freundschaft / oder gar ge-
 ne / das Quecksilber an und aufnehme. Ist derowegen ganz
 gewiß / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Natur-
 Quell und Materia seye des Mercurii Philosophici. Muß
 man daher die unterschiedlich / verborgene Redens- Arten
 der Philosophorum, auch also derselbigen geheime Natur-
 Sprache gründlich verstehen lernen : Absonderlich dißfalls /
 dann hierinnen ist zu förderst zu mercken / daß zwar der gemei-
 ne Mercurius nicht seye das Quecksilber der Weisen / wie ge-
 genwärtiger Author in oben gesetzten Worten meldet : Hieraus
 aber ist nit zu schliessen / daß dergemeine Mercurius zur Bereit-
 oder Herausziehung des Mercurii Philosophorum allerdings
 untüchtig seye. Ist demnach also zu distinguiren und die Sach
 zu erläutern : Da / nemlich in der Philosophischen Minera,
 oder dem Mercurio (wie die daselbst beneldte Eigenschafft-
 ten gedachter Mineræ klar anzeigen) ist zwar die Materia /
 aber es ist warlich nicht die Materie. Wie dann diesen sehr
 merckwürdigen Unterschied der unbekannte Philosophus in sei-
 nem Tr. die wunderliche Begebenheiten genannt / p. m. 130.
 zur höchst-möglichen Instruction / und gründlichen Nachricht
 aufge-

lufftigen Wärme vermifchet worden: Welches eben so viel zu fagen ift / als dieses/ daß es nemlich feye eine metallische Wurzel und Grund-Feuchtigheit / welche mit einer Wärme vermifchet worden ; dann es muß diese Feuchtigheit nothwendiger Weise hiefig seyn/ und zwar wegen ihres innerlichen Schwefels / den derselbige in und bey sich hat / und hierdurch in ein vollkommenes Metall gerinnet oder zusammen wächst/und Feuer-be-

E stän

aufgezeichnet hat. Hierauf zielen auch insonderheit die leßwürdige Worte des Edlen Französischen Philosophi, Spagnetti, in seinem Buch / welches Arcadum Hermeticæ Philosophiæ betitelt wird. Can. 44. Der Mercurius der Weisen/ sagt er/ ist ein Quecksilber/ nicht zwar das gemeine / jedoch aber dasjenige/ welches von diesem durch die Philosophische Klugheit ist heraus gezogen worden / wie des (obangezogenen) Gebers öffentliche Schrifften uns lehren zc. Bleibet demnach wahr/ was einer aus denen neuesten und aufrichtigsten Philosophis, benanntlichen der Philaletha in dem Tr. de Metamorphosi Metallor. c. 8. geschrieben hat: Wisset derowegen/sagt er/ ihr Söhne der Kunst/daß das materialische oder äußerliche Wesen des gemeinen Mercurii / das rechte ingrediens oder wesentliche hierzu gehörige Stück des Philosophischen Mercurii seyn solle und könne / wiewohlen nicht in seinem ganzen Wesen/ das man äußerlich sihet. Ist derowegen der gemeine Mercurius nichts anders/ als die Mutter des Philosophischen Mercurii / wosernem nemlich gebührende Maas und Ordnung hierinnen gehalten / auch also das Pondus Naturæ; oder das innerliche Philosophische Gewicht/beobachtet wird/ als welches in geheimer Zusamm- oder Vereinigung des Philosophischen Schwefels/ der auch sonst (wie hiebey wol zu merken ist) das innerliche Natur-Feuer genennet zu werden pfleget / eigentlich bestehet / und darauf hauptsächlich gegründet wird / wie dann solches die Naturgemässe Philosophia und Erfahrung/ nebens denen Zeugnissen der Philosophorum, mit mehrern bekräftigen/ und daher nicht daran zu zweiffeln ist.

ständig gemacht wird / wann nemlich solche metallische Grund-Feuchtigkeit rein / und von denen irdischen Unreinigkeiten befreyet ist. Hieraus können wir schliessen/das das Quecksilber der Weisen keines wegs ein gemeines Quecksilber seye / und also dasselbige alles / was zur Mach- oder Bereitung des Steins der Weisen nöthig ist / in sich habe / weil besagter Mercurius einen Schwefel / mithin ein höchstgereinigtes Feuer in sich hat / welches zur Vollendung des Philosophischen oder Chymistischen geheimen Wercks genugsam ist / wie alle hiervon geschriebene Bücher bezeugen. Müssen wir demnach hieraus schliessen / daß der Mercurius der Weisen eine Metallische Wurzel und Grund-Feuchtigkeit / oder eine lüfftige mit einer Hitze vereinbarte Feuchtigkeit seye / welche in sich / und in ihrem innersten Wesen alles hat / was derselbigen zur Vollendung unsers Wercks nöthig ist / wie alle diejenige Authores oder Bücher-Schreiber bezeugen / die glaubwürdig seynd / weil sie selbst alles dieses gesehen / und mit Händen betastet haben / was sie schreiben und sagen. Derowegen seynd solche keines wegs wegs vor falsch / oder ungründlich zu achten oder zu halten.


ten.



Das

Das neundte Capitel /

Beschreibet die sonderbare Art
oder Eigenschafft des Schwefels
der Weisen / als welcher unser Werck / ne-
bens dem Mercurio oder Quecksilber der Wei-
sen / vollendet.

 Stan nun der Mercurius oder Quecksilber-
rige Geist der Weisen nicht erläutert wer-
den / es seye dann / daß auch der Schwefel
der Weisen erläutert werde. Dann diese beyde
Dinge seynd einerley oder ein einiges Wesen / in
einem einigen Sach / können auch nicht voneinander
verthesondert / oder geschieden werden : Dann
diesige / (o) was im Mercurio oder dem Queck-
silberigen Geist der Weisen / hitzig und feurig ist /

E 2

Das

Sehr merckwürdig ist es / daß der gegenwärtige Aus-
druck der Schwefel der Weisen / auch also das obdemelte Phi-
losophische Natur-Feuer in einem Subjecto, oder natürlichem
Wesen lociret / und dabey ganz wol davon redet / wann Er
saget : Das jenige / was im Mercurio der Weisen hitzig und
feurig ist / das ist der Schwefel. Womit nun der Schlüssel
zu einem grossen Geheimnuß an die Hand gegeben / und also
klar hiedurch eröffnet wird / was des Theophrasti Paracelsi
Guten Aquila, oder die wie ein Leim-dicke Feuchtigkeit des
Adlers und das Leben-Blut / ferner des sogenannten klei-
nen Bauern / beyamtlichen des D. Chortolaffzi, oder Gra-
fzi, ehemaligen Syndici zu Stralsund / Zweyblumen / abson-
derlich aber sein weißer Lilien-Saamen seye ? wie dann eben
dergleichen Philosophische Bedeutung auch die denen Lieb-
habern der wahren Alchymie wolbekannten Beja und Ga-
britius.

Das ist der Mercurius oder Quecksilberigte Geist. Dann der Mercurius hat allezeit eine natürlich e und gleichsam angebohrne Wärme in und bey sich / und diese Wärme wird in dem Mercurio oder Quecksilberigten Geist gleichfalls auf keinerley Weis noch Art von solcher Metallischen Grund-Feuchtigkeit abgesondert / sagen derowegen alle Chymische Naturkündiger / daß jetzt-gedachter Mercurius einen von der Natur eingepflanzten oder innerlichen guten / nemlich reinen / Schwefel in sich habe / wodurch solche seine / oder die Mercurialische / Grund-Feuchtigkeit in Gold coaguliret /

oder

britius, oder des Flammelli zwey Drachen / nemlich der geflügelte / und dieser / der keine Flügeln hat / allen Eigenschaften und Umständen nach / ohne Zweifel haben. Ja / was noch mehrers ist / die zwey Tauben der Dianā / davon der berühmte Philaletha geschrieben / und dieselbige / als ein nothwendiges Stück der wahren Philosophischen Wissenschaft / angerühmet hat / werden hiedurch ganz deutlich erkläret / ohnerachtet / daß bißhero so viel ungewisse Meinungen und mühsame Nachforschungen hierüber solchen Falls entstanden seynd. Es ist nemlich das mit dem Mercurialischen Wesen des Mercurii Ph. vereinbarte Natur / Feuer nichts anders / als eine geheime Weise zusammenge setzte Tauben der Dianā / dannenhero saget und erkläret sich also obbelobter Philaletha selbst / wann er in seinem so betitelten Commentario über des Riplzi Brief an den Engelländischen König Eduardum, p. m. 51. also schreibet: In diesem Forst sind der Dianā zwey Tauben / eine mit Flügeln / die andere ohne Flügel / welche Flammellus auch seine Drachen nennet / und bedeutet allein die Seele des Mercurii / welche mit den finialischen Geistern aufsteiget / u. s. w. Diese Geheimnuß-reiche Erklärung wird noch mehrers durch folgende merckwürdige Worte des Flammelli selbst enlähret / welcher in seinem Summario Philosophico (Edit. Musæi Hermetici, p. m. 173.) saget: Der männliche

Sonderbare Eigenschaft des Schwefels. 69

oder solcher Gestalten leiblich / und in die Natur des Goldes verkehret wird. Ist demnach der Philosophische Schwefel nichts anders / als eine in dem innersten Wesen des obbesagten Mercurii und allen natürlichen Dingen von Natur eingewurkelte oder eingepflanzte Wärme / wodurch / und vermittlest welcher natürlichen Wärme / alle Sachen zur Zeitigung und letzten / auch gänglichen oder ohnmangelhaften Vollkommenheit gebracht werden. Wird derowegen der Philosophische Mercurius, oder das Quecksilber der Weisen / durch seinen innerlichen Schwefel enig und allein gezeitigt und vollkommen gemacht / daß derohalben ein vollkommenes Gold hieraus erwächst oder gemacht

E 3

chet

liche Saamen ist Schwefel / Δ / und \triangle / der Weibliche aber / ist Quecksilber / ∇ und ∇ / solches alles wird durch zwey Drachen / oder Schlangen / vorgestellt / oder abgebildet / deren einer Flügel / der andere aber keine Flügel hat / dieser ist ein fixer / oder Feuerbeständiger Schwefel / jener aber ist der Mercurius u. s. w. Ist demnach gang klar und ohnwidertreiblich wahr / daß die eine Tauben der Diana / welche nemlich keine Flügel hat / nichts anders seye / als der Philosophische Schwefel Geist des Mercurii / und befinden sich dadero die zwey Tauben Diana in einem Forst / wie oben schon bemeldet worden / und also in einer einigen noch grünend oder nachsenden rohen mineralischen Materi / welche ein lauffendes mercurialisches Wesen / und solcher Gestalten ein unzeitiges / offenes / oder unverschlossenes / uncoagulirtes Metall annoch / auch übrighens von denen Philosophis Diana oder Luna philosophica nicht selten genennet wird / hat es derowegen bey dem gemeinen Volck den Nahmen eines Quecksilbers / oder lebendigen Silbers / wie es in Lateinischer Sprach heisset der lebende Lunarisch-lebendige Metall hat den obemeldten Philosophischen Schwefel / wie anjehzo mit mehrern worden / in seinem fließenden feurigen Wesen gleichgewickelt und verborgen.

chet wird. Dannenhero das gemeine Gold / wo-
 ferne dasselbige flüssig und durchdringlich wäre / al-
 le natürliche Dinge / und insonderheit alle Metal-
 len / nach Art und Weise des Elixirs, oder Steins
 der Weisen / gleichsam lebendig machen / zuzörderst
 aber zur ohnmangelhaften Vollkommenheit die-
 selbigen bringen würde und könnte. Es kan aber
 dasselbige durch die Kräfte der Natur allein / und
 also durch die bloße natürliche Kochung / dahin nicht
 gebracht werden / daß solches in ein flüssig- und
 durchdringliches Wesen verwandelt würde / weil
 die Natur-Gefäße / oder metallische Berg-Adern /
 worinnen der Mercurius durch die natürliche Ko-
 chung zu einem Gold gemachet wird / keine solche
 Natur oder Art haben / daß besagtem Gold der
 reine und flüssige Mercurius, oder Quecksilberigte
 Geist nach und nach / mithin durch oftmalige Wie-
 derholung / könnte hiedurch zugesetzt / oder beigefü-
 get werden / alldieweil die Flüssigkeit und durch-
 dringende Kraft von dem Mercurio oder Queck-
 silberigtem Geist allein dependiret / oder herrüh-
 ret / welcher / als das flüssigste und höchst-durch-
 dringliche Wesen / obbesagtes Gold flüssig machet
 und zwar wegen der überflüssigen oder oftmaligen
 jetzt-erwähnten Zusetzung desselbigen. Dannen-
 hero pfleget man / in der Chymischen Kunst / zur Ver-
 fertigung des Steins der Weisen / also zu verfab-
 ren / daß man nemlich drey oder viermal / auch wol
 öfters / besagten Stein coaguliret oder dick ma-
 chet / und hernachmals seinen Mercurium, ode-
 r melli- oder silberigten Geist / zusetzet / oder beysüget / un-
 phico (S. 11) diesem Ende / damit die Menge / oder Wie-

Sonderbare Eigenschafft des Schwefels. 7
heit des Mercurii oder Quecksilberigten Geistes
jetzt besagten Stein flüssig/ auch beynebens durch-
dringend machen möchte: Und deshalb wird
unser Stein bisweilen/ oder manchemals/ so flüssig
gemacht/ daß ein flüssiges und Feuer-beständiges
Oel daraus gemacht wird/ das/ oder welches/ in ein
festes und hartes metallisches Wesen nimmermehr
kan zusammen wachsen / oder solcher Gestalten
verwandelt werden. Bleibet es dahero im übrigen
gewiß/ daß der Schwefel der Weisen nichts anders
seye/ als die natürliche Wärme des Mercurii,
welche von ihm nimmermehr kan abgesondert
oder geschieden werden/ und wodurch allein der
Mercurius gezeitiget/ und vollkommen gemacht/
auch also in Gold verwandelt wird.



Das zehende Capitel/

Worinnen gründlich erkläret
wird/ was das Philosophische Saltz/
oder das Saltz der Weisen seye/ als wodurch
der Philosophische Mercurius und Schwefel
zum Stein der Weisen gemacht
werden.

S haben zwar alle uralte Chymische
Scribenten oder Bücher von dem Philo-
sophischen Saltz / wodurch nemlich der
Mer.

Mercurius und Schwefel der Weisen zu einer vollkommenen Gold- oder Silber-machenden Tinctur gemacht werden/ (p) nichts gemeldet / und zwar/ vermuthlich/ dieser Ursach halber/ weil dieselbige den Schlüssel dieser Kunst nicht haben offenbaren wollen : Dann unser Salz ist der wahre oder rechte Schlüssel der Kunst/ und ohne denselbigen können weder der Schwefel / noch der Mercurius, offenbar gemacht/ oder an das Licht gebracht werden ; alldieweil besagtes Salz der Weisen dieselbigen verbirget / verdunkelt / und gleichsam/ als

(p) Hiebey ist wol zu mercken / daß der bißhero erläuterte Author selbst bekennet ; Es hätten alle uhralte Chymische Scribenten von dem Philosophischen Salz nichts gemeldet : Dannenhero leichtlich zu schliessen / und also ganz gewiß ist/ daß alle / schon oben angezogene / auch andere Lehr- Sprüche und Zeugnisse der Philosophorum, von keiner andern Materi auszudeuten seyen / als von dem mercurialischen Wasser der Metallen. Vorauf auch der treuherzige Basilus sein Absehen hat / wann er in obangezogener Erklärung seiner 12. Schlüssel p.m. 167. klar bezeuget / daß viel der alten Weisen/ aus dem gereinigten Gold/ den Stein der Weisen bereitet hätten/ biß er von GOTT erleuchtet worden / weiter nachzusinnen/ worein von GOTT die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden. Wie nun hieraus abermahlen oberschwehr abzunehmen ist / daß die uralte Chymici von dem Philosophischen Salz des Θ nichts gemeldet haben / weil jetztwol besagter Basilus durch sonderbare Erleuchtung/ und also nicht durch die Bücher der uralten Philosophorum, auf diesen Naturweg der gefärbten Geister geführt worden. Alßtan daher o obgedachtes Philosophisches Salz des Steins der Weisen ursprüngliche Materi/ der gewöhnlichen Bereitungs Art nach/ keines Weegs seyn ; und obwohlen von denen Philosophis zum öfftern eines Philosophischen Salzes gedacht wird / so hat es doch damit eine ganz andere Beschaffenheit. Wie dann der tieffsinnig e Sendivogius in seines Nov-

Als in einem Kercker gefangen hält / daß sie nicht
Hervor kommen können. Worauf Sendivogius
sein Absehen hat / wann er in seinem Tractat von
Dem Schwefel der Weisen saget / daß das Salz
und der Schwefel/in oder bey einem sehr hellen
und lautern oder reinen Brunnen/ gleichsam mit-
einander zanken/ oder streiten / und eine Schlacht
halten / und zwar dergestalten / daß endlich der
Schwefel von dem Salz/in jektbesagtem Brun-
nen / verwundet werde / von solchen Wunden aber
seye kein Blut heraus geflossen/ wie es sonst hätte
seyn sollen/sondern eine reine Milch / welche in dem
Recipienten/oder Vorlag-Gefäß/ wie ein Butter
coaguliret wird/oder zusammen gerinnet: Und sol-
ches ist der Grund unsers ganzen Wercks/ wie
in obangezogenem Tractat oder Buch von dem
Schwefel der Weisen von Sendivogio sehr deut-

E s

lich

vi Luminis Chymici Epilogo keinen Unterschied zwischen dem
Philosophisch-Mercurialischen Wasser / oder dem Mercurio
Philosophico, und zwischen dem Philosophischen Salz/welches
er unser Salpeter: Salz/ das im Welt-Weer sich befindet /
ausdrücklich nennet/ gemacht/ sondern beydes vor ein einiges
Ding geachtet hat: Doch ist aber hiernechst nicht zu verschwei-
gen/daß mehrgedachtes Philosophisches Salz des **G** ein son-
derbares Subjectum der wahren Alchymi seye: Welches auch
so gar die obberührte und uralte Chymici in gewisser Maasß zu
ihrem Werck gebraucht haben. Es hat nemlich der älteste
aus denen Chymischen Philosophis, Hermes Trismegistus ge-
nannt/ in Tr. de Lapidis Ph. Secreto, (welcher Tr. zu finden
ist in Mangeti Bibliotheca Chymica Curiosa, L. 2. S. 1. Subsect.
2. p. m. 432.) sich also davon vernehmen lassen: Ich/nemlich
die Venus, welche er daselbsten redend einführet / generire oder
zeuge das Licht/te. und wann ich mit meinem Bruder verei-
niget werde / so ist alsdann nichts bessers (nemlich auf der
Welt

lich gemeldet wird/ wann er also schreibt: Es seye diese Milch / oder solcher Butter/so häufig angewachsen / daß selbige wie ein grosser Fluß vergrößert/ oder vermehret worden / in diesem wäre nun die Diana/oder der Mond der Weisen/untergetaucht oder erträncket worden: Es hätte aber die Sonne/oder das Gold der Weisen / dieselbige aus solcher Ertränkungs/ Gefahr erretten wollen/ wodurch aber die jekterwähnte Diana / oder der Mond der Weisen/Gelegenheit bekommen/die obbesagte Sonne/oder das Gold der Weisen/in den Fluß hinein zu ziehen / daß also beyde zugleich darinnen ertruncken / und so lang allda verblieben wären / bis sie von den Todten aufgeweckt worden. Welches allen denen / die scharffsinnige Gemüths Augen haben/genugsamen Bericht ertheilet / daß der Stein der Weisen daraus gemacht worden.

Ist Welt) zu finden. Wie nun hieraus klar erhellet / daß obbesagtes Philosophisches Veaus. Salz von dessen Bruder/ dem Mercurio/ ausdrücklich unterschieden / und also beydes zu dem Philosophischen Werck insonderheit erfordert werde: Als ist dahero nicht zu zweiffeln/daß obgedachtes Philosophisches Salz entweder allein/ oder nebenst dem Mercurio zur Bereitung des Steins der Weisen gebraucht werden könne. Derowegen wol zu mercken ist / was der Wahrheit liebende Author des Tr. das Haus des Liechts genannt/ p. m. 10. meldet: Von dem irdischen Centro kommt herfür/sagt er/ die irdische Venus, welche feurig und männlichen Geschlechts ist/ und der irdische Mercurius/ welcher wässericht und weiblichen Geschlechts ist. Wie nun solches Philosophische Zeugnuß mit der vielfältig vergewisserten Erfahrung übereinstimmt / weil das sehr grosse Feuer des **P** theils aus der entzündeten/ so gar auch in capite mortuo Feuer beständigen Kupfer: Roste/ theils auch aus der/ war nur corrosivischen / doch hin-
gegen

Ist derowegen das Salz der Weisen / als welches in diesem Capitel untersucht oder erörtert wird / ein vollkommener Schlüssel der Kunst / und ein solches Salz / welches den ganzen Himmel / nemlich Sonn und Mond / auch alle andere Sterne und Elementen in sich begreiffet / und mit sich gleichsam verschliesset oder verbindet / und zugleich / samt dem Mercurio und Schwefel / in einem einigen Leib eingeschräncket ist. Dann alles dasjenige / was im Mercurio und Schwefel der Weisen / oder in der metallischen Grund-Feuchtigkeit und Natur / Hieße der Leib auswürcket oder machet / das ist ein Salz /

gegen fast alle Metallen äusserlich / und bestiger / als ein gemeines Feuer / brennend = oder zerstörenden / vitriolischen Scheid-Wassers Schärpffe / zur Genüge erhellet: Als ist daher keine geringe Verweisung-Kraft oberwähntem Philosophischen Zeugnuß bezumessen / wird auch solches durch folgende Worte des also genannten unbekannten Philosophi noch klärer erläutert / und hiernächst mehrers bekräftiget / wann er nemlich in seinem Tr. der den Titul hat: Die wunderlichen Begebenheiten / p. m. 134. also spricht: Hast du niemals in den Schrifften gelesen / daß der Mercurius der Philosophen die Hermaphroditische Venus seye / diesem nach ist er / der Mercurius Philosoph. nemlich / so wohl Mann als Weib / etc. Wie ♀ ist es ein Mann / wie ♂ / ist es ein Weib; Wie Schwefel wärmet und trocknet es / wie Mercurius beseuchtet und erfrischt es sich selber. u. s. w. Diese ganz unterschiedene oder zweyerley Eigenschaften zeugen auch zugleich von zweyerley wesentlichen Stücken / die zu dem Philosophischen Werck in gewisser Maasß nöthig seynd. Darum saget der neueste Philosophus, Eugenius Pilaletha, in seinem Tr. den er ein neues Magisches Liecht betitelt p. m. 17. also: Ich rathe dir / daß du zween lebendige Mercurios nimmest / und dieselbe in einen gereinigten mineralischen Saturnum pflanzest. Ist derowegen ganz klar / daß auch das obbemeldte Philosophische Salz grossen Nutzen in der wahren Alchymia bringe.

Salz ; weil die jekbesagte zwey Metallische Anfangs-Ursachen von solchem Salz selbst zu einem Leib gemacht werden. Können wir derowegen ohne Salz nichts in unserer Kunst machen / und ohne dasselbige mögen wir weder unsern Mercurium, noch Schwefel sehen und mit Händen begreifen / und wer ohne dieses Salz in unserer Kunst arbeitet / der schieffet mit einem Bogen ohne Bogen - Schnur. Wer nun die Ausarbeitung dieses Salzes weiß / damit nemlich unser Mercurius und unser Schwefel daraus gehen und erscheinen / oder hervor kömen möchten / der weiß den Grund der ganzen Kunst. Muß man sich demnach dahin beflüssigen / und zu diesem Ende alle Bücher der uralten Weisen durchlesen / damit wir dieses Salz erstlichen erkennen / und dessen Ausarbeitung ; dann ohne Ausarbeitung dieses Salzes können wir weder den Mercurium, noch den Schwefel der Weisen / zu Vollendung unsers Wercks / haben oder erlangen ; aber mit der Ausarbeitung desselbigen / machen wir diese Dinge flüchtig / die in demselben Feuer - beständig seynd. Ohne diese Flüchtigkeit aber / können wir den Schwefel und Mercurium der Weisen nicht habhaft werden / oder heraus ziehen / weil sie in Salz verschlossen / auch gleichsam in einem Kerker gefangen seynd. Und woferne wir dieselbigen nicht flüchtig haben / oder machen / so können wir sie nicht reinigen / und also unsere Gold - oder Silber - machende Tinctur nicht vollenden oder verfertigen ; Dannes wird dieselbige aus denen reinsten Metallischen Anfangs - Ursachen allein gemacht / als welche allein

Durch

durch die Ausarbeitung und subtilmachende Erhöhung können erlanget werden / wie aus folgendem Capitel erhellen wird.



Das eilffte Capitel/

In welchem gründlich berichtet wird / wie unser Salz solle aufgelöst werden / damit wir durch die Sublimation, oder subtilmachende Erhöhung / auch vermittelst der Destillation, unsern Mercurium und Schwefel erlangen / oder dessen beederseits theilhaftig werden können.

M unser Salz wird mit großer Mühe aufgelöst / und so etwas in der ganzen Kunst Schwerheit und mühsam ist / so ist es gewislich dieses / nemlich die (q) Auflösung unseres Salzes: Dann es wird dasselbige mit großer Schwerigkeit und langer Arbeit zur Säulung gebracht /

(q) Anreichend die / von gegenwärtigem Authore, bemelte Auflösung der Philosophischen Materi / so ist ganz gewis / daß dieselbige höchstnöthig seye / weil hierdurch alle noch anhangende äußerliche Cruditäten und materialische Unreinigkeiten abgesondert werden / die sonst an dem Philosophischen Werck sehr hinderlich seyn: Dann der Stein der Weisen wird aus dem reinesten Wesen der Philosophischen Materi gemacht. Wie aber dieselbige solcher Gestalten zubereitet wer-

bracht/ und kan ohne Fäulung nicht gemacht werden ; müssen wir derowegen solches zuvor zur Fäulung bringen / ehe wir dasselbige auflösen. Ehe und bevor wir aber dieses säulend machen / müssen wir solches aufs höchste reinigen / es wird aber dasselbige in destillirtem Regen- Wasser/oder in siebenmal rectificirt/oder gereinigtem Thau- Wasser aufgelöset / und hiedurch gereiniget / hernachmal aber/ muß man solches coaguliren/oder gleichsam zusammen gefrieren lassen / und also nach der/vermittels der Destillirung/beschehenen Auflösung trocknen / und endlich ausarbeiten/ und austrocknen/ biß es zur höchsten und letzten Goldmachung gelanget ist. Alsdann / wann es nemlich so hochrein ist/und also von allen frembden Dingen gereiniget worden / müssen wir dasselbige in der größten Quantität seines eigenen Geistes auflösen/ als welcher auch siebenmal muß destilliret werden / damit derselbige gleichfalls von allen seinen fremden Unarten besreyet werden mögte ; und wann diese

Auflösung solle ? Ist annoch kürzlich beyzufügen : Es wird nemlich das mercurialische Wesen des Philosophischen Steins durch seinen eigenen Mercurium aufgelöset/ und ziehet also ein Mercurius den andern/wegen Gleichförmigkeit der Eigenschaften/aus magnetischem Trieb an und zu sich. Hierauf hat Philaletha sein Absehen gehabt / wann er im 8. Cap. seines Tr. von der Veränderung der Metallen sich also vernehmen lästet: Man soll derowegen zu dem Mercurio hingathun / und also ersetzen/ was ihm fehlt/nemlich die feurige Krafft zu verbrennen/ und alsdann werden von dem Mercurio alle Unreinigkeiten von selbst / oder ohne andere Beyhülffe/ herab fallen/ und also hinweg weichen. Also wird der Mercurius aufgelöset/auch hiedurch bestens gereiniget/ wie anjesso schon gemeldet worden. Solche Reinigung ist an statt der Auflösung/

Auflösung durch seinen eigenen Geist beschehen ist/ alsdann müssen wir dasselbige zur Säulung bringen/ und zwar in Balneo, oder einer laulichten Dampff-Wärme/ vierzig Tag/ auch zwey oder drey Monat lang/bis es zur Säulung und Schwärze in solcher Dampff-mässigen Wärme gebracht wird: Alsdann ist diese Materia durch eine Retorten/oder irdenes/einen langen und krummen Hals habendes Gefäß zu destilliren/ und zwar im Aschen-Feuer/ und über dieses/ was in dem Grund des Gefäßes verbleibet/ muß man den obbesagten Geist cohobiren/oder öfters aufgießen/bis derselbige heraus gehet/ wie eine Milch/ und in dem Recipienten/oder Verlag-Gefäß coaguliret wird/ oder zusammen gerinnet: Dieses gerinnet in der Kälte in der Hitze aber/ kan man solches wiederum auflösen und zerschmelzen wie einen Butter/ als welches siebenmal zu destilliren ist/ und zwar allezeit

sung/ und diese vollendet solcher Gestalten das ganze Werk. Dannenhero saget Hermes in seinem Buch de Chao generali: Die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist/ daß man ihm die bleyerne Dunkelheit durch des Weins Hülffe benehme/ damit er herrlich/ klar/ durchscheinend gemachet werde/ wie ein Crystallisch/ durchsichtig Salz. Dergleichen Hermetisches Zeugnuß auch in des D. Chortalaßzi, oder kleinen Bauern sonderbarem Tr. Der eröffnete Kasten der Natur genannt/ p. m. 5. zu lesen/ und also solches klar bekräftiget ist. Wie aber mit des andern Subjecti, der Hermetischen Kunst/ nemlich des Philosophischen Salzes innerlicher Auflösung zu procediren seye/ ist theils aus gleichmässiger Beschaffenheit dessen und des Mercurii/ theils aus dem obhandenen Authore selbst offenbar/ auch daher mehrere Erläuterung hierinnen ganz unnöthig/ weil absonderlich ein erfahrner Chymicus Gleiches mit Gleichem aufzuschliessen weiß.


zeit in neuen / frischen und ungebrauchten Retorten ; und also erlanget man den wahren und vollkommenen Mercurium , oder Quecksilberigten Geist der Weisen / der vor sich / oder gang allein / durch eine stets wählende und unablässige Kochung Feuer-beständig / mithin daraus gemacht werden kan ein solches Salz / welches Feuer-beständig und bleibend ist / oder im Feuer nicht davon fliehet / auch alsdann der Weisen Elixir oder Stein ist. Wann man nun dasselbige zur Verwandlung der Metallen gebrauchen will / so muß es über das Gold / da es im Tiegel zerschmolzen ist / oder im Fluß stehet / projecirt oder geworffen werden / und solcher Gestalten gehet oder dringet solches Salz in das Gold hinein / wodurch dieses in ein brüchiges und zerreibliches / oder pulverisirliches Salz verwandelt wird / welches auch in der geringsten Wärme aufgeschlossen und geschmolzen werden kan: Und wann es mit dem Gold gleichsam geschwängert / oder / obgedachter massen / vermischt worden / die unvollkommene Metallen / worauf es geworffen wird / in Gold verwandelt: Wie nun solches / und zu welcher Zeit es zu thun / oder vorzunehmen seye / wird in folgendem Capitel erkläret und erläutert werden.



Das

Das zwölffte Capitel

Lehret/wann/oder zu welcher Zeit
der Auskochung unsers Mercurii/
die vollkommene Metallen demselbi-
gen beyzufügen seyen?

 Seynd sehr viel Chymici, oder im Feuer
geübte Naturkündiger/die strack's im (r)
Anfang der Auskochung unsers Mercurii/
Gold und Silber hinzu zu thun/oder
damit zu vermischen pflegen / Damit nemlich der
Mercurius oder Quecksilberigter Geist der Weisen
desto geschwinder oder ehender zu einen weissen
und

(r) Daß strack's im Anfang der Aufarbeitung des Steins
der Weisen/Gold oder Silber dem Mercurio Ph. beygefüget
wird. ~~Handwritten text, mostly illegible due to ink bleed-through and fading.~~
...obhandelter Author, aus der gemeinen Repu-
tation der Philosophorum, ganz deutlich. Weil aber das Gold
und welche Metallen seynd/ die eine feste Zusammenfo-
gung und dahero von ihrer harten Coagulation nicht
leicht und aufgelöst werden können: Als ist dero-
wegen klar/ daß nicht alle Philosophi (zumahlen nicht
wenige) sehr kurzen Weeg beschreiben/) diesen langen
Weeg andelt haben. Dannhero der unbekante Phi-
losophus aus jetzt angeführter Ursach/ das gemeine Gold und
Silber zu alle allbereit formirte Metallen fast gänzlich ver-
wirfft/ und er in seinem Tr. Die wunderlichen Begebenheiten
p. m. 129. also redet: Wie wilt du die Metallen in ihre erste
Anfänge zurucke bringen / nachdem ihre Zusammensetzung so
stark und fest zusammenhaltend ist? 16. Die allbereit formir-
te Metallen sind wie das gebackene Brod / von den gebacker-
ten Brod kan man keinen Sauerteig machen. u. s. w. dero-
wegen die Addition des Goldes oder Silbers im Anfang des
Prozesses

und rothen Feuer-beständigen Schwefel ausgekocht/ oder vollendet werden möchte/ welches Verfahren ich nicht verwerffe/ sondern/ ohne einige Widersprechung / solcher Meynung beypflichte: Dann es ganz gewiß ist/ daß die vollkommene Metallen / nemlich Gold und Silber / den besagten Mercurium oder Quecksilberigten Geist der Weisen / desto geschwinder zu einen Feuer-beständigen/ weißen und rothen Schwefel/ als welcher das Ende der Vollkommenheit und der Letzte/ auch gänzlichliche Endzweck der Chymicorum ist/ auskochen und vollenden/ wann dieselbige unserm Mercurio zugesüget/ und damit vereinbaret werden. Wann aber keine vollkommene Metallen unserm Mercurio oder Quecksilberigten Geist der Weisen zugesetzt / oder dieselbige damit nicht vereinbaret werden / weder

Philosophischen Werks / nicht allezeit nöthig ist/ weil er so der coagulirter metallischer Mercurius genugsame Tüchtigkeit hierzu hat/ und daher der vollkommenen Metallen geringes Wesen durch ein anders/ eben dergleichen Eigenschaft habendes/ metallisches Ding gar wol ersetzt werden kann. In Massen dann/ sagt Philaletha, in allen gemeinen Metallen unser Gold steckt / 2c. Dannenhero spricht Flammolus, der eine erliche im Zinn/ andere im Bley gearbeitet / ich aber, sagt er / habe es im Gold gearbeitet und gefunden. Dannenhero findet sich im metallischen Reich ein Ding von wunderbarer Ankunft / darinnen unser Gold näher ist/ als in meinem Gold und Silber. Bisshier besagter Philaletha Introitu Aperto ad oclusum Regis Palatium c. 18. Von dem zu sehen ist in der accuratesten Edition des D. C. Lucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p.m. 365. Dannenhero des obhandenen Authoris Vorgeben von gemeinen Gold und Silber / nur auf gewisse Raas und Weiss / nämlich demselben dargen Weg / zu verstehen und einzusetzen ist.

Wann die Metallen beyzufügen seynd. 83
in Anfang/Mittel noch Ende / so läset unser Mer-
curius Dannoch nicht ab/ durch eine unaufhörliche
stets - währende Auskochung / sich selbst zu vol-
lenden / oder gänzlich auszukochen / und zwar / ent-
weder zu einen weißen Schwefel in der ersten Ko-
chung / in der andern und letzten aber / zu einen ro-
then Schwefel / welcher die höchste Arzney ist / zur
Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des
menschlichen Lebens : Dann es vertreibet diesel-
bige alle Kranckheiten ohne einige andere Bey-
hülffe / und heilet alle Kranckheiten / so wohl der
Thiere / als Menschen / obschon sie mit Gold und
Silber nicht geschwängert / oder vermischt wor-
den ; dann unser Mercurius / oder Quecksilberig-
ter Geist / hat ein himmlisches Leben und Liecht in
sich / als den reinesten Saamen aller Elementen /
wodurch viel wunderbare und Wunders-würdige
Dinge in der Natur ohnzweiffentlich ausgewürcket
und verrichtet werden ; und also ist solche höchste
Arzney der einige und wahre / auch gänzlich Trost
des menschlichen Lebens / wird auch in der ganzen
Welt nichts grössers / als dieses / gefunden. Sollten
derowegen fluge / und verständige Menschen / ge-
wislich mehrers als bishero geschehen ist / in Un-
tersuch / oder Erforschung desselbigen sich bemühen :
Aber es geschiehet nicht / sondern man verachtet
solche Wissenschaft / als unnützlich und eitel / oder
vergeblich / ja man achtet solche der Ehmischen
Kunst Beflissene vor thöricht und aberwiltig. Die-
se Lasterung aber ist nicht zu bewundern / weil alle
tugendhafte Arbeit oder Bemühung vor eine
Thorheit allezeit gehalten wird. Können wir dem-
nach

und rothen Feuer-beständigen Schwefel ausgekocht/ oder vollendet werden möchte/ welches Verfahren ich nicht verwerffe/ sondern/ ohne einige Widersprechung/ solcher Meynung beypflichte: Dann es ganz gewiß ist/ daß die vollkommene Metallen/ nemlich Gold und Silber/ den besagten Mercurium oder Quecksilberigten Geist der Weisen/ destogeschwinder zu einen Feuer-beständigen/ weissen und rothen Schwefel/ als welcher das Ende der Vollkommenheit und der Letzte/ auch gänzliche Endzweck der Chymicorum ist/ auskochen und vollenden/ wann dieselbige unserm Mercurio zugesüget/ und damit vereinbaret werden. Wann aber keine vollkommene Metallen unserm Mercurio oder Quecksilberigten Geist der Weisen zugesetzt/ oder dieselbige damit nicht vereinbaret werden/ weder im

Philosophischen Wercks/ nicht allezeit nöthig ist/ weil ein jeder coagulirter metallischer Mercurius genugsame Tüchtigkeit hierzu hat/ und dahero der vollkommenen Metallen geistfeuriges Wesen durch ein anders/ eben dergleichen Eigenschaften habendes/ metallisches Ding gar wol ersetzt werden kan. Immassen dann/ sagt Philaletha, in allen gemeinen Metallen unser Gold steckt/ &c. Dannenhero spricht Flamellus, haben etliche im Zinn/ andere im Bley gearbeitet/ ich aber/ sagt er/ habe es im Gold gearbeitet und gefunden. Dennoch aber findet sich im metallischen Reich ein Ding von wunderbarer Ankunfft/ darinnen unser Gold näher ist/ als in gemeinem Gold und Silber. Bisshier besagter Philaletha in Introitu Aperto ad occlusum Regis Palatium c. 18. Wie davon zu sehen ist in der accuratesten Edition des D. Carducii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p.m. 365. Dannenhero des obhandenen Authoris Vorgeben von gemeinem Gold und Silber/ nur auf gewisse Maas und Weis/ nemlich obbemeldten langen Weeg/ zu verstehen und einzuschränken ist.

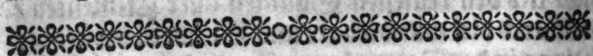
Wann die Metallen beyzufügen seynd. 83

in Anfang/Mittel noch Ende / so lässet unser Mercurius dannoch nicht ab/ durch eine unaufhörliche stets - währende Auskochung/ sich selbst zu vollenden / oder gänglich auszukochen/ und zwar/ entweder zu einen weißen Schwefel in der ersten Kochung/ in der andern und letzten aber/ zu einen rothen Schwefel/ welcher die höchste Arzney ist/ zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des menschlichen Lebens : Dann es vertreibt dieselbige alle Kranckheiten ohne einige andere Beyhülffe/ und heilet alle Kranckheiten / so wohl der Thiere/ als Menschen / obschon sie mit Gold und Silber nicht geschwängert / oder vermischt worden ; dann unser Mercurius / oder Quecksilberiger Geist/ hat ein himmlisches Leben und Liecht in sich/ als den reinesten Saamen aller Elementen / wodurch viel wunderbare und Wunderns-würdige Dinge in der Natur ohnzweiffentlich ausgewürcket und verrichtet werden ; und also ist solche höchste Arzney der einige und wahre/ auch gängliche Trost des menschlichen Lebens / wird auch in der ganzen Welt nichts grössers/ als dieses/ gefunden. Sollten derowegen fluge/ und verständige Menschen / gewislich mehrers als bißhero geschehen ist/ in Untersuchung oder Erforschung desselbigen sich bemühen : Aber es geschiehet nicht / sondern man verachtet solche Wissenschaft / als unnützlich und eitel / oder vergeblich / ja man achtet solche der Ehmischen Kunst Beflissene vor thöricht und aberwitzig. Diese Lasterung aber ist nicht zu bewundern / weil alle tugendhafte Arbeit oder Bemühung vor eine Thorheit allezeit gehalten wird. Können wir dem-

S 2

nach

nach keinen andern Schluß machen/als diesen/Daß/
in der Auskochung unsers Mercurii/stracks im An-
fang besagter Kochung/ die vollkommene Metallen
beizufüge/und hinzu zuthun seyen/nemlich nur das
Gold/ weil in diesem vollkommenen Metall tingi-
rend/oder färbende Strahlen/ nemlich ein weißer/
oder rother / vollkömmllich, gezeitigter und ausge-
kochter Schwefel/ befindlich seynd: und dieses ge-
schiehet deshalben / damit sie desto ehender zur
Vollkommenheit gebracht / mithin der weiße und
rothe Schwefel/welcher beedersits in unserm Mer-
curio ist/ hieraus bereitet werden möchte. Dan-
nenhero thun diejenige nicht übel/die also arbeiten/
und irren also keines Weegs / sondern handeln und
leben gänglich hierinnen der Kunst gemäß.



Das dreyzehende Capitel/

Handelt von denen unterschied-
lichen Arbeiten/ ob nemlich dieselbi-
gen zur Bereitung unsers Mercurii
nöthig seyen?

S werden mancherley und unterschiedli-
che Arbeiten/ in Bereitung unsers Mer-
curii von denen uhralten Chymicis er-
zehlet / als welche aus allen dreyen Rei-
chen der Natur/ oder denen Mineralien/ Thieren/
und Kräutern / das reine Wesen der Natur her-
aus ziehen / damit also aus diesem dreyfachen rei-
nem

nem Wesen der Natur / nach der zuvor beschehenen Zusammensetzung / unser Mercurius gemacht werden könnte. Die hierzu gehörige Arbeiten aber seynd die Sublimirungen / Destillirungen / Calcinirungen / Cohobirungen / Säulungen / Kochungen / und andere Arbeiten mehr / welche aber allerseits unter einer Operation oder Arbeit / nemlich unter der Kochung / allein begriffen werden. (1) Dann man muß disfalls nichts anders thun / als kochen / weil wir durch die Kochung allein / das unreine Wesen absondern / dahero reinigen / sublimiren / destilliren / und verrichten wir andere dergleichen Dinge / biß Feuer und Wasser / die in dem Mercurio mit einander streiten / und widrig seynd / sich vereinigen / auch also einander annehmen. Dahero sagen die Chymici : Mach einen Frieden zwischen denen Feinden / damit du also ein Besitzer des ganken Geheimnus der Weisen werden

§ 3

(1) Obwohlen die Philosophi unterschiedliche / und nicht wenige Arbeiten zu der Bereitung des Steins der Weisen erfordern / so ist doch ganz gewiß / daß solche Operationes allerseits unter einer Arbeit / nemlich unter der Kochung allein / begriffen werden / wie gegenwärtiger Author merckwürdigst meldet. Dannenhero wol zu mercken ist / was der vortrefliche Arnoldus de Villa Nova in seinem Brief / an den damalig Neapolitanischen König / stracks im Anfang schreibet : Die Philosophi / sagt er / haben viel Ding in dem Werck gesetzt / vielerley Art der Arbeiten beschrieben / dergleichen mancherley Gefäß und Gewicht / nur allein die Unwissenden dadurch zu verblenden / den Verständigen aber das Werck zu erklären : u. s. w. Hieraus erhellet nun klar / daß die vielerley von denen Philosophis bemeldte Arbeiten / nur ein einige seye / dann die Natur würcket hierinnen fast alles allein / ohne Beyhülff der Kunst / als welche nichts Neues schaffen und machen kan / sondern

mögest. Es ist aber hierinnen das Feuer also zu regieren / daß es nicht zu starck gemacht werde / sondern in gelinder und gemäßigter Wärme verbleibe ; dann ein geringes Feuer zerreibet alles ; und weil im Anfang das Feuer und Wasser im Mercurio zwar beyammen / aber noch nicht vollkommener Weise und gänglich vereinigt seynd / so werden sie durch das starcke Feuer abgesondert / und wann sie abgesondert worden / werden dieselbige nimmermehr vereinigt. Muß man daher dieses alles beyammen lassen / und nit absondern / auch also mit einander kochen lassen / daß sie endlich vereinigt werden / und miteinander in das Vorlag-Gefäß / wie eine hochweiße Fettigkeit / oder sehr weiser Butter / herüber gehen. Derowegen sagt Flamellus, daß sein / zur Bereitung des Steins der Weisen / gebrauchtes Gefäß / halb angefüllet gewesen seye / mit der Fettigkeit des mercurialischen Winds / und des Schaums vom rothen Meer : Durch welche Worte er diesen obbesagten und mit aufgelöstem Gold imprägnirt^{oder}

sondern nur dasjenige / was jene schon hervor gebracht / wird durch diese dergestalten gereinigt und bereitet / daß dasselbige die gehabte Mängel verlieret / und also zu einer sonderbaren Vollkommenheit gebracht wird. Ist derowegen an denen obberührten Kunst-Arbeiten wenig / oder wol gar nichts / gelegen / und so wenig in denen metallischen Erz-Gruben dieselbige nöthig seynd / sondern in Anseh- und Betrachtung der hierzu erfordernten unterschiedlichen Gefäße gänglich erman- geln / so wenig hat man auch solches in und zu den Philosophischen Werck vonnöthen ; Zumahlen dieses durch die Vielheit nur verkehret oder in Unordnung gebracht wird / da hingegen eine einige Arbeit das einfache Wesen des Steins der Weisen desto ebender zu den erwünschten Ausgang und Endzweck beförderet.

oder geschwängerten Butter klar angedeutet. Seynd demnach zur Ausarbeitung unsers Mercurii nicht viel und unterschiedliche Arbeiten vonnöthen / sondern nur eine einige ist hiez zu nöthig / nemlich diese / die genennet wird unsere Kochung / als wodurch der Mercurius der Weisen völlig zubereitet / auch also seine Fettigkeit abgesondert / und durch die subtil-machende Erhöhung vollendet / auch durch die Destillation zu End gebracht wird: Welches alles nichts anders ist / als die Kochung allein.

Das vierzehende Capitel/
Beantwortet die Frage: Ob in
unserer Fettigkeit und Butter der
Mercurius, oder quecksilberigte Geist / ne-
bens dem Salz und Schwefel unzertrennlich
miteinander vereinbaret
seyen?

Nebstwieilen unser Butter und unsere Fettig-
keit (z) nicht besammen gelassen / son-
dern abgesondert werden / und zwar durch
die Destillir - oder Herübertreibung von der über-
flüssig und unnützlichen Erden: Als könnte jemand

§ 4

Das

(z) Gleichwie / in allen natürlichen Dingen / die Fettigkeit
und das gleichähnliche öhlichte Wesen / daselbsten / wo es sich
befindet / die Stelle desjenigen Geistes vertritt und anzei-
get / der die innerste Saamens- Kraft in und bey sich hat /
wie dann fast unzählliche sichtbare Zeugnisse der Natur da-
von könnten angeführet werden / wo es ohne Weitläufigig-
keit geschehen könnte: Also ist auch der Mercurius Philosopho-
rum ein solcher öhlichter Geist; wie dann der gegenwärtige

Au-

Daran billich zweiffeln / ob in solcher Destillation der Mercurius, das Saltz und der Schwefel herübergehen / auch also ein Butter daraus gemachet werde? Es ist aber ganz gewiß und ohnzweiffentlich wahr / daß der Mercurius, das Saltz / und der Schwefel der Weisen / als welche in unserer Erden vereinbaret seynd / zu einem Butter oder Fettigkeit werden / wann dieselbigen abgesondert / und in das Vorlag-Gefäß destilliret oder herüber getrieben worden. Seynd also dieselbigen allerseits in unserer Fettigkeit und unserem Butter vereinbaret / können auch also keines Wegs abgesondert oder zertrennet werden. Wann wir nun unsern Butter nehmen/

so
 Author jenen unsere Fettigkeit ausdrücklich genennet hat. Es ist nemlich die erste Materia der Metallen kein blosses Wasser / sondern hat eine mercurialische Flüssigkeit in und bey sich / welche nun mit einem metallischen Schwefel vereinbaret wird. Hieraus entspringet die vitiose Feuchtigkeit / die kein blosses wässerichtes Wesen ist / auch deshalb in die zu verändern habende Metallen nicht eingehen / und also dieselbigen nicht durchbringen könnte / wöserne kein öblicher Geist / oder solche gleichähnliche Fettigkeit dabey wäre: Dann auch das gemeine Del selbst / die Schweiß / Löcher des menschlichen Leibes fast augenblicklich durchdringet / und in dieselbige sichtbarerlicher Weise eingehet / wann jener damit geschmieret wird / wie die tägliche Erfahrung vielfältig bezeuget. Muß dahero ein metallischer ölichter Geist dißfalls gesucht / und / wie sichs gebühret / ausgearbeitet werden. Dieser ist nun die Philosophische Fettigkeit / und das Del der Weisen. Wer nun das Del kennet / und seine Solution / derselbige weiß des Tartari Phil. Heimlichkeit. Doch ist dieses Del kein Ruß / es seye dann / sein innerstes heraus gebracht / dann der Geist allein ist es / so da lebendig machet / der blosser Leib vermag allhier nichts: Wie gar nachdrücklich L. Constanzia in ihrem / jüngsthin heraus gegebenen Tractat/Con-

nen,

Ob in unsrer Fettigkeit der Mercurius. 2c. 89

so nehmen wir Salz / Schwefel und Mercurium.
Seynd derowegen diese drey Dinge in einem einigen
Wesen beysammen / oder miteinander vereinbaret/
und werden in ein Wesen coaguliret / oder zusam-
men gesetzt / und seynd Feuer-beständig gemacht
worden / durch die stetswährende Kochung allein /
und werden desto ehender coaguliret oder dick ge-
machet / wann sie mit unserm Gummi oder Harz
zusammen gefüget werden / nnd pfleget man dahero
zu sagen : Unser Gummi coaguliret / oder machet
dick unsere Milch / und unsere Milch löset unsern
Gummi auf / und wann sie also zugleich vereinbaret
seynd / so kan desto ehender der Schwefel / oder

§ 5

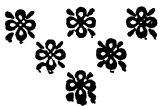
Mer-

nen-Blume der Weisen genannt / p. m. 35. davon redet : Es
zeigt auch die Leichtflüssigkeit des Philosophischen Steins
offenbarlich an / daß hierinnen ein subtiles ölichtes Wesen sich
befinde / in welchem das Natur-Feuer/und die sonderbare
Krafft des formalischen Liechts häufig anzutreffen seye. Da-
rum vermehret sich der Stein der Weisen / so unendlich / daß /
wie ein Feuer oder Licht das andere / oder wol viel tausend
dergleichen Dinge anzündet / oder erleuchtet / ebenfalls auch
in dem Philosophischen Werck dergleichen fast unzählliche
Vermehr-und Veränderungen von mehr, besagter ölichten
Fettigkeit ausgewürcket werden: Welche auch zu diesem Ende/
oder folgender Ursachen halber / von der Natur also zuberei-
tet wird / durch Beyhülffe der Kunst / damit nemlich eine son-
derbare Trocknheit solcher Gestalten hervor kommen möge:
dann in dem Philosophischen Werck steigt das Weib (oder
der ♀) über den Mann/und herrschet über ihn eine zeitlang/
welches gleichwol unnatürlich ist / biß solang der Mann an-
hebt/seine Krafft zu erzeugen/ und alsdann allererst trocknet er
durch seine Wärme / so eine Trockenheit einführet / des Weis-
bes Feuchtigkeit aus / und verzehret alles in ein sehr subtiles
und viscolisches Pulver / wie der aufrichtig deutliche Phila-
letha

Mercurius, zu dem erwünschten Endzweck gebracht / oder ein solches Feuerbeständiges Salz daraus gemachet werden / welches sehr güssig oder leichtflüssig ist / und dieser Ursach halber die unvollkommene Metallen gar leicht eingehet / und durchdringet / mithin in Gold verwandelt. Ist daher leicht zu erachten / oder hieraus abzunehmen / daß in unserm Butter und in unserer Fettigkeit der Mercurius / Schwefel und das Salz miteinander in ein Wesen vereinbaret seynd / und also nimmermehr voneinander geschieden werden können / daß daher dieses alles in einem Wesen zugleich befindlich ist.


Das

lecha in seiner Handleitung zum himmlischen Rubin schreibt / und davon nachgesehen werden kan in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 81. Es ist aber dieses viscosische Pulver nichts anders / als die fette Erden der Weisen / Auch also die obbemeldte Philosophische Fettigkeit / welche sich ferner durch die Lindigkeit / oder geschmeidige Weiche / und andere dergleichen beständige Eigenschaften offenbahret: Zumalen diese als Früchte von dem Baum kräftigst zeugen / und also klare auch ohnwidertreibliche Kenn- und Merckzeichen seynd der obgedachten Philosophischen Fettigkeit/oder viscosen Feuchtigkeit des Mercurii Ph. als welcher dieser Ursach halber / wie ein Del / alle Metallen geschwind durchdringet / und fast augenblicklich eingehet.



Das funfzehende Capitel/

Meldet die Ursachen / warum
das gemeine Gold und Silber todt
genennet werden / und welcher Gestalten
man dieselbigen/so zu reden/ von denen
Todten auferwecken solle?

 S ist ganz gewiß / daß das gemeine Gold
und Silber todt seynd/ (u) und zwar in Be-
trachtung der Gieß- und Schmelzung / als
worinnen die Gewalt des Feuers der geistlichen
Lebens-Kraft beraubet / als wodurch sie wachsen
und ein wahres Leben von sich verspühren lassen
wollen sie noch in ihren Berg-Gruben seynd und ver-
harr-

(u) Warum Gold und Silber in ihrer Würdung und
wesentlichen Kraft todt genennet werden / ist bishero kein ge-
ringe Frage bey denen Söhnen der Kunst gewesen? Diese er-
läutert und beantwortet nun der zum Grund dieser Unmerk-
ungen gesetzte Author sehr deutlich / wann er allhie sagt /
daß obbenannte Metallen todt seynd / in Betrachtung der
Gieß- und Schmelzung / als worinnen das gemeine Feuer
die wachsende Kraft solcher Metallen gewaltsamer Weise
erldhet/und also das geistliche Wesen verringert / oder we-
nigstens dergestalten verschließet / und gleichsam einkertert/
daß ohne grosse Mühe solches nicht heraus gezogen werden
kan / sondern in dem innersten Grund verborgen bleibet / auch
dahero der Künstler dessen nicht theilhaftig werden / und also
zu dem erwünschten Endweck nicht gelangen kan. Derowe-
gen sagt Philaletha in Introitu aperto &c. c. 18. (nach der
auserlesensten Edition des D. Cardilucii in Magnalibus Me-
dico-Chymicis) p. m. 365. Welche nun von gemeinem Gold
schreie

harren/ dann diese Geister seynd flüchtig / und fliehen gar leichtlich hinweg im Rauch / wann die Metallen in dem Feuer / und durch das Feuer geschmolzen werden / und bleibet alsdann nichts anders übrig / als ein solcher Leib / dem sein Lebens-Geist abgeraubet worden : und ist daher dasselbige in Wahrheit ganz todt. Dieser Ursachen halber pflegen die Weisen zu sagen/daß das gemeine Gold und Silber todt/ auch daher ganz unnützlich oder undienlich seynd zur Vollendung unsers Wercks / es seye dann / daß sie wiederum und zuvor / ehe dieselbige dißfalls gebraucht werden / lebendig gemacht / und mit dem Saamens-Geist abermahlen geschwängert worden / und solcher Gestalten muß man sie zuvor auf-erwecken / ehe man dieselbigen zu unserm Werck gebraucht. Es wird aber dieses auf eine ganz leichte Art

schreiben / als wie wir in diesem Tractätlein thun / und dergleichen auch Arcephius, Flamellus, Riplæus, und viel andere mehr / wollen nicht anderst verstanden seyn / als daß das Philosophische Gold aus dem gemeinen Gold und unserm Φ gemacht werde. Erhellet demnach hieraus / daß das gemeine Gold und Silber in ihrer äußerlichen Gestalt oder fest zusammen gefestten Substanz zur Bereitung des Steins der Weisen keines Wegs tüchtig seynd / als welcher nicht durch die hartverschlossene Leiber / wie obbemeldet Gold und Silber ist / zu würcken pfleget / sondern ein geistliches subtiles Wesen ist / welches seine lebendig wachsend und vermehrende Saamens-Kraft annoch in und bey sich hat. In solchem Absehen spricht auch obgedachter Philaletha in obangezogenem Ort / p. m. 364. so ist unser Gold kein gemeines Gold / und dannoch ist in demselben. u. s. w. Solcher Gestalten nun / werden die obbenannte vollkommene Metallen vor todt geachtet / weil sie durch das Feuer ihres metallischen Lebens seynd beraubet worden.

Warum das gemeine Gold und Silber 2c. 23

Art oder Weiß in das Werck gesetzt / wann nemlich besagte Metallen in Butter oder unserer Fettigkeit siebenmal rectificiret / oder subtil gemachet und verbessert / mithin aufgeschlossen werden / alsdann bekommen sie wiederum ihr Leben / und ihren lebendigen Saamen in grosser Menge / auch also überflüssig oder häufiger / als in ihren Berg-Gruben : und dahero werden sie solcher Gestalten warhafftig von denen Todten auferwecket / und erlangen gewißlich ihr würckliches Leben / seynd auch alsdann nützlich und sehr nothwendig zur Vollbringung unsers Wercks. Sagen derowegen die Chymische Naturkundiger / daß man die gemeinen Metallen nicht nehmen solle weil sie todt seynd / sondern nur unsere Metall / als welche lebendig seynd / und ein wahres oder eigentliches Leben haben : Wie dann dieses auf zweyerley Weiß kan erörtert oder erkläret werden ; dann diejenige Metallen / die in unserm Butter / und unserer Fettigkeit innerlich verborgen liegen / seynd warhafftig lebendig / und diese verstehen die Auctores , oder Bücher / wann dieselbigen schreiben / daß man solchen nehmen solle ; dann aus unserm Butter / oder unserer Fettigkeit allein / kan unser Werck gemachet werden / durch die stets-währende Kochung allein / biß unser Butter zu einen weißen und rothen / Feuer-beständigen / und bleibenden Schwefel gemachet worden : als welches unser vollkommenes und nicht den geringsten Mangel habendes Werck ist : Und also können diejenige Metallen / welche in dem innersten Wesen unsers Butters verborgen liegen / ausgedeutet oder erkläret werden / weil dieselbige ein warhafftiges Leben würcklich in und bey

bey sich haben / und daher / obberührter Erklär- und
Erörterung nach / allerdings tüchtig seynd zur Ver-
fertigung unseres Wercks. Zum andern / kan man
die Sache auch dahin ausdeuten / daß man nemlich
solche gemeine Metallen zu unserm Philosophischen
Werck nehmen solle / welche durch die Auflösung
unser Butter / und unserer Fettigkeit / von dem
Tod / so zu reden / auferwecket worden. Hieraus
nun ist leicht abzunehmen / warum die gemeinen Me-
tallen vor todt geachtet werden / und also zur Vol-
lendung unser Wercks unnützlich seynd / auch wel-
cher Gestalten sie von Todten / so zu reden / auferwe-
cket werden sollen / damit dieselbigen zur Vollendung
unser Wercks nützlich seyn können?

Das sechzehende Capitel /

Zeiget an / ob in dem Aschen / oder
in dem Bad unsers Mercurii die
Fäulung verrichtet werden könne / damit
unser Butter / und unsere Fettigkeit
aus demselbigen heraus gezogen
werden möge?

Nies / was feucht ist / faulet gar schwerlich /
oder langsam / in der Wärme und Trockne /
in der Feuchtigkeit aber / wird die Fäulung
leichter vollbracht / wie dann solches in der täglichen
Erfahrung selbst gesehen oder beobachtet werden
kan.

kan : Dann aller Saamen / wann derselbige in die Erde geworffen wird / würde sehr schwehr faulen / woferne nicht öftters durch die vom Himmel herabfließende Regens-Feuchtigkeit solcher befeuchtet / und mit dem Thau besprenget würde : Und dieses ist die Ursach / daß der Regen öftters herab fließet / und zwar nothwendiger Weise ; dann solcher Gestalten müssen die Saamen / wann sie in die Erde geworffen worden / befeuchtet / und also zur Fäulung gebracht werden / welches alsdann gar leicht geschieht / und ohne solche Fäulung könnten die Saamen nicht zum Wachsthum gebracht werden / weil sie durch solche Fäulung in ihre erste Materi wiederum gebracht werden / und solcher Gestalten werden die innerliche Saamens-Kräften / welche in denen Körnern und Saamen befindlich oder enthalten seynd / ihrer materialischen Grobheit beraubet / mithin geistlich und flüchtig / auch also zu dem Wachsthum und zur Vermehrung seines selbstigen Wesens tüchtig gemachet. Gleiche Beschaffenheit hat es auch / mit unserm Mercurio und mit unserer Erden / als worinnen die Fäulung ebenfalls geschehen muß ; Dann ohne dieselbige kan die innerliche Saamens-Kraft / als welche in seinem innersten Grund beschlossen ist / nicht geistlich / und also von seinen natürlichen Unreinigkeiten nicht befreyet werden / auch also zu seiner lezten Vollkommenheit nicht gelangen. Muß man derowegen unsern Mercurium in einer gelinden oder dampf-mässigen Wärme des Balnei nemlich / zur Fäulung bringen / und zwar innerhalb 40. Tagen ; Dann in dieser Zeit wird unsere Erden leichtlich / oder ohne sonderbare

bare Mühe aufgelöset / und mit ihrer eigenen Feuchtig-
 tigkeit unzertrennlicher Weise vereiniget / und so
 vergestalten / daß hernachmals dieses alles / wann
 es durch die Destillation herüber getrieben wird / zu
 einiges butterichtes Wesen wird / welches in der
 Kälte dick gemacht wird / und in der Hitze zers-
 schmelzet / darinnen bestehet nun der ganze Grund
 dieser Kunst / ohne welchem die ganze Alchymie,
 oder Gold- und Silber-machende Kunst / zu nicht ge-
 machet wird / oder nicht bestehen kan. Dann dar-
 rinnen kan nichts nutzbares und nothwendiges zur
 Veränderung der Metallen / und Erhaltung / auch
 Verlängerung des Lebens beschehen / ohne unsern
 Butter (w) und mercuriatische Fettigkeit. Alldie-
 weil in derselbigen das Liecht des Himmels / und
 alle

(w) Es wird zwar der Mercurius Philosophorum mit un-
 terschiedlichen und sonderbaren Namen betitelt / und bezeich-
 net: Doch aber ist keiner nachdrücklich und merckwürdiger /
 als dieser / wodurch derselbige ein Philosophischer Butter und
 mercurialische Fettigkeit genennet wird / wie absonderlich von
 dem lobhandenem Authore beschehen ist: Dann sowohl die
 Leichtflüssigkeit und durchdringliche Oleosität / als auch die
 sonderbare Gelindigkeit oder Weiche seines äußerlichen We-
 sens bezeugen obgedachte Fettigkeit / die dem Butter nicht
 ungleich ist. Worauf auch vorhabender Author sein Ur-
 theil mag gehabt haben / wann er den Philosophischen
 einen Butter und eine mercurialische Fettigkeit nennet / wo-
 mit auch andere Philosophi übereinstimmen / wann sie all-
 gemein und sämtlich lehren / daß der Stein der Weisen
 leichtflüssig und lind anzugreifen / oder weich seye. Aus vie-
 len will ich nur einen und andern / geliebter Kürze halber /
 dermalen anführen / und zwar erstlich / dieses betreffend /
 den Authorem des Tr. welcher das Hand des Buches be-
 titelt wird / der also p. m. 16. schreibt: Die? ~~himmel~~ die? ~~him-~~
 mel

alle Kräfte der Planeten / auch die Eigenschaften aller Elementen wahrhaftig enthalten oder vorhanden seynd. Dannenhero in dieser einigen Sache allein soviel Krafft und Würkung ist / als in der ganzen Welt allenthalben befunden wird. Nur wird dieses dazu erfordert / daß es zur Fäulung gebracht werden muß / damit also ein solches Gewächs hervor wachsen / oder heraus gehen möge / welches wunder-

§

bare

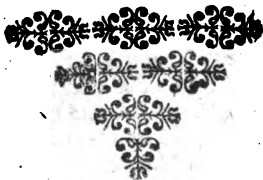
Materi ist überaus weich / und doch nichts so hart / als sie zc. Kerner's liest man in dem Tr. Clangor Buccinae genannt / daß / wann die Materia annoch zerbrechlich / und gar zu weich / zu hart ist / alsdann von der jetzt gedachten Materi wiederum ein kleiner Theil / und eben soviel rohen Quecksilbers zusammen gemischt und damit verfahren werden solle / biß man den vorhabenden Endzweck / nemlich in der völligen Projection / erlangt haben werde. Jenes aber anlangend / so zeuget / nebens denen folgenden Zeugnissen der Philosophorum , auch die Erfahrung selbst / daß obbesagter Philosophische Stein leichtflüssig seye. Dannenhero sagt Euclides : Nahe endliches Geheimnuß ist es / daß man einer solchen Artzney oder Tinctur der Metallen habhaft werde / die ehender in Fluß gebracht wird / ehender als daß das Feuer den in die Flucht treibet. Wie solches zu lesen ist in einem Tr. welcher benennet wird Clangor Buccinae , nach der Edition des D. Maugeri in Bibliotheca Chymica Curiosa , Tom. 2. L. 3. S. 5. Subsect. 5. p. m. 161. Ist auch solche Leichtflüssigkeit / wie hiernächst anzumercken ist / ein sonderbares Kenn / und Merckzeichen einer sonderbaren Reinigkeit und mercurialischen Subtilität / wie unter andern nur mit diesem gemeinen / jedoch kräftigst / und zweifachen Experiment zu beweisen ist. Es leget nemlich das Gold selbst / welches sonst ganz hartflüssig ist / seine vorige Schwerflüssigkeit im Feuer ab / wann es mit dem Regulo Antimonii vermischt wird / und fließet mit linder Hitze / wie Blei oder Zinn ; Ja / wann das Silber mit dem Antimonio im Fluß vermischt wird / und vorhero jedes derselben / für sich selber / schwer-

flüssig

bare und Wunderswürdige Dinge hervor bringen könne. Es muß aber dieses in einer Dampf-mässigen Wärme des Balnæi mehrers beschehen / als in Aschen / weil in der Flüchtigkeit und Wärme alles ehender und geschwinder zur Fäulung gebracht wird / als in der Wärme und Trockene / welche an der Fäulung hinterlich ist / oder diese verzögert.

Das

flüssig ist / so temperiren sie doch einander / durch solche Vermischung / dermassen / daß auch durch gemeine / jederman bewusste / Experimentirung befindlich / daß die jetzige Flüssigkeit derselben wol zehnmal so leicht sey / als vorher jedes derselben absonderlich gehabt / u. s. w. Davon ausführlich zu lesen ist / in dem / ungemeiner Deutlichkeit halber / leßwürdigen Tr. des Agricola Rhomæi, Vade Mecum Philosophicum genannt / wie zu sehen ist in denen oft, belobten Magazilibus Medico-Chymicis Continuatis D. Cardilucii, p.m. 354. Bleibet derowegen wahr / daß der Mercurius Ph. auch also ebenfals der Stein der Weisen / mit bestem Grund der Wahrheit ein Philosophischer Butter und mercurialische Fettigkeit von gegenwärtigem Authore genennet werde.



Das siebenzehende Capitel

Handelt von dem Ferment, oder
Sauerteig der Chymischen Weisen/
was nemlich dasselbige/und welcher Ge-
stalten/ es beschaffen seye?

Das Ferment, oder der Sauerteig der
Weisen/ auch der weiße und rothe Schwefel/ welcher Feuerbeständig u. bleibend ist/ und unsern flüchtigen Stein in seine Natur (*) verändert / und fermentirt/ wird deshalb ein Ferment, oder Sauerteig/ genennet / weil derselbige also/ und auf solche Weis / wie der gemeine Sauerteig / den ganzen Teig / woraus das
§ 2 Brod

(*) Von der fermentirenden Veränderung anseho zu melden/ giebet obhandener Author genugsame Anlaß: Ist daher insonderheit anzumercken / daß jetztberührte Verwandlung/ durch die Fermentation, die stracks im Anfang beschietet / zweyerley sonderbaren Nutzen auswürcke: und zwar bestehet der eine / in Veränderung des flüchtigen Steins in seine Natur/ daß nemlich derselbige fix oder Feuerbeständig hierdurch gemacht wird/ der andere aber gründet sich hierinnen / daß nemlich / vermittelst obbesagten Ferments, der Stein der Weisen desto ehender in die Metallen durchdringen kan/ weil solcher auf diese Weis eine metallische Form oder Gestalt bekommt / und also seine allzugroße glänzende Helle verlieret/ hat man derowegen obgedachte Fermentation (sie mag auch geschehen wie man wolle / weil alle metallische Corpora in jenem Wesen einerley Mercurium haben) wol zu beobachten/ damit man in der Projection nicht irre. So hochnöthig ist derowegen mehrbesagte Fermentation, und hat

Brod gemacht wird / in seine Natur verkehret/ die flüchtige Materi und Substanz oder Wesenheit unsers Steins in eine Feuer-beständige und bleibende Natur verändert. Dieses Ferment, oder solcher Sauerteig aber/ kan auf zweyerley Weis verstanden werden; Dann entweder ist das selbige innerlich/ oder innerst in unserm Stein verborgen / welches zwar erstlich flüchtig ist/ hernachmals aber durch eine stetswährende und beständige Kochung Feuer-beständig gemacht wird/ und alsdann/ wann es Feuer beständig ist / wird solches genannt ein Ferment, oder Sauerteig: weil der übrige oder andere Theil des Steins / ob schon

Der hat dahero Eugenius in seinem neuen Magischen Liecht/ p. m. III. merckwürdigst also geschrieben: Wo ihr selbige in dem Stande auf ein Metall werffen wollet/ würdet ihr schwerlich die rechte Proportio treffen können/ weil die Medicin so überaus kräftigist/ derowegen nahmen die Philosophi ein Theil des Steins/und vermischten es mit zehn Theilen reines geschmolzenen Goldes. Dieses einiget kleine Körnlein machte alles Gold zu einen Blut-rothen Pulver / und hingegen schwächte der grobe Körper des Golds seine geistliche Krafft: u. s. w. Maß demnach der sehr subtil und durchdringliche Geist des Mercurii aus einem andern metallischen Wesen einen Leib an sich nehmen/und also bessere Luchtig-oder Fähigkeit erlangen/zur Vereinbarung mit dem Metallen/und derselbigen Veränderung. Schreibt derowegen der aufrichtige Basilus Valencianus in seinem zwölfften Schlüssel merckwürdigst also: ohne Ferment, oder Häfel des Golds kan der Stein nicht wol wirken / dann derselbige ist gar zu subtil und durchdringlich etc. Dann ein Leib begreift den andern / ob schon keine Gleichheit zwischen beyden ist/ u. s. w. So wenig nun ein Meel ohne jeß besagte Fermentirung kan zu Brod gemacht werden/so wenig kan auch der Stein der Weisen ohne obgedachte fermentirende Veränderung zur völligen Vollkommenheit gebracht werden/ wodurch

derselbige flüchtig ist / dennoch vermittelt dieses Feuerbeständigen Ferments unzerstörlich im Feuer gemacht / und in ein Feuerbeständiges / auch bleibendes Wesen verwandelt wird: und also ist das rechte Ferment, oder der hieher gehörige Sauerteig beschaffen. Nebens solchem Ferment, oder Sauerteig / ist noch ein anderes aus dem gemeinen Gold oder Silber / welche zwar / wann sie von unserm Stein aufgelöst werden / den Namen haben eines Ferments oder Sauerteigs zu Bereitung unsers Steins / weil sie denselben Feuerbeständig machen / und in ihrem Wesen fermentiren / oder verändern / welches / weil es Feuerbeständig ist / einen flüchtigen Stein in ein Feuerbeständiges / durch eine beständige und stetwähren-

§ 3.

de-
woburch zwar keine andere / als nur die äußerliche verstanden wird: Dann der Stein der Weisen an und vor sich selbst schon vollkommen ist / und dahero alles in sich begreift / was es zu seiner völligen Ausarbeitung vonnöthen hat. Nichts desto weniger aber / und obwohlen der Stein der Weisen in sich selbst / oder seiner Natur nach vollkommenlich bereitet worden / so können doch die grobe und unvollkommene Metallen / wegen ihrer natürlichen Gebrechen und Schwachheit / die (wann ich so reden darf) Englische Vollkommenheit und Subtilität des Steins der Weisen / oder der Tinctur nicht an sich ziehen und ergreifen. Wie der gottseelige Author des Tr. welcher der Wasserstein der Weisen betitelt wird / in Musæi Hermes. renov. ac amplif. p. m. 124. gründlich lehret. Ist deswegen die oftbesagte Fermentation sehr notwendig zur Vollendung des Philosophischen Steins / und obwohlen solche unumgängliche geheime Arbeit fast in allen Büchern / die von dem Stein der Weisen geschrieben worden / gelehret wird / so ist doch eine sonderbare In geheimen Handgriffen bestehende Behutsamkeit hiezu vonnöthen / weil das / in gewisser Maas / sehr zarte und subtile Wesen des Steins
der

de Kochung verändert ; und also werden Gold und Silber Fermenta oder Höfel unsers Steins genennt / obwohlen das Gold und Silber / als welche in dem innersten Wesen unsers Steins verborgen seynd / nicht ausgeschlossen werden von dem Namen des rechten oder obgedachten Ferments, oder Sauerteigs / weil sie der Natur des rechten Ferments gleichähnlich seynd / indeme dieselbigen eben dergleichen Natur und Art von sich verspüren lassen / wie das gemeine Gold und Silber. Ist derowegen nicht zu zweiffeln / mithin ganz klar / was / und welcher Art / das Ferment, oder der Höfel unsers Steins seye / weil es nichts anders ist / als alles dasjenige / was unsern Mercurium / Schwefel und Salz in ein Feuer - beständig - und bleibendes / jedoch aber wie ein Butter flüssig - und güssiges Wesen verändern / auch also Feuer - be-
ständig

der Weisen / ehe und bevor derselbige mit denen Leibern der vollkommenen Metallen vereinbaret worden / durch das Feuer gar leichtlich verderbet werden kan. Dannenhero dißfalls wol zu beobachten ist / was Paracellus oder (nach anderer wolgegründeten Meynung) Joh. de Rupescissa in dem dritten Buch der sogenannten Wunder - Arzney / wie in denen Magnalibus Medico - Chymicis D. Cardilucii p. m. 291. und 292. davon nachgeschlagen werden kan / zur merckwürdigen Anweisung und Belehrung hierinnen ganz deutlich und ausführlicher / als jemahlet von einem Besizer dieser Kunst beschreiben ist / vorbringeret : Das Mittel aber (nemlich zur Eingehung der Tinctur der Weisen in die Metallen) ist / daß du nimmest der Medicin ein Theil / und von seinem Silber 12. tausend Theil / mache solche tausend Theil zu einem Ralck oder Pulver / darunter mische und reibe deine gepulverte Medicin, thue alles zusammen in einen starcken wolverlutirten Ziegel / lege solchen in einen Wind - Ofen / 16. gieb ihm Feuer drey Tag und

ständig machen kan. Welches Gold und Silber
aber / so es mit dem Mercurio aufgelöset worden/
würcklich das innere oder innerste Wesen unsers
Mercurii seyn / und durch die stetswährend- auch
beständige Kochung Feuer, beständig gemacht/
mithin in ein Feuer, beständiges und bleibendes
Wesen verwandelt werden kan: Weil diese eben
dergleichen Natur und Art haben / wie das gemei-
ne Gold und Silber / und daher einerley Wür-
ckung oder Krafft in Bereit, oder Vollendung un-
S 4 sers

und drey Nächte / und mercke diß Secretum, daß der Tiegel
samt der Medicin und Silbercalck nur glüe / so schmelze die
Medicin in dem Tiegel / und ziehet den Calck an sich / laß es
aber nicht länger sanfft miteinander schmelzen / als drey
Stunden / und bey Zeit nicht länger / dann wann es drey
Tage und drey Nächte schmelzen solte / so ist die Medicin der-
massen penetrabel, daß sie durch den Tiegel dringen würde /
darum ist den Narren und Unweisen solche Verborgenheit
verhaken is. nimms aus / so ist es dann bräuchig / sintemal es
noch Medicin ist ic. Was ist aber die Ursach / daß sichs mit
den Metallen nicht vermischen / noch mengen will / so es doch
selbst von metallischer Art und Natur ist? Nemlich diß ist
die Ursach / weil nemlich die Materi des Steins abgeschieden
von aller seiner überflüssigen Unreinigkeit und clarificirt ist /
und ist nunmehr so edel und würdig / daß er hinfüro sich mit
den groben Metallen nicht mengen will. u. s. w. Solcher Ge-
stalten / muß man nun die oberwähnte Fermentation des
Steins der Weisen verstehen / erkennen und gebrauchen:
Wird aber hierinnen gefehlet / so hat gewißlich derselbige Fei-
nen veränderenden Ingress oder Eingang in die Metallen / son-
dern es bleiben diese ganz unverändert / und in ehmaligem
Zustand / gewißlich / so wenig ein Del mit Wasser sich vermi-
schen kan / so wenig gehet der viscosc, oder wie ein Del fette /
und schmirigte Mercurius Ph. ein / in die mit wässericht-
flüchtigem Mercurio angefüllte unvollkommene / annoch sehr
unreine und grobe Metallen.

fers Mercurii von sich verspühren lassen/ wie Dann
dieses klar bezeuget wird / von allen Authoribus,
Die unsern Stein erkennen/ auch denselbigen gema-
chet haben/ durch Anleitung ihres Verstands/ und
der Chymischen Kunst.



Das achtzehende Capitel

Berichtet/ wer/ und welcher Ei-
genschaft unser Drach / der seinen
selbst : eigenen Schwanz frisst /
seye ?

Dieser Drach ist unsere Materia/ wie sie an-
noch in ihrer (y) Rohigkeit ist/ und wie
dieselbige aus der Erden gegraben wird/
oder hervorkommet / welche der Drach
genennet wird/ wegen des Giffts/ der darinnen ist/
hat auch deshalb diesen Namen / weil dieselbige
mit abscheulichen Farben bekleidet / oder bedeckt /
auch

(y) Es ist nemlich der Philosophische Drach / davon al-
hie gemeldet wird / nichts anders/ als diejenige Schlange/
die des Cadmi Gefellen gestressen / welches nicht zu ver-
wundern/ siutemal sie den Cadmum selbst/ der doch viel
stärcker/ als alle andere (wie dann der streitbare und harte
flüssige Mars solche Eigenschaften würcklich hat) zum ersten
verzehret/ allein Cadmus wird doch endlich diese Schlange
durchspießen / wann er sie/ durch Krafft seines Schwefels/
wird coaguliret haben. Also beschreibet Philaletha in Introi-
tu aperto, z. 9. diesen wunderbaren Drachen/ wie zu sehen
ist

auch kalter und feuchter Natur ist/ wie ein Drach/ oder eine Schlang/ die in dem Wald ihre Wohnung hat; zumahlen gleichfalls das reineste Feuer in seinem Eingeweid oder innerstem Wesen verschlossen gehalten wird/ daß dahero derselbige eine grausame oder grosse Feuer-Flamme ausspeyet oder von sich verspühren lässet. Dieser Drach nun wird gestügelt genennet/ wegen des Geistes und der Seel/ welche damit dergestalten müssen vereinbaret werden/ daß sie nimmermehr abzusondern seynd. Dann sonst/oder widrigenfalls/ bringet derselbige in unserer Kunst keinen Nutzen/sondern ist allerdings unnützlich und unkräftig. Darum muß derselbige nothwendiger Weise seinen Schwanz fressen/ nemlich seinen Geist/ welcher

§ 5

alsdann


ist in der sehr accuraten Edition des D. Cardilucii in seinen oftbemeldten Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 321. Und obwolken obangezogener Philaletha solcheyn Drachen eine Schlange nennet/ so ist es doch ein einiges Subjectum, oder einerley Materi/ wie dann obhandener Author selbst anzeigt/ wann er in denen folgenden Zeilen denselbigen eine Schlange ebenfalls nennet/ die in dem Wald ihre Wohnung hat. Besagter Drach nun ist/ seinem Namen nach/ ein sehr giftiges Wesen/ und stimmt solche Philosophische Benennung mit der Natur gar wol überein/ weil der hierdurch bemerkte Philosophische Mercurius/in seiner Rohigkeit/oder ehe derselbige gebührender massen zubereitet worden/ ein Gift ist/ theils auch wegen seiner alles zerstörenden Kraft/ die es auch vor der Preparation schon hat/ nicht ohne erhebliche Ursach einem Gift darum verglichen wird/ weil es den Cadmum (oder den hartflüssigen Martem) selbst/ der doch stärker ist/ als alle andere Metallen/ zum ersten verzehret/ wie dann aus der Coagulation des Mercurial-Wassers mit dem Antis oder denen/ die solches nicht wissen/ wenigstens aus der Bereitung des Reguli Martialis Stellati ex Aurimonia parati zur Genüge bekannt ist.

alsdann/ wann derselbige mit seinem Leib unabsonderlicher Weise vereinbaret wird/ seinen Leib flüchtig macht/der deßhalben unserer Kunst höchst-nöthig ist. Es wird aber dieser Geist der Drachen-Schwanz genennet/ weil/ wie ein Drach seinen Schwanz nach sich ziehet / also auch sein Leib die flüchtige Feuchtigkeit nach sich ziehe / und zwar dergestalten / daß es die äußerliche poros oder Oeffnungen des ganzen Erdbodens durchdringet/ und eingehet/ auch solcher Gestalten die Nahrung einer jeden Sach allen Elementalischen Dingen mitgetheilet werden möge: Dann dieser Geist ist die allgemeine Nahrung aller Dinge/muß dero-wegen derselbige allenthalben auszetheilet werden/ und zwar vermittelst seiner flüchtigen Feuchtigkeit / welche sein Schwanz genennet wird / weil derselbige von dem Drachen allenthalben mit sich geführt und getragen wird. Man saget aber deßhalben/ daß derselbige seinen Schwanz fresse/weil solcher seine eigene Feuchtigkeit trinkt / und in sein Wesen verändert/ damit also sein Leib flüchtig gemacht / und desto leichter durch die Poros oder Oeffnungē der Erden durchgeführt werden möchte: und solcher Gestalten wird die Zeug- oder Hervorbringung aller Dinge befördert / welches aber sonst nicht geschehen könnte / wann solches Feuer beständig und bleibender Natur wäre/ und allezeit im Mittel-Punct der Erden Feuer- beständig und unveränderlich bliebe oder beharrte. Muß dero-wegen derselbige seinen Schwanz fressen/ damit jetzt besagter unser Drach flüchtig werden möge / als welcher deßhalben zur Vollbringung unserer Kunst/ und zur Vollendung aller Chymischen Arbeit höchst-nöthig ist.

Das

Das neunzehende Capitel

Meldet von der eigentlichen Beschaffenheit unsers Meers / in welchem zwey Fische seynd / von grosser Fettigkeit / und was dasselbige seye?

 Erzehlet der Edle Lamsprincß in seinen Sinnbildern von dem Stein der Weisheit: Es wären in dem Ehymschen Meere (z) zwey Fisch / die sehr fett seyen / welcher Natur oder Eigenschafft aber / und was dieses Meer seye / und was diese Fisch seyen? ist dermahlen von unsern Kunst-Verständigen zu erforschen / sonst werden diese gar nicht wissen / was sie in unserer Kunst zur Vollendung unsers Wercks thun sollen?

(z) Warum die Materi des Philosophischen Mercurii ein Meer an diesem Ort genennet werde? Ist gewißlich zu erforschen höchstnöthig / weil keine geringe Geheimnussen / wie folgender massen / zwar ganz kürzlich / sich zeigen wird / hieninnen verborgen seynd. Dann iestgedachter Namen giebet eine doppelte Anleitung des sehr geheimen Mercurii Ph. Natur oder Eigenschafft / und seine Reinigung und andere weite Bereitung zu erkennen. Es wird nemlich derselbige dieser Ursach halber ein Meer genennet / weil aus seinem innerlich-gereinigten Bese alle Metallen / und also deren sämtliche Mercurii / oder Geistsfeurigte Wasser / wie aus dem Meer die Flüsse entspringen und herrühren. Hat auch der Mercurius Philosophus eine solche Art- und Samens-Krafft / die dem Elementalischen Wasser ganz gleich ist / und also nicht ohne

Ist derowegen unser Meer nichts anders / als der Leib unserer Materi / welcher / weil derselbige bitter und salzicht ist in seiner Auflösung / das rechte Meer ist / welches zwar bitter - salzicht ist / die man Fisch aber / welche darinnen schwimmen / seynd der Geist und die Seel unsers Leibs selbst / welche man nehmen und fangen / und mit seinem Leib dergestalten vereinbaren solle / daß ein einiger flüchtig- und Feuer- beständiger Leib daraus gemacht / und von seiner Unreinigkeit durch eine äußerliche Reinigung / und siebenmal widerholte Destillirung gänglich gereiniget und befreyet / auch solcher Gestalten ein einiger flüchtiger Leib daraus gemacht werden mögte / der in seinem innerstem Wesen die verborgene Natur und Art / oder Eigenschaft eines Feuer- beständigen und bleibenden Wesens hat / welches durch eine beständige und stetswährende Kochung endlich offenbar wird / und alsdann ist es ein ohnmangelhaftes und vollkommenes Chymisches Werck / zur Erquickung und Erhaltung

ohne sonderbare Ursach ein Meer genennet wird : Zumahlen auch die große Menge / oder fast unendliche Vielheit des hie durch transmutirten Metalls obgedachtes Meer ebenfalls anzeigt und bekräftiget. Ja / was nach mehrers ist / der Mercurius Ph. muß durch öftters widerholte Reinigungen / auch bißweilen vermittelst öfttmahligen cohobirens oder An- und Aufgießens zubereitet werden / und hat also ebenfalls seine Ab- und Zufluß / wie das gemeine Meer / welches auch keine durch die Kunst gemachte / sondern eine natürliche Feuchtigkeit in und bey sich hat / worinnen es abermalen dem obbemeldten Mercurio Phil. gleich ist / dann diese er ebenfalls von der Natur in wässerichter Gestalt hergebracht worden. Derowegen ruffet der tieffsinnige Scadivogius in dem Beschluß

fung unserer Natur/ die sich auf viel Jahr solches Gestalten erstreckt/ auch von allen Krankheiten befreiet / wann nemlich eines Gersten - Kornschrothe von dieser Feuer - beständigen Materi in einem Wein oder Suppen alle Wochen eingenommen wird. Dannein mehrers/ oder öfter davon / darff man nicht gebrauchen / weil es ein sehr gewaltsames und brennendes Feuer ist/ welches unser Lebens - Feuer verzehren und zerstören würde/ wann man mehr/ als sich gebühret / davon einnehmen würde / dann das grössere Feuer verzehret das kleinere/ darum muß man solches mäßig und sparsam/ oder in geringer Quantität gebrauchen. Seynd derowegen viel unter denen uralten Weisen gewesen / welche ihr Leben durch diese höchste Medicin abgefürget haben/ und zwar wegen unmäßigen Gebrauchs dieser Arzney. Machen wir also diesen Schluß hieraus / daß unser Meer seye unsere Materi / oder unser Salz/ und die zwey Fisch/ welche darinnen schwimmen/ seynd
der

der 12. Tractaten seines Novi Luminis Chymici merckwürdigst also aus : O unser Wasser/ und unser Mercurius! O unser Salpeter/ der in dem Welt - Meer befindlich ist. Und damit man sehen/ auch also augenscheinlich erkennen könnte / daß kein gemeines / oder anderes salzigtes Wasser / sondern eine metallische Feuchtigkeit hierdurch zu verstehen seye/ so erkläret obangezogener Sendivogius in obenaemldtem Ort/ Tr. 3. sich selbst/ wann er also spricht: Der Mercurius Ph. wird durch die Strahlen der Sonnen und des Mondes in dem Philosophischen Meer regieret / oder in seinem Wesen erhalten. Es ist aber jetztgedachte Sonn und Mond mit des Saturni Erreiß überzogen oder verdeckt / wie abermahlen Sendivogius in obangezogenem Ort/ und zwar im Beschluß der 12. Tractaten meldet/ auch also klaren Bericht ditzfalls ertheilet.

der Geist und seine Seel / welche man heraus ziehen
und reinigen muß / damit sie von neuen / oder wie-
derum mit dem Meer oder Leib zusammen geset-
get / und ein grosses unerschöpfliches / flüchtiges / oder
im Feuer nicht beständiges Meer werden mögten.
Es muß aber durch die Destillirung und solche Be-
freung von allen seinen Unreinigkeiten gerettet
werden / und wann also alles rein gemacht worden /
so muß man es solang kochen / biß sie Feuer-bestän-
dig werden / und alsdann auch den Kampf des
stärcksten Feuers ausstehen können. Welches / wann
es wiederum mit dem vorigen Geist aufgelöset / und
flüchtig gemacht / und wiederum gekocht / und
Feuer-beständig gemacht worden / eine sehr grosse
und fast unendliche Krafft hat und erlanget / zur
Erhalt- und Erquickung aller natürlichen Dinge / und
zur Vertreibung aller Mängel / die sich in ihnen be-
finden.

Das zwanzigste Capitel /

Berichtet die Eigenschafft der
Chymischen siebenköpfigten Was-
ser : Schlangen / und was diesel-
bige seyn ?



haben die uralten Chymici mit vielem
oder grossem Verstand eine Wasser-
Schlange erdacht / oder ausgedencken / die
in denen Wäldern und wässerichten Or-
ten wohnet / auch sieben Köpff habe / welcher /
wann

wann ein Kopff abgeschnitten wird / viel andere Köpffe wiederum nachwachsen. Diese Wasser-Schlange nun / ist nichts anders / als unser Materia / von welcher man / weil sie sieben (aa) Metall hervor bringet / billich dieses saget / oder vorgibet / daß sie sieben Köpffe habe / derer auch viel andere nachwachsen / wann einer abgeschnitten worden. Solches pfleget auch bey unserer Materi zu geschehen / dann wann ein Metall in derselbigen vergehet und faulet / so wachsen viel andere vermischte natürliche Dinge wiederum hervor / und gleichwie dieselbige / vermittelst der Fäulung / in denen wässerichten und dunkeln Orten zu wachsen / auch daselbst beständig zu bleiben pfleget / also wächst dasselbige gewißlich aus unserer Materi in wässerichten und dunkelen Orten: dahero wird sie mit sieben Köpfen heraus-

(aa) Der Mercurius Phil. wird fernerß auch genennet ohne siebenköpfigte Wasser, Schlange: Dieser Benennung sonderbare Ursach wird allhie gang klar eröffnet / nemlich die Hervorbringung der sieben Metallen. Es ist ja gang gewiß / daß der Mercurius Ph. ein Ursprung seye aller metallischen Dinge / weil derselbige eines aus denen zweyen Grund: Ursachen oder Anfängen der Metallen ist / und dahero keinen groben Leib / sondern ein weit bessers oder gang subtils / hochs reines Corpus hat / welches zwar von der Natur unvollkommen gelassen / nicht aber hiedurch in seinem innersten Wesen verunreiniget worden / sondern nur ungezelget / und unverschlossen / oder ein offenes metallisches Wesen geblieben ist. Saget derowegen D. Chortallaßaus, oder der so genannte kleine Bauer in seinem also betiteltem Tr.p.m.9. Es ist kein Metall / auch kein Minera, sondern Metalla und Minera: &c. Dann Herr aller Art und Natur ist in einem Ding / das heisset Elementum minerale immaturum, Magnesia oder Lunaria, dero wegen brauchen die Philosophi allwegen Pluralitatem, als


gegraben / welche alle ihr abzuhaueu / und / damit sie nicht wiederum nachwachsen mögten / mit Feuer-Flammen zu verbrennen seynd : Dann unsere Materi muß man so lang im Feuer kochen / biß sie in ein einiges / warhafftig einerley Art habendes / Feuer-beständig und bleibendes Wesen verwandelt worden : Dieses nun muß nur einen Kopff haben / nemlich das Gold / welches Feuer-beständig und ein warhafftig-bleibendes / oder nicht davon fliehendes Wesen ist ; dieses aber wird nimmermehr in ein anders Wesen verändert / es seye dann / daß dasselbige wiederum mit einem neuen Geist aufgelöst werde / und also mancherley Köpffe wiederum hervor kommen / die man durch das Feuer zerstören / und wiederum in einen einigen güldenen Kopff bring-

Metalla &c. Dannenhero durchbringet der Mercurius Ph. so wol in der Projection alle Metallen / als auch in der Aufschliessung derselbigen : nimmet auch allerley Arten in und an sich wie ein Wachs / in welches allenley Siegel gedrucket werden können. Wie könnte aber dieses geschehen / wann der Mercurius Ph. keine solche Universal-Wurzel wäre / die alle Metallen in sich begreiffet. Ist derowegen sehr merckwürdig / was ob-allegirter D. Cortalasszus in seinem Tr. der kleine Bauer genannt / p. m. 6. ferners davon schreibt : Der Allerschöpfung / sagt er / hat solches vor ihrer vielen versiegelt / daß sie nicht nachdenken müssen / woraus alle Metalla ihren Ursprung nehmen und haben u. s. w. Ist demnach der Mercurius Ph. die erste Materia der Metallen / und also das wahre Electrum Minerale immaturum, auch daher die stehentöpfigte Wasser-Schlange / wie die Natur und Erfahrung / nebenst vieler Philosophorum Concordanz oder einhelliger Bestimmung mit mehrern bekräftiget / und also solches alles nachdrücklichst bezeuget / und zwar wider alle diejenigen / welche obbesagte Benennung auf ein anders Ding ziehen wollen.

bringen muß. Auf solche Weise wird der Stein der Weisen vermehret / und wächst desselbigen Krafft von Tag zu Tag / wann wir seine Köpffe abhauen / und also einen einigen güldenen Kopff daraus machen. Dann soviel Farben in der Kochung unserer Materi erscheinen / soviel seynd auch Köpffe der obgedachten Wasser-Schlangen / welche man allerseits endlich abhauen / und / vermittelst des Feuers / oder der Kochung / zerstören muß / damit sie endlich verwandelt werden mögten in einen einigen güldenen Kopf / auch also in ein einiges / einerley Natur-habendes / gleichförmiges / mithin dem gemeinem Gold der Natur oder Art nach gleich-ähnliches Wesen / welches auch im Feuer verharret / und sich darinnen gleichsam erfreuet / benebens auch die übrige unvollkommene Metallen als wahres Gold färbet oder in solches verwandelt / welches noch weit besser / und vortrefflicher ist / als das gemeine. Ist also hieraus abzunehmen / und zu schliessen / daß die siebenköpfigte chymische Wasser-Schlang nichts anders seye / als die Materi und das Wesen unsers Steins / von welcher / weil sie sieben Metall hervor zu bringen pfleget / billigst gesagt wird / daß sie sieben Köpff habe / welche zwar so wenig können zerstört werden / als wenig deren Zeichen und Farben abgetilget werden können / ist auch nicht möglich / daß sie nur in einen Kopf sich verwandeln / wo es nicht durch das Feuer allein geschiehet : Wie dann die Köpffe oder Häupter der Wasser-Schlangen ebenfalls nicht können hinweg genommen werden / es seye dann / daß solches durch die Feuer-Flammen geschehen würde. Solchemnach ist diese Figur oder

Abbildung und Gleichnus die vollkommenste / oder beste / kan auch solche nicht vollkommener oder besser ausgeleget werden / als durch vorerwähnte unsere Auslegung / und daferne dieselbige nicht allen gefällig wäre / so mögen diejenige / welchen solche mißfällt / eine andere Auslegung / und einen andern Verstand hierinnen suchen / damit sie sich alsdann selbstn gefällig seyn / oder ihre Freude daran haben mögen. Dann es ist keine Wasser-Schlange in der Welt / hat man auch niemahlen dergleichen Thiere / weder im Wasser / noch auf der Erden gesehen / sondern ist dahero dieselbige ein Geheimnus der Chymisten / und ein verborgenes Gedicht / wodurch sie ihre Geheimnisse / und verborgene Dingen den Anfängern / oder noch nicht geübten Liebhabern der Chymie , verbergen / und denen wahren Natur-Weissen der Chymie allein offenbaren / und zwar vermittelst dieser Gedichte / verborgener Räsel / und eines sonderbaren Wort-Verstands.

Das ein und zwanzigste Capitel
Gibet deutlichen Bericht / von
der sonderbaren Beschaffenheit der-
jenigen Ehefrau und Weibs-Person / die
alle ihre Ehe-Männer ertödtet und
ihres Lebens beraubet.

 Jhesus wunderliche Abentheuer / oder wun-
derbare Wesen / hat kein Mensch jemalen
gesehen / und ist solches also ein lauterer

Gedicht der Chymicorum; welches dieselbige
Deshalben ausgedonnen haben / damit sie dem gemei-
nem Volck ihren Mercurium verbergen / hinge-
gen aber denen Weisen offenbar machen mögten:
Dann alles / was mit dem Mercurio sich verein-
baret / das tödtet und zerstöret (b b) derselbige; dann
alle Kräuter / oder Thiere / auch Mineralien / und

H 2

Me

(b b) Es ist nicht wenig zu bewundern / daß der Mercurius
Ph. wie in dem bißhero erläuterten Tr. gemeldet wird / alles
dieses tödtet und zerstört / was mit ihm vereinbaret wird.
Dann wer sollte wol glauben / daß die wahre ursprüngliche
Wurzel und Grund-Feuchtigkeit der Metallen (als woraus
diese gemacht werden) eine zerstörende oder verderbende Art
und Natur in sich hätte? Doch ist es wahr / und geschiehet in
einem nicht ungleichem Fall / durch das gemeine Feuer / als
welches ebenfalls alles abtödtet / und dahero nicht ohne son-
derbare Ursach Mors artificialis, oder eine solche Abtödtung
der Natur-Kräfte / welche vermittelst der Kunst geschiehet /
genennet wird: da doch dasselbige nichts anders ist / als ein
concentrirtes / oder in sich selbst gehäuft und zusammen
vereinigt Licht / welches sonst / und wann es noch in seiner
freyen Ausbreitung, Kraft alles beleuchtet / fast die ganze
Welt erhält / und absonderlich die Erd- Gewächse zur Voll-
kommenheit oder völligen Zeitigung befördert. Hat es demnach
gleiche Beschaffenheit mit dem ebenfalls sehr hitzigen / und
Licht-vollen oder hochglänzenden Mercurio Philosophorum,
von welchem Sendivogius in seinem bißhero ganz unbekann-
ten Send-Schreiben / und zwar in dem fünff und dreissig-
sten derselben / also schreibt: Der Gebrauch unsers Steins
(oder Mercurius Ph. weil dieser von jenem nur zufälliger
Weise unterschieden ist) ist solcher Gestalten beschaffen: Es
muß oder soll nemlich derselbige degradirt / oder von seiner
hohen Vollkommenheit gleichsam herab geworffen / und also
darinnen verringert / auch an seiner Krafft geschwächet wer-
den / und zwar durch viel Imbibitiones, oder Eintränckun-
gen mit dem jetzt gedachten Mercurio, oder auch nur mit
dem gemeinen / biß nemlich solcher die rechte Maas und

Pro

Metallen / wann sie mit dem Mercurio Chymico-
rum oder dem Quecksilber der Weisen / vereinigt
sind / werden alsobalden hierdurch in ihre erste Ma-
teri aufgelöst / und solcher Gestalten von dem Mer-
curio wahrhaftig an und aufgenommen / auch ab-
ertödtet / dann alle diese Dinge können nicht in
ihre erste Materi zurück gehen / wo sie nicht zerstö-
ret / und also dem Tod übergeben / oder ertödtet
werden. Auf solche Weise nun vereinbaret und ge-
fellet sich der Mercurius der Chymicorum zu ab-
len Dingen / und ist also in Wahrheit dasjenige Ehe-
weib / welches alle ihre Ehemänner tödtet / weil nem-
lich alle Sachen / die damit vereinbaret werden /
gleich

Proportion oder Gleichheit erlangt hat etc. Dann sonst /
oder widerigen Falls / würde wegen seiner / des Steins der
Weisen / sehr großer Hitze und Trockenheit geschehen / daß
selbige die natürliche Lebens-Wärme der lebendigen Creatu-
ren unterdrückete etc. und die Metallen zu einem solchen Pul-
ver machte / das / oder welches / obgedachtem Stein der Weis-
en gleich wäre / und also würden dieselbige in eine so stikame
metallische Form oder Gestalt verändert / die ferners nicht
resolviret / oder aufgelöst werden könnte. U. s. w. Solches
Sensdivogianische sonderbare Zeugnuß nun / ist deswegen um
so viel mehrers merckwürdig / weil die vielfältige Erfahrung
femand aus denen wahren Chymicis solches alles zum Vorn
gezeigt hat / und zwar in $\ominus \oplus$ Ph. sowohl / als auch in
Mercurio Ph. Dieser zerstöret auch in seiner Crudität / oder Ro-
higkeit der annoch unbereiteten Materi / das sonst in der
compacte / und im Feuer bestens beständige Gold / macht
es nemlich / nach Verfließung weniger Tage / fast un-
brüchig / und zermalmet solches ohne einige fressende
corrosivische Schärffe des Scheid-Wassers / oder dessen
sonsten deme gleich ist. Ubrigens bezeuget die würckliche Er-
fabrung / daß ein halbes Pfund 24. durch obgedachtes
Ph. in einen pur lautern Bitriolischen Salck /

Beschaffenh. der Weibs-Person / die: c. 117

gleichsam diejenige rechte Ehemänner seynd / welche / wann sie sterben / und wiederum in ihre erste Materi aufgelöset worden / solcher Gestalten / oder in soferne / ertödtet und ihres Lebens beraubet werden. Können wir dahero leichtlich schliessen / daß solches Ehe- weib / oder diejenige Weibs-Person der Chymico- rum, die / oder welche / alle ihre Ehemänner ertödtet / und also ihres Lebens beraubet / nichts anders seye / als jener ihr Mercurius, welcher / als das wahre auflö- sende Wesen / alle Dinge in ihre erste Materi wie- derum bringet / und auf solche Weise / oder in so- fern / alles dasjenige ertödtet / was es auflöset / und womit dasselbige vereinbaret wird: Dann es kan nichts auflösen / daß solches nicht in die erste Materi wiederum gebracht werde / und in so ferne / oder sol- chemnach / werden sie getödtet / weil dieselbige Din- ge in Wahrheit zerstöret / und ihrer ersten Form oder Gestalt beraubet werden / welches in Wahrheit eben- falls nichts anders ist / als sterben und getödtet


H 3

wer

halb einer Stund verändert worden. Ist demnach ganz ge- wiß / daß der Mercurius Ph. ein solches Natur-Feuer seye / welches sowol die Metallen zerstöret / als auch in ein übervoll- kommenes Wesen der Natur verwandelt: Und in solchem Verstand wird obbesagter Stein der Weisen ein Löw / Drach und Basilisc genennet / auch also dieses bekräftiget / daß der Mercurius Ph. alles dieses / womit derselbige vereinigt ist / zerstöre / darum wird derselbige vor einen Zerbrecher aller Metallen geachtet / und machet dahero derselbige durch seine sehr subtile Durchdringlichkeit alle Metallen entweder brü- chig / oder wenigstens weich / ehe und bevor jetzt gedachte geist- lich-feurigte Krafft gebührender massen temperiret / oder ge- mässiget / auch also durch Addition eines corporalischen Wesens / oder nicht so subtilen Metalls in etwas geschwächet / und eingeschlossen worden.

werden ; dann der Tod ist eine Zerstörung der Form / oder vorigen Gestalt / und eine Einführung einer neuen Gestalt. Seynd derowegen glückselig / und aber höchst-glückselig / alle diejenige / welche diesen Tod allen Dingen / und insonderheit denen Metallen / durch die rechte / oder eigentliche Auflösung einführen können / dann hiedurch stehen solche Dinge zu einem weit edlern und bessern Leben / als das vorige ware / nach jetzt-gedachtem Tod / würcklich auf.

Das zwey und zwanzigste Capitel/ Handelt von der Chymischen Salamander, nemlich von derselbigen eigentlichen Beschaffenheit / und was dieselbige seye?

 Ist nicht wahr / auch eine lächerliche Meinung / daß die Salamander im Feuer lebe / und im Feuer erhalten werde. Dann ich habe es in Britannia / oder Engeland / gesehen / daß allda viel Salamandern im alten Misthauffen sich aufhalten oder befindlich seynd / welche ich durch das Feuer zerstöret und zu Aschen verbrennet habe. Leben sie daher keines Wegs im Feuer / und werden darinnen nicht erhalten / sondern sterben / und werden gänzlich zerstöret / wie ich zum öfftern in Engeland erfahren habe. Ist es derowegen als ein Geheimnuß auszudeuten / daß die Salamander im Feuer

Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und ist solches ein Gedicht / welches zur Verbergung eines in der Natur verborgenen Arcani ist erfunden oder erdacht worden : Dann es sagen alle Chymici, daß ihr Salamander im Feuer lebe / vermehret werde / und wachse / und dasselbige ist ihr Geheimniß selbst / als welches sie unter der Salamander zu verbergen pflegen ; dann es ist ihr Salamander nichts anders / als ihr Mercurius, oder ihr Stein / welcher in dem Feuer aufs beste lebet / wächst und täglich vermehret / auch verbessert wird / biß er zu seiner letzten Vollkommenheit gelanget / da er alsdann kein Feuer fürchtet / und alle (cc) Kranckheiten / sowol der Menschen / als auch

(cc) Das Feuer zerstört zwar alle Dinge durch Verringerung ihrer Kräfte : und doch hat der Stein der Weisen diese sonderbare Eigenschaft / daß derselbige/wie gegenwärtiger Author klar bezeuget / kein Feuer fürchtet. Es hat nemlich der Stein der Weisen nichts verbrennliches in sich / und ist mit einer so grossen Reinigkeit von dem Schöpfer aller Dinge begabet / daß auch das ganz unzerstörliche Gold selbst nicht so rein ist / weil dieses annoch durch das \ddagger muß gesäubert oder gereinigt werden / ehe und bevor dasselbige zu mehrern Gebrauch in der wahren Alchymie dienlich und nutzbar / oder tüchtig ist. Dannenhero der Mercurius Ph. als welcher bekannter massen die einige Materia des obbemelten Steins der Weisen ist / zum öftern von denen Philosophis Aqua permanens, oder ein bleibendes Wasser genennet wird ; das ist / nach klarem Zeugnuß des Cyrenæi Philalethæ in seiner Erklärung über die 6. Chymische Psorten Riplæi p.m.63. Die Theile desselbigen haben keine Heterogenität / sie werden in der Prob des Feuers nicht verlassen / sondern sie fliegen (wie an dem gemeinen Mercurio zu sehen / und also hiedurch des Philalethæ Zeugnuß noch mehrers erweislich ist) entweder alle davon / und er ist unbeständig / oder

auch der Metallen / und alle Mängel der Natur / wie dieselbige auch Namen haben mögen / und welche alle natürliche Dinge in sich ertragen oder leiden müssen / heilet. Ist demnach die Salamander der Chymicorum ihr wunderbares Geheimnuß / und können dieselbige mit Warheits-Grund sagen / daß sie im Feuer lebe / wachse und vermehret werde / weil das Feuer allein ihre Vollkommenheit befördert. Dann der Mercurius der Chymicorum oder im Feuer geübten Naturkundiger / kan nicht anderst zur Vollkommenheit gebracht und vermehret werden / als durch das Feuer allein. Dieses gebührender massen temperirt oder gemäßigtes Feuer ist allein /

oder sie bleiben auch alle beisammen / und er ist beständig in der Probe des Vulcani, und also ist auch unser feuriges Menstruum, und in diesem kommen unser Mercurius und der gemeine Mercurius überein / nebens der Gleichheit der Materie / dann es ist nur die Form / welche sie unterscheidet. u. s. w. Ist auch das feurigste Wesen des Mercurii Ph. also qualificiret / daß es so gar auch von der bewohnenden überflüssigen wasserichten Feuchtigkeit kan ausgelöschet / und gänzlich abgetilget werden / vielweniger beschiehet solches durch die scharffe Wasser des ☉ / ☽ und dergleichen / dann ob schon das äußerliche Wesen des Mercurii bisweilen hiedurch dem Schein nach / ausgetrocknet und also in etwas verändert wird / so ist doch solches keine beständige Veränderung / sondern nur eine äußerliche Anflebung der scharfften Salium, welche aber gar bald davon abgeschieden werden können / und bleibet also nichts destoweniger das innerste Wesen des Mercurii unverändert und rein. Solche Reinigkeit aber ist / ~~obgedachter Massen / die reine Wesen~~ / warum daffelbige / wann nur sein innerlicher Δ durch ein gleiches Wesen erweitert / und also die Fixität verrichtet worden / eine im Δ lebende Salamander, oder ein solches Wesen / das kein Feuer fürchtet / alhie genennet worden?


allein / das den Mercurium der Weisen durch die gemässigte Kochung vollkommen machet und zeitiget. Ist derowegen dieser die rechte oder wahre Salamander / welche im Feuer lebet / wächst / und sich vermehret / dessen Geblüt die wahre und allgemeine Arznei ist / wodurch/oder mit dessen Hülffe/ alle natürliche Mängel oder Kranckheiten geheilet werden /ja / was noch mehrers ist so wird das Leben hiedurch in die längste Zeiten oder Jahre erstreckt oder verlängert / wie dann würcklich in vielen Menschen geschehen ist / und absonderlich in dem Arrephio , dem Philosopho oder Chymischen Natur-Weisen / welcher ebenfalls/ durch die Krafft und Hülffe dieser Medicin , und weil er das Geblüt der Salamander gebrauchet / tausend Jahr gelebet hat. Ein gleiches Exempel hat man an dem Johanne Levi , welcher zur Zeit des Kaisers Caroli Magni fünfshundert und mehr Jahr gelebet hat : Wie auch an jenem Custode Nemorum , nemlich Hüter der Lustwälder / und Wald-Amptmann Ludovici XII. dieses Namens / Königs in Frankreich / welcher eine in die Erden vergrabene Feuchtigkeith gefunden / womit derselbige sich geschmieret / und drehhundert Jahr von aller Kranckheit befreuet gelebet hat. Dergleichen Exempel hat man übrigens an Eduardo , einem Engländer/beobachtet / welcher noch lebet / und die ganze Welt durchreiseth / und/seinem Vorgeben nach / fünfshundert Jahr alt ist / auch sich von funfzig zu funfzig Jahr verneuert und die alte Haut ablegt / seine Haar / Zähn / und Nägel / und Jugend / wunderbarer Weise / wiederum bekommt / und zwar mit neuer Krafft / und

H 5

gröſſes

gröſſeſter Stärke / wie ein junger Menſch / und dieſes hat man diſſeits wegen der Naſtweiſen oder Überwichtigen melden wollen / die ſolches Geheimnus / wodurch die Jugend wiederum erlanget wird / verlachen. Gewißlich / es ſeynd keine leere Worte / die in jenem Spruch der H. Schrift ſtehen : Deine Jugend wird erneuert werden wie ein Adler.

Daß drey und zwanzigſte Capitel
Erkläret die geheime Bedeutung
des ſchwarzen Thiers im Wald / wel-
ches / wann es die Schwärze ablegt / oder
von ſich wirffet / mit einer wunderbaren oder
ungemeinen weißen Farb bezieret
wird.

 S ſeynd viel / die dieſes von dem gemeinem Ruß erklären / oder auslegen / Dann der Ruß iſt in dem Holze verborgen / welcher aus dem Wald / zur Ernehr- oder Erhaltung des Feuers / getragen wird / woraus hernachmals beſagter Ruß in dem Camin oder Ofen entſpringet / oder hervorkommet. Dannenhero wird in jenem Vers oder Reimen geſaget :

Ein Vogel iſt im Wald / mit ſchwarzer Farb
bekleidet /
Nimmt man ihm etwas weg / wird er ſehr
weiß bereitet.
Es

Es werden aber alle Diejenige / welche obgedachter Meinung seynd/ gänzlich betrogen/ und irren sehr weit/ weil der Chymicorum ihr Wald derjenige Leib ist/ aus welchem ihr Mercurius und Schwefel heraus gegraben oder heraus gezogen wird/ und das schwarze Thier ist ebenfalls diese Materia / wann sie verderbet oder zerstöret wird/ auch also in seinem Leib faulet / Dann es wird schwarz in der Fäulung/ hernachmals/ und wann mit der Kochung fortgefahen wird/ erlanget oder bekommt es eine (dd) hochweiße Farb; und dieses ist das rechte schwarze Thier/ welches in unserm Wald wohnet/ und sich aufhält/ wann man nun demselbigen die Unreinigkeiten hinwegnimmet / so wird solches mit einer wunderbaren oder weißen Farb bekleidet/ dann durch die Kochung allein/ werden unser Mercurius u. Schwefel Bezeitiget/ wann sie samt-

(dd) Die hochweiße Farb des Mercurii Ph. davon anjese in diesem Tr. gemeldet worden/ ist ebenfalls sehr merckwürdig/ als ein sonderbares Kenn- und Merck- Zeichen desselbigen/ dann die weiße und rothe Farb seynd die zwey vornehmste Farben in dem Philosophischen Werck/ und seynd also hierinnen mehrertheils zu beobachten/ als sonderbare Würckungen der Natur/ welche/ nach vollbrachter Fäulung / die vermittlest der schwarzen Farbe angezeigt wird/ eine weiße Farbe hervor zu bringen pfleget. Es ist aber dieselbige hochglänzend/ und mit einer ungemeinen Schönheit begabet: welche insonderheit durch folgende ungemeine Eigenschaften bezeuget wird. Der weiße Stein nemlich / (also auch der Mercurius Ph. weil derselbige gleiche Natur hat/) ist silbersärbig/ überaus weiß und glänzend/ so daß / wann man seines polirtes Silber dargegen hält/ scheint es nebens ihm / dunkelweiß und etwas schwarzlecht / und weiß ich doch die Farb des weißen Steins sonst keinem Ding zu vergleichen / als etwan

sämlich vereinbaret worden/ und also zugleich gekochet werden/ und wann jetzt besagte Zeitigung geschehen ist/ werden sie beederseits mit vollkommenen Farben gefärbet/ worunter die weiße und rothe absonderlich zu zählen ist. Wann nun unsere Materia gekochet/ vollkommen gemacht/ und gezeitiget worden/ so wird/ nachdeme solche Zeitigung beschehen ist/ dieselbige mit vollkommenen und völlig zubereiteten Farben/ nemlich der Weiße und Röthe/ bekleidet/ welche Farben die vollkommensten und höchsten in der Natur seynd/ die jemahlen darinnen gefunden werden können.

Alldie- wan dem allerfeinsten und hellpolirtesten Silber/ wann solches an den Sonnenschein gehalten wird/ dergestalt/ daß die Sonnenstrahlen daran einen Widerschein nehmen/ da nicht das widerscheinende Licht/ sondern das also gehaltene Silber angeschauet wird. Gleichwie nun dasselbe mit seinem Glantz die Augen blendet/ und gleichsam verdunkelt/ also thut auch dasselbe unser Stein/ wie solches alles Agricola Rhomæus in dem vortreflichen Tr. Vade Mecum Philosophicum genannt/ merckwürdigst bezeuget/ und davon zu lesen ist in D. Carducii Continuatis Magnahbus Medico - Chymicis, p. m. 347. Ist daher die Weiße des Steins der Weisen/ des Philosophischen Mercurii/ als woraus dieser gemacht worden/ mit dem metallischen Glantz und innern Schwefel-Feuer/ oder ungemeinem Licht dergestalten angefüllet/ daß es einen sehr grossen/ und ganz ungemeinen Glantz von sich verspühren läset. Dieser Glantz nun ist so herrlich und hoch/ daß auch die vollkommene Metallen/ nemlich Gold und Silber selbst/ in Vergleichung mit dem Stein der Weisen/ oder dem Mercurio Ph. dunkel oder finster zu seyn scheinen. Darum seynd dieselbige einen Grad geringer an der Farb und dem Strich/ als das durch die wahre Alchymie gemachte Gold und Silber/ welche eine grössere Reinigkeit in/ und bey sich haben/ auch daher hochglänzend seynd/ wie die Erfahrung vielfältig und kräftigst bezeuget. **Jetztgedachter Glantz nun**

Bedeutung des schwarzen Thiers. 115


alldieweilen sie allezeit verharren und beständig bleiben in unserer Materia / wann diese solcher Gestalten durch unser Feuer vollkommenlich oder gänzlich ausgekocht worden. Ist daher dieses oder obgedachte schwarze Thier in unserm Wald nichts anders / als unsere Materia / welche / wann dieselbige gekocht wird / schwarz zu werden pfleget / und hernachmals zum ersten weiß / und endlich roth wird / und wann sie daselbst mit rother Farb bekleidet worden / ruhet / oder sich ferners nicht ändert.

Das

was entsteht aus der vollkommenen Reinigung Mercurii Ph. durch den Schwefel der Weisen / als welcher alle Unreinigkeit des von aussen hinzugekommenen verbrennlichen schwarzen Schwefels ausrottet / und also diesen gänzlich davon absondert vermittlest der Putrefaction, oder Gäulung / als welche der Anfang aller neuen Gebährung ist / auch also die Farben erneuert und hervorbringt. Wobey insonderheit zu mercken ist / daß in der so genannten Vor- Arbeit / oder ersten Präparation des Mercurii Ph. obgedachte Farben / und insonderheit die Schwärze und Weiße sich zusehrst offenbaren. Wie dann Riplzus in seiner dritten Pforte sein Absehen hierauf gehabt hat / wann er / wie (der besten Edition nach) in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico-Chymicis p. m. 409. zu sehen ist / also spricht: Die Erde wird zu Wasser in schwarzer und dunkler Farb / das Wasser wird hernach durch wahre Weißigkeit u. s. w. Solche Verwandlung aber der Chymischen Elementen geschiehet in der Vor-Arbeit / nicht aber in der Nach-Arbeit oder Composition.



Das vier und zwanzigste Capitel
 Erkläret / was bey denen Chymicis der geflügelte Löw / auch der andere / welcher keine Flügel hat / sene / und be-
 mercket zugleich / welcher Gestalten aus
 zweyen Löwen einer solle oder müsse
 werden?

 S ist bey denen Chymicis, oder in dem
 Feuer geübten Naturkündigern allerseits
 diese Gleichnuß. Rede von jekt gedachtem
 ihrem Löwen nicht seltsam / welcher also genennet
 wird / weil derselbige / wie ein Löw / alles / was ih-
 me vorkommet / oder fürgerworffen wird / frisset /
 oder verschlinget / und in sein eigenes Wesen ver-
 ändert. Dieser Löw nun ist zweyerley / ein geflü-
 gelter / welcher gleichsam weiblicher Natur ist / und
 ein ungeflügelter / der männlicher Natur / so zu re-
 den / ist. Aus diesen zweyen Löwen / männlichen
 und weiblichen Geschlechts / muß nur ein Löw
 werden / dannenhero dieses das höchste Wun-
 derwerck ist / und niemand hat jemahlen ein sol-
 ches Wunderwerck gesehen. Gewißlich es ist die-
 ses ein Geheimnuß / und zwar das grössste Ge-
 heimnuß der Natur / welches sie in ihrem innersten
 Grund verborgen hat : Zumahlen dieselbige Chy-
 mische Materia zweyfach ist / nemlich eine fix oder
 Feuer. beständig / die andere aber flüchtig / die fixe
 oder Feuer. beständige ist der Löw ohne Flügel /
 und

und ist männlicher Natur / die flüchtige aber ist der Chymicorum ihr geflügelter Löw / und weiblicher Natur / welche man beedersits zusammen fügen muß / und zwar also / daß sie durch stets währende und beharliche Kochung in eine Feuers beständige Materi vereinbaret werden sollen / und auf solche Weiß wird / aus zweyen Löwen / ein einziger Löw / nemlich aus dieser zweyfachen Materia / die theils Feuer-beständig / theils flüchtig ist / wird eine einige Materia. Also bestehet das ganze Geheimnuß der Kunst darinnen / daß man mit der flüchtigen Materia die fixe Materi flüchtig mache / dann sonst bringen diese Materien keinen Nutzen / woferne sie nemlich / durch die Behülff oder vermittelst des Feuers / nicht miteinander verändert werden / und also die flüchtige Materia eine Feuer-beständige mache / und wiederum diese fixe oder Feuer-beständige Materia flüchtig werde / und so man malen fix oder Feuer-beständig. Also verschlingt ein Löw wiederum einen Löwen / und ein Adler einen andern Adler / und ein Vogel verschlucket unsern Vogel / und also werden sie untereinander verändert. Solcher Gestalten nun wird das Chymische Wunder, Geheimnuß unter mancherley Namen der Thier verborgen / oder damit verdeckt / und durch vielerley jedoch aber mögliche Würckungen gezeiget oder erklärt / und zwar nur denen Weisen / oder Natur-Verständigen : denen Unwissenden aber / und Ungeübten / oder denen / die aus dem gemeinen Volck seynd / und diese dunckele Gleichnuß, Reden

(cc)

(ee) vor unerhört und lächerlich achten oder halten/ wird verborgen oder verheelet. Nichts desto weniger aber / ist unter der Schalen solcher Redens-
Arten ein grosser Schatz oder Kern der Natur verborgen/ dessen Oel eine wunderbare Natur hat / und wann dieses aus denen dreyen Reichen der Natur herausgezogene Oel in ein einiges Wesen gebracht/ oder vereinbaret worden / alsdann ist auf dem ganken Erdboden nichts mächtigers und kräftigers als dieses / zur Heil- und Vollkommens-
machung alles desjenigen / was in denen dreyen Reichen der Natur einen Mangel leidet / oder mangelhaft ist. Glückselig und höchstglückselig seynd nun diejenigen/ die mich verstehen/ und dieses/ wie es thunlich oder zu bewerckstelligen möglich seye?

(ee) Es haben die Philosophi unter denen von obhandedem Auctore bemeldten dunkeln Gleichnuß, Reden ihre Geheimnisse nicht ohne erhebliche Urfach verborgen / welche dreyerley oder dreyfach ist/ und zwar erstlich geschiehet solche Verdunkelung zu diesem Ende / damit das Geheimnuß des Philosophischen Steins nicht jedermann möchte offenbar/ und also gering geachtet / oder gar gemißbraucht werden. Zum Andern erfordert solches die Philosophische Schreib-
Art / welche der vorhero in der wahren Alchymie geübten Philosophorum Terminos, oder sonderbare Worten imitiret oder nachahmet / und ebenfalls widerholet oder gebraucht. Drittens/ ist in solchen dunkeln Redens-
Arten eine sonderbare Natur. Sprach verborgen / und wird also ein richtiger Weeg zur Untersuchung der Natur/ und derselbigen sonderbaren Eigenschaften/ geöffnet / damit man nemlich wissen und verstehen lerne / wie die Natur hierinnen wircke und gebähre. Gewislich ohne solche Wissenschaft und gründliche Erkenntnuß/ kan man weder den Anfang / noch das End des Philosophischen Wercks erforschen/ was man auch sonst davon weiß/ das ist ohne Grund / und keine Arbeit darinnen. Ist
dero

seye? erkennen/ und in das Werck warhafftig zu setzen wissen werden; dann solche Dinge sind nit leicht zu machen / sondern es wird dißfalls ein erfahrender Künstler erfordert / auch ein vortrefflicher Chymischer Naturkündiger / kein gemeiner / der auf hohen Schulen seine Wissenschaft erlernet hat / hingegen aber wird dabey erfordert ein solcher Chymischer Naturkündiger / welcher von der Natur selbst / und derselbigen Zerglieder. oder Untersuchung / durch mancherley und viel Würckungen gelehret worden / auch also eine sonderbare Wissenschaft der natürlichen Geheimnisse hieraus erlanget hat. Ein solcher Künstler aber ist sehr selkham / und wird an wenig Orten zu finden seyn.

I

Das

derowegen die Zubereitung unsers animalischen und mineralischen Sperma oder Saamens ein Geheimnus / darauf Gott sein Siegel gedrucket / und du magst es in Büchern nicht finden / dann es ist niemahls ganz beschrieben / dein bester Lauff ist / den Weeg der Natur zu betrachten. u. s. w. welche nachdrückliche Worte zu lesen seyn / in dem Tr. welcher das Haus des Liechts betitelt wird / p. m. 15. Haben derowegen die alten Philosophi mehrentheils geschrieben und ausgeruffen: Der Natur nach! womit sie ganz deutlich angezeigt haben / daß die Natur dißfalls unsere beste Lehrmeisterin seye / welche durch unbetrügliche sichtbare Zeugnuß die Wissenschaft der wahren Alchymie besser bekräftiget / als viel Récept. Weiß geschriebene Proceß / die keinen Grund in der Natur haben / und da hero nur auf bloße Meynungen gebauet oder vermeintlich gegründet seynd.



Das fünff und zwanzigste Capitel. Beschreibet die Bereit- oder Ma- chung des Steins der Weisen.

Demnach wir durch unterschiedliche bißher verabfaßt oder abgehandelte Capitel/ den Stein der Weisen allbereit beschriebenz und alles / was hiezu nothwendig ist/ durch allerley Gleichnuß. Reden der Chymicorum, anjeho abgemahlet/ oder vorgestellet haben/ und zwar/ wie mich beduncket / mit einer solchen Deutlichkeit / daß niemand ferner an der Wahrheit des Steins der Weisen zweiffeln wird: Als ist anjeho dieses noch übrig/ daß wir alle Leser vergnügen / insonderheit aber Se. Hochfürstliche Durchleucht. Hn. Friderich / Herzogen in Schlesien / indeme/ zu dero angenehmen Dienstbezeugung/ dieser Tractat dem Druck überlassen worden. Ist demnach unser Stein/ nach aller Chymicorum Meynung / aus dem (ff) reinestem Wesen der Natur zu machen oder zu verfertigen. Es ist aber solches Purum Naturæ, oder allerreineste Wesen der Natur/ dasjenige allein / weswegen

(ff) Der Stein der Weisen reiniget alle Metallen bergkalken/ daß sie die Natur des reinesten Golds und Silbers annehmen/ und dieser Ursach halber/ muß derselbige aus dem reinesten Wesen der Natur/ nach klarem Zeugnüß des gegenwärtigen Auktoris, gemachet werden. Es wird aber solche höchste Reinigheit auf unterschiedliche Art offenbar gemacht/ und vielfältig beträftiget / zwar nicht mit bloßen Schein
Grün

Die Bereitung des Steins der Weisen. 121

gen die Natur selbst in allen Dingen gewürcket/ und alles erhält; Dann jetztbesagtes allerreineste Wesen der Natur ist etwas unzerstörliches / und hat die höchste oder grösste wirkende Kraft in und bey sich/ muß derowegen der Stein der Weisen hieraus gemacht werden/ weil dieser die Natur aller natürlichen Sachen / mithin alles erhalten muß / auch alle natürliche Mängel gänzlich vertreiben und abwenden kan. Sonsten aber / oder woferne es diese Wirkungs-Kraft nicht hätte/ wäre solches kein Stein der Weisen/müste oder dörfte auch nicht aus obbesagtem allerreinsten Wesen der Natur gemacht werden / und würde solches allerreineste Wesen obervähnte höchste Wirkungs-Kraft nicht bey und in sich haben oder besitzen. Warum aber dieses allerreineste Wesen der Natur zur Bereitung des Steins der Weisen vonnöthen seye? ist leicht zu erachten. Es muß nemlich dieser aus einer von der Natur selbst

3 2

sten

Gründen/sonderu mit ohnwidertreiblichen Beweißthumern und klaren Zeugnissen der Natur selbst / als welche durch sonderbare hierauf abzielende Eigenschaften solches alles bestärket. Aus denen nun ist nicht die geringste/ der schon obenbemeldte sonderbare Glanz / welcher gewißlich von dem reinesten Wesen des Lichts herrühret: Zumahlen Licht und Feuer alle Unreinigkeit vertreibet und verzehret. Venebenst zeigt sich auch dißfalls die ungemeine Weiße/ oder die hellgemachte weiße Farbe / als welche gar keine unreine Schwärze bey seinem Wesen erduldet/ viel weniger mit sich führet/und hiedurch sein innerstes Wesen beflecket. Kan derowegen keine Corruption oder Verderbung eindringen / sondern es bleibt dieselbige gänzlich davon ausgeschlossen / und hat also keinen Platz. Saget daher der tieffsinnige Lullius in seinem Testament/ bey dem Mangeto in Bibliotheca Chymica Curiosas

sten ausgearbeiteten Materi/ und einem unzerstörlichem Wesen/ welches die Kraft/ alles mit oder durch sich zu verändern/ und zwar wegen seiner höchsten oder subtilsten Wirkungs- Kraft hat oder besitzet/ gemacht werden. Wie nun aber/ kein solches Wesen in der Natur/außerhalb oberwähnten allerreinsten Wesens der Natur ist: Als kan derohalben aus diesem einigem allerreinsten Wesen der Natur allein der Stein der Weisen gemacht werden. Die Eigenschaft aber/ solchen allerreinsten Wesens der Natur / und wie oder welcher Gestalten dasselbige zu erlangen ist. Anjeho zu erörtern/ oder zu erforschen/ damit also nach Erlangung der hiezugehörigen Wissenschaft man denselbigen erkennen und in besagte Natur finden möge/ dann außerhalb der Natur muß man denselben nicht suchen/ oder es wären alle unsere Mühe und Arbeit/ die zu einem so grossen/ oder hochwichtigen Werck angewendet wurden/ ganz vergeblich.

Das
riosa, Tom. I. L. 2. Sect. 3. Subsect. 5. p. m. 815. ausdrücklich also: Es können die Tincturen/ oder durch die Veränderung/ denen Metallen eingedruckte Farben/ hernachmals nicht ferners corruptiret / oder verderbet werden / weil / sie innerlich und äußerlich gereinigt worden/und/nach ihrer Vollendung/ einen grossen Glanz erlangt haben / aber wenig seynd / welche wissen/ wie man auf diesem Weeg verfahren solle / weil sie die Werck oder Wirkungen der Natur nicht verstehen / und dieser Ursach halber / können ihr Gold und Silber das Δ nit ausstehen/ sondern werden darinnen verzehret und dergestalten zerstöhret/ daß nichts / als eine verderbte Erden davon übrig bleibt u. s. w. Ist also auch die Fixität oder Feuerbeständige Natur des Steins der Weisen ein klares / und zwar durch die Natur selbst hervorgebrachtes Zeugnuß der herrlichen obbemeldten Reinigkeit seines übervollkommenen Wesens.

Das ſechs und zwanzigſte Capitel/ Worinnen das Purum Naturæ oder allerreineſte Weſen der Natur beſchrieben wird / nemlich was es ſeye / auch welcher Art oder Natur / und wievie- lerley daſſelbige ſeye?

Es dem allerreineſten Weſen der Natur
wird alles gemacht / und wie ich anderſtmo
in meinen gedruckten Büchern zum öftern
gemeldet habe / aus dieſem entſpringet die Erkän-
niß aller Dinge / und der ganzen Natur. Darnach
muß ein Chymiſt nothwendiger Weiſe wiſſen
und erkennen / was es / und welcher Eigenschaft
oder Natur / und wie vielerley ſolches Purum, oder
allerreineſte natürliche Weſen ſeye? Jetzt beſagtes
Purum Naturæ oder allerreineſte Weſen der Na-
tur beſtehet demnach in dem Centro oder innerſten
Weſen aller Dinge / und iſt aus dem fünfften We-
ſen des Himmels und aller Elementen gemacht / ſie-
he ſchon in den vorhergehenden Capiteln. dieſes
Tractats gemeldet habe. Es würcket nemlich der
Himmel, durch ſeinen Einfluß / vermittelſt deſſen
Strahlen in die untere Elementen / und ſchö-
pffet ſolcher Geſtalten ſein allerreineſtes Weſen in
die jetzt beſagte oder untere Elementen / inſonderheit
der / und zuſörderſt in das Centrum oder innerſte
Theil der Erden hinein / und wird daſelbſten befo-
rder / auch zu einem ſolchen Leib gemacht / der ein
Salt.

Salk ist / und eine flüchtige Natur erlanget / auch
 dahero durch die Löcher oder Oeffnungen der Erden
 sublimiret oder in die Höhe geführet wird / und alle
 natürliche Erd-Gewächse / nemlich Kräuter und alle
 Mineralien ernähret / dahero wird dasselbige allent-
 halben gefunden. Ist derowegen dieses Purum
 Naturæ, oder allerreinste Wesen der Natur /
 dreyfach / oder dreyerley Arten / nemlich Animalisch /
 Vegetabilisch / und Mineralisch. Dieses alles aber
 ist ein einiges Wesen / oder einerley Natur / obwo-
 len solches in jetzt-besagten drey Regnis oder Rei-
 chen der Natur / unterschieden ist : Doch bestehet
 dieser Unterschied / nur in einer gewissen Qualität
 oder Eigenschaft. Dann in der Substanz , oder
 dem hauptsächlich Wesen ist es ganz einfach oder
 einerley. In denen Thieren zwar ist es am aller-
 subtilsten oder sehr subtil / und dahero ganz vola-
 tilisch / oder flüchtig / und derowegen verbrennlich /
 und zerstörlich / in denen Vegetabilibus oder Kräu-
 tern aber / ist es gleichfalls also beschaffen / und dahe-
 ro ebenfalls zerstörlich und der Corruption oder
 Verderbung unterworffen. In denen Metallen
 aber / absonderlich aber denen Vollkommenen / ist
 oberwähntes Purum Naturæ oder allerreinste
 Wesen der Natur / ganz Feuer-beständig und un-
 zerstörlich / in denen unvollkommenen Metallen
 aber ist es theils flüchtig / theils aber Feuer-be-
 ständig / und dahero theils der Corruption / oder
 Verderbung unterworffen / auch Theils Feuer-be-
 ständig / und unzerstörlich. Dieses nun ist wol zu be-
 trachten und merckwürdigst / damit man daraus ab-
 nehmen / oder schliessen möge / aus welchem Reich
 der

der Natur dieses uns so hochnothwendige allerreineste Wesen der Natur / zu erwählen oder auszu-sondern seye? Dann der Stein der Weisen / ist ganz unzerstörlich / und muß dahero aus dem metallischen Reich genommen oder bereitet werden / allbiweilen in diesem Reich allein unser unzerstörliches allerreinestes Wesen der Natur gefunden wird / und in diesem Reich allein ist das andere allerreineste Wesen der Natur / welches sich nemlich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit zusammengefüget oder vereinbaret / dahero wird es (gg) animalisch / vegetabilisch und mineralisch.

J. 4

(gg) Mit diesen Worten / daß der Stein der Weisen Animalisch / Vegetabilisch / und Mineralisch genennet werde / eröffnet gegenwärtiger Author eine bißhero auch denen verständigsten Chymicis verborgene Philosophische Redens-Art / daran gewißlich nicht wenig gelegen ist. Dann er beschreibet die Ursach solcher geheimen Benennung ganz deutlich / und nicht ohne sonderbaren Grund der Natur / wann daselbst von ihm gesagt wird / es seye nemlich dasjenige allerreineste Wesen der Natur / welches sich in denen übrigen zweyen Reichen der Natur befindet / gleichfalls damit / oder mit dem unzerstörlichen allerreinestem Wesen der Natur / das in dem metallischen Reich vorhanden ist / vereinbaret oder zusammengefüget / und also concentrirt / wird auch solches hiedurch bekräftiget / daß / der Materi nach / alle Dinge nur aus einem Element ihren Ursprung nehmen / welches nicht Erde / noch Luft seyn kan 2c. Derohalben ist nur noch das einige Wasser übrig / welches das einige wahrhafteste materialische Principium oder Anfang ist / aller herfürkommenden leiblichen Dinge / so in der Welt gesehen werden mögen / wie Philaletha in seinem Tractat von Verwandlung der Metallen c. 2. gar gründlich redet / davon mit mehreren zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatibus Magnalibus Medico - Chymicis , p. m. 28. Solches wässerichte ursprüngliche

lisch genennet. Schliessen wir also hieraus gang
gründlich / daß das Purum Naturæ, oder allerrei
neste Wesen der Natur / in allen Reichen der Na
tur gefunden werde / und zwar meistens in dem
mineralischen und metallischen Reich. Solches
nun ist nichts anders / als das fünffte oder höchste
Wesen des Himmels / und aller Elementen / welches
in dem Centro oder innerstem Grund der Erden
ausgekochet / und von dannen durch die Löcher der
Erden in das gehörige Ort ausgetheilet wird / auch
also alles / was auf der Welt herfür gebracht
oder gezeuget wird / gänzlich erhält /
ernähret / und hervor
bringer.

Das

siche Wesen der sichtbaren natürlichen Dinge wird in dem
Mercurio Ph. auch in dem gemeinem Mercurio gang offen
barlich verfaßet / und also die obbemelte Verwandtschaft
oder Gleichheit des metallischen Reichs mit dem Vegetabil
schen und Animalischen hiedurch kräftigst bezeuget / und ist
also unwidertreiblich wahr / daß der obervähnte Stein der
Weisen Animalisch / Vegetabilisch und Mineralisch zugleich
sey. Dannenthero die Philosophi auf mancherley Weiß da
von reden / und fast alle Ding in der Welt in gewisser
Maß damit vergleichen / und also gründlich
erklären.



Das ſieben und zwanzigſte Capitel/

Lehret / wie / oder welcher Ge-
ſtaltē/ das bißhero bemeldte Purum,
oder allerreineſte mineraliſche und metalli-
ſche Weſen/ zu bereiten oder zu er-
langen ſey?

Als obervāhnte Salz der Natur / in wel-
chem nemlich der Geiſt des Himmels / und
aller Elementen congeliret / oder leiblich
und alſo ſichtbar gemacht wird / muß man nehmen /
und ſolches durch öftters widerholte Auflöſungen /
in deſtillirtem Thau- oder Regen- Waſſer reinigen.
Nachdem man nun ſolches Salz alſo rein und
weiß gemacht hat / muß man daſſelbige mit einer rei-
nen (h h) Erden vermischen / als/ zum Exempel/ mit
dem Bolo oder rother Erden / oder einem wol-
caſ-

(h h) Wann nicht der obhandene Author zu Ende dieſes
Tractats ausdrücklich gemeldet hätte / daß/ obwoln ſol-
ches / nemlich das Philoſophiſche Geheimnuß / alhie (oder
in gegenwärtigen Tractat) wie es ſcheinet / ſehr leicht be-
ſchrieben werde / nichts deſtoweniger viel Dinge hierinnen
verborgen / oder nicht offenbaret würden / die man doch
gänglich wiſſen / oder das ganze Werck vergeblich verſuchet/
oder vorgenommen werden müſte. u. ſ. w. So ſollte faſt je-
mand bey ſich gedenden / daß derſelbige in dieſen Worten /
muß man daſſelbige mit einer reinen Erden vermischen / als
zum Exempel mit einem Bolo zc. die bloſſe Unvollkommen-
heit oder ſophiſtiſche Verführungs- Neben geſchrieben hätte/
weil durch jezt gedachte ſehr deutliche Worte die wahre zum
Stein

calcinirtem Lapide Lazuli, oder Lasur-Stein / nemlich drey Theil jetzt-gedachter Erden / zu einem Theil unsers Leibes / oder Salzes / und solches alles muß man in einer wolalutirten gläsernen Retorten verwahren / und alsdann in der stärckesten Feuers-Hitze destilliren / damit alle Spiritus in den Recipienten oder das Vorlag-Gefäß herüber gehen / und zwar / als ein sehr starckes / scharffes und saures Wasser ; Weshwegen dann dasselbige siebenmal rectificirt / und von der phlegmatischen Feuchtigkeit / oder dem unreinem elementarischen wässerigem Wesen im Balneo, oder einer dampfmässigen Wärme befreuet oder gereiniget werden muß. Auf solche Weise nun / wird der reine und weiße Geist der Metallen erlangt / oder zubereitet / den man in gla-

Stein der Weisen ersforderte Materia des Authoris ganz offsenbar gemacht wird. Dann es bezeuget / nebens andern Lehrern der wahren Alchymie, jener vortreffliche Author des Tr. Mineralis Lapidis Descriptio genannt / p. m. 115. klar / daß die Philosophi in ihren Büchern diese zweysache Manier / oder Lehr-Art beobachtet hätten / nemlich eine wahre oder unverfälschte / und eine falsche ; die Wahrheit hätten sie durch dunclele Worte / damit solche nur von denen Söhnen der Kunst könnten verstanden werden : Die Unwahrheit aber hätten sie mit verständlichen oder klaren Worten geschrieben. Bey welcher Bewandnuß der Sach leichtlich zu schliessen ist / daß / woserne der gegenwärtige Author nicht ein und anderes / doch sehr nothwendiges Ding in seinem Tractat verschwiegen hätte (wie er in obangezogenem Ort selbst bekennet hat) gewißlich die obberührte Worte / wegen allzugrosser Deutlichkeit / sehr verdächtig wären. Es beschreibet aber obhandener Author seine Materi ganz deutlich / wann er obbemeldter Massen saget / daß man dasselbige / nemlich das alda vorhero erwähnte Salz der Natur mit einer reinen Erden vermischen solle / e. g. mit einem Bolo oder

Wie das allerzeinste Wesen zu erlangen: 139

gläsernen wol verschlossen oder verwahrten Phiolen aufbehalten muß / biß man den Leib wiederum neu und rein hat: Deme muß man zwölfmal den Spiritum oder Geist hinzu mischen / nemlich zwölf Theil des Spiritus, und nur einen Theil von dem reinen Leib / und wann beydes miteinander vereiniget / oder vermischet worden / muß man solches alles in der Fäulung vierzig Tag lang stehen lassen. Hernachmals muß man den Spiritum oder Geist durch die Destillation herausziehen / biß der obbemeldte Leib ganz abgetrocknet oder trocken worden / alsdann muß man den Spiritum wiederum auf jetzt-besagten Leib gießen / solches auch zum öfftern wiederholen / biß der Spiritus durch die öffters wiederholte Aufgießungen oder Cohobation auf sein Corpus, oder Leib:

rother Erden ic. Wer siehet nun nicht augenscheinlich hie-
raus / daß der Vitriol hiedurch gemeinet werde / als worauf
auch die öftmalige Auflösung desselbigen im Thau oder Re-
gen: Wasser ebenfalls abzielet. Wie nun aber öfterwähn-
ten Authoris selbst eigene Erfahrung / auch von jemand un-
längsten in Veränder / und Durchdringung der Metallen /
durch viel andere Experimenta wahr befunden worden: Als
ist auch der besten Philosophorum, die den Stein der Weisen
würcklich gelehret und gemacht haben / unverwerfliches
Zeugnuß dinstalls zu mehrer Bekräftigung anzuführen / und
gewißlich sehr klar. Es saget nemlich Riplæus in seinem Tra-
ctat / welcher der Kern der Kunst betitelt wird / im ersten
Capitel / wie in D. Cardilucci Continuatis Magnalibus Medi-
co-Chymicis p. m. 519. zu sehen ist / also: Und ist dasjenige
Ding / daraus dieses Stärck: Wasser (Fortis) extrahiret
wird / der grüne Vitriol / und eine Abtropfung des Kupfers /
und wird solches von vielen Philosophen genennet Römisches
Gold / wegen des Überflusses seiner edlen Tinctur / welches
mit gemeinem Gold muß fermentiret werden. u. s. w. Ja / was
noch

leibliches Wesen / bey dem Leib bleibe / und dieser endlich volatilisch oder flüchtig gemacht werde durch jetzt-besagten seinen Geist / und wann nun solcher Leib also volatilisiret oder flüchtig gemacht worden / muß man wiederum einen frischen Spiritum darauf gießen / biß endlich solches / vermittelst vielfältiger und öftters wiederholte Cohobir-oder Aufgießungen durch die Retorten / oder das gekrümmte irdene Gefäß / worein es anfänglich gefasset worden / in den Recipienten oder das Vorlag-Gefäß herübergehet / und zwar in Form oder Gestalt eines Milch-weißen Wassers / welches in der Kälte coaguliret wird / oder gerinnet und dick gemacht wird / als ein Butter / der aber in einem

ge-
noch mehrers ist / so hat der uralte Arabische König und Philosophus Geber in seinem ersten Buch de Summa Perfectione c. 21. gründlich und klar solches gelehret / und anbey bekräftiget / wann er daselbsten also saget : Das Kupfer läßt sich schlagen und glühen / wie Silber und Gold / muß man derowegen ein Geheimnuß hieraus nehmen / weil dasselbige ein Mittel-Substanz oder mittleres Wesen ist zwischen Gold und Zinn und kan leichtlich in dieser beyder vollkommener Metallen Natur und Wesen verwandelt werden. u. s. w. Wie dann dieser jetzt-angezogener Author in denen nächst-vorhergehenden Worten ausdrücklich schreibt / daß das Kupfer in seinem innerstem Wesen die Farb und Essenz des Goldes habe. Ferners meldet der sonst nicht sehr deutliche Philosophus, R. Lullius in seinem Testament c. 1. (davon Mangetus in Bibliotheca Chymica Curiosa Tom. I. L. 2. Sect. 3. p. m. 717. nicht nachgelassen ist,) Es ist nemlich der jetzt-vor bemeldte Vitriol eine Erden und metallische Minera / welche unmittelbarer Weise aus dem Mercurio ist gemacht worden. Gleichfalls saget er in obangezogenem Capitel / daß der Vitriol die erste und nähere Materia aller Metallen sey. u. s. w. Injetzo Rütze halber zu geschweigen / was Basilus Rogerius Baco, und andere davon geschrieben haben.

Wie das allerreineſte Weſen zu erlangen: 141

gelinden Feuer gar leichtlich zerschmelzet / oder zerfließet / wie ein anderer Butter. Dieses Milch-weiße Wasser muß man siebenmal im Aſchen-Feuer rectificiren / oder von ſeiner wäſſerichten Feuchtigkeith reinigen / und alſdann in gläſernen / doch wol verſchloſſenen oder zugemachten Gefäßen verwahren. Dieses Wasser nun / wird endlich zu einem fixen oder Feuerbeſtändigem / bleibendem / jedoch aber erſtlich zu einem weißen Saltz / wann daſſelbige vor ſich oder allein / in einem verſchloſſenen Gefäß gekochet wird / gemacht / leßlich aber / wird ein rothes Saltz / durch continuirt-oder fortgeſetzte Kochung / daraus gemacht. Damit aber dieſes deſto geſchwinde geſchehen / und zu dem erwünſchten Endzweck gebracht werden mögte / ſo muß man ſieben oder zehen Theil Gold hinzu thun / oder dazu vermiſchen / und ſolcher Geſtalt wird ſolches Werck deſto ehender zu einem guten End gebracht / und alſo die Fixation oder Beſtändig-Machung obbeſagten Saltzes verrichtet. Alſo wird der wahre / und rechte Mercurius Philoſophorum bereitet / welcher aus dem metalliſchen und mineraliſchen Reich allein heraus gezogen worden / und alles / vermittelſt ſeines ſehr subtilen Weſens durchdringet / auch auflöſet. Es ſeynd auch andere / die dieſen Mercurium aus denen dreien Reichen heraus zuziehen ſich bemühen auf folgende Weiſe :



Das

Das acht und zwanzigste Capitel /

Berichtet / wie oder welcher Gestalten der Mercurius Philosophorum oder die Tinctur - Wurzel der Weisen / aus denen dreien Reichen der Natur heraus gezogen werde?



Aus dem Animalischen Reich / oder den lebendig - beseelten Creaturen muß zu erst oder zuörderst ein flüchtiges Salz gemacht werden / und zwar aus dem Geblüt eines Menschen oder Thiers / oder auch aus dem Urin oder Harn L. h. eines Menschen / auf gemeine Weiß oder Art / durch die Destillation. Aus dem Vegetabilischen Reich / oder den grünen Erd - Gewächsen kan man hierzu nach gemeiner Art / haben oder nehmen / das Sal Tartari oder Salz des Weinssteins / welcher nemlich / nach der vorhero geschehenen Calcinir - oder gleichsam Eindscherung / in ein klares oder helles Wasser muß aufgelöset / solche Auflösung auch öfters / nebenst der Austrocknung widerholet / und also ein sehr weißes Weinsstein - Salz hietaus bereitet werden / welches im destillirten Essig so lang muß aufgelöset werden / biß es nichts mehr von Essig an sich ziehen kan. Alsdann wird sehtgedachtes Weinsstein - Salz / wann es nemlich zuvor mit dem Spiritu Aceti oder dem subtilsten Wesen des Essigs / oder mit Wein - Geiß / gleichsam geschwängert oder

vermischet worden/ sublimirt oder in die Höhe geführt/ auch also flüchtig gemacht. Dieses flüchtig-gemachte reine Salz nun/ muß man/ wie es an sich selbst ist/ auch also einig und allein mit dem flüchtigen Animalischen / oder aus denen lebendigen Creaturen/ obbemeldter Massen bereiteten Salz / und mit einem sauren mineralischen/ zwar nur auf gemeine Weiß extrahirt / oder herausgezogenem Spiritu zusammen gesetzt oder vereinbart werden: und solcher Gestalten/ oder/ auf sehtgedachte Weiß/ werden diese drey mit einander vermischte allerreineste Dinge durch die Circulation oder subtilmachende Auskochung des Feuers / in einen Mercurium, auch also in ein solches Wasser oder flüssiges Wesen/ welches der Alkaest genennet wird / verändert oder verwandelt. Alldiaweilen dieser Liquor eine ganz geistliche oder subtile Natur in und bey sich hat/ ist auch Desßhalben ein reiner/ glänzender Mercurius der dreyen Reiche der Natur/ welchen man allein in Alchimistisch / oder Gold und Silbermachenden Vertichtungen zu gebrauchen pfleget: Dann solcher Gestalten werden die Arcana oder höchste Geheimnisse der Chymie vollbracht/ und alle Metallen in ihre erste Materi reducirt / oder aufgelöset / und zwar also/ daß man alsdann vollkommenlich sehen und gründlich alles dieses beschauen kan/ was in dem innersten Wesen gedachter Metallen verborgen ist/ oder von denenselben gleichsam besessen wird. Von dieser sonderbaren/ der Alkaest genannten/ Feuchtigkeit haben die neuen Chymischen Authores oder Bücher-Schreiber viel geschrieben oder gesagt / der

Para-

Paracelsus aber / hat sehr wenig davon gemeldet ;
 Dann dieser sagt / es sene der Liquor Alkahest,
 ein Mercurius præparatus , oder wol zu bereite-
 tes Quecksilber. (ii) Es muß endlich sein / des Mer-
 curii, innerstes Wesen heraus / und das äußerste
 desselben hineingewendet werden ; Dann also wird
 das

(ii) Es ist sehr merckwürdig / daß Paracelsus, wie dieser
 Tr. bezeuget/ gesaget habe: Es sene der Liquor Alkahest ein
 wol zubereitetes Quecksilber. Dann durch solche Worte
 wird die Materia jetztgedachten sehr berühmt und nützlichen
 Liquoris ganz klar entdeckt / daß sie nemlich ein Quecksilber
 sene / welches auf Naturgemässe Weiß præpariret worden /
 und bekräftigen solches fast alle Eigenschaften/ die obgedach-
 tem Liquori Alkahest von denen Philosophis zugeschrieben
 werden / absonderlich aber diejenige sonderbare Natur / wa-
 rum derselbige ein Feuer, Wasser oder wässerichtes Feuer ge-
 nennet wird/ davon meldet der tieffsinnige Helmontius in sei-
 nen Tr. de Potestate Medicaminum num. 3. Wie nun aber
 das gemeine Quecksilber bekannter massen / wegen seiner
 fließenden Feuchtigkeith ein Wasser / und wegen seiner Flücht-
 tigkeit (Krafft welcher derselbige allezeit/ wie ein geschmolzenes
 Metall/ in Fluß stehet) ein Feuer zu nennen ist: Also ist hier-
 aus leichtlich zu schließen / daß der gemeine Mercurius die
 wahre Materia des Liquoris Alkahest und also dieser ein Mer-
 curius præparatus sene. Wie dann auch der hocherfahrene
 Philosophus Joh. Isaac Hollandus in seinem leßwürdigsten
 Tr. der die Hand der Philosophen betitelt wird/ p.m. 55. aus-
 drücklich also schreibet: Wann Mercurius solviret ist / solvi-
 ret er die 7. Metallen/ und das mehr ist/ er solviret alle Din-
 ge/ so aus der ∇ gewachsen sind/ und alles/ was die ∇ ge-
 bohren hat/ aber nicht einer Zeit/ sondern eines in längerer
 Zeit/ als das andere ic. Also ist Mercurius Herr und Spiri-
 tus aller Dinge / dann er scheuet niemanden/ oder kein Ding
 der Welt/ so Gott der Allmächtige geschaffen / als allein das
 Δ 10. Womit auch der getreue Philaletha gänzlich überein-
 stimmt/

das verborgene Wesen des Mercurii offenbar gemacht/ oder hervorgebracht/ und dasjenige / was in dem jetztgedachtem Mercurio offenbar oder äußerlich

stimmet / wann er in Introitu aperto c. 9. nach der äußersten Edition des D. Cardilucii in seinen Magnalibus Medico-Chymicis, p. m. 321. also schreibt: Laß dir derowegen zu wissen gesüget seyn / daß dieser unser Mercurius Gewalt hat über alle Metallische Corpora, und selbige auflöset in ihre allernächste Mercurialische Materi/ und scheidet ihre Δ ra oder eines jeden Schwefel ganz und gar von ihnen u. s. w. Es ist aber die Materia des Philosophischen Mercurii nichts anders als das gemeine Quecksilber: Dann es saget jetztbemelter Philaletha, in obangezogenem Ort/ p. m. 347. ausdrücklich also: Wir haben erwiesen/ daß durch den Mercurium ohn allen Umschweiff das Quecksilber verstanden werde. Ferners zeugen auch davon die in folgenden merckwürdigsten Umständen bestehende/ und würcklich von dem nachgesetzten Authore experimentirte Effectus oder Würckungen des obbemeldten Liquoris Alkahest, von welchem Philaletha in seinem Commentario in Epistolam Riplai, p. m. 14. also schreibt: Durch Hülffe eines Liquoris, dessen Invention die Europäer dem Paracelso zueignen / wiewohl er unter den Africanern/ und Mohren/und Arabern schon bekannt gewesen / und auch bis auf diesen Tag bekannt ist / den scharffsinnigen Chymischen Authoribus, von welchen/nach des Helmontii Meynung/ Paracelsus dessen Wissenschaft bekommen/ wird der Δ welcher in dem Mercurius Coagulabilis und in den Metallen coaguliret ist/ auch der allerreineste und vollkommenste Δ in Gold selber / ein äußerlicher Δ ist/ weil er von der geheimen Masse des Mercurii kan separirt werden x. von dem/ der Clarste Δ in Ole, und der Dichtste Δ in Jaa, und der Prästetste Δ in \mathbb{P} kan gänzlich separirt werden / in Gestalt eines tingirenden süßen Oels / welches bey dem Paracelso genennet wird Hamanimum Metallum, von welchem er den Pro-

serlich und sichtbar ist / dasselbige wird verborgen gemacht / oder verdeckt. Solcher Gestalten werden die verborgenen Elementen des Mercurii in offenbare verändert / oder offenbar gemacht / als welches allein zur Alchymie, oder Gold- und Silbermachenden Kunst / sehr ersprießlich und nützlich ist.


Das

cess, wie solcher zu machen / in allen seinen Büchern beschrieben u. s. w. Zumahlen auch solches Hematinum Glare, oder dergleichen Glarischen Blutstein ohnlängsten die Erfahrung vorgestellt / und gezeigt hat / da nemlich ein durch den Mercurium Ph. der mit einem Metastischen Δ schon fermentirt ware / in ein goldsfärbiges und wie ein Gold fast allerdings qualificirtes Metall verändert / und tingirtes mit H vermischtes Kupffer / auf den Test nach ausgestandener Feuers- Probe / in eben dergleichen Solarischen Blutstein resolviret / und verwandelt / auch von demjenigen Chymico, der solches ohnlängsten experimentirt hat / mit sonderbarer Bewunderung der sehr durchdringlichen Auflösungs- Kraft des Mercurii Philosophorum angemercket und beobachtet worden.

Das

Das neun und zwanzigste Capitel

Handelt von dem Liquore Alkahest, oder derjenigen Feuchtigkeit/ die alle Sachen auflöset/ nemlich/ was dieselbige/ und welcher Art oder Eigenschaft sie seye?

 Erzehlen die neuen Chymici, oder im Feuer geübte Naturkundiger so viel und so grosse Dinge von dieser obbemeldten Feuchtigkeit/ daß dahero Eu. Hochfürstl. Durchl. höchst-nöthig zu wissen seyn wird/ was dieselbige seye/ und welcher Natur/ oder Eigenschaft/ auch woraus man dieselbige bereiten und herausziehen solle/ damit also alles dasjenige/ was zur Ausübung der Alchymie oder Gold und Silbermachenden Kunst nughar ist/ dero selben nicht verborgen seyn möge. Ist demnach dieser Mercurialishe ein reiner Metallischer Geist/ der mit seinem eigenem und natürlichen Leib vereinbaret/ und also vermischet ist/ daß aus zweyen zusammengesetzten Dingen ein einiges unzertrennliches und unzerstörliches Wesen gemacht wird/ wodurch alles zerstöret und in seine erste Materi wiederum gebracht wird. Es ist dahero die vornehmste Frage in der Alchymie, oder Gold- und Silber- machenden Kunst auch also gar schwehr aufzulösen oder zu beantworten/ ob nemlich die zwey andere/ aus dem Vegetabilischen und Animalischen Reich/ nemlich denen

K 2

Erde

Erd, Gewächsen und lebendigen Creaturen her-
 ausgezogene Substantien oder geistliche Krafft-
 Wesen / wann sie dem Mercurialisch- Minerali-
 schen Wesen hinzugethan worden / ihre Durch-
 dringlichkeit und schleunigst- würckende höchste
 Krafft diesem zusügen / oder mittheilen / also und
 vergestalten / daß derselbige dem Beduncken nach /
 hierdurch vollkommen gemacht würde? Es kön-
 nen aber diejenige / welche wissen und warhafftig
 erkennen / daß unser allerreinstes Mercurialisches
 Wesen / welches aus dem Mineralischem Reich
 heraus gezogen worden / dreyerley Nahmen ha-
 be / und dahero mit Warheits- Grund Animalisch /
 Vegetabilisch und Mineralisch genennet werde /
 sich leichtlich aus diesem Labyrinth oder Irzweg
 auswickeln und alsdann sehen oder verspühren /
 daß in dem Mineralischen Reich der Natur / die
 übrige zwey Reiche / nemlich das Animalisch- und
 Vegetabilisch / also miteinander vereinbaret seyen /
 daß sie nicht können zertrennet werden. Dann sol-
 cher Gestalten werden dieselbige gang klar sehen /
 daß unser allerreinstes Mercurialisches Metall-
 sches Wesen die übrige zwey bey und in sich habe:
 und damit schon vereinbaret seye / und ist dahero
 nicht vonnöthen / daß man diese zwey mit jenem
 wiederum (kk) zusammen füge / und also solches
 hiedurch vollkommen mache. Wer nun / oder wann
 jemand / mit dieser Ration oder besagtem Beweis-
 Grund

(kk) Der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende
 Feuchtigkeit / wird aus einem einigen Mineralischen Wesen /
 wie allhie von den bißhero- erleuterten Authore bezeuget
 wird / gemacht / und ist dahero nicht vonnöthen / wie seine ei-
 ge

Grund nicht vergnügt seyn will: Der mag gleichwol dahin trachten / daß er die andere Mercurialisches Kräfte / aus dem Animalischen und Vegetabilischen Reich der Natur erlange / oder deren habhaft werde/ auch dieselbigen reinige / und zu-

R 3

sammen-

ne eigentliche Wort lauten / daß man diese zwey Reiche / nemlich das Animalisch / und Vegetabilische Reich mit jenem wiederum zusammen füge / und also solches hiedurch vollkommen mache. Hieraus erhellet nun klar / daß obbesagter Liquor Alkahest weder aus dem Thier-Geschlecht / noch aus denen Erd-Gewächsen bereitet werden könne / sondern einzig und allein aus dem Mineralischen Reich genugsame Kraft und Durchdringlichkeit habe/ auch also keine Hinzusetz oder Verbesserung vonnöthen habe. Es wird nemlich derselbe entwedder aus dem Φ / oder aus Θ gemacht / nicht aber aus fremdden Dingen: Doch ist gewiß/ daß öftters auch die Animalische und Vegetabilische Dinge zur Präparirung des Mercurii Philosoph. sehr besörderlich u. nutzbar seyen. Auf welche Weise aber der Liquor Alkahest aus der obbemeldten Materi heraus gezogen werde? ist anjeto ebenfalls zu erforschen. Weil aber dieselbige zweyerley ist/ so muß die Art und Weiß/ solchen Liquorem heraus zu ziehen / auch zweyerley / oder zweyfach seyn. Unlangend nun die eine Materi / nemlich den Mercurium, so ist zusehenderst zu wissen/ daß/ weil derselbige ohne dem ein homogeneisches / oder einfaches metallisches Wasser ist/ keine andere Bereitung hiezu vonnöthen seye / als daß derselbige von seinem Metallischen Schwefel gänzlich geschieden / oder abgesondert/ und also in seine ehemaligen gehabte Simplicität oder einfache Natur gebracht werde. Darum ist der Mercurius Ph. solchenfalls von dem jetzt-gedachten Liquore Alkahest gänzlich unterschieden: und saget dahero Iren. Philosophus Philaletha im Kern der Alchymie, L. I. P. 2. p. m. 136. ausdrücklich: Von unserm Mercurio muß der innerliche Δ nicht geschieden seyn / sondern wir suchen denselben / der da auch der Solarische Blutstein genennet wird/ dessen Schwanz Lucarisch ist/ zu multipliciren. u. s. w. Muß dahero mehr besagter Liquor Alkahest zwar aus des Mercurii Phil. Materi/

nicht

sammenseße/so wird er durch die Erfahrung ver-
 wissert oder gelehret werden / ob diese drey Mer-
 curialische reine Krafft. Wesen mit einander zu
 vereinbaren nöthig seye / zur endlichen Bereit-
 oder Vollendung des Liquoris Alkahest, oder
 allge-

nicht aber / auf solche Weiß / wie der Mercurius Ph. bereitet
 werden. Dannerhero dieser von jenem in denen Würckun-
 gen ganz unterschieden ist / wie dann solches abermalen von
 obbemeldtem Irenzo Philop. Philalerna in obangezogenem Tr.
 p. m. 138. klar bezeuget wird/ als woselbst er also schreibt:
 Unser wunderbares Feuer (nemlich der Mercurius Phil.) ma-
 chet das Gold gleichfalls flüchtig / aber es scheidet den
 Schwefel / der den Mercurium bekleidet/ nicht von seinem
 Mittel. Punct 12. Allein der Liquor (Alkahest nemlich) löset
 und zerstöret die Metallische Homogeneität/und läset nicht
 eines bey dem andern bleiben/ sondern wann Δ und γ ge-
 schieben/machet er/ daß sie forthin einander nicht wieder an-
 nehmen wollen. u. s. w. Erhellet also auch hieraus / daß der
 Liquor Alkahest anders/ als der Mercurius Ph. und also auf
 eine andere Weiß präpariret werde. Woraus auch der tieff-
 sinnige I. B. Helmontius (als welcher gleichfalls ein würckli-
 cher Besitzer jehzt-benannten allgemeinen auflösenden Liquo-
 ris, bekannter massen/gewesen ist) abzielet/wann er in seinem
 Tr. Progymnasma Meteorici genant/ a. 14. also saget: Der
 Mercurius/wann derselbige von seiner stracks im Anfang der
 Metallischen Gebährung an sich gezogener Unreinigkeit/als
 wodurch derselbige ganz mangelhafft worden/ gereiniget/ lä-
 set sich nicht ferners von denen Δ lichten Saamens. Arten er-
 greiffen oder verändern / daß sie nicht viel mehrers im ge-
 gentheil dieselbige alsobalden verzehre / und gleichsam ver-
 soche / oder zertrenne / ausgenommen dasjenige / was
 demselbigen ganz gleich ist. Durch welche letztere Worte /
 obbelobter Helmontius in wunderbarer Kürze derselbigen/
 und doch anbey sehr gründlich / quasi aliud agendo (oder un-
 vermerckter Weise/ als wann er von einer andern Sach dis-
 curriret hätte) die wahre Materi des oberwähnten höchstge-
 heimen

allgemeinen auflösenden Krafft. Wesens. Können wir demnach hieraus schliessen / daß jekt besagter Liquor Alkahest nichts anders seye / als der rechte oder wahre Mercurius der Weisen / welcher aus dem Mercurialischen Reich herausgezogen /

R. 4

gen /

heimen Liquoris Alkahest eröffnet. Dann besagter Helmontius in seinem anderweitem Tr. nemlich de Febribus c. 14. n. 10. davon sich also vernehmen läset : Man soll von dem Mercurio, der von den Kräthern verkauft wird / den Liquorem Alkahest abstrahiren / oder davon destilliren ic. und dieses geschieht in einer Viertelftund / dann R. Lullius saget / ich habe das Quecksilber coaguliret in Gegenwart des Königs / da auch sonst gute Freunde dabey gestanden seynd / oder zugegen waren, u. s. w. Ist demnach klar / daß das Quecksilber allein von dem obstgedachten Liquore Alkahest coaguliret und unzerstört gelassen / nicht aber solviret oder zerstört werde. Es wird auch dieses Helmontianische sehr merckwürdige Experiment von der Coagulation des Mercurii, durch öfters wahntes solvens universale ferners von Philaletha in seinem Commentario in Epist. Riplæi, p. m. 12. bekräftiget / und nachdrücklichst bezeuget / wann er l. all. saget : Der Mercurius kan durch einen Liquor (nemlich Alkahest) dermassen figiret werden / daß er vertragen und ausstehen kan alle Δ / den Test, die Capelle / und zwar ohne Zusatz einiges Dings / der Liquor selber / durch dessen Krafft er figiret worden / kommt ganz wieder davon / beydes in seinen Gewicht und in seiner Krafft u. s. w. Dannenhero ganz klar ist / daß das Quecksilber dasjenige / dem L. Alkahest gleichähnliche / Wesen seye / welches dieser nicht zerstört. Wie nun hieraus zur Genüge erhellet / daß der Mercurius die wahre Materia seye des obbesagten Liquoris Alkahest, als kan man leichtlich schliessen / daß dieser auflösende Liquor aus dem Regno Minerali allein herfließe / und also nur aus einem Mineralischen einfachen und sehr reinem Wesen gemacht werde / welches in dem gemeinem Mercurio meistens / und bester massen / gefunden / doch aber der oben schon dißfalls gleichermassen hier

in der

gen/ und mit seinem reinen Leib dergestalten vereinbaret worden / daß sie ferners nicht können getrennet oder abgesondert werden / sondern bey-
 sammen verbleiben / als eine einige Milch-weiße/
 und butyrose oder butterichte Feuchtigkeit /
 die alles durchdringet und
 auflöset.

Das

zu bestimrte oder ausgesonderte ¶ wegen gleichähnlicher Fi-
 xität/ Mercurialischen Reinigkeit/ Subtilität und durchbring-
 licher / auch transmutirender Metallischer Gebährungs-
 Krafft des darinnen befindlichen ¶ *Ar*is Embryonati, oder sei-
 ner / in dem Wachsthum annoch begriffenen/ oder unzeitigen/
 hingegen aber / dabey sehr reinen/ und wegen überflüssiger
 Clarischer Tinctur übervollkommenen Schwefel-Krafft /
 davon nicht ausgeschlossen wird: Woferne nur die gebühren-
 de Maaß der Natur-gemäßen Reinigung solchenfalls best-
 möglichst/durch vielfältige Cohobirung, oder An- und Auf-
 gießungen seines eigenen / vorhero extrahirten/ Mercuriali-
 schen Spiritus beobachtet / und also nichts unterlassen wor-
 den/ was zur gehörigen Absonderung des Reinen von dem
 Unreinen die Natur in unserm eigenem Leib zu verrichten
 pfleget / auch also uns hiezu genugsame Anleitung
 giebet.



Das dreßsigste Capitel /

Beantwortet die Frage : Ob
aus dem einfachen / oder auch aus
dem zusammengesetzten / andern Salibus
nemlich vermischem / mit Liquore Alkahest,
oder aligemeinem auflösendem Wasser / der
Stein der Weisen gemachet wer-
den könne ?

Es ist keines Wegs daran zu zweiffeln / daß
aus dem Liquore Alkahest, oder allge-
meiner auflösenden Grund-Feuchtigkeit/
der Stein der Weisen gemachet werden könne und
solle / alldieweilen jetzt-besagte auflösende Grund-
Feuchtigkeit nichts anders ist / als der Mercurius
Philosophorum, oder das Quecksilber der Wei-
sen / als welches der vornehmste Theil ist unsers
Steins. Dieser auflösende Liquor aber ist
zweyerley / nemlich eines theils ist derselbige einfa-
cher Natur / andern theils aber aus unterschied-
lichen Dingen zusammen gesetzt / und doch seynd
diese beyde Liquores, oder auflösende Grund-
Feuchtigkeiten/einerley Natur / und / dem wahren
innerlichen Wesen nach / keines Wegs unterschie-
den. Dann derjenige Liquor Alkahest, welcher
einfacher Natur ist / wird zusammen gesetzt oder ge-
machet aus einem reinen sauern Wesen der Metals-
len / und aus einem ebenfalls reinem metallischen

R 5

Salz

Salz / welches mit oder durch seinen eigenen Spiritum oder Geist (11) flüchtig gemachet worden. Wer nun/in Bereitung dieses Salzes und seines Spiritus, nicht viel oder oft gearbeitet hat / der wird nicht leichtlich zu diesem Geheimnuß gelangen / welches doch des ganken metallischen Natur-Schatzes höchstes Geheimnuß ist : Doch aber sehr viel verdrießliche Arbeit und Schweiß oder Mühe erfordert.

(11) Es lehret der bißhero erklärte Author anjesso seruers / und insonderheit / wie obbemeldtes metallische sehr reine Salz zur Erlangung des höchst-nützlichen Liquoris Alkali zu präpariren / und also auf Philosophisch : ungemeine Art tüchtig zu machen seye : Nemlich es solle dasselbige durch seinen eigenen Geist flüchtig gemachet werden. Woben zu förderst zu erinnern ist / daß solche Volatilisir- und flüchtige Machung dieser Ursach halber höchst-nöthig seye / weil die fixe Salia in das innerste Wesen der Metallen / oder auch anderer Sachen / nicht gelangen / und also solche wesentlich nicht penetriren können / weil sie in ihrem leiblichen groben Wesen fast gänglichlich verschlossen / und gleichsam vergraben seynd / auch dahero ihren durchbringenden Geist nicht hervor geben können ; wie dann überbiß die Natur selbstens dieses klar bezeuget / daß zwar durch viel sichtbare Exempel / oder augenscheinliche Beweissthümer / daß das beste / reineste / und subtilste Wesen in denen flüchtigen Dingen sich offenbare / und meistens theils (zumalen nicht alle fixe Sachen solchen Falle zu vertwerffen seynd) befinde. Man betrachte nur das Honig-Schmalz / Fett der Thieren / den flüchtigen Mercurium Ph. und communem, auch den gemeinen Φ / und Znialischen Regulum, ferner aus denen Vegetabilibus die Pomeranzen- und Citronen-Blüße / oder die subtilste Olea destillata : so wird sich die Warheit dessen / was anjesso ist gesagt worden / bald und gründlich zeigen. Wie nun aber / bey solcher Verwandtnuß der Sach / das volatilische Wesen eines jeglichen Dings / die beste und reineste Krafft desselben ist : Als kan man dahero leichtlich schlüssen / daß gleichfalls der flüchtige Spiritus

Woraus der Stein der Weisen gemacht: 155

fordert ; dann man muß viel Mühe und Arbeit anwenden / biß dasselbige völlig ausgearbeitet worden. Der zusammen gesetzte Liquor Alkahest aber ist noch mühesamer zu machen / und weit schwöhrer zu bereiten / dann es wird derselbige aus einem sauern mineralischen Wesen / und reinem Salz

Spiritus des Vitriols / das edelste Wesen solchen Metallischen / von der Natur selbst gemacht / und dahero best / möglichst elaborirten Salzes seye / und kan derowegen dieses nicht besser gereiniget / und aufgeschlossen oder flüchtig gemacht werden / als durch obberührten seinen eigenen Spiritum : Derselbige ist gewißlich das Acetum acerrimum , oder der scharffe metallische Essig / sowol in dem Geschmack / als auch in der Wirkung / nemlich in Auflösung der Metallen / woferne sein obberührtes Salz damit vereinbaret worden. Es schreibt auch Riplæus in seinem leßwürdigstem Buch / Rert der Kunst genannt / c. 1. wie zu sehen ist in D. Cardilucii Magnalibus Medico-Chymicis continuatis , p. m. 519.

Dasjenige Ding / daraus dieses starcke Wasser extrahiret wird / ist der grüne ☿ / und eine Abtropffung des Kupfers / und wird solches von vielen Philosophen genennet Römisches Gold / wegen des Ueberflusses seiner edlen Tinctur / welches mit gemeinem Golde muß fermentiret werden. Was aber dieses Feuer für eine verborgene Krafft und Gewalt habe / ist genugsam offenbar / in der Zerreibung des Körpers / des flüssigen Spiritus , mit welchem es auf gemeine Weise in Gestalt des weifesten Schnees aufsublimiret wird. Dieses nun ist eine Weise der Elixirung / welche Raymundus am Ende seiner Epistolæ accurat setzet. u. f. w. Wie nun aber hieraus erhellet / daß der ☿ einen Clarischen oder gäldischen / sehr edlen / auch Schnee-weißen mercurialischen Tinctur-Geist / und also eine verborgene grosse Krafft und Gewalt in und bey sich habe / als ist dahero leichtlich zu schliessen / daß der Liquor Alkahest , als welcher dem Mercurio Ph. oder jetzt berührter Tinctur Wurzel gänglich gleich ist / aus dem / durch seinen eigenen Spiritum flüchtig gemachten metallischen ☿ gemacht oder präpariret werden könne.

Salz der Thier/ oder lebendigen Creaturen / und Erd-Gewächse gemacht / woserne aber ein Alchymist oder im Feuer geübter Künstler/in Bereitung solcher flüchtigen Salze / und in Reinigung derselbigen nicht viel oder oft gearbeitet hat / so wird derselbige dieses unser Geheimnuß nimmermehr erlangen / dann obwolten solches allhie / oder im gegenwärtigen Tractat / wie es scheint / sehr leicht beschrieben oder vorgestellet wird / so werden aber nichts destoweniger viel Dinge hierinnen verborgen / oder nicht offenbaret / die man doch gänzlich wissen / oder das ganze Werck vergeblich versuchet oder vorgenommen werden muß. Dieses hielten etliche vor falsch / oder vermeinten / es wäre nicht wahr / welches doch nicht recht / oder keines Wegs unrecht gemeinet / sondern hingegen der Wahrheit am meisten gemäß ist. Wird derowegen dazu ein gelehrter/und in allen Verricht-oder Würckungen der Alchymie oder Gold- und Silber-machenden Kunst wol erfahrener Künstler erfordert. Sollen demnach die jetzt-gedachte Feuer-Künstler / oder Alchymisten/sich dahin bestreissen oder bearbeiten / daß sie die Feuer-beständige Salia und Alkalia, oder so genannte Laugen-Salze machen und reinigen / hernachmals aber solche Feuer-beständige Salia flüchtig machen können / und solcher Gestalten werden sie/ durch Göttliche Gnaden-Verlehnung/ das obbemeldte Werck vollenden / doch aber nicht ohne Mühe / oder mit Leichtigkeit / sondern mit grösserster Arbeit und unverdrossenem / auch stets währendem Fleiß : Dann dieses / was bißhero vorgetragen worden / wird nicht in der Eil gemacht /

viel

vielmehr in einer kurzen Zeit zu End gebracht /
sondern mit langer und verdrießlicher Arbeit ; dann
ich selbst habe viel dinstalls erduldet / oder ertragen /
auch viel hierinnen gemacht / mit grosser Mühe ge-
arbeitet / und anderes mehr erlitten / ehe und bevor
ich dieses Geheimniß ausgearbeitet habe. Das an-
dere aber / was nach diesem noch ferners zu thun
übrig ist / kan ganz leicht durch die stets wählende
und unausgesetzte Kochung allein zu End gebracht
und fertiget werden : Dannenhero pfleget man
dieses Werck eine Arbeit der Weiber / und Spiel
der Kinder / ebenfalls zu nennen / weil dasselbige
durch die Kochung allein / und also in Ruhe und Ge-
dult zu Ende gebracht wird.

ein und dreißigste Capitel /

Erzehlet die eigentliche Grund-
Ursach / warum der Liquor Alkahest,
oder die allgemeine auflösende Grund-
Feuchtigkeit / alle Dinge widerum in die erste
Materi bringe / und zwar ohne einige Ver-
ringerung ihrer Wirkungs-
Kraft?

Die Biereisen der Liquor Alkahest, nemlich
das allgemeine auflösende Wasser / oder der
Mercurius Philosophorum, ein lauterer
Feuer der Natur ist / welches nicht verderbet / oder
zerst

zerstörret und geändert werden kan ; als kan man gar leichtlich hieraus abnehmen / und schliessen / daß alle Dinge hiedurch in ihre erste Materi wiederum gebracht werden können / dann derselbige ist sehr oder höchst-durchdringlich / und löset die Theil aller vermischten Dinge gänzlich auf / biß sie von diesem Natur-Feuer wiederum in das erste Feuer gebracht werden ; und gleichwie ein Luft in die andere gehet / oder den ingress hat / und ein Wasser in das andere / also / und vielmehrers / hat ein Feuer in das andere den ingress oder den Eingang / und durchdringet dasselbige. Ist derowegen nicht zu bewundern / daß der Liqueur Alkahelst, oder das allgemeine auflösende Krafft-Wesen / alles durchdringe und auflöse / weil derselbige ein lauterer Feuer ist. Solche Durchdring- und Auflösung aber geschieht ohne Verringerung seiner Wirkungs-Krafft. (m m) weil derselbige von denen wirkenden Dingen / die hiedurch auf-

(m m) Wie dieser Tractat bezeuget / so ist der obbesagte Liqueur Alkahelst mit einer so ungemeynen auflösenden Krafft von dem allweisesten Schöpfer aller Dinge begabet / daß derselbige ohne Verringerung seiner Wirkungs-Kräften alles durchdringet und auflöset. Solche sonderbare Eigenschaft hat dieses allgemeine Solvens, und ist also von denen andern auflösenden Liquoribus gänzlich unterschieden / weil dieselbigen ganz anderst qualificiret oder beschaffen seynd / weil ihnen ein solcher unveränderlich, und unzerstörlicher Geist ermangelt / den hingegen obbemeldter höchst, wunderbarer Schlüssel der Natur und ihrer Geheimnisse in und bey sich hat. Seynd auch diejenigen Sachen / welche solcher Gestalten aufgelöset werden / öfters stärker und kräftiger / als obgedachte gemeine Solventia, die nur aus geringen / unreinen / irdischen / und scharffen / ungezeitigten oder rohen Salibus bestehen / auch dabey nicht durchdringlich / subtil / einfach / rein /

aufgelöset / und in ihre erste Materi wiederum gebracht werden / nichts dagegen oder wiederum leidet / dannenhero wird also seine Würckungs-Krafft nicht verringert / weil alsdann allezeit ein Feuer wiederum zu dem andern kommet ; derowegen / weil das Feuer nicht vergehet / noch verringert wird / so kan auch des obgedachten Liquoris Alkahest Würckungs-Krafft nicht verringert werden / welches die Unwissenden bewundern / und nicht begreifen oder verstehen können / weil sie vermeinen / daß alle würckende Dinge durch die Ausübung ih-

rer
rein / und unveränderlich seynb / wie dann auch die vielfältige Erfahrung solches bezeuget. Der obbesagte Liquor Alkahest oder Mercurius Ph. ist hingegen einer so wunderbaren Eigenschaft theilhaftig / daß derselbige / sowol nach des gegenwärtigen Authoris , als auch anderer würcklichen Besißere solcher Wunder : Geheimnissen / von denen würckenden Dingen / die hiedurch aufgelöset werden / nichts dagegen / oder wiederum leidet. Solche ungemeine Stärke und Unveränderlichkeit aber / ist ein ganz klares Merck- und Kenn-Zeichen seiner rohen und in der ersten Präparation gebrauchten Materi / als welche hiedurch / wider alles Vermuthen manches Chymici , ganz deutlich entdeckt / und beschrieben / auch solcher Gestalten offenbar gemacht wird : Wie dann der tieffsinnige J. B. Helmontius hierauf sein einiges und wahres Absehen gehabt / wann er in seinem wegen vieler außerlesenen chymischen Observationen oder denckwürdigen Experimenten vortrefflichen Tr. de Lithiasi , oder von dem Blasen , und Nieren , Stein c. 4. n. 13. und 14. also schreibt : Thue ein Pfund lauffenden ꝯ zu viermal so viel (nemlich 4. Pfund) Vitriol : Del / und destillire das Phlegma (oder die wässerichte Feuchtigkeit) davon / so wird unten im Boden des Destillir-Befäßes / ein schneeweisser præcipitirter ꝯ bleiben / 2c. Wann nun dieser schneeweisse Mercurius von seiner Schärffe durch Abfuß- oder Abwaschung mit gemeinem Wasser befreyet

rer Wirkung geschwächet werden / und endlich ihre Wirkungs-Kraft gänzlich verlieren / welches aber in dem Liquore Alkahest nicht geschiehet / weil dieser / wann derselbige würcket / je mehr und mehr in seiner Wirkung wächst / oder vermehret / und stärker / oder mächtiger wird. Die Ursach dessen ist leichtlich zu ermessen / daß nemlich dieser Liquor Alkahest sehr viel Natur-Feuer in sich habe / und lauter oder ganz und gar ein wahres oder würckliches Natur-Feuer seye / welches mit solchem Liquore bedeckt / und umhüllet ist. Wird demnach seine Wirkungs-Kraft nicht verringert / weil seine

ne / worden / so wird man im untersten Theil des Gefäßes ein gelbes Pulver sehen / woraus wiederum ein lebendig / oder lauffender Mercurius kan gemacht werden / welcher sein voriges Gewicht wiederum haben wird / 2c. Und also könnte ein einiges Pfund Quecksilber / durch das bloße Anrühren / und solcher Gestalten ohne einigen Abgang / oder Verlierung seines Wesens / viel tausend Pfund des sauersten oder schärfsten Vitriol-Oels allgemach (oder nach und nach) in einen Maaß verändern 2c. Diese Wirkung des Mercurii (fähret obbelobter Helm. fort) solle gemercket werden / und ist dahero sehr merckwürdig / daß nemlich derselbige würcket ohne wesentliche Repassion oder Veränderung seines Wesens (leidet also im geringsten nichts von dem jetzt gedachten Vitriol-Oel / sondern bleibt unverändert in seinem Wesen) und diese Betrachtung ist von grosser Wichtigkeit / oder nicht geringer Consideration. u. s. w. Wie nun aus diesen vielfältig und doch allerseits merckwürdigen Umständen erhellet / daß der gemeine Mercurius die eigentliche Materia sey des obbelobten Mercurii Ph. und zwar nicht durch bloße Meinung / sondern viel schon angeführte unwidertreibliche und Naturgemässe Beweißthümer / als ist dahero mehrere Erläuterung hierinnen unnöthig. Nur dieses ist / wegen des andern Subj. Ei. woraus obbelobter Liquor præpariret wird / nemlich des

Ennoch anzufügen / daß auch dasselbige eine unveränderli-

ne / des mehr-gedachten Liquoris Alkahest Natur-Feuer durch das Feuer der auflösenden Dinge wächst / oder vermehret wird. Kan man derothalben leichtlich schliessen / oder hieraus abnehmen / daß der Liquor Alkahest, oder das allgemeine auflösende Wasser / in Wahrheit oder würcklich feurig seye / nicht zwar aus oder von einem Elementalischen / sondern von einem ganz himmlischen / und innerlich-verborgenem / unzerstörlichen und unveränderlichem Feuer / welches alle Ding durchdringet / und in ihre erste Materi auflöset / die ebenfalls ein Natur-Feuer / und innerlich in allen Dingen befindlich ist / insonderheit aber in dem Liquore Alkahest häufig / oder in grosser Menge / concentrirret / oder verein-

E

bares

die Krafft in und bey sich habe / auch daher in seiner Würckung nicht verringert werden könne ; weil weder das Feuer / noch vielweniger ein schwächeres Wesen obbesagten Vitriol verändern / und die von der Natur demselbigen eingepflanzte Eigenschaft verringern / und entziehen kan / dann es verharret das gereinigte \odot im Feuer / ohne einige Veränderung und Zerstörung seines Wesens / wegen der Fixität / die es hat / durchdringet auch die fireste Erden / und härteste Metallen / ohne Verlierung seines vorhero gehabtten Gewichts und Wesens / wie solches alles die vielfältige Erfahrung kräftigst bezeuget / auch übrigen den / die solche Geheimnisse nicht experimentiret haben / aus Natur / gemässer Betrachtung des durch den Sp. Vitrioli mehrentheils constituirten und gestärkten Scheid. Wassers erhellet / als welches fast alle Metallen / auch bisweilen (wann es nemlich raubet / wie die solchen Künsten Ergebenen reden) das Gold selbst / zwar nur äußerlich / solviret / penetrirret / und zerstöret / was würde es wol thun / wann solche allgemeine solvirende Durchdringung. Krafft ohne corrosivische Schärffe die Metallen berührte / auch also zertrennete / und zur Flüchtigkeit und Reinigung disponiret ?

bar ist. Diese grosse Feuers-Kraft ist darzu behülfflich und nutzbar/ daß die Würckungs-Kraft mehr-gedachten Liquoris niemahlen verringert wird/ sondern allezeit in einerley Stande oder unverändert verbleibet oder verharret.

Das zwen und dreissigste Capitel
Erörtert die Frage./ ob der Li-
quor Alkalest, oder die allgemeine
auflösende Grund-Feuchtigkeit / von denen
aufgelöseten vollkommenen Metallen/ nach-
dem dieselbigen hiedurch in ihre erste Ma-
teri wiederum gebracht worden / abzusom-
bern/ oder dabey zu lassensene / damit diesel-
bigen miteinander zur letzten oder gänzlich-
chen Vollkommenheit gebracht wer-
den mögten ?



Sind denen vollkommenen Metallen / die durch den Liquorem Alkalest, oder die allgemeine auflösende Feuchtigkeit seynd aufgeschlossen und ihre erste Materi wiederum gebracht worden / ist alles (nn) schon von der Natur eingepflancket/ oder vorhanden/ was denselben zur Vollendung des Steins der Weisheit

(nn) Es bemercket obhandener Author die Vollkommenheit der Metallen hietinnen / nicht ohne sonderbare Ursach / wann er nemlich an diesem Ort sagt / daß in denen vollkommenen Metallen/ die durch den Liquorem Alkalest seynd aufgeschlossen

sen nöthig ist. Woferne aber jemand den Lique-
rem Alkahest davon absondern will / der mag es
thun / und also wird diese Auflösung der vollkom-
menen Metallen in den vollkommenen Stein / oder
in den Feuer- beständigen Schwefel der Weisen
desto geschwinder zu End gebracht werden : All-
dieweilen alsdann die vollkommenen Metallen
wiederum roh gemacht / oder in ihre Materi ge-
bracht / und aus dem Liquore Alkahest, oder oft-
bemeldten Schlüssel der Metallen / das Feuer der
Natur nehmen oder empfangen werden / welches
zwar rein / jedoch aber noch roh / oder unzeitig /
und ungekocht ist. Muß man derowegen dahin
trachten / daß dasselbige durch die Kochung zeitig
gemacht und zur Vollkommenheit gebracht wer-
den mögte / biß es das Feuer vollkommenlich oder
gänglich wird ausstehen oder erdulden können. Es
ist

geschlossen worden / alles schon von der Natur eingepflanzet
oder vorhanden seye. Ist derowegen ganz gewiß / daß die
jetzbedachte Metallen / want sie nur aufgeschlossen und also
in ihre erste Materi gebracht worden / keiner fernerweitem
Addition oder Zugab und Bereitung vonnöthen haben /
weil in ihnen schon genugsame Reinigkeit / Subtilität und
Vollkommenheit vorhanden ist : Welche aber denen unvoll-
kommenen Metallen nicht anderst communiciret werden kan /
als durch jetztbesagte Resolution oder Aufschliessung / die zu
diesem Ende allein beschehen muß / damit die von der Na-
tur solchen vollkommenen Metallen eingepflanzte Gold oder
Silber / ob auch andern geringern Metallen mitgetheilet wer-
den könne : Dann das (tingirende) Arcanum nichts an-
ders ist als Gold / so in den höchsten Grad seiner Vollkom-
menheit erhöht worden / und solches durch fluge Kunst / so
der Natur zu Hülffe kommt : sintemal alle unvollkommenen
Metallen einer gleichen Materialischen Composition sind
mit

ist aber der Liqueur Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit lauter Feuer / doch aber/vermittelt einer Mercurialischen Feuchtigkeit/ ausgeschlossen oder bereitet; ist derowegen ein rohes oder unzeitiges Feuer / und wieviel dieses Liqueuris Alkahest ist/ so viel/ oder nicht mehrers und nicht weniger/ ist des rohen Mercurii / hat man dahero einer längern Kochung vonnöthen / damit derselbige gezeitiget werden mögte. Thun derowegen diejenige nichts thörichtes/ welche ihren Liquorem Alkahest alsdann absondern / nach dem/ oder wann/ die vollkommenen Metallen von diesem Liquore aufgelöst worden / weil zu selbiger Zeit/ oder alsdann die aufgelöste vollkommene Metallen destoehender oder geschwinder gekocht/ und fix oder Feuer-beständig gemacht werden / als wann man dieselbigen bey dem Liquore Alkahest, oder der allgemeinen Grund-Feuchtigkeit unab-

mit dem Golde/ und differiren untereinander anders nicht / als bloß allein in äußerlichen Zufällen/ wie auch in der Weise und Grad der unvollendeten Zeitigung / und ist der unvollkommene Theil / so mit ihnen vermischt ist/ ganz was fremdes 2c. und kan derowegen abgefondert werden durch ein mächtiges Agens, wie da ist unser ausgemachtes Elixir, wie merckwürdigst also schreibet der oftbelobte Philaletha in seinem Tr. von Verwandlung der Metallen c. 7. davon mit mehrern zu lesen ist in D. Cardilucii Continuatis Magnalibus Medico Chymicis p. m. 51. Ist derowegen klar/ daß die vollkommenen Metallen eine grosse Verwandtschaft/ Gleichheit und Connexion mit denen unvollkommenen Metallen haben / und also diese durch jene leichtlich können verändert und vollkommen gemacht werden / wann nur solche zuvor in ihr geistliches erstes Wesen wiederum gebracht worden/ woraus die Natur ohnedem noch zu dieser Zeit die vollkommenen Metallen

unabgesondert verbleiben läſſet: Weil mehr des rohen Mercurii da oder vorhanden iſt / wann jezt gedachter Liquor Alkaheſt dabey oder damit vereinbaret gelaffen wird. Iſt demnach hier aus zu ſchließen / daß man den Liquorem Alkaheſt, oder die allgemeine auflöſende Grund-Feuchtigkeit von denen hiedurch aufgeſchloſſenen Metallen abſondern ſolle / damit ſie deſto ehender ſigir^o oder Feuer-beſtändig gemacht werden mögten. Wann aber dieſer jezt-erwähnte Liquor davon nicht abgeſchieden wird / ſo iſt es doch nichts böſes / oder nicht ſchädlich / ſondern es iſt alsdann nur eine längere Kochung vonnöthen / und zwar zu dieſem Ende / damit die alſo / oder obbemeldter maſſen / aufgelöſete Metallen ihre letzte oder vollſtändige Vollkommenheit und Beſtändigkeit im Feuer erlangen oder bekommen mögten: Hingegen aber / werden ſie auch deſto leichter durch das Feuer in Fluß gebracht ; und iſt ſolches zwar die höchſte

2 3

Voll-

tallen oder Gold und Silber formiret oder zubereitet / wie dann viel ſichtbare durch die Natur ſelbſten hervorgebrachte Beweiſethumer diſſalis vorhande ſeynd / aus welchen ich nur eines und anders / geliebter Kürze halber / anführen will. Es iſt nemlich das in Bley / Queckſilber und Gold auf einerley Weiß befindliche Gewicht / Weiche und Geſchmeidigkeit / gleichfalls die in Kupffer und Eiſen theils offenbare / theils aber verborgene Clarische Röthe / auch die in Zinn vorhandene weiße Farb / welche dem Silber faſt gänglich gleich iſt / hievinnen wol zu betrachten / auch alſo hieraus kräftigſt zu ſchließen / daß die unvollkommenen Metallen von denen vollkommenen / dem innern Materialiſchen Weſen / und davon herrührenden weſentlichen Eigenſchaften nach / nicht unterſchieden ſeyen / und daher deſto ehender in einerley Natur oder Weſen verwandelt werden können.

Vollkommenheit des Steins der Weisen / wann nemlich derselbige leichtflüssig sich in Fluß bringen läßet / dann also dringet derselbige desto besser oder mehrers in die verborgene Theil / oder den innersten Grund der unvollkommenen Metallen hinein / und gehet leichter ein mit seiner Krafft / wegen obgedachter beyhabender grossen Menge des Mercurii, oder Quecksilbers / als welches allen Dingen die Flüssigmachung oder Flüssigkeit / und sehr leichtflüssige Fusion oder Güssigkeit / einflöset oder mittheilet / auch dabey dieselbigen also und dergestalten edel und vortrefflich machet / daß der Stein der Weisen / nachdeme selbiger zum öfftern durch den Liquorem Alkahest oder Mercurium Philosophorum aufgelöset worden / weit vortrefflicher und edler machet / als derjenige / welcher mit so oft ist aufgelöset / und von neuem wiederum coaguliret oder dick gemacht wird / alldieweil dieser nicht so viel Mercurii oder Quecksilbers in und bey sich hat / wie oder als derjenige Stein der Weisen / welcher vielfältig oder öfters ist aufgelöset und wiederum coaguliret oder dick gemacht worden : Dann die öfters widerholte Auflösungen und Coagulir- oder Dickmachende Austrocknungen vergrößern und vermehren unsern Stein nicht allein an der Quantität oder Vielheit / sondern auch an der Krafft und Eigenschaft / wie diejenige Authores bezeugen / welche davon geschrieben haben ; daß also / wann die Krafft der ersten Auflösung auf hundert in der Projection oder Aufwerffung des Gold- oder Silber-machenden Pulvers auf die unvollkommene Metallen fället / oder sich

sich erstrecket / die andere hernachmals auf tausend
 fällt/oder sich ausbreitet / welches also wahr ist / daß
 derowegen der Augurellus , welcher seine chymische
 Geheimnisse in Reimen/oder gebundener Redens-
 Art/heraus gegeben hat / ausdrücklich saget / es
 könne der Stein der Weisen so sehr/oder zu einer
 solchen Vielheit/vermehret werden/ daß ein einiges
 Gersten-Korns schwehr/welches darauf geworffen
 werden würde/ eine unendlich-oder unzählliche Men-
 ge des Quecksilbers / die so groß / als der Oceanus.
 oder das unerschöpflich-große Meer selbstes wäre /
 alsobalden in Gold verändern würde/ daferne solches
 nur heiß oder warm gemachet werden könnte.

Das drey und dreissigste Capitel /
 Berichtet / ob der Liquor Alka-
 hest , oder die sogenannte allgemeine
 auflösende Grund-Feuchtigkeit das Salz /
 den Schwefel / und das Quecksilber
 der Weisen in oder bey sich
 habe ?

Es ist unmöglich / daß der Liquor Alkahest,
 oder die allgemeine auflösende Grund-Feuch-
 tigkeit die wahre/wärcliche und rechte Ursache
 der Metallen und aller Dinge Reduktion ober
 Erbringung in ihre erste Materi bevercstellig
 oder verrichten könne / daß derselbige die wah-
 re und rechte Anfangs-Ursachen der Metallen / oder
 das

das Salz / den Schwefel / und Mercurium, nach-
 deme sie allerseits zuvor durch eine vollkommene
 oder gänßliche Auflösung alcalisirt oder zu einem
 subtilen Pulver gemacht worden / nicht bey oder in
 sich habe / dann sonst könnte derselbige diese voll-
 kommene Auflösung keines Wegs auswürcken :
 Alldiweilen die gedachte Principia oder Anfangs-
 Ursachen allein / diese vollkommene Auflösung und
 Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi-
 bewerckstelligen können / wann sie (o o) vollköm-
 mlich aufgelöset / und miteinander recht vereinbaret /
 oder

(o o) Aus denen höchst-wunderbaren Eigenschafften des
 obbelobten Liquoris Alkahest ist / nach Anleitung / oder viel-
 mehrers auf Veranlassung / des gegenwärtigen Authoris,
 noch diese denck- und merckwürdig daß nemlich solches
 allgemeine Solvens alle Dinge vollkommenlich auflösen tüch-
 tig seye / wodurch also dasselbige von denen gemeinen Sol-
 ventibus mercklich unterschieden wird / als welche nur äußer-
 lich den Metallen und andern dergleichen Sachen anhan-
 gen / das innwendige Wesen aber nicht erreichen können ; und
 zwar theils wegen ihrer materialischen Crudität oder Grob-
 heit / theils aber deshalb / weil sie der metallischen Natur
 ganz ungleich oder frembd seynd / auch dahero von dieser
 nicht angenommen / sondern gleichsam hinweg gestossen wer-
 den. Bey dieser Bewandnuß der Sachen nun / kan keine
 wesentliche Vereinbarung und innerliche Conjunction zur
 vollkommenen Auflösung geschehen / und ist also alle Wirt-
 ckung nur äußerlich. Es scheidet sich zwar obbesagter Liqueur
 Alkahest gleichfalls von denen hiedurch aufgelöseten Me-
 tallen und andern Sachen ab / ist aber hingegen nicht un-
 bekant / daß derselbige vorher das innerste Wesen der auf-
 gelöseten Dinge aufgeschlossen / und also wenigstens in so
 ferne sich damit innerlich vereiniget habe / und gewißlich /
 ohne solche innwendige Annäher und Zusammenfügung könn-
 te keine vollkommene Auflösung geschehen / als welche auch in
 denen kleinsten Theilen solcher Dinge verspühret werden
 muß /

oder zugleich zusammen gefüget worden; dann die jetzt-besagte erste Materi allein kan diese Auflösung oder Reduction in ihre erste Materi auswürcken/ weil die Gleichheit der Naturen solche Wirkung alsdann befördert / und derowegen pfleget obbesagte erste Materia allein die gleichfalls obbesagte Reduction oder Widerbringung aller Dinge in ihre erste Materi auszuwürcken. Es ist aber der Liquor Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit / eine solche erste flüssig, gemachte Materi aller Dinge / und hat daher ebenfalls das Salk / den Schwefel und Mercurium aller Dinge in jetzt-erwähnter flüssigen Gestalt in

§ 5

und

muß: Wibrigen Falls ist es eine irrige und vergebliche Arbeit/ womit sich die unwissende / oder wol auch überwitzige Laborkanten bißhero ohne nutzbaren Effect geplaget / auch noch plagen / und also die Zeit / Kosten und Mühe zu ihrem selbst-eigenen grossen Schaden vergeblich anwenden. Wie könnte es wol auch anderst seyn? Ich weiß wol / sagte daher jener lobwürdigste unbekannte Philosophus (wie er sich genennet) in seinen wunderlichen Begebenheiten ganz gründlich p. m. 129. daß das Aqua Fort oder Scheid-Wasser auflöse/ wilt du wissen / wie? das geschieht in dem / daß es die Metallen zernaget / und zerfrisst. Diese Solutiones und Auflösungen sind anders nichts / als Stücke der Metallen / und nicht der abgefonderte Saamen der Theile. Es ist aber lächerlich / zum Exempel ein Stück von einem Menschen nehmen / einen Arm oder Bein / und in die Mutter der Frauen werffen/ einen Menschen daraus zu bringen. Eben also verhält sich hiemit auch. u. s. w. Wird derowegen ein anderes Solvens bißfalls erfordert / wodurch nemlich alle Theil der Metallen/ auch also die innerliche Saamens-Krafft derselbigen penetrirt werden/ und solcher Gestalten allein / nicht aber auf andere der Natur gänzlich nicht gemässe Weise / werden die Metallen/und alle andere Dinge/vollkommenlich aufgeschlossen oder solviret. Wie dann die Natur selbstens uns zu solcher Sa-

lung

und bey sich / reduciret oder führet auch deshalb
 alle Dinge wiederum in Salz / Schwefel und
 Mercurium zurück / ohne Hinterlassung einiger
 Hefen / oder Unreinigkeit / alldieweil alle vermisch-
 te Dinge / oder von der Natur hervor gebrachte
 Sachen / nichts anders seyen / als ein Salz /
 Schwefel / und Quecksilberigter Geist der Natur /
 welche in ihrer Zusammensetzung miteinander ver-
 einbaret worden / derowegen fast keine Hefen oder
 Unreinigkeiten in solcher Reduction oder Wider-
 bringung in ihre erste Materi beobachtet oder ge-
 sehen werden / dieweil alles dasjenige / was sich
 in der Zusammensetzung der vermischten oder von
 der Natur gemachten Dinge befindet / nichts anders
 ist / als Salz / Schwefel und Mercurius , welche

die
 lution genugsame Unlaß gibet / wann sie durch den rohen &
 öftters solche wunderbare Wirkungen verrichtet / die von ei-
 nem andern associirt , oder zugeselltem Metall / und denen
 scharffen Solventibus, keines Wegs ausgewürcket werden kön-
 nen. Ist demnach nicht zu zweiffeln / daß der Mercurius Ph.
 desto mehrers die Metallen und andere Dinge vollkommenlich
 aufschliessen und resolviren könne / und zwar wegen seiner
 Geist, vollen Feuers, Krafft und unvermischten Reinigkeit /
 womit derselbige beederseits den metallischen Schwefel / ab-
 sonderlich aber den mit solchem vereinbarte & von dem
 groben leiblichen Wesen absondert / und also solche aufgelöste
 Metallen in ihre erste Materi wiederum bringet. So kräfti-
 g / rein und einfach ist der jetzt gedachte Mercurius Ph. und
 ist daher nicht zu bewundern / daß die durch seine Wirkung
 aufgelöste Metallen gleichfalls kräftig / oder mit grossen
 Natur, Kräften / angefüllet / auch rein und einfach seynd /
 auch also keinen Mangel haben.

GOTT allein die Ehre!

Die Anfangs-Ursachen der Natur seynd/und weil sie allein in dem Anfang der Zusammensetzung gefunden werden / so müssen sie auch nur allein / oder nichts anders / in der Reduction oder Zertrennung des zusammen gesetzten Dings/gefunden werden / oder man müste zulassen auch also geständig seyn / daß vier oder mehrere Principia, oder Anfangs-Ursachen vorhanden wären / und deshalb werden keine Unreinigkeiten in der wahren oder rechten Auflösung aller Dinge in ihre erste Materi gefunden. Hingegen aber / in andern Auflösungen und Widerbringungen in die erste Materi / welche durch die so genannte Spiritus oder geistliche Feuchtigkeit der Salium, oder Galk / bewerckstelliget / oder in das Werck gesetzt werden / findet man viel und häufige Unreinigkeiten / welche zwar keine wahre oder eigentliche Excrementa oder Unreinigkeiten / sondern nur gewisse Theil oder Stücke seynd derjenigen Anfangs-Ursachen / die nicht aufgelöst werden können / und welche / weil sie nicht können aufgelöst werden / diejenigen vor Unreinigkeiten achten / die keine Erkenntnuß der Natur haben. Wann aber diese so genannte Unreinigkeiten genommen / und in den Liquorem Alkahest, oder die allgemeine auflösende Grund-Feuchtigkeit gethan werden / so löset derselbige alsdann / solche Unreinigkeiten ebenfalls auf / und zwar ohne Hinterlassung einiger Hefen Unreinigkeit / woferne ich auch selbstn öftters in meinen Büchern dergleichen natürliche Unreinigkeiten bejahet oder gemeldet / auch also denen natürlichen vermisch-oder zusammen gesetzten Dingen ben gemessen habe / so ist es deshalb geschehen / weil ich

das

dannalen die Wirkung des Liquoris Alkahest, oder der allgemeinen auflösenden Grund-Feuchtigkeit noch nicht gesehen oder beobachtet habe. Bleibet demnach gewiß und wahr / daß der Liquor Alkahest bey und in sich habe Salz / Schwefel / und den quecksilberigten Geist der Weissen / wodurch / oder vermittelst deren Krafft / derselbige alle Dinge in ihre erste Materi reduciret / oder zuruck führet / und würcklich auflöset / auch ohne Hinterlassung einiger Hefen oder Unreinigkeiten. Soviel vor dßmal.



Folgende Brieffe des Authoris, nemlich des in
Chymischer Wissenschaft sehr fleissigen Herrn Fabri,
hat man der Mühe werth oder vor nöthig zu sehn er-
achtet / hieher zusetzen / und also beyzufügen: Es
seynd aber dieselbigen / nach seiner Abreise aus
Francreich/ nemlich der Provinz oder der Gegend
Narbona an einen Gelehrten / der sich mit einem
sonderbaren Beynamen Helianthus genennet/und
hiesigen Orts/ oder zu Nürnberg/gewohnet hat/ge-
schrieben worden.

Groß-Achtbarer Herz!

Desselben hochwerthes Send-Schrei-
ben habe ich am 23. Tag des Monats
Octobris/dieses 1642. Jahrs/wol empfan-
gen / worauf zur Antwort hiemit vermelde/
was massen ich mich höchstens erfreuet ha-
be/das derselbe ein sonderbares Belieben an
meinen Büchern/und insonderheit an dem
jenigen/welches Palladium genennet wird /
in Durchlesung derselbigen / gefasset oder
geschöpffet habe; Doch aber bin ich gewiß/
das die Durchlesung meines Tr. Hydrogra-
phum genannt / noch mehrere Begierde
und Lust zur Wissenschaft in demselben er-
wecken werde / weil in diesem jetzt gedach-
tem Buch der Kern / oder das innerstige
heimliche Wesen der Natur/von mir hellet und
deutlicher entdeckt oder eröffnet worden/

als

als in dem obbemeldten Tr. der Palladium von mir betitelt worden: Ich habe zwar in diesem Buch wichtigere und höhere Dinge geoffenbahret / und der Natur sonderbare Wirkung und Krafft durchsuchet oder etörtert: Aber in obbesagtem Hydrographo oder obbemeldter Wasser-Beschreibung habe ich leichter und deutlicher unter dem Namen eines sonderbaren Spiritus oder Geistes / nemlich des von Vitriol oder Kupfer-Wasser gemachten Wassers / das ganze Geheimnus der Natur denen Söhnen der Hermetischen Kunst entdeckt. Dann alles Salz / entweder von Thieren / oder Pflangen und Erd-Gewächsen / oder andern dergleichen / auch von denen Mineralien / ist ein zusammen gefroren / oder in einen Leib verwandelter Geist des Wassers / und zwar geschieht solche Congelation oder Zusammengefrierung durch die Wirkung und Krafft desjenigen liechtfeurigen Schwefels / der von denen Philosophis, oder in der Chymie geübten Weisen / insgemein das Calidum, oder die natürliche Wärme / genennet wird. Dieser jetzt besagte Spiritus oder Geist nun / ist eine solche Krafft und Wirkung der Natur / die von ihrer angeborenen / oder natürlich eingepflanzten Wärme einen Leib an sich nimmert / aus welchem hernachmals die

Söhne

Söhne der Kunst/eben dergleichen Geist/
durch ihre Kunst/herausziehen / und denselbigen dergestalten dünn oder subtil machen / oder mit einem so sehr dünn und subtilen Leib bekleiden oder umhüllen / daß man alsdann hiedurch die vollkommene metallische Leiber gleichfalls dünn machen / und in eben dergleichen Geist / oder geistliche Natur verändern kan / damit man also / in fast unglaublicher oder unvergleichlichem Glantz und Würckung / derselbigen sehr grossen und vielvermögenden Krafft habhaft oder theilhaftig werden möge / die sonst in denen Metallen gänzlich begraben / oder todt ist. Wann man nun diesen güldenen Natur-Geist aus dem grünen und blauen mineralischem Salz heraus ziehen / und denselbigen durch die Sublimation oder Erhöhung dünn machen / auch mit dem dünnestem Leib des Salzes denselbigen bekleiden kan / so hat man alsdann die geistliche oder Geist-volle und sehr mächtig-oder kräftige Blüthe der ganzen Natur erlangt / durch dessen Krafft derselbe die güldene Blum / auch also einen Schatz des menschlichen Lebens / zu des Herrn Vatters einigen Trost besitzen oder geniessen wird. Wann ich dasselbige bey Händen hätte / wollte ich es gerne offeriren / oder anerbieten /

ich

ich weiß aber nicht / aus welcherley verbot-
 gener und unwidertreiblicher Verhängnis
 ich noch zur Zeit zu solchen Geheimnissen
 der Natur nicht gelangen kan. Das Sal Vi-
 trioli, oder Salz von Kupfer; Wasser gemas-
 chet / und also bloß oder lauter mit seinem
 sauern Spiritu oder Geist vermischt / ist ein
 geheimes oder sonderbares Arzney; Mittel
 zur Gesund;machung des obgedachten
 Herrn Vatters / und ist hiez zu keine andere
 höhere oder mehrere Zubereitung vonnö-
 then / davon soll er allezeit morgens früh ein
 halb Scrupel , nemlich zehen Gersten; Korn
 schwer / in gemeinem Wasser des angerühm-
 ten oder bekannten Brunnens einnehmen /
 und / nach Verfließung zweyer Stunden /
 eine sehr gute oder kräftige Suppen darauf
 essen. So es beliebig ist / kan derselbe dem
 Herrn Capuccio von allem demjenigen / was
 in diesem Brief / die Kunst betreffend / ge-
 schrieben / und kürzlich abgebildet / oder
 vorgestellet worden / Nachricht ertheilen.
 Sonsten bitte auch / den Brief / welchen
 ich diesem zugееignet oder geschrieben habe /
 wolverwahrt an ihn zu übersenden. Das
 für werde ich zu allen höchst; angenehmen
 Liebes; oder Freundschafts; Diensten vera-
 bunden

verbunden seyn : Et lebe wol / und glaube /
daß ich seye

Geschrieben zu Castellnovidarr,
den 24. Octob. 1642.

Des Herrn so lang ich lebe / gehor-
samster Diener und getreuer
Freund

P. J. Fabre.

Desselben Brieff / welchen ich am ersten
Tag des Monats Januarii zum glück-
seligen Anfang dieses Jahrs empfangen
habe / hat mich zur Verwunderung bewe-
get / absonderlich deßhalben / weil ich da-
raus vernehme / daß desselben Freund eini-
ge Arbeit mit dem natürlichen Essig des
Vetriols / oder Kupfer / Wassers / bloß und
allein / nach der zuvor beschenehen Hinzus-
misch / oder Vereinbarung mit eben ders-
gleichen / jedoch aber Feuer / beständigem
Balg allein / und wie es an sich selbst ist /
vorgenommen habe. Hierauf berichte nun /
daß kein Fehler hierinnen begangen wor-
den / ausgenommen dieses / daß / vielleicht
nicht genugsame Zeit / Länge und Gedule
hiebey gebraucher worden. Dann diese zwey
Sachen muß man öftters und lange Zeit /
auch also gänglich austochen / wie jene ges-
met

meine oder wolbekannte Grund-Regel des Chymischen Philosophorum oder im Feuer geübten Naturkündiger lehret / welche also lauret : Koche / Koche / Koche / und abermalen Koche / lasse dir auch nicht solche Weitsläufigkeit verdrießlich seyn / weil in dieser Kochungs / Langwierigkeit das ganze Geheimnus bestehet. Dannenhero saget Morienus : Unser Werck ist nichts anders / als eine Zerablaß / oder Gießung unsers Wassers über unsere Erden / biß diese selbst / samt dem Wasser / zur Fäulung gebracht / und also so beydes rein gemacht wird. Es kan aber solche Fäul und Reinigung in kurzer Zeit nicht geschehen ; sobalden aber dieses alles gereiniget / und zur Fäulung gebracht worden / so kan hernachmals die sämtliche Vereinbarung gar leichtlich geschehen / und zwar also / daß sie nimmermehr abgesondert / oder geschieden werden können / auch also ein Wesen daraus gemacht wird / welches miteinander / oder in diesem einigen Wesen / zugleich tingirt oder färbet / durchdringet / und beständig verbleibet / und leichtlich fließet / und darinnen bestehet das ganze Geheimnus. Derowegen / wann desselben oberwähnter Freund nur Geduld hat / in Fäul und Reinigung unserer Materi / und derselbigen Verehlich / oder Vereins

ba

bahrung/ so wird er gang gewiß dieses Geheimnus erlangen: Dann das Werck des Weisen ist nichts anders / als eine vollkommene oder gängliche Weißmachung/ und eine vollkommene oder gängliche Rothmachung / welche in der Säulung und Reinnigung bestehet. Er lese den Codicem, oder alle Bücher aller Philosophorum oder im Feuer geübten Naturkündiger / die davon geschrieben haben / so wird er nichts anders daselbst geschrieben finden / als dasjenige/ was ich hiemit an denselben geschrieben habe. Alldieweilen die Wissenschaft oder Erkannnus der Natur / kein anderes Werck ist / als dieses / nemlich daß man die elementalische oder Anfangs-Theile dieser Materi. absondere / und dieselbigen reinige/ und also von allen Unreinigkeiten rein mache / auch das gereinigte mit einander vereinbare / und ein Wesen daraus mache ; dann vermittelst dieser Präparation wird man die Philosophische geblätterte Erden / oder den hochweißen Schwefel der Natur / und des rothen Löwen Blut erlangen / daraus nun wird oder entspringet die wahre und rechte Philosophische Verehlich/ oder geheime Zusammensetzung ; dann wann dieses alles zusammengefüget worden / so ist nichts anders übrig / als die bloße Rochung allein / welche

che solang währet / biß diese zwey Dinge
 ein einiges Feuerbeständiges und bleiben
 des Wesen werden / welches im Feuer gar
 leichtlich fließet / oder zerschmelzet / auch
 sehr durchdringlich und färbend ist. Er zie-
 he demnach aus seinem Salz mit seinem
 Spiritu oder Geist den Schwefel der Natur /
 und sein rothes Blut / durch öffters wider-
 holte Cohobir - oder Aufgieß - und Vereins-
 barungen / biß er jetzt besagten Schwefels
 und rothen Löwen Bluts habhafft oder
 theilhafftig werden möge. Er theile oder
 sondere es derowegen ab / füge es wiederum
 zusammen / und koch es / fürchte auch / lobe
 und liebe Gott dabey / lasse ihm dieses /
 als meinem liebwerthestem Bruder und
 Freund / gesaget seyn. Er lebe wol / und blei-
 be mir günstig.

Von Hauß / geschrieben den 9.
 des Monats Jan. 1643.

Desselben zu allen angenehmen
 Freundschafts - Diensten ge-
 treuer Diener und Freund.

P. J. Fabre.

Dick

Vielgeliebter / und hochgelehrter
Freund !

Desselben letzten zu Nürnberg an mich.
Im Monat Martio geschriebenen
Brief habe ich wol empfangen / und daraus
ersehen / was massen das Chymische Werck
aus dem gemeinen Vitriol zu verfertigen
gang schwehr seye / oder sich nicht wol thun
lassen wolle / wie derselbe sich beklaget / und
zwar nicht ohne grosse oder wichtige Ur-
sach : Dann dieses rühret her von seiner
Crudität oder Rohigkeit und Kälte ; da-
nenhero soll derselbige wissen / daß jetziger
dachte seine des Vitriols Rohigkeit und
Kälte / mit der natürlichen Wärme und
balsamischen Lebens-Krafft des rectificirten
Wein-Geistes zu verbessern seye. Dabey
muß man auch beydes nach den zuvor be-
schriebnen Zusammensetzung in lauliches
Wärme zur Gäulung bringen. Also wird er
den wahren mineralischen Mercurium, und
den metallischen Schwefel heraus ziehen /
welches / wann es siebenmal destilliret / und als
so gereinigt worden / der wahre Schlüssel
unserer Solution oder Auflösung ist / als
wodurch allein die Leiber der Metallen /
sowol der vollkommenen / als unvollkom-

mene/ in ihrem Zingeweid/oder innerstem
 Grund/ aufgeschlossen werden: Damit als
 so aus diesen aufgeschlossenen Metallen
 das verborgene Wesen der Natur offens-
 bar/ und das Offenbare verborgen werden
 möge; und dieses verborgene metallische
 Wesen/ wann es allein gereiniget worden/
 muß hernachmals/ durch die bloße Rei-
 chung/zur vollkommenen Fixation oder Be-
 ständigkeit im Feuer gebracht werden.
 Dann dieses ist auch der rechte Philosophis-
 sche Essig/ wodurch man nicht nur des
 Bleyes/ sondern auch der andern oder übrig-
 en Metallen verborgene Natur haben
 oder erlangen kan: Diese aber seynd der
 natürliche Schwefel und Mercurius, und
 wann sie abgesondert/ und nach ihrer Rei-
 nigung wiederum zusammen gefüget wor-
 den/ so vollenden dieselbige unser Elixir
 durch die Rechung allein. Daß derselbe ü-
 brigens in Anatomia, oder Auflösung der
 Metallen arbeitet/ ist ganz löblich/ und
 wol gethan: Dann darinnen wird er viel se-
 hen/ oder beobachten/ und wann er weiß/
 wie man den Essig des Vitriols und sein
 Salz mit rectificirt/oder subtilgemachtem
 Wein-Geist vereinbaren/ und mit einan-
 der zur Fäulung bringe solle: so wird er hie-
 durch den wahren quecksilberichten Geist
 und

und Schwefel / auch da dasselbige aufgelös-
set worden / den wahren Essig der Weisen
erlangen / durch welchen er das innerste
Wesen der Metallen wird durchforschen
oder erkennen können. Er lebe wol / ich aber
verharre

Geschrieben zu Castellnovidur.
den 14. Maij An. 1643.

Sein zu allen angenehmen Dien-
sten getreuer Freund.

P. J. Fabre.

**Güttröfflicher / oder Großacht-
barer Herr**

Dasselben sehr werthe Send / Schreiben
habe ich am ersten Tag des Monats
Sept. An. 1644. wol empfangen / und das
raus erschen / daß er die Natur gemäße
Præparation oder Bereitung des Vitriols /
nach der Lehr der Philosophorum nicht wol
verstehe / als welche diese Geheimnus ge-
habt haben / oder dessen Besizer gewesen
seynd. Ist derowegen Isaac Hollandus in sei-
nem Buch von denen Mineralibus hierina-
nen zu lesen oder anzuschlagen / welchen
man im dritten Theil des Theatri Chymici
finden wird / als woselbst mit sehr deutlis-
chen

chen Worten beschrieben ist / wie man dieses so grosse Geheimnus / und diesen Schatz präpariren oder bereiten solle? Dann gewislich aus allen Metallen kan ein Vitriol/ oder güssig/ und reines Salz heraus gezogen werden / welches warhafftig der Stein der Weisen ist / als in welchem allein das Gold / Silber und Quecksilber der Weisen/ miteinander vereinigt und in lebendiger Krafft zu finden oder anzutreffen ist. Davon reden alle Philosophi oder Chymische Natur/ Ründiger/ nicht aber von denen gemeinen Metallen / als welche todt seynd. Die rothe Tinctur wird Gold genennet / die weiße aber heisset man Silber / und diejenige Grund/ Feuchtigkeit / wodurch diese Tincturen zusammen gefüget werden / hat den Namen des Mercurii. Hierinnen hat derselbige alles in der grösssten oder gründlichsten Wahrheit beysammen / und wird er hiedurch alle Lehr/ Sprüche der Weisen verstehen. Er lebe wol / und bleibe mir günstig / er lasse auch diesen Brief den Herrn Capuccium lesen / dann ich könnte nichts mehrers und deutlicher schreiben.

£ N D £.

Epi.

Epistola Monitoria,

Das ist/

Erweckende Stimme

Aus dem Schlass der Furcht
und Kleinmüthigkeit an diejenige/
die von dem Geheimniß der Natur wissen/
und so schläfferig darmit umgehen/ daß sie ermun-
tert werden/ Gott die Ehre mit der Liebe zu ge-
ben/ und wohl wahrnehmen mögen aus den Zei-
chen dieser Zeiten/ was bevorstehe/ damit sie ihres
Pfundes wegen gute Rechenschaft geben
mögen.

Aufgesetzt

Von einem armen Schaaf Christi/
welches sich unwürdig schäzket aller Treue
und Barmherzigkeit Gottes/ die er täg-
lich an ihmethat.



Vorrede.



Eine Herbs-geliebte und Werthe in
 Jesu Christo / welcher sein heil-
 ges Blut zur Abwaschung unserer
 Unreinigkeit / und zur Tinctur un-
 serer Seelen aus dem grimmigen
 Wesen der unsterblichen Plagen vergossen / da-
 mit wir hell-weiß an Geist / Seel und Leib her-
 wieder gebracht würden durch ihn zu seinem
 himmlischen Vatter / aus einer Herzlichkeit und
 Klarheit in die andere verfläret zu werden.

Es gefällt in dieser Abend-Stunde dem ewi-
 gen grossen Haushalter / welcher seinen Schaffe-
 ner nun außsenden will / denen Arbeitern den
 Lohn zu geben / daß er ganz geringe / schlechte
 und unmündige Leute beruffet / die Hohen / Klug-
 gen und sehr Gelehrte und Erfahrne zu ermaho-
 nen und zu erinnern dessen / was ihnen nöthig
 thut / damit sie des Lammes Eigenschafft in der
 Gedult und der Tauben-Art in der Einfalt er-
 langen mögen / welches die warhafftige Eigens-
 chafften der ewigen Ruhe sind / die von jeder
 Menschen Begierde so sehr verlangt / aber von
 den meisten verfehlet wird / diewell die grosse
 Kunst

Kunst und einge bildete Klugheit sie dahinein nit lassen will/ in dem der Feind diese beyde **Eigenschafften** denen Gemüthern so abgeschmackt vorzubilden weiß. Weil aber iho es der Barmherzikeit Gottes an diesem letzten Punct des Abends jammert / so erwecket er dieser Art Leuthe/ die er durch manch Feuer vorhergehen lassen / um zu solchen Eigenschafften bereitet zu werden/ damit sie den nächsten und besten Weeg ihren Mit-Brüdern zeigen möchten / welchen sie durch vieler Jahre Proben und Läuterungen mit ihrem eigenen Schaden lernen müssen / damit die andern desto geschwinder ihr Ziel erreichen und zur Vollkommenheit gelangen mögen/ und endlich der grosse Leib Christi in seinen Gliedern verherzlichet und vollendet werden möge. Werdet ihr demnach/ Ihr Lieben / die ihr das Reich Gottes mit Ernst suchet/ euch nit befrembden lassen / wann durch die Bewegung der Liebe / die des Nächsten und Mit-Gliedes allerbestes suchet / eine scharffe Lauge bißweilen augenscheinlich zu beißen scheint / dencket also dann nicht anders/ als daß es eine starcke Läuterung zur schnellen Vollkommenheit sey / weil die Tage und Stunden eilen / da der Bräutigam zur Hochzeit eingehen und hernach die Thür verschlossen seyn wird. Warlich/ offte sieht man mit Schaden hernach / was man vorher durch

durch Verblendung des Feindes in Eigenliebe nicht sehen wollen noch können / hernach ist die Thür / der Gnaden nemlich und der Erbar-
mung / verschlossen / ob die thörigsten Jungs-
frauen auch lange ruffen mögten / HErr / thue
uns auf ! So ist die abgemessene Zeit verstris-
chen und die gewaltige hervorbrechende Gerich-
te möchten mehr Verzweifflung / als Versiche-
rung der Gnade in vieler Herzen erregen. O
Ihr Geliebten dann ! So nehmet doch an die
Kinder - Rede / die ich an Euch thue / so wird
Euch Christus der HERR erleuchten und in
eurem Geist bezeugen / daß es Wahrheit sey /
was alhie vielen zur Erkenntnuß ihrer selber /
und Verhütung ihres eigenen Schadens ge-
schrieben worden. O HErr hilf / O
HErr / laß alles wohl gelingen !

Amen / Amen.



Hat G O T / nach seiner ewigen
 Versehen / eine gute Zeit her von
 Jahren in mir eine innigliche Be-
 gierde erwecket / zu wissen / was doch
 die Sache in sich habe / davon die
 Adepti viel schreiben / und wornach die Goldhun-
 gerige so sehr hungern. Nachdem ich nun diese
 Schrifften durchgieng / widerfuhr mir / daß ich
 zu viel höhern Dingen gezogen wurde / als das
~~Werd der Natur ist.~~ ~~Ihr allen Dingen~~
 Daß ich blind war an dem Leben / das aus
 ist / achtete deswegen für nöthig / am allermeisten
 und am allerersten nach dieser Perle zu graben /
 würde mir dann das andere leicht zufallen / so
 Göttlicher Wille sey. Ich dancke euch / ihr
 lichen Leute / daß durch eure Schrifften ich auf
 se Bahn geleitet worden / ob ich nicht verstande
 was ihr in der Natur meynetet. Erfordert dero-
 halben meine Treue und Pflicht / mich loß zu ma-
 chen von der Obligation, darmit ich euch durch
 die Gutthat verbunden bin / und euch treulich
 sagen / was ich im Angesichte Gottes in aufrich-
 tiger Liebe zu euch erkenne / daß es nöthig sey zu
 rechter Anwendung eures Talents / welches euch
 nicht gebühret / so unter den Scheffel zu stecken / wie
 die meisten unter euch thun / aus Furcht für den
 Harpiis dieser Welt / und aus Liebe zu euch selbst /
 da ihr euch eine Ruhe nehmt wider den Willen
 Gottes. Ihr müßet aber nicht denken (denn
 Die

die Liebe dencket nichts arges) als wann ich durch einen subtilen Griff hiemit suchte eure genaue Kundschafft / oder etwas von eurem Gold oder Tinctur, Mein! der Gott / der Herzen und Nieren prüfet / weiß besser / wie es mit meiner Intention. stehet / und vor dem ich in Aufrichtigkeit des Gewissens hier und dort bezeugen kan / daß diese Jeder nichts anders intendirte / als was die Liebe von uns fordert / nemlich / wie im Titul - Blat schon gesetzt / daß ihr wohl wahrnehmen möchtet an denen Zeichen dieser Zeit / was Gott der Herr vor hat ; wornach ihr euch zu examiniren habt / ob ihr also mit eurem Talent Gott und dem Nächsten in dem Grad der Liebe dienet / als ihr wohl könntet ? Darzu bin ich eine Zeit von Jahren von dem Geist Gottes in dem innersten Verlangen meiner Seelen also gelencket worden / daß ich es entweder unmittelbar von Gott annehmen / oder aber im andern Fall mich dessen gern begeben wolte / weßwegen dann Ihr / meine Lieben / destoweniger zu dencken / daß ich von euch etwas zu wissen verlange. Indessen so jammert mich mein armer Nächster / welcher nicht allemal die Krafft hat / zu dergleichen Resolution zu greiffen / wie ich gethan / in gänzlicher Entsinckung in den Göttlichen Willen / nun von einer geraumen Zeit von Jahren her. Ich frage euch demnach : 1. Habt ihr alle Mühe und Fleiß angewandt / in Befährlichkeit zu Wasser und Land eurem Veruff nachzukommen / und hie und da unter denen Menschenkinderen zu suchen / und durch fleißigen Umgang aus den Früchten kennen zu lernen gute redli-

redliche Subjecta, die gern in der Natur fort wollten / und haben weder Anweisung / wie dort der Cämmerer zu Philippo sagte / noch Gelegenheit in einigem Stück fort zu kommen / vox enim viva plus proficit, quàm centum mutæ? Ich fürchte viel mehr / daß eurer viele es gemacht haben / als die guten Herren / worüber der redliche Bernhardus klaget / daß sie auf alle Weise gesucht / ihn vom rechten Wege wieder abzuleiten.

Fürs andere wißet ihr selber / wie viel tausend falsche Propheten unter diese heilige Kunst sich heutiges Tages gesteckt / und so vielen guten Leuten ihre beste Mittel abzwacken / ich geschweige derer / die sie an den Bettelstab gar bringen. Sprecht ihr: Sie sind's weizh / weil auri sacra fames diese Leute treibt; En sollet ihr denn / als wahre Erkennen dieses Geheimnisses / so viele Leute in solchem Labyrinth zappeln lassen / daß ihr nicht zum wenigsten directè & indirectè sie von dergleichen abmahnetet / und die impossibilität dergleichen absurdorum remonstrieretet? Gewiß / die Christliche Liebe erfordert es billig / daß wir nach dieser vollkommenen und höchsten Gabe streben sollten und unsere Sonne aufgehen lassen über Böse und Gute / über Gerechte und Ungerechte. Saget ihr / es ist ja hie und da geschehen / daß Adepti sich kund gegeben; Ich antworte: wie oft ist es wol geschehen / und wie viel sind Eurer / die hier und da verborgen sitzen? Ich wohne in einer grossen und namhaften Stadt Deutschlands / habe viel Jahre in Angst schweizen müssen / ich habe aber keinen Adeptum gemercket / der sich meiner erbarmet hätte / und ich weiß / so gehet es vielen redlichen Gemüthern mehr.

Ich frage zum II. habt ihr in euren Schrifften (denn die gar nicht / mit wenigen auch nur / ihre Gaben für die Augen der Suchenden geleget / kan ich noch weniger entschuldigen) allemal euch bemühet / fein deutlich und einfältig der Wahrheit zu gute zu reden / oder aber habt ihr nicht vielmehr gesucht / die Wahrheit nur künstlich zu verstecken / damit desto wenigere möchten dahinter kommen? Dieses schreibe darum / weil die Neotericos viel erfinde / daß sie grosse Kunst angewandt zu verstecken / was die Alten fein einfältig und kindisch geredet; schreiben sie gleich eine deutliche Wahrheit / so ist sie doch an einem Ort / da sie nicht gesucht wird / und fein kurz wird es abgebissen / oder *ὕπερον πρῶτον* sehr artlich gesetzt / daß der Nodus Gordius ohne Alexandri Schwerdt leichter zu lösen wäre / als daß ein Suchender etwas leicht finden sollte. Ich lobe hierinnen auch Paracelsum nicht / wenn er vom rothen Löwen redet / welches ein Ding ist / so unmöglich kan erkannt werden / wenn man es nicht selbst siehet / weil dieser erst erscheint / nach dem der Dianæ weiße Tauben (wie ein anderer die Materiam nennet) sich schon todt geblutet haben. Ich bekenne zwar wol / daß denjenigen / dem die Augen von Gott geöffnet sind / herrliche und einfältige / schlechte und rechte Wahrheiten in euren Schrifften (wie aber gesagt / an Orten / da man sie nicht suchet) in die Augen leuchten / worzu hilft aber euere *Manuductio*, als nur den Sehenden zu versichern / wie kan aber euer Wunsch alhie erfüllet werden / den ihr mehrentheils thut / daß viele durch eure Anleitung möchten zur Wahrheit gebracht werden? Ich geschweige / wie schwer gemacht wird der Unterscheid zwischen dem nassen und truck-

nen Wege / was für gefährliche Ermahnungen wegen des Feuers geschehen / daher nichts anders kommen kan / als daß der / welcher ein wenig Licht bekommen / durch andere so gefährlich gemachte Umstände wieder in den größten Irrthum verfällt. Ich glaube / die Sache würde Gott doch wol denen Unwürdigen versiegelt seyn lassen / ob ihr gleich deutlicher und einfältiger dieses ganz einfältige schlechte Wesen der Natur vorstelltet / denn die Welt und ihre Gefangene trachten nach hohen grossen Dingen / und bleibet der wahre Weg der kindlichen Einfalt ihnen wol so lange verborgen / bis sie erst auch Kinder werden / und darzu gehöret mehr / als alle Weisheit zu wissen / denn es ist eine Sache / die in einem warhafften Wesen / aber in keinem Wahn bestehet / gleich ihr das Ebenbild dessen in der Natur sehet.

Ich frage euch III. Ihr meine Werthe! habt ihr bisher wol wahrgenommen die sehr grosse Bewegungen und Erdbeben auf der Erden? Ich meine / die sonderbare heilige Durchbrüche des warhafftigen Lichts / welches in die Welt kommen / alle Menschen gern zu erleuchten? Habt ihr nicht gemercket / wie keine Religion / keine Secte seye im ganzen Christenthum / allwo nicht Gott Menschen erwecket / die einen grossen Ernst der Gottseeligkeit spüren lassen / um auf alle Weise dem verfallenen Christenthum wieder aufzuhelffen / und ihren Neben-Brüder zu retten von den blinden Wegen der Menschen Werke und gewöhnlichen Ceremonien / darmit sie meinen Gott / ohne einige Krafft der Würckung des Geistes Gottes / und ohne einigen Früchten des Glaubens zu gefallen? Habt ihr nicht ein sonderlich Werk Gottes darunter gespühret / welches über al-

let

e Vernunft gehet / und aller menschlichen Kunst und
 Wiß unmöglich ist / indem ihr unter allerley Religio-
 nen und Secten von solchen Leuten / von Gott er-
 wecket / angetroffen / die allzumal eines Sinnes sind /
 aus einem Munde reden / der Liebe Früchte an sich
 haben / und mit keinem Zanck und Streit zu thun ha-
 ben wollen / als worunter allemal die Schlange im
 Disput - Grimm ihren Gift einstreuet? Habt ihr
 denn alle Dinge gesehen / indem sie euch ja nicht ver-
 borgen seyn können / aus was Ursach seyd ihr denn
 biß Dato diesen nicht näher getreten / als warhaff-
 ten Kindern Gottes / und davon ihr genug Übers-
 zeugung ihrer redlichen Gottseeligkeit haben könnt-
 et? Denn bey dergleichen Leuten habt ihr ja nicht zu
 besorgen einigen Mißbrauch des grossen Wercks der
 Natur / ja / solche redliche Leute würden gewiß euren
 Glanz heller vor Gott gemacht haben / in ihrem
 Gebet und gliederlichen Vereinigung / als ihr nicht
 dencken sollet; und ich weiß gewiß / es würde euer
 Talent dadurch in viel höhern Grad gewachsen seyn /
 denn ihr wisset wol / daß der Tinctur Krafft unendliche
 Würckungen hat / und von Graden zu Graden
 höher zu bringen / welches aber ohne Göttlichen Wil-
 len und Zulassung nicht geschehen kan / damit der
 Feind mit seiner Magia infernali nicht hinein schleiche.
 Ich versichere zwar; daß keiner unter diesen
 Leuten seyn wird / zum wenigsten / der in die warhaff-
 te thätliche Nachfolge Christi getreten (welcher im
 Stand seiner Erniedrigung und Leydens nicht allein
 sich selber seiner Göttlichen Allmacht / sondern auch
 der Würckungen der Weisheit in der Natur sich
 begab / daher er Petrum den Fisch mußte fangen
 lassen

lassen / Geld zu haben / damit er den Zoll bezahlte)
 der sich um das Geheimnus der Natur bemühet / da
 ihm genug ist / seiner Seelen Tinctur / im Blut des
 Lammes / theilhaftig zu werden / daher auch leicht zu
 urtheilen ist / daß dieses zu dem Zweck nicht geschrieben
 werde / solchen Leuten Gold zu wege zu bringen / son-
 dern ich frage nur euch / ob ihr verantworten könnet
 diese eure so tieffe Versteckung oder Nachlässigkeit
 oder Furcht / die euch zu dieser Zeit (da das Wachen
 einem jeden in seinem Göttlichen Beruff so nöthig ist)
 so fest schlaffend gemacht ? Ich bitte euch / ihr meine
 Geliebte ! wachet auf / bedencket euch besser / ich weiß /
 wenn ihr euch nur besinnet / werdet ihr schon Gott
 die Ehre geben / und ihm danken / daß er einen ar-
 men elenden Menschen erwecket / euch ein wenig an-
 zurütteln / ob ihr möchtet erwachen / und sehen aus
 den Zeichen dieser Zeit / was euch zu thun sey / damit
 euer Pfund nicht unter der Erden vergraben gefun-
 den werde / denn warlich / hie gilt auch / was Chris-
 tus sagt : Schaffet / daß ihr mit Furcht und Zittern
 selig werdet / denn wem viel vertrauet ist / der muß
 viel verantworten / und ist nicht so ein geringes / ein
 solches Werck unter die Hände zu kriegen / damit
 Himmel und Erden clarificiret werden soll / ja da-
 rinnen noch Dinge stecken / die nach der Flucht des
 Himmels und der Erden vor dem Angesicht des
 Alten / noch erst offenbar werden sollen. O lieben
 Freunde / es ist ein ewiges Werck / so euch in die
 Hände gegeben worden / o sehet wol zu / daß ihr es
 aus ganzem Herzen anwendet / worzu es Gott
 verordnet. Befraget euch deswegen unter ein-
 ander / ihr werdet wol finden / was ich meyne / denn
 vor

vor aller Welt Augen läßt sich nicht mehr reden /
hättet ihr aber Kundschaft mit dergleichen from-
men Herzen / davon ich jeko geredet / so möch-
ten wol noch viele Dinge zu reden seyn / denn
GOTT theilet noch den Seinen aus die verborgene
Weisheit / als dem David wiederfahren / da er von
sich bekennet : Du lässest mich wissen die verborgene
Weisheit.

Nun frage ich weiter / vors IV. Ihr Geliebten!
da ihr den nun gesehen (welches euch denn / als vor
aller Welt offenbar / nicht hat verborgen seyn könn-
en) wie zu dieser Zeit GOTT allenthalben die
Seinen öffentlich der Welt vor Augen stelle / habt ihr
denn nicht zugleich gemercket und gespüret ihre grosse
Noth und Dürfftigkeit / ihre Zerstreungen und
Verjagungen hie und da / ihre freywillige Ausgän-
ge bald aus Sodom und Aegypten / bald aus Ba-
bel / bald aus dem falschen zur Straffe reissen Je-
rusalem ? Ja habt ihr nicht gemercket / wie sonderlich
zu dieser Zeit GOTT gefallen / mehrentheils junge
Leute an dieser 11. Stunde des Abends in seinen
Weinberg zu beruffen / derer die Wenigsten nicht
wissen einen Pfening zu verdienen / oder eine
Handthierung gelernet ; und was Leute sind / die den
so genannten Studiis sich ergeben / sind ihrer nicht
die meisten blöd / sich in denen jetzt so sehr verderbten
beden vornehmsten Hauptständen der Christen-
heit / als dem Geistlichen und Weltlichen / und dem
vierfachen Universitäten Stand sich gebrauchen
zu lassen ? müssen doch indessen wegen der Freyheit
ihres Gewissens kümmerlich sich behelffen / und
manch Elend / Jammer und Noth ausstehen ?

Gott ziehet uns gern in den gelindesten Umständen / und bleibet es freylich dabey / daß wir durch viel Erübsal müssen ins Reich Gottes eingehen / in dessen hat Gott viel Gutes dem Menschen verordnet / dadurch er in seinem Creutz nicht verzagen / und offtmals ein erquickliches Soulagement erlangen möchte / wenn nur wir Menschen nicht so Liebe-kalt wären / und die Noth unsers Bruders uns besser zu Herzen nähmen. Indessen wissen wir doch / daß der grosse Richter kein ander Urtheil / als nach den Wercken der Liebe / sprechen wird / und daher nicht viele Exceptiones werden gelten können / indem ein jeder unter denen Millionen der Millionen Menschen bald in seinem eigenen Gewissen aus diesen Wercken der Liebe entweder absolviret oder verdammet werden wird.

Lezlich frage ich euch / meine Freunde! Nehmet ihr auch in acht die gemeine Liebe also / wie sie Christus von uns fordert / da wir ohne Unterscheid Gutes thun sollen / und auch dem Nothdürfftigen Gottlosen unsere Hülffe nicht versagen / gleich wie der himmlische Vatter seine Sonne über die Gottlosen aufgehen lässet / und ihnen so wol das Brod giebet aus der Erden / als seinen Kindern? Ich bekenne / daß einer leicht anjeko / dem vernünftigen Ansehen nach / in grosse Gefahr / ja in grosse Mühe sich setzen würde / welcher reichlich denen jeko viel tausend herumschweiffenden Menschen (derer wol der mehrere Theil Gott zu solcher Ruthe gereizet / indem man sehr oft ihr verstocktes Gemüth genug abmercken und absehen kan) welche durch diese greuliche Kriege ins Elend gebracht worden / nachdrücklich

sich helfen würde? Ich sage aber: Wer auf Gott
 etwas waget/und auf denselben es ankommen lässet/
 der wird wunderbarlich geschüzet/und wo die Liebe
 der Zweck ist/wird keine Gefahr so groß seyn/ Gott
 wird einen solchen erretten und verdeckt halten für
 denen goldgierigen Räubern. Denn wahrlich es ist
 grosser Unterschied/ etwas im Glauben/ oder auch
 etwas mit guter vernünftiger Vorsichtigkeit thun;
 jenes bringet Gnade bey Gott/ Schutz für den bö-
 sen und falschen Nachstellern/ indem Gott ihre
 Rathschläge siehet/ und ihr Herz nach seinem Wil-
 len zu lencken in Händen hat/ daher er gar leicht
 wunderbar denjenigen zu retten weiß/ der in kindli-
 chem Vertrauen einher gehet; hingegen dieses bring-
 get vielerley andere nicht vermuthete Umstände/
 denn andere Leute sind auch klug/ und haben mit uns
 den Verstand gemein/ können dasjenige/ was uns
 möglich zu ersinnen ist/ in verschmickten Umständen
 auch nachthun/ und daher bringen wir uns mehrens-
 theils in Gefahr/ nicht wissende/ wie doch solches zu-
 gehe; Ich geschweige der grossen Verantwortung
 in Nachlässigkeit der Wirkungen aus der einfälti-
 gen Liebe. Darum ist das sicherste/ den Willen
 Gottes zu thun/ denn ein solcher bleibet in Ewig-
 keit. Nun/ meine Freunde/ besinnet euch recht in die-
 sem Punct/ denn es ist die Noth jeko so groß unter
 den Menschen-Kindern/ die nicht zu beschreiben/
 und wird solche ohne Zweifel noch grösser werden/
 und Gott hat euch in die Hände gegeben/ womit
 ihr eurer Seelen Schätze sammeln könnet/ die die
 Motten nicht verzehren/ noch die Würme fress-
 en.

Ich geschweige jeko/ weil mein Vorsatz ist/ in aller Kürze zu schreiben/ wie manchem elenden Menschen/ ich will nicht sagen einem Kinde Gottes/ das Herz sollte auf das innerste bewoget werden/sonderlich in morbis chronicis, arthriticis, ex incantationibus, &c. Wann einer von euch sich bey ihm durch Reisen und hin und her Ziehen in Städten und Dörffern (wie die Apostel und ersten Christen durch Wunder gethan) einfunde/und machte ihn gesund/ es würde ja gewiß ein Christlicher Mensch Tag und Nacht zu Gott schreyen um die Wohlsarth eines solchen redlichen treuen Medici, ob er ihn nicht kannte/ daß es Gott ihm vergelten möchte in der Auferstehung der Gerechten/ gewiß/ es würde eine solche Seele Gott bitten/ daß er einen solchen Wohlthäter und Arzt weiter erwecken wolle/ seine Werke in Erweckung eines solchen zu verherzlichen/ mehrten Preßhafften zu helfen/und aus vielen Banden der Krankheiten zu retten/ damit Sathanas hie und da Krancke gebunden gehabt. Ich wünsche desto mehr herzlich/ daß der Geist Gottes euch selber lehren/ und zu diesen heiligen Wercken der Liebe antreiben wolle/ um euch ganz darzugeben zum Dienste Gottes/ und seiner Gemeinde/ als eueren Mit.Gliedern. Darzu helffe euch Jesus Christus/ welchem Lob und Preis sey in Ewigkeit. Amen.

Dieses Wenige ist es/ O ihr theuren Männer/ welches ich auf meinem Herzen gehabt/ euch zu sagen; Ich weiß/ ihr seyd nicht von der Welt/ oder der Art/ daß ihr übel aufnehmet/ was in
guter

guter Meynung erinnert wird ; Ich weiß auch /
 daß Gott Segen und Gnade geben wird zu die-
 sem meinem geringen und einfältigen Schreiben /
 daß es nicht ohne Frucht abgehen und vielen zu
 Nutz und Frommen kommen wird. Liebe Kin-
 der! Es ist jeto die Zeit / da auch die Natur ent-
 decket werden soll denen / die in die wahrhafte Ver-
 läugnung aller Begierden gegangen / und in Chri-
 sti Tod begraben worden / die Weisheit soll von
 oben herab Strom- weise fließen / und das Licht
 der Natur hell und klar hervorbrechen / dann ein-
 mal muß erfüllet werden / was der Geist Gottes
 geredet / daß alles erneuert / und die seuffzende
 Creatur loß gemacht werde vom Dienst der Eitel-
 keit / darunter sie gefangen lieget. Darum traget
 ja / ja / auch eure Steine zum Bau / zu diesen heili-
 gen Cristallinischen Bau / herbey / und säumet nit /
 damit nicht aus den ersten / die letzten werden
 möchten. Euer Elias Artista stehet und wincket
 euch / er wird plötzlich hervor brechen und mit de-
 nen Schlummernden nicht wohl zu frieden seyn.
 Ihr Lieben / ich wünsche nichts mehr / und bewe-
 get mich auch nichts in meinem Gemüth / als die-
 ses nur wohl wahrzunehmen an denen Zeichen die-
 ser Zeit / und zu bedencfen / wie nahe das Ende zur
 Verwandlung aller Dinge sey / dann es bricht
 wie ein Blitz hervor / ob bisher in langsamen
 Schritten es gegangen zu seyn geschehen. Seelig
 ist dann der / welcher seine Früchte zeigen kan und
 sagen : Herr / hie sind deine Pfunde / die du mir
 gegeben / und ich habe noch so viel andere darmit
 erworben. Warlich ein solcher wird über Viele
 N 5
 gesetzt

gesetzt werden und eingehen zu seines Herren
Ruhe und Freude. Darzu helfe uns Jesus
Christus durch sein theures Blut / Amen/ ja hilf
Herz Jesu! Amen.

P. S.

Nach Fertigstellung dieses ist mir zu Hän-
den kommen ein sein Scriptum, so von einem
Ali Pahi genannt / geschrieben worden seyn soll.
Dieses Büchlein ist das einzige, so ich in der war-
hafften Einfalt geschrieben finde / und welchem
Autorem ich im Geist segne für sein redliches
Werk. Wird also dieser liebe Autor sein Brün-
lein im Glauben ausfließen lassen zur Erquickung
so vieler matten und elenden seuffzenden Brüder
so wird sich Gott seiner auch kräftiglich erbar-
men / und für andern seine Gerechtigkeit hervor-
bringen / wie das Recht. Es sey der Nahme des
Herren in diesen und allen warhafften Sioniten
gepriesen / ja / über alle Himmel / Himmel.
Halleluja! Amen.



Epi-

Epistola Responsoría

ad

MONITORIAM.

**Worinnen Autoris Erweckender
Stimme aus der Furcht und
Kleinmüthigkeit zc. geantwor-
tet wird.**

Von

Federic Alrio.



Es hat vor 3 en Jahren ein wohlmeinender Autor ein Tractätlein in Teutscher Sprach herausgegeben/ genannt: Epistola Monitoria: oder Erweckende Stimme / an diejenige/ welche das Geheimnüs der Natur wissen etc. Welches auch mir zu Handen kommen/ der ich einen ziemlichen Eingang gefunden / zu des Königes verschlossenen Pallast. Ich finde Autorem redlich/ aber noch nicht in der wahren Materie und Tractation der Philosophischen Arbeit geübt; Wiewohl ich gute Hoffnung habe/ er werde überwinden in dem starcken Glauben/ den er an Gott hat / und erlangen dieses Kleinod / wozu gute Ideen in seinem Gemütthe sind. Damit er aber nicht meine / daß die Philosophi solche dunkle/ und mißgünstige Leute seyen/ so bekenne frey mit meinem eigenen Exempel/ daß ich/ durch Anleitung eines treuen Freundes/ pur allein aus der Philosophen Schriften hinter die Wahrheit kommen seye; Ob gleich im Nachforschen/ Lesen/ und Kohlenbrennen/ ein anderthalb ducent Jahre darauf gegangen. Gewieß/ die Philosophi schreiben so deutlich/ als sie kaum verantworten können/ sie nennen nicht allein oft und vielmal die Materie beyderley Geschlechtes/ nebens allen Umständen/ Kennzeichen/ Merckmahlen / deutlich und offenbahr; Sondern auch in verblümten Reden/ in Erklärungen der Natur-Würckungen / daß ich
meines

meines Orts nicht sehe/ was sie mehr thun sollen/ wo sie sich nicht selbst in Leibs- und Lebens- Gefahr bringen / und die Gottlosen zum Besiz dieser Göttlichen Kunst fast bringen wollen.

Mancher Chymicus hat seinen verführischen und nichts-taugenden Process oder auch Verfertigung eines eingebildeten Arcani mehr versteckt/ und verdeckt/ als die Philosophi ihre so edle unschätzbare Wissenschaft. Darum wird obiger Autor die Philosophos entschuldiget haben/wann sie nit weiter gehen können um Verlust ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit willen. Damit aber der Autor nicht meine/ wir wären so unbarmherzig/ und wolten den Bedrangten und Armen nit zu Hülffe kommen/ so müssen folgende Ursachen ihn sattsam überzeugen/ daß es so nicht angehen könne/ wie er meynet.

Ich will zum ersten anführen einen Punct/ welcher mehrentheils noch zu vorigen Discurs/ daß wir uns nemlichen niemanden offenbarten/ gehört. Ich habe in Erforschung der Geheimnüssen der Natur / und im Nachfolge des rechten Weeges / der nach Jerusalem eilet / manchen mörderischen Streich von aussen und innen erlitten/ in Gefährlichkeit zu Lande/ zu Wasser/ unter falschen Brüdern &c. Worzu noch kommen / der Verlust alle des Meinigen / nicht geringen Werthes/ da ich nun meinte/ wie jener Philosophus: Omnia mea mecum porto : und dachte / weil du Theoriam perfectam der Sache hast/ wird dir Gott leicht ein Räumchen geben/ da du/nach vielem herum Treiben ruhig sitzen möchtest / das

Werk

Werck in der Stille zu vollführen / und dann sind
 dir viel Freunde bekannt / welche Ueberfluß haben /
 und dir gar leicht so lange unter die Arme greif-
 sen werden / biß du dein Werck in der Stille aus-
 gearbeitet. Aber weit gefehlt / wie Judas an dem
 Beutel gegriffen wurde / wolte niemand / für das Un-
 gewisse den gewissen Mammon einen Stoß geben.
 So blind sind die Menschē und versoffen im Weik /
 verfluchte Leute / daß sie auch / in natürlichen Um-
 ständen / des rechten Verständnisses fehlen / und ge-
 het es ihnen recht / wie jenem / welcher sich gegen
 seinen König beklagte / wie er allemal leer ausge-
 hen müste / wann andere so wohl von ihm be-
 schencket würden. Der König setzte ihm zwey
 Beutel für / einen daraus zu wehlen / in dem ei-
 nen war Gold / in dem andern Bley / Dieser aber
 grieff zum Bley / worauf der König diese Lehre
 gab: Sihest du nun / daß es nicht an meinem gu-
 ten Willen gefehlet / sondern an deiner Unwür-
 digkeit. Ich aber habe dieses Axioma daraus
 gelernet / daß der Unwürdige nicht dazü Beruffene
 diese Verle nicht gebrauchen / noch genießen kön-
 ne / ob sie auch in seinen Händen / und in seinem
 Gold - Kasten läge / dann zum wenigsten werde
 er sie eben so fest darinnen verwahren / wie seinen
 Gott Mausim, ohne andern damit zu nugen.
 Solche Leute sind bey lebendigem Leibe verbannte
 Geister / Schätze zu verwahren / worvon sie doch
 nichts genießen können / und ihnen auch nichts
 werden. Noch habe dabey die Regul gelernet /
 daß man Gott allein sein vertrauen müsse / und
 den Glauben in den unsichtbaren Dingen in der
 That beweisen.

Daß

Daß aber für das andere denen guten Leuten/ die anjeko allenthalben zerstreuet gehen/ noch zur Zeit nicht geholfen werden könne/ sind vielerley Ursachen: Dann einige haben sich angewohnet/ nur mit Müßiggang Gott zu dienen/ nicht betrachtende/ daß Gott auf den irdischen Leib die Last der Arbeit deswegen gelegt/ damit der Geist/ von unnützen Gedancken und Wercken/ verführischen Einbildungen und hochfahrenden Lucifers-Begierden/ nicht zu sehr geängstet und versucht/ sondern zur Demuth und Entsinckung in sich gebogen werde/ wann er in eusserner Aufmerksamkeit der Arbeit ist/ da kommt dann am allerbesten der Geist Gottes/ und geistet wo er will/ man höret seine Stimme/ weiß aber nicht/ von wannen er kommt/ oder wohin er gehet.

Fürs andere/so sind jeko die Prüfungs- und Läuterungs-Jahre/ und nicht die Zeiten der Erquickung/ worinnen ein jeder sauber aushalten/ und glauben beweisen muß/ damit auch Christus in seinen Gliedern also leide/ also zu seiner Herrlichkeit eingehe/ und also auch die Schrift erfüllet werde. Fürs dritte/ gesetzt/ es wollte gern ein Besizer des guldenen Fließes manchen Nothleidenden zu Hülff kommen/ so wird es doch nicht nachbleiben nach dem milden Geber zu forschen/ woher ihm solches komme/ da ein jeder auf des andern Nahrung und Handthierung mehr als zu viel Achtung giebet und Vorwitz treibet. Oder aber so dem Nothleidenden verbotten wird/ nichts nachzusagen/ wird es gehen wie mit Christo/ je mehr man verbietet/ je mehr werden sie es ausbreiten;

breiten; Zum wenigsten wird es dem Andern/
Dritten/**Vier**ten in Vertrauen gesaet werden/
und der gut meinende **Philosophus**, wird so wenig
Friede haben / als **Christus** / für welchen sie die
Kranken durch das **Tach** herunter lieffen / wegen
der Menge / die um ihn war. - **D**iß ist die **Ursach** /
warum die **Philosophi** nicht gern lang an einem
Ort sind / dann sie haben keinen **Befehl** / ums
Werck der **Natur** willen / das **Leben** dahin zu ge-
ben / aber wohl um **Christi** des **H**Erzn der **Natur**
willen.

Und was wäre es / die **Gutthat** würde doch
aufhören mit dem **Tode** und der **Unwürdige**
und **Untüchtige** möchte es dazu noch in die **H**ände
bringen. **E**ndlich wann vielen **Menschen** offen-
bar würde / daß man allen gebe / und von niemand
etwas nehme / möchten sie wohl kommen / und wie
Christo widerfuhr / einen solchen zum **König** ma-
chen wollen / da dann auch gewißlich auch der **Lohn**
eines **Auführers** nicht nachbleiben würde / indeme
wir nicht das **Schwerdt** / sondern den **Frieden** su-
chen / in der **Demuth** und **Niedrigkeit**. **N**ichts
destoweniger erwarten wir unsers verheissenen
Eliæ Artista, welchem wird gegeben seyn / mit
Weisheit und **Noth** / durch alle diese **Verhinde-**
rungen durchzubrechen.

Damit aber **Autor Monitoriæ Epistolæ** er-
fahre / daß ich nit neidisch seye / will ich ihm zu **Lieb** /
und andern / die **G**ott in diese **Fußstapffen** führen
möchte / etwas hinzu thun / wodurch leichter zum
Werck zu kommen ist. **U**nlangend dann die **Aus-**
arbeitung dieses grossen **Elixirs**, so ruffe ich mit
allen

alle Philosophis, der Natur nach! der Natur nach/
 ohne deren augenscheinl. Anleitung wird Niemand
 zur Wahrheit kommen. Siehe wie sich die Natur in
 denen vier Jahrs. Zeiten / mancherley / und wun-
 derbare Sublimationes, Destillationes, Coho-
 bationes, Imbibitiones, Fermentationes, in dem
 grossen Alembico machet / worvon die die nützlich-
 che Anweisung geben wird des Euphrat. Eugenii
 Philalethæ, und weil ich mirs nit besser zu machen
 getraue / so will ich dich dahin gewiesen haben.
 Doch um bessern Verstand der Sach zu geben /
 will ich mit Kurzen von eben dieses Archæi Ver-
 richtung in dem Menschen reden. Dieser Philo-
 sophus der Natur nimmt an ein Trockenes und
 Nasses / oder auch etwas / das von beyden partici-
 pirt / in sein Faß / den Menschlichen Magen / fan-
 get damit an Separationem puri ab impuro.

Die ordinairen Chymici erkennen auch:
 Quod nulla succedat fermentatio sine fumido.
 Dahero leicht zu erachten / wie viel Kräfte in de-
 nen beyden würckenden und streitenden Theilen
 seyn müsse / daß sie ein Tertium nobilius & suo
 modo regeneratum hervor bringen können. Der
 Archæus (welchen die Unwissenden generali no-
 mine die Natur nennen) sondert das Subtile vom
 Groben in dem / daß er einen Theil zum Chylo,
 den andern zu Excrementen machet / dieses führet
 es aus / jenes behält es. Der Chylus ist es aber auch
 noch nicht / worinnen die Erhaltung des Lebens
 mit der Seel und Geist bestehe / Dann er hat eines
 Theils noch zu viel terrestres, andern Theils zu
 viel humiditas particulas in sich / derowegen fährt
 er ferner

D

er ferner fort/aquam superfluum cum tartaro von sich zu scheiden/ durch vielerley Emunctoria, sonderlich durch die Nieren und Blase den goldfarbigen Urin/ als ein überflüssiges / so nicht alles nöthig ist zur Ausarbeitung des Blutes/ weil der Mensch mehrentheils mehr trinckt als isset. Dieser Archæus aber ruhet noch nicht in latiori hac Salis naturæ expansione, sondern er fördert sein Werck weiter / und concentrirer vollkommener / biß die rothe / dicke/ fette Blut-Tinctur bereitet werde. Und dieses Blut ist der Seelen Leben / und des Leibes Nahrung / und in diesem ist als in einem \ominus / \oplus & \otimes in natürlicher Ordnung/ Maas und Gewicht vom Archæo gesetzt / und ist so offenbar vereinigt / daß nichts anders / als Leben und Wohlfeyn aus dieser unablässigen Harmonia dieser dreyen Ursprünge erwächst. Im Gegentheil kommen alle Kranckheiten (dergleichen ebenfalls an denen andern Metallen / ausser dem Golde/ geschiehet/ aus disproportionione, Unordnung und Verunreinigung dieser drey Principien. Aus diesem Discurs wirst du leicht begreifen / warum unser Elixir des Menschen Kranckheiten so leicht heben könne/ als sonst keine Arzney/ weil nemlich die grosse Aehnlichkeit und Gleichheit mit demselben im Menschen sich findet.

Verstehe mich aber recht und Philosophisch/ und nicht schlecht weg/ sonsten wirst du fehlen. In dessen habe ein Geheimnuß gesagt / welches/ meines Wissens/ keiner vor mir so ordentlich entdeckt hat / und wo es mir lange selbst gefehlet / da ich mir nicht helfen können. Wirst du nun auch ein kluger

ger

ger Archæus seyn/ und also der Natur nachfolgen/
 so wirst du mit mir Paracelsi rothen Löwen/ und
 von Suchten wunderbares rothes Blut erlan-
 gen. Die stinckende Fæces mustu auch aus dei-
 nem Colo werffen/ und deinen Urin auch vortheil-
 haftig absondern / dann jener Philosophus nen-
 net die Materie nicht undeutlich Menschen-Dreck/
 und Kinderseich/ dann in solchen Dingen mustu
 arbeiten/ wilt du etwas nützliches erndten. Ver-
 stehe mich aber ja recht. Hieraus wirst du auch
 leichtlich der Philosophen ihren Athanor erken-
 nen lernen/ wie auch ihr Feuer / dargu auch den
 kurzen/und nicht langen / oder den truckenen und
 nicht nassen Beeg Theophrasti, welcher ein Gros-
 ses hierinn gethan. Dieses ist kürzlich/ was ich
 berühren wollen / weil hiervon wenige/ oder gar
 keine/ so reden/ als ich/ und wer hieraus klug wird/
 wird mich segnen für die Wahrheit / die im Ver-
 borgenen steckt. Alles andere/und noch vieles/ so
 noch zu dieser Arbeit gehöret / überlasse der fleissi-
 gen/ und unvermutheten Lesung der Philosophen,
 welche alles ferner deutlich genug entdeckt / mit al-
 len seinen Umständen/ welche folgender Vers in
 sich hält.

*Gutta parit Lapidem, non vi, sed sapo-
 cadendo.*

Damit auch desto leichter ein Selectus Philo-
 sophorum zu machen/ so kan versichern / daß Pa-
 racelsus, Alexander von Suchten / die drey Na-
 men des Philolathæ, als Anonymi, Eugheni und
 Cyrenæi, Sendivogius, der grosse und kleine
 D 2 Bauer/

Bauer/Elucidarius Major, Practica Leonis viridis, Bernhardus, Lammspring, Philosophisch Vatter, Herg/ Wasser. Stein der Weisen / und Theatrum Chymicum mit alle Anleitung gegeben/ die nur zur Sache nöthig gewesen / und was einer nicht hat / hat der andere. Basilius ist auch gut/wann er nur nicht so viel Häcklein untermengen hätte / woraus schwerlich ein Anfanger kommen kan/ doch hat mir sein durchs Feuer springender grauer Wolff / viel gutes Nachdencken verursachet. Gott gebe einem jeden hiezuerwehlten Weisheit und Gnade/ nichts anders/als die Liebe Gottes und des Nächste zu suchen und zu befördern.

Ich könnte wohl mehr/und ganze Bücher in die Welt schreiben / aber wozu? Ich liebe Einfalt und Stille / und der Welt bin ich todt / und sie mir. Man seye mit diesem kurzen Discurs vergnügt / welcher mehr in sich hat / als manche Volumina, ob es gleich Galenus oder Svarez wäre.

Wegen des Ali Puli kan Johann Lange in der Vorrede über den Kern der Alchymia Philalethæ nachgesehen werden / welches Philalethæ Mercurium wohl erkläret/ hingegen die nichtigen Chymæren des andern entdecket. Zum Schluß folge diesen:

*Qua sunt in superis, hac inferioribus insunt,
Quod monstrat Cælum, id Terra frequenter habet.*

*Ignis, Aqua & fluitans duo sunt contraria:
Felix*

Talia si jungis, sit tibi scire satis.

NOSCE

NOSCE

TEIPSUM

Phyfico-Medicum.

NOSSCE

TEIPSUM

Physico-Medicum.



A Ω.

Um meinem Versprechen und deinem Begehren ein Genügen zu thun/so antworte ich auf deine Fragen folgendes.

Ihr ißt / daß jekiger Zeit alle Göttliche und natürliche Warheit und Weisheit gelästert / verachtet / ja für ungesündet gehalten wird; Aber davon sind zweyerley Menschen die vornehmste Ursach / weil sie beyde in ihr Amt / als Diebe und Mörder zur unrichten Thür eingestiegen sind Joh. 10. 1. 7. 8. 9. 10. welche auch keine andere / als ihres gleichen / diese Aemter öffentlich zu verwalten admitiren. Der ersten ihr Symbolum heist. Dicunt & non faciunt; Matth. 23. 3. Der andern aber heist: Sie seynd / sie seynd nicht / und wiewol sie doch seynd. Apoc. 17. 8. Welches von ihren Kennzeichen genug gesagt sey. Siehe / von diesen zweyen Sorten der Menschen ist alles Unheil in der Welt hergekommen / und kommt noch her auf diesen heutigen Tag. Denn diese / ob sie schon keinen wahren Glauben haben / massen sie sich doch an dessen / was Gott allein zukommt / simuliren sich also umas Bauchs willen zu glauben der Schrift. Diese haben sich aufgeworffen an statt des Heil. Geistes / so der Göttlichen Weisheit und Warheit einiger Geber und Lehrmeister ist; aber in eine solche böshaffte Seele nimmermehr kommen will. Sap. 1. 4. cap. 7. 27-28.

Was nun die Theologie anlangt / wollen wir /
 Weitläufigkeit zu meiden / solche hier vorbey gehen.
 Was aber die Medicin betrifft / so mercke wol / weil
 du sagst / daß du der Schrift glaubest / was sie sage /
 nemlich / daß Gott allein des rechten Medici Schöp-
 fer sey. Eyr. 38. 1. 2. 3. 6. Und folget also / daß
 solcher nicht von Menschen könne gemacht werden /
 dieweil Gott allein die wahre Kunst der unfehlba-
 ren Medicin denen Menschen gibt durch seinen H.
 Geist / welche ihn dadurch preisen. Denn die M. di-
 ein des Leibes ist ein Abbild der Medicin der See-
 len. Wie denn die Gebrechen der Seelen und durch
 die Gebrechen des Leibes auch vorgestelt werden.
 Und wie diese zwey miteinander harmoniren. Also
 muß die Bereitung der wahren Leibes-Medicin auch
 mit der Bereitung der wahren Seelen-Medicin
 übereinstimmen; dieweil ein Abbild ein wahrhaftig
 Gleichniß vessen seyn muß / das es präfiguriren
 soll. Bleibt also darben / daß Gott allein der Schöp-
 fer des wahren Arztes sey / welcher ihn lehrt die
 rechte in Gott gegründete Medicin, so der See-
 len-Arzen warhaftiges Abbild trägt / wie wir im
 Büchlein Amor Proximi und gründlichem Bericht
 schon gemeldet.

Gott nun / der ein Gott der Ordnung ist / und
 alles in und durch die Maas / Zahl und Gewicht ge-
 schaffen hat / Sap. 11. 22. 4. Eyr. 4. 36. 37. sollte
 der keine Gewisheit in die Natur und in seine Kunst /
 welcher er selbst ein Geber ist / geleget haben? wie
 man nun Gottslästerlich dichten will. Oder sollte
 Gott nur alles in der Confusion, als in einem gros-
 sen Labyrinth, wollen fortlauffen lassen? wie die
 .22. Zweif-

Zweifler und Herr Herr Schreyer sagen. Liegt also alle Ungewißheit nur in diesem / daß man in der rechten Schul / und von dem rechten Meister / so selbst die Natur erschaffen / der auch ihr Allerinnerstes allein kennet und zu erkennen geben muß / nicht lernen will ; hergegen aber solche Erkänntnus bey denen suchet / welche selbst zur unrichten Thür eingestiegen.

Siehe Freund / dieser heiligen und göttlichen Profession haben sich vor Zeiten unter allen Völkern nur die Könige und wahre Priester / welche darum Magi und Sophi genennet worden / beflissen / und welche solche auch gründlich verstanden / seynd auch nur zu solchem Stand erhoben worden / die weil derer gründlicher Verstand recht mag Ars artium , & Scientia scientiarum genannt werden. Wie wir dis durch die Gnade Gottes in der Auslegung der drey Alphabethen am Creutz Christi weitläufftig ausgeführet.

Daß aber / alle Kranckheiten gründlich zu curiren / wie sie auch Namen haben mögen / ein einige Medicin genugsam seye / und daß zu solcher zu gelangen ein gar compendioser Unterricht gegeben könne werden / aus welchem man alles / als aus einem Centro, erlernen kan / will ich nun kürzlich auf folgende Manier beweisen.

Des Medici vornehmstes Subjectum ist der Mensch / darum kan ein Medicus nichts bessers studiren als das Nosce te ipsum , welches die weisen Heyden als ihren einigen Scopum, nicht ohne tieffes Geheimnus / über ihr Templum Apollinis gesetzt / darmit sie dann zugleich angezeigt / daß diese Erkän-

D s

nus

nus ohne Erleuchtung des Göttlichen Lichtes gründlich nicht könne erlangt werden.

Wann aber der Mensch durch die Gnade Gottes sich selbst physico-medice anfängt zu betrachten / so siehet er erstlich / daß alle unterschiedliche Theile oder Glieder seines Leibes aus einer einigen primâ materiâ spermaticâ ihren Ursprung nehmen. Denn so diese unterschiedene Theile nicht in diesem spermate duplicato wären / sollten sie unmöglich daraus entstehen können.

Diese nun / aus einer einigen primâ materiâ entsprungene Glieder in ihren diversis substantiis oder essentiis, mit ihren unterschiedenen Functionibus oder Kräften / nehmen ihre Nahrung auch nur aus einer einigen Speise / exempli gratia, aus Brod. So muß denn nothwendig auch in dieser einigen Speiß aller unterschiedenen Glieder essentialische Nahrung und Unterhalt zu ihrem Wachsthum in ihnen liegen. Dann es wäre närrisch / aus einer Sache machen wollen / was in ihr nicht ist.

Wann nun der Mensch ferner bedenckt / was seines ganzen Leibes Oeconomia ist / so findet er anders nichts / als eine Scheidung des Überflüssigen von dem wenigen essentialisch-guten Nahrungssafft.

Diese Scheidung je ferner sie von dem Magen geschieht / je subtiler sie ist / und auch ihre Feces sind. Dann das gröbste unreine Theil gehet durch den Stulgang / das andere durch den Urin / das dritte durch den Schweiß / ein anderes durch den Speichel / ein anders durch die Nase / ein anders durch die Ohren / &c.

So

So bald nun der Mensch frantz wird / geschichts aus seiner andern Ursach / als daß zu dieser Zeit entweder durch sein unordentlich Leben / oder ein ander Accidens, oder durch Alterthum das jene / was diese Scheidung in seinen unterschiedenen membris Microcosmi machen muß / aus seiner Temperatur gesezt ist / dadurch es dann seiner vollkommenen Krafft in einem oder dem andern Membro beraubet worden / diese Scheidung nach der Ordnung Gottes / der Natur eingepflanzt / in allen des Leibes Theilen / als gradibus ignis und unterschiedenen Gefässen und furnis zu verrichten. Daß also aller Kranckheiten und Gebrechen nur eine einige Ursach / derer Unterschied nur allein der Ort und Glied / und das Majus oder Minus ist.

Ist also des Menschen ganze Oeconomia eine rechte so genannte Chymie, das ist eine Scheidung des Guten von dem Bösen / der Essenz von der Übersflüssigkeit / welche in der Kunst Macrocosmi recht Spagyrica oder Ars Hyslopica genannt wird. Psalm 51. 9.

Weil denn nur eine einige materia spermatica aller Glieder ist / woraus ihre unterschiedene Substantien entspringen / und auch eine einige Speise / viscosus Chylus, genugsam ist / ihre unterschiedene Substanz und Esse zu nutrire / alimentiren und conlerviren; weil auch nur eine Ursach aller ihrer Gebrechen ist / so erhellet / daß auch zu aller ihrer Gebrechen nicht mehr als eine einige Medicin vorhanden ist: Ja es erscheint / daß so eine Sache den Namen einer wahren Medicin haben soll / daß diese Eigenschaft in ihr muß seyn / daß sie universaliter aller

Glieder

Glieder Essenz in sich beschliesse / gleich dem Nutri-
ment / welches ein gesunder Magen allen Gliedern
vorgekocht.

Ist es eines wahren von Gott geschaffenen Me-
dici functio, der schwachen und kranken Natur
zu Hülff zu kommen / und zur Zeit der Natur
Schwachheit in dem Menschen / außer ihm / da an-
zufangen / wo die Natur aufhöret / nemlich / da sie zu
schwach ist / das Gute von dem Bösen zu scheiden.
Und dieses muß er thun / nicht mit selbst ungeschiede-
nen Medicamenten / da noch die Qualitates im
Zorn / Streit und Unflath inne liegen / und also selbst
dieser Scheidung von der Überflüssigkeit bedürffen;
sondern mit bereiteten / geschiedenen und in der Tem-
peratur stehenden / welche der Natur Schwachheit
aufheffen / und sie / ihre Function zu verrichten / nur
stärcken. So bald die Natur diese Hülffe empfin-
det / so wirfft sie das Unkraut / welches ihr Feind in
ihrem Schlaff / das ist / zur Zeit ihrer Schwachheit /
gesäet / selbst hinaus durch diesen Ort und Emun-
ctorium, da sie weiß / daß ihr nicht allein kein Scha-
de geschieht / sondern auch / das des affectirten Glieds
eigen ist / und nicht / da das eingebildete rothe Hüt-
lein will / das zur un rechten Thür in sein Amt eingestie-
gen / weil alle Contraria und Violenta der Na-
tur feind sind / dadurch der Patient in Gefahr ge-
stellt wird.

Siehe Freund / hier fallen alle vielfältige Namen
der Kranckheiten mit ihren erdichteten vielerley Ur-
sachen / samt dem ganzen Academischen Labyrinth
über einen Hauffen. Wer dis recht im Grund ver-
stehet / verstehet auch alle particulir und specificirte
Kranck-

Kranckheiten / wie auch Medicinen ; wer aber dis nicht verstehet / der hat auch in aller Weitläufftigkeit keinen Grund.

Kommt also aller Handel nur auf die Präparation dieser Medicin an / auf daß / wie alles aus einem geworden / und aus einem unterhalten wird / und in allen unterschiedenen Theilen durch Eine das Gute von dem Bösen in seinen Gradibus geschieden wird / daß es also auch wieder durch Kunst / wenn es aus der Temperatur geschritten / hergestellt werde. Daß also in dem Subjecto medicinae quocunque das Eine / darinn alles in allem liegt / durch die wahre Präparation aufgeholfen / und nicht durch die falsche zugeschoffen / und also in seiner Wirkung verhindert werde.

Wie nun dieses zugehen soll / mercke folgendes in dir selbst : Der Magen ist der Universal - Bereiter des Chyli nutriticii vor alle Glieder durch seine Reductionem radicalem in materiam primam viscosam per materiam primam, dadurch also der Universal - Funct omnium formarum capax desto besser in die Höhe geholfen wird. Dis Universal-Nutrimient vom gesunden Magen zubereitet / wird durch jedes Gliedes Archæum singularem, als des Orts insonders prædominirenden Quell-Geist / alsdann ferner specificirt. Du aber lerne dieses Universal-Rochs Instrumentum universale & Essentiale igneum recht erkennen / so wirstu das Omnia in omnibus gar leicht finden. Kennestdu aber dich selbst nicht / und was du an und in dir hast / ohne welches du auch nicht leben oder gesund seyn kanst / so bistu warlich nicht zur rechten Thür in diese Kunst

Die Zähne sind der Reibestein/dadurch das grobe Materiale klein gemacht wird.

Der Magen ist das Geschirr und der Ofen/darinn und dadurch das essentialische Feuer digerirt/putreficirt/solvirt/und ihren Salk-Geist zur prima materia viscosa kochet/das ist/aus der Speise einen Chylum macht: Das grobe Salk gibt er der Blasen/die sulphurische Feces den Därmen/den überflüssigen mercurialischen Theil dem Munde und andern Eminentoriis.

Die Venæ lactæ sind das Filtrum, so den Chylum, als aller Glieder Nutriment, von den gröbsten Fecibus scheiden.

Die Lunge macht alle Principia oder Elementa zu Luft/in ihr wird das Fixe flüchtig/sie zeucht an sich/und gibt wieder von sich.

Die Leber præparirt die Materiam chylosam, die sulphurische Farbe zu empfangen.

Das Herz gibt ihm die völlige Röthe/und schlägt im chylosischen Zunder den animalischen Lebens Funcken auf/und exaltirt und figirt alles im höchsten Grad nach animalischer Weise/dadurch also die feurigen Lebens-Geister in Humido radicali zu Blut werden/welches ein universal-microcosmisch feurig-wässeriger nutritender Himmel-Thau ist/gleichend in seiner Temperatur einem Auro potabili, welches durch seine essentialische feuchte Wärme den ganzen Leib im Esse und der Temperatur erhält/das also aller Glieder wahre Essenz in dem Wasser/darinn das Feuer wohnt/und dasselbe beweget/allein liegt. Dieser Himmel-Thau transmutirt sich in jedes Gliedes formam specificam: Aus ihm wer-

den

den in den Renibus die zwey centralischen spermatischen Saamens-Feuer / durch den animalischen Archæum und Künstler gemacht. Wird also in den Nieren das Rothe wieder weiß / und die Vis multiplicativa dem Viscoso humido mitgetheilet: wenn diese ihm eingedruckt / so übergeben die Renes dasselbe den auswerffenden Gefäßen in die Mutter.

Die Därme aber sind ein Receptacul des Unflats / als des heissen centralischen Feuers verbrennlichen Wesens.

Die Blase ist der Überflüssigkeit des kalten centralischen Feuers Sammel-Kasten.

Mercke wol / aus des Feuers Materiâ werden alle Glieder; das Feuer aber selbst ist ihrer aller / aus seiner Materiâ , Formator.

Das Feuer wohnet im Herzen; im Haupt aber und Hirn wird es zu Licht / das gibt denn in den Organis den Geist der Sinnen / und das Feuer ist des Lichts Schärffe. Je mehr Feuer nun in dem Himmel zu Licht wird / je schärffer und durchdringender ist der Verstand. Was nun für ein Feuer in und aus dem Herzen brennt / einer solchen Eigenschafft wird auch das Licht in dem microcosmischen Himmel des Haupts / dieses influirt denn aus dem Himmel des Haupts / als ein Gestirn in das Untere / als in die Organa der Sinnen / und nach diesem Influxu würcken dann die Sinne durch die Glieder oder Organa, daraus man erkennen kan / ob das Feuer / Licht und Geist des Menschen gut oder böß sey.

Siehe / das sey also genug von der Harmoniâ macro- & microcosmicâ triunâ atque catholicâ.

P

Wer

Wer hieraus nichts lernet / wird wol in der Confusion und Ungewißheit bleiben.

Und liegt doch nur alles in den zweyen centralischen Feuern / so wol macro- als microcosmicè, gründlichem Erkänntnus; dann diese sind aller Qualitäten Ursach mit ihrem Solve & Coagula, Hiß und Kälte. Diese recht erkannt sende/ gibt universaliter & particulariter aller Krankheiten und auch wahrer Medicin gründliche Erkänntnus.

Zur Præparation der wahren Medicin sind nicht mehr als zwey Wege.

Der erste / daß man per Anatomiam vivam die Essentiam des Magens / den Magen und Menschen unverleßt / ausziehe / (welches denn gar wol geschehen kan durch einen rechten Künstler) und dadurch die Medicinen bereite. Und also hat der Mensch an seiner selbst-gründlichen Erkänntnus genug.

Der andere Weg ist / daß man dieser microcosmischen Essenz Abbild im Macrocosmo bereiten lerne / und dadurch die Medicamenta rechte fertige. Beide Wege sind recht den Wissenden. Und so bald wird der eine nicht gründlich erkannt / oder man erkennet auch den andern. Hieraus erscheineth auch klar / was Chymia vera oder Arg-Chymia sey. Denn die Sophisten können diese Klippen nicht vorbehen / sondern zuscheidern gewißlich daran.

Hier wäre nun wol viel zu melden / wie nemlich diese Erkänntnus uns zu Gott und Christo weiset;

set; wollen aber die Weitläufigkeit halber vorbe-
 gehen. Allein gebe ich die nachzudencken / ob der
 Mensch nicht eine Präfiguration bey sich habe von
 dem Scheide-Tage des letzten Gerichts / da die
 Böcke von den Schaaßen / durch den Richter Chris-
 tum / sollen geschieden werden. Dann wie sein
 Magen das Gute scheidet / daß zu aller Glieder
 Essenz angenommen wird / das Böse aber verwirfft.
 Also soll auch an jenem Tag das Licht von der Fin-
 sternus geschieden werden. Sollten wir denn fer-
 ner melden / wie Christus diesen Scheide-Tag be-
 schreibet / Matth. 13. 41. wer nemlich die Schnitter
 seyn sollen; und dann ferner in der Schrift sehen /
 wie derer Gestalt beschrieben wird / Psalm 104. 4.
 und dasselbe mit der Kunst in eine Harmonie brin-
 gen / so sollte man ganz blos müssen stellen / was
 Gott noch jetzt verborgen haben will. Lassens
 also anstehen / auf daß der Sucher Ursach habe /
 Gott um seinen Geist der Weisheit zu bitten / wel-
 cher allein ihn / den Schöpfer aus dem Geschöpf
 muß erkennen lehren. Rom. 1. 20. Sap. 13. 3. 5. 7.
 Dem allein sey auch alle Ehre in Zeit und Ewig-
 keit.

Meine also genug erwiesen zu seyn / daß eine Uni-
 versal-Medicin in der Natur sey. Wer aber seiner
 eigenen Experienz nicht glaubet / dem helfen auch
 alle Zeugnisse nicht. Wirst also / geliebter Freund /
 mit diesem wenigen vor lieb nehmen / und ferner an
 der Gewisheit dieser Kunst nicht zweifeln. Doch ist's
 gewis / daß das Erkannte nicht so bald ausgearbeitet
 ist / diereil es keine geringe Gabe Gottes. Schlies-
 sende mit dem Spruch Sprachs 4. 12. 13. 14. Die
 P 2 Weis

Weisheit erhöhet ihre Kinder / und nimmt die auf / die sie suchen. Wer sie lieb hat / der hat das Leben lieb : und wer sie fleißig suchet / wird groſſe Freude haben. Wer feſt an ihr hält / wird groſſe Ehre erlangen : und was er vornimmt / da wird Gott Glück zu geben.

Ich ſollte dir in dieſem Tractat auch gar leicht beweiſen können / daß alle diverſæ Operationes medicinarum particularium nur durch eine einige Krafft würcken ; ja daß alle divers-ſcheinende Operationes in jedem Subjecto zugleich können offenbat gemacht / und in ein Centrum müſſen gebracht werden / ſo eine Sach einer wahren Medicin Namen haben ſoll. Weil aber diß Paradoxum anderwärts ſchon angeführet / ſo hat die Eil / dir zu antworten / anjeko die Weitläufftigkeit nicht zugeben wollen.

Daß du ſchreibſt / daß ich dir doch den rechten Grund de Medicinâ diaſtaticâ ſchreiben ſoll / weil dich kein Author hiervon noch contentiret. So wiſſe / daß ich wegen vieler wichtigen Urſachen bald hätte davon ſtill geſchwiegen ; damit du aber dannoch mein geneigt Gemüth zu dir ſchickte / will ich dir folgendes mittheilen / welches ich hoffe / du nicht gering ſchätzen wirſt ; ein mehrers aber kan oretenus folgen / und auch practicè demonſtriret werden : Wiervol ich dir noch viel andere / nicht allein curioſe, ſondern auch in der Warheit nützliche Sachen weiſen könnte / davon in Briefen zu melden ich ganz nicht rathſam finde.

So mercke nun wol auf / Gott hat allen Dingen

gen in der Natur mitgetheilet eine an sich ziehende / und auch von sich stossende Krafft / nach Art des Magneten / welches ihr Athem-holen ist / und also gar recht ihr Polus Arcticus und Antarcticus genannt mag werden / welches Athem-holen auch ihr rechtes Leben ist. Ziehen also alle Dinge das verborgene Leben / welches ein geistlich-feurig in Wasser verkehrtes Liecht ist / in Luftts-Gestalt / gleich der Mensch seinen Athem / an sich / und geben dieselbe mit der äussern Luft / gleich dem Menschen / auch wieder von sich. So ist denn nun gewiß / daß mit dem gemeinen Luft mehr als dieselbe allein angezogen wird. Und weilen gar Wunder-Dinge nicht allein in der Medicin, sondern auch andern Künsten durch dis magnetische Athem-holen verrichtet können werden / so will ich dir (jedoch gar besuchsam / und doch auch als einem Verständigen klar genug / indem ichs anderwärts schon zur Genüge ausgeführet) offenbahren / was doch das sey / so in allen Creaturen diesen Athem an sich zeucht und wieder von sich giebt / auch beneben weisen / was dieser Athem und sein effect sey.

So lieget nun dieses Athem-holen in der Mumiä aller Dinge / welche ist ein geistlicher Leib und leiblicher Geist. Diese hat die Natur des Magneten / daß sie allezeit wieder zeucht nach ihrer Wurzel und Ort / davon sie abgebrochen: dann die Wurzel hat in sich das rechte Leben / samt dem Ort des Geistes / nemlich darinn und daraus der Geist entstanden / und den sie ausgebohren: Oder / so lange sie lebet / oder diesen Ort des geistlichen Principii vitæ in sich hat / so des Geistes Mutter ist / zeucht sie das

jene / so ihres Principii ist / durch ihr Athem-holen an sich / was von ihr geschieden ist. (Mercke wol / jedes Principii Mutter zeucht nur ihren eigenen Geist / und sehnet sich nach ihm / nemlich das Zeitliche zeucht das Zeitliche / das Ewige aber allein das Ewige. Vom Zeitlichen handeln wir hier / und kan doch eine Application aus der Zeit in die Ewigkeit gemacht werden.

Nun ist gewiß / daß in dem groben schwehren Leib kein Actio ist / sondern nur in dem Geistlichen / welcher aller Dingen unsichtbare aber doch würckende Krafft ist : Zeucht also das Leben allezeit seines Gleichen an sich / ob es auch schon / gleich die Sonne ihre Strahlen / wieder von sich giebet. (und hierinnen bestehet ein Stück der immerwährenden Bewegung.)

Nun hat der Magnet auch diese Krafft / daß alles Eisen damit nach der Gebühr bestrichen / auch magnetischer Krafft wird / und auch den Polum und Ort des magnetischen Abbruchs als das Norden weist / (von welchem Geheimnus des Nordens ich anderswo gehandelt / und dir das mündlichen Bericht geben werde / aus gewissem sach. Daraus man nun leicht sehen kan / aus die Cura magnetica und Actio in distans entstehet. Und diese Action wollen wir nicht allein im Menschen beweisen ; sondern auch zeigen / daß in allen Dingen eine solche Athem-holende Nordische Krafft ist / auch durch Experienz erklären / wie solches zugehet.

So ist nun nichts in der ganzen Natur / was mit
allen

allen obern und untern Kräften mächtiger und auch hefftiger sympathisirte oder antipathisirte / als der Mensch / dieweil er ist Microcolmus. So lang nun der Mensch lebet / hat er in sich die allerstärckste triplicem Mumiam magneticam vivam, so allezeit ihren Athem an sich zeucht und auch von sich giebet. So nun von der Wurzel dieser Mumia etwas abgebrochen wird / es sey durch Kunst oder Gewalt / so zeucht diese Wurzel sehr gewaltig an sich das Verlohrne ; welches sie aber nicht thun könnte / so sie nicht auch ihren Athem von sich ließ : Nun hat das abgebrochene Theil gleich so wol seine vim attractivam, als der ganze Stamm und Wurzel / dieser zeucht dann den ausgelassenen Athem des Stammes an sich / und weil der Athem der Wurzel voll feurigen Lebens-Geistes / als ein Spiritus Mumia viva, ignis Centralis duplicati, so macht dieser lebendige Athem gleichsam in dem todten von ihm abgebrochenen Theil eine Fermentation oder verjäslen / dadurch denn die abgebrochene Mumia von den Fesseln der unnützen Banden loß / und dem lebendigen Athem gleich Spiritualisch wird / dadurch also der gute mumialishe Balsam / mit des Stammes Athem an sich ziehen / der lebendigen Wurzel / so den stärcksten Zug hat / folgen muß. Macht also die Expiration des lebendigen Blutes im Menschen / als das Luft-Auslassen / sein von ihm abgebrochenes Blut verjäslen / dadurch der abgebrochene Balsamus sanguinis loß wird / und / wann er also mobilis geworden / mit dem lebendigen Athem wieder nach seinem Stamm zugeucht / und das zerbrochene ergänzt.

Wie nun in einem Most oder Bier / wenn die mit Aromatibus oder anderen Speciebus vermischt / durch sein Verjähren nicht allein die Spiritus Frumenti, daraus das Bier gekocht / oder auch des Wein-Mosts loß gemachet werden / sondern auch der andern Admixtorum, also / daß die Mumia des Weins oder Biers auch mit fremder Krafft oder der Mumia zugleich imprægniret wird / welche dann auch nach der Destillation am Geruch / Geschmack und Würckung gespühret wird: Eben also (ich will nur zum Exempel das bekannte und doch allergeringste Experiment anführen / weil mir viel höhere und wunderbarerliche bekannt) thut auch das Blut mit dem Vitriol / und andern vermischten seiner Adjunctorum mumiam mit sich an seinen ursprünglichen Ort führen / daß also sie gesammter Hand dieser geschwinden Verjäsung Ursach / auch eine geschwinde dem gemeinen Menschen unerhörte / aber der Natur tief eingepflanzte magnetische und sympathische Cur verrichten. Wann nun die Wurzel der lebendigen Mumia aus dem abgebrochenen Theil alle Mumiam wieder an sich gezogen / so ist die Cur vollendet. Und weil der Spiritus vitæ mumialis des Bluts / so aus dem Leib vergossen / gar geschwind in sein Äther gehet / und von den Astris angezogen wird / und das restirende im Blut hart verschlossen ist / also / daß der Athem des Stammes es langsam sollte können an sich ziehen / so ergänzet und promoviret dieses Verjäsien der mit den Sonnenstrahlen imprægnirte Vitriol / mit den andern durch die Sonne geschwängerten Additamentis. Dann der Vitriol zweyerley Natur:

Schwes

Schwefel / als einen Metallischen und auch Vegetabilischen verbrennlichen / so sein Salk balsamiren / in sich hat / welche alle ein sonderlicher Balsamus, der menschlichen Mumia corporis homogen: Darzu wird er von der Sonnen in seiner Action geschärffet / indem ihre Strahlen in ihm in eine Particularität eingeführet / als zu einem erweckenden Leben worden / dadurch dann auch geschicht / daß die Sonn/ als ein *Instrumentum universale igneum*, so alles in Actum und ins Wachsen bewege / als ein Medium wird dieser geschwinden Action in distans, dann sie zeucht so wol ihren Althem an sich / und damit alle Kräfte / welche sie in allen Dingen loß gemacht / und läßt ihn auch mit diesen Kräften imprægniret wieder von sich / und theilet also jedem das Seine mit; die Luft aber / welche des kalten centralischen Feuers rareficirtes Humidum radicale ist / wird mit dem lieblich-heissen Sonnen-Feuer geschwängert / als mit den sanfften balsamischen Lichtstrahlen. Dann wie die Sonne das *Instrumentum universale igneum caloris innati* ist: also ist die Luft das *Instrumentum humidi radicalis*, welche zwey zusammen in ihrer Temperatur des wahren Verlaßens in allen Dingen einige Ursach seynd; da doch die Sonne in allen diesen der Primus und principalis Motor allezeit bleibet / daß also alle Actio in distans durch die ganze Welt universaliter & particulariter durch diese zwey und ihre rechte Application und ihren Magneten verrichtet wird: Denn der Sonnen feurige Licht-Strahlen nehmen das Humidum radicale der Luft zu einem Leib an sich. Meine also genug erwiesen

zu seyn / was die rechte Mumia sey / in welcher allein die magnetische Sympathia und Antipathia aller Dinge lieget : Dann welche aus diesen zweyen in ihr erwecket wird / darnach würcket sie ; die grossen Wunder aber thut sie / wenn sie von ihren Fesseln der Finsternus frey gemacht ist. Je geschickter nun einer damit umzugehen weiß / und sie alsdann durch des Instrumenti universalis calidi & humidi Application wird zu gebrauchen wissen / je grössere Wunder er damit und dadurch ausrichten wird.

Also kan man dadurch nicht allein die Cur / sondern noch viel wunderlichere Sachen / davon hier nicht zu melden / verrichten / ja auch alle Transplantationes gehen aus diesem Grund.

Und wie die Sonne hier / als das heisse Feuer / die Principal-~~Macht~~ der Action in distans. Also können auch durch den Mond / als das kalte Feuer / seltsame Sachen verrichtet werden : ~~Wie~~ gleichen auch durch die Sterne / weil es augenscheinlich / daß sich nach dem Mond viel Dinge in der Natur reguliren / ja durch seinen Ansehen puerfeiren / mürbe werden / oder auch gar verschwinden. Also seynd auch Mumia der Krancken und Todten / dadurch so wol zum Guten als Bösen Wunder Dinge verrichtet können werden ; aber wegen des Mißbrauchs muß ihr rechter Grund verschwiegen bleiben.

Diefer Universal-Magnet wird nicht allein in des Menschen Gliedern / sondern auch in jedes Creati unterschiedenen Theilen ein besonder Spiraculum vitæ temporalis , welches Spiraculum ist gleich

gleich der menschlichen Imagination / welche in distans würcken kan / durch das Medium Universale, so allen Dingen eben nahe / und ohne welches nichts bestehen kan / welche Imaginatio über viel tausend Meilen auch ihre Wirkung erzeiget.

Daß nun in allen Dingen ein solches mumialisch magnetisch Athem-holen sey / welches in die Weite eine Action machet / das beweisen uns klar die Vegetabilia, als Baum-Früchte / und zumal der Weinstock. So bald die Sonne durch ihre Strahlen seine magnetische Krafft erwecket / daß er seinen Athem von sich giebet und an sich zeucht / und also sein Polus Arcticus und Antarcticus anfängt zu operiren / so macht er durch sein Athem-Auslassen / welchen der von ihm ausgegangene Wein an sich zeucht / auf viel Meil Weges den im Keller und Faß verhaltenen Wein fermentiren / und wo dem nicht durch Kunst vorgekommen wird / so wird die Mumia des Weins los und Spiritualisch / und gehet mit des Weinstocks und Sonnen Athem an sich ziehen wieder zurück in seinen lebendigen Stamm / und der Wein im Faß verdirbet. Sehet nun / ob dieses nicht in allem Obst / als Aepfeln / Birnen / 2c. geschehe. Da siehet man auch / warum die meisten Kräuter / so nicht Sommer und Winter grün / oder ganz aromatisch-feuriger Natur seynd / alle ihre Kräfte verlieren / also / daß man alle Jahr frische sammeln muß. Dann wann die Wurzeln und Bäume oder die Saamen durch Krafft der Sonnen / als das Instrumentum universale balsamicum & mumiale igneum anfangen ihren Athem

in

in dem Humido radicali terræ aëreo von ſich zu geben / und an ſich zu ziehen / ſo ſiehet man klar / daß dieſe Früchte ihren beſten Geruch / Farb und Geſchmack verlieren.

Ob nun hierinnen nicht groſſe Myſteria und unerhörte Wunder dadurch zu thun verborgen ; und ob nicht ein groſſer Anlaß ſolche zu ergründen hier gegeben worden / ja ſelbſt der Kunſt nachzuſinnen / faſt übernatürliche Dinge zu ergründen / laß ich den urtheilen / ſo Verſtand im Herzen hat. So muß nun alles / was an ſich gezogen und ausgelaffen ſoll werden / geiſtlich ſeyn / und alles / was dieſen Geiſt behalten ſoll / muß fix ſeyn / und müſſen doch beyde / Geiſtlich und Leiblich / oder fixum & volatile, als zwey Contraria, auch eine Verwandschafft miteinander haben. (Hier wäre wol mit wenig Worten zu melden / warum Harpocrates den Finger auf den Mund legen heiſt.) Nun iſt in den Medicinis confortantibus und eßbahren Wahren beydes die geiſtliche und auch fixe Mumia von Natur gut ; aber in den Giftigen nicht alſo / dann in denſelben iſt die Flüchtige / ehe ſie durch Kunſt gereiſſet wird / von Natur böß und allein das Fixe gut / und die Fixe iſt vis attractiva, ſo auch ſein Gift an ſich zeucht / und zur fixen Medicin, doch nicht ohne beſondere Handgriffe / machen muß. Und je flüchtiger der Gift / je ärger es iſt / denn alles Gift iſt eine volatiliſche / tödtende / unreiſſe / erſtarrendmachende Kälte oder alles zernagende Hitze ; Aber die fixe Mumia, daraus der Gift gegangen / iſt eine lebendige und lebendigmachende fixe Wärme / welche / wann ſie in ihr Arcanum gebracht / auch ihr unreiſſ flüchtig Gift zeitigen / und

und durch die gerechte Kunst in eine wunderthätige
Medicin figiren kan. Wie dis in seinen höchsten
Grad auszuarbeiten / ist nicht nöthig zu melden.
Daß aber Mumia fixa des flüchtigen Gifftes
sey / will ich durch zwey Experimenta aus Urbe
zu meinem Nächsten beweisen. Erstlich / so jemand
den Arsenicum oder ein metallisches Giffst gegeben
wäre / so gib ihm Arsenicum cum Nitro fixatum,
unter Theriac gemischt / ein / halt ihn warm / er
wird durch die Gnade Gottes mit wenig Dosen
besser werden. Es ist auch gut in der Pest / so aus
Mineralibus den Ursprung genommen. Also auch
alle Mumia, so in den fixen Theilen der Erd
und giftigen Animalien enthalten / ihres selbst
eigenen Gifftes gewisseste Cur / ja auch so gar / daß
des tollen Hundes Biß durch des tollen Hun
des gebrannte Asche mit Theriac innwendig und
außwendig applicirt / ein gewisses Remedium
ist / wiewol dis Giffst über alle andere gefährlich und
schnell ist / denn es gehet ex corpore vivo & Spiritu
imaginationis caninae, welches im Augenblick
durch seine Giffst-Tinctur alles ansteckt; aber Mu
mia fixa ziehet geschwind ihr Volatile an sich und
zersetzt.

aus diesem allem nun kan man genugsam beweisen
auch den Influxum superiorum in inferiora samt
der Action in distans. Hat also jedes Creatum sei
nen Mund oder Poros, seinen Athem von sich zu las
sen / und an sich zu ziehen. Und liegt allein die Kunst
an dem / daß man diesen Mund allen Dingen recht
öffne / damit sie einander begierig und annehmlich
werden. Des Gestirns Mund ist allezeit offen und
alle

alle Augenblick läßt das Gestirn einen besondern Athem der Krafft aus sich / und zeucht auch denselben aus den Untern wieder an sich; Aber der untern Geschöpffen ihr Mund ist mehrentheils zugeschlossen den reinen und guten Gestirn-Athem an sich zu ziehen. Darum liegts nur an dem rechten Schlüssel/der auf- und zuschleusst / so ist die Kunst schon gefunden / wie man die Inferiora mit den obern Kräfften schwängern und vermählen soll/grosse Wunder dadurch zu thun. Daraus siehet man auch / wie die Amuleta, Periaptra, Xenexta würcken/und wie solche beschaffen müssen seyn/ so sie Frucht bringen sollen / daß also alle Pori ein solcher Mund seynd/dadurch die Natur nicht allein im Menschen / sondern auch in allen Dingen Athem holet / welches Athem-holen in dem / so den vermischten Athem durch Kunst an sich zeucht / ein Verjäsén machet/dadurch die Scheidung des Guten vom Bösen geschieht / dadurch also die Curamagnetica sympathetica & antipathetica verrichtet wird.

Die Actio aber in distans in der Natur kan mit nichts bessers verglichen werden / als mit der menschlichen Imagination / welche in die Nähe und Ferne würcket / ja damit des Menschen Herz selbst allen Dingen nahe und ferne ist / und nimmet ihren Ursprung aus der zweyen centra ischen Feuern in einander Würckung. Wie nun des Geistes Athem leiblich/und der Elementen Athem in dem Gestirn geistlich wird / merck folgendes : Das Gestirn giebt einen Egest unter sich / und die untere Welt gibt einen Dampf über sich / diese kommen unter dem Mond zusammen : Geschicht die Conjunctio nahe
ben

bey dem Mond / so wird das Untere im Oberrn geistlich / und das Gestirn zeucht eines mit dem andern an sich ; Geschicht aber diese Conjunction nahe bey der Erden / so wird das Obere in und mit dem Untern leiblich / und fällt hinab / gleich am Regen zu sehen / wann die Wolcken nahe zu Erden kommen. Und also werden der Sternen Kräfte in dieser Welt sichtbar und Elementisch : So nun die untern Vapores rein sind / gibts auch reine Gamaheos. Damit ich denn schliesse / und das Ubrige bis zu unserer Zusammenkunft spare / und dir unterdessen diesem nachzudencken Gegenwärtiges übersende.

Datum Ryfwyk auffer dem Haag
in Museo meo.

Ernestus Reger

Para-

Paradoxum.

Die Gelehrtheit / Doctrina, ist nicht die Weisheit / Sapientia. Denn die Gelehrtheit ist ein Donum Naturale, und wird durch des Menschen Fleiß und Geschicklichkeit auch von Menschen gelernt; Aber die Sapientia ist ein Donum Dei und kan durch menschlichen Fleiß und Geschicklichkeit nicht erlangt werden. Sap. c. 7. 8. 9. 10. Derer Unterscheid siehet man an den Gelehrten Pharisiern und Schriftgelehrten Sadduceern / so wol des Alten als Neuen Testaments / von welchen alles Unheil und Zwiespalt je hergetommen / welche auch den Propheten und Aposteln / als den Weisen / allezeit widerstanden. Denn da sich die Gelehrtheit für die Weisheit mit Gewalt aufgeworffen / ist alle Liebe und Gewisheit unter den Menschen verloschen / und die Heuchelei und Zancf samt dem Zwiespalt auf den Thron getreten / wie solches die tägliche Experienz ausweist. Wann aber die Weisheit wieder in ihr Regiment treten wird / so wird die Liebe und Gewisheit in Kunst und Wissenschaften mit der Forcht Gottes zum Vorschein kommen. Daß dis bald geschehe / ist meines Herzens einiger Wunsch / und Gott gebt aus Gnaden.



**CENTRUM NATURÆ
CONCENTRATUM**

Oder

Ein Tractat von dem Wiedergeborenen

Salz der Natur/

Insgemein/ uneigentlich genannt

Der

Stein der Weisen/

In Arabisch beschrieben

durch

ALI PULI

Einen Asiatischen Mohren:

**Und um seiner Fürtrefflichkeit
willen / auch ins Nieder-Deutsch ge-
bracht/ durch einen Liebhaber der Na-
tur-Kündigung/und auf eigenen
Kosten herausgegeben**

Von

N. F. G. B.

**Jetzt aber auch in Hochdeutsch übersetzt
und zum Druck befördert.**

Anno 1705.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY
1207 EAST 58TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637



Vorred an den Leser.

Geliebter Leser!

Die Wahr hat keines Rühmens
nöthig: Also wird auch dieses
gegenwärtige Tractätlein bey vers
ständigen Ersorschern der Na
tur; sich selbst/ohne mein Lobspres
chen/ wol angenehm und beliebt machen. Ich
will dann nur allein sagen / daß der Schreiber
dieses Buches; (so viel mir/ durch Schrifften /
von Leuten/die Ihn gesehen/ und mit Ihme um
gangen sind; und auch aus Erzählung bekann
ist/) seye geweest ein Asiatischer Mohr / mit Na
men A L I P U L I; Welcher/ nachdeme er den
Mahometanischen Glauben verlassen / und den
Christlichen angenommen/ unterschiedliche klei
ne Büchlein geschrieben hat / von welchen allein
dieses gegenwärtige/ so viel mir wissend / in Eu
ropa kommen ist. Im übrigen ist er ein from
mer / ehrllicher / tugendhafter und wolgestalter
Mann geweest; der in der Stille bey grossen

Mitteln war/ wovon er armen und dürfftigen Leuten viel Gutes gethan. Er ist von allen/ die Ihn gekannt haben / für einen wahren Philosophum und Besizer der Universal - Tinctur gehalten worden: Wie mich dann auch Leute/ die es mit ihren Augen gesehen / versichert haben / daß er unterschiedlichmal mit ein wenig von seinem widergebornen Salz/ viel gering Metall in gut Silber und Gold tingiret und verändert habe. Es ist auch eine bekannte Sache / daß ein gewisser vornehmer Herr/ mit ein Theil dieses wiedergebornen Salzes/ welches Ihme von Ali Puli zu Handen kommen / 6000. Theil gemein Bley/ in Gegenwart vieler Zuschauer / in das beste und beständigste Gold verändert hat: Von einem solchen wiedergebornen Salz handelt dieser gegenwärtige Tractat. Sehet dann zu / Ihr Nachforscher der natürlichen Verborgensheit/ daß ihr dieses wiedergeborne Salz der Natur erkennen lernet/ auf daß ihr wissen möget/ was ihr suchet / wo ihr es suchen sollet / und wie ihr es könnet finden; Nämlich durch Euer Selbst: Erkennnuß/ dann durch diese Erkenntnuß kommet ihr zu der wahren Selbst: Verläugnung / zur Verschmäh: und Verachtung der Welt / und alles/ was darinnen ist / und zu der vollkommenen Liebe Gottes und eures Nächsten: Trettet also in die wahre Wiedergeburt/

burt/ so wird es leicht seyn/ das wiedergeborene
Sals der Natur / oder Philosophischen Stein
der Weisen/ zu erkennen und zu finden/ und an-
ders nicht. Darum O Mensch! Erkenne dich
selbst / wilst du seelig in der Ewigen/ und glück-
seelig in dem zeitlichen Leben seyn: Welche beys-
de ich dir von Herzen anwünsche.

Lebe wohl!

Numine favente, nil desperandum.






CENTRUM NATURÆ
CONCENTRATUM.

DATE: Dec 15 1964

Das widergeborne Salz der Noth.



Ich glaube nicht / daß ein Ding in der Welt ist/ umb welches willen so viel geschrieben/ so viel gearbeitet/ und so viel gesucht wird/ als um den Stein der Weisen/ viele sind deswegen verarmet und zu Narren worden. Sehr wenige haben das gewünschte Ziel erreicht / dieweil dieser Kunst meistens von allen ; nicht aus Liebe zur Weisheit / sondern um reich zu werden/ nachgetrachtet wird ; und weilen der Geiz/so wol nach Ehre als nach Geld/ eine Wurzel alles Übels ist/ so kan aus den Wercken/ welche daraus wachsen/ auch nichts als Unglück und Bosheit herkommen.

O Ihr Alchymisten und vergebliche Labo-
ranten! so ihr wüßtet/was zu euern Frieden die-
nete/ ihr würdet eure Gedanken und Arbeit bes-
ser anwenden/ laßet ab von solcher Unruhe/ um
wartet eueres Berufs getreulicher/ um eure Weib
und Kinder/ so viel möglich ist/ damit zu versorgen.
Ihr seyd nicht zu Priestlern der Natur beruffen/
und

und habt auch kein Talent, so zu diesem Werck nöthig ist/ empfangen. Wann ihr Nahrung und Kleider habt so lasset euch genügen: Dann ihr habt nichts in die Welt gebracht / werdet auch nichts mit daraus nehmen. Nackend send ihr geboren/ nackend müßt ihr wieder von hinnen scheiden/ Da euer Lohn auf euch wartet.

Was solte wohl ein HErr zu seinen Knecht sagen/ den er/ nebst andern/ über die Feld- Früchte gesetzet / daß er dieselbe helffe einsammeln/ versorgen und in die Scheune bringen; Wann dieser/ mit Hindansetzung seines Berufs/ andern seinen Mitknechten hälffe der Schaafte hüten? solte der HErr ihm/ wegen seiner ungetreuen Haushaltung/ nicht Schläge für Lohn geben?

Du Fürst / du HErr / du Prediger/ Rechts-Gelehrter / Medicus, Künstler / Handwerker /

Bürger / Bauer; bistu nicht ein Knecht/ der seinen Beruf fahren läßet/ und andere Arbeit suchet/ womit du deinem HErrn (Gott) und deinem Mit-Knecht (den Nächsten) zu dienen vermeinst/ wann du mit vergeblichen alchymistiren deiner Pflicht vergiffest? Diese Sache wird zwar/ nach deiner Meynung/ gründlich entschuldiget/ als; der Fürst oder HErr saget: Mein Land und Unterthanen müssen gegenwärtig viel Schatzung bezahlen/ viel Landes liegt ungebauet / auch muß man zuweilen denen Bösen durch die Finger sehen / damit nur zu Unterhaltung unsers Staats / Geld genug in die Schatz-Kammer komme. Aber/ lernen wir die Kunst/ Gold zu machen; alles soll frey seyn / überall soll

alles neuangebauet werden / und die Liebe soll mit der Gerechtigkeit das Regiment führen. Der Prediger will den Gottes-Dienst ohne Besoldung verrichten / wann er nur Gold machen kan. Der Jurist will die Leute nicht mehr aneinander bezen / sondern ihnen ohne Salarium zurecht helfen. Der Medicus will allen Menschen umsonst dienen. Der Künstler / Handwerker / Burger und Bauer / wollen stille leben und herumgehen / wann sie den Schatz gefunden haben / und nicht mehr arbeiten / noch sich um weltlichen Unterhalt bekümmern / sondern Gott (wie sie sagen) in guter Ruhe dienen.

Aber / Ihr müßet wissen / daß jeder Stand von Gott eingesehet ist. Den Fürsten müssen seine Unterthanen unterhalten. Und / ist er mit der That ein Christ / der den Willen seines himmlischen Königs zu thun sich bemühet und besleißiget / so sollen die Unterthanen ihm in Gottesfurcht / Demuth und Liebe nachfolgen; die Gerechtigkeit soll regieren / gesegnet sollen sie seyn in der Stadt / gesegnet auf dem Acker / gesegnet sollen sie eingehen und ausgehen. Der Herz wird die Feinde / welche sich gegen sie erheben / schlagen. Ihre Brunnen sollen auf dem Lande seyn / da Korn und Most genug ist. Darzu ihr Himmel wird von Thau fließen / und ihre Berge werden Überfluß von Erze geben / und wird nicht nötig seyn / dem Gold-machenden Stein der Weisen nachzuforschen / und sich darüber so schrecklich viel Kosten / Unruh und verdrießliche Arbeit auf den Hals zu ziehen.

Die Zuhörer sind schuldig / ihren Predigern

Erwarte

Speise und Kleider nach Nothdurfft zu geben. Juristen und Medicos wil man gar gerne bezahlen/ wann sie aufrichtig und gebührllich ihre Pflicht in acht nehmen: und wann Handwerker/ Bürger und Bauern/ nur stille herumgehen und Gott in Müßiggang dienen solten/ so würde Stadt und Land schlecht bestellet seyn. Gott spricht/ an dem Acker solt du dich nähren dein Lebenlang/ im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen/ biß daß du wieder zur Erden wirfst. Paulus dienete Gott mit Eiffer/ und mit dem Evangelio auch den Menschen; danner arbeitete er dabey und machte Teppige. Müßiggang ist aller Laster Anfang. Sich in frembden Beruff einmengen ist groffe Sünde/ und wenn du den Philosophischen Stein besäffest/ möchtest du etwan zu fett/ zu satt und zu geil werden/ du möchtest deinen Gott fahren lassen/ der dich gemacht hat/ und in solchem Fall den Felsen deines Heils gering achten. Darum bleibe im Land und nähere dich redlich. Fürchte Gott/ und halte sein Gebot/ du sehest gleich arm oder reich. Den Frommen muß alles zum Besten dienen. Warte deines Berufs getreulich und mit höchsten Eiffer. Siehe an das Exempel vieler tausenden/ welche/ durch ihre Einmischung und Beliebung zu andern Geschäften/ erschrecklich gefallen seyn.

Ein jeder Mensch/ ob er gleich von seinen Einkünften zu leben hat/ hat doch im Dienste Gottes seines Nächsten/ und sein selbst/ so viel zu thun/ daß ihm/ (so er diese drey Dienste von allen Kräften/ von ganghem Herken/ von gangher Seelen/ und von ganghem

ganzem Gemüth verrichtet / und also mit seinem Fleisch/dem Teufel und der Welt/ eiferig streiten will/) keine Zeit zum Müßiggang oder zur Alchymistery übrig bleiben kan. Versuche dieses nur einmal / fange an von ganzem Herzen und in der Krafft Gottes fromm zu werden / und alles/ was du wilt / daß dir die Menschen thun sollen / das thue du auch ihnen. Liebe die dich hassen / segne die dir fluchen/ thue Gutes denen / die dein Verderben suchen / hasse dein Fleisch/ und alles/ was selbigem wohl thut. Stille die unordentlichen Bewegungen deines Gemüthes/ entziehe dasselbe aus der wühlenden Circumferenz in das stille sanffte Centrum, so wirstu in deiner Seelen hören / ein lieblich-sanfftes Saussen / welches dich unaussprechlich erfreuen/ und deinem Willen nicht gestatten wird/ weder aus dem heiligen süßen Liecht in das sündliche scharffe Feuer / noch aus der Demuth und Vergnügung in die Hoffarth/ Eigenliebe und stetige Geld- Sucht einzutreten: Du wirst ganz ein anderer Mensch werden / und deine Zeit vor Gott mit Thränen bereuen / die du in Wollust/ Ehre und Geld- Begierde verzehret hast.

Du kannst täglich/ ja alle Augenblick/ Gottes wunderliche Geschöpfe anschauen und sagen: Herr ich erfreue mich über den Wercken deiner Hände! Du kannst seine Allmacht und grosse Weisheit genugsam an dir allein vermercken / und bedarffest den Stein der weisen Natur- Meister darum nicht zu begehren/ daß du doch Gottes unbegreifliche Werke zu sehen bekommen mögest.

Mercke

nicht zu
flüchtige A

Mercke wohl / was ich dir hier vorstelle; welches von beyden ist unbegreiflicher und verwunderlicher? daß aus schlechten Metallen/ als Bley/ Zinn/ Kupffer/ Silber/ Quecksilber zc. ein besseres/ nemlich Gold werde/ oder daß aus einem und demselben Gras/ Kraut / oder Früchten / Milch/ Blut/ Fleisch/ Wein/ Horn/ Fell/ Haut/ Haar/ Salk/ Del/ Sauer/ Süß/ Eiter/ Rogh/ Wasser/ Dreck/ Urin/ Sand und Steine/ in den Nieren und der Blasen/ mit vielen andern Feuchtigkeiten und Säften/ und endlich gar durch den Menschlichen oder Thierischen Saamen/ (welcher aus Gras und Kraut entsprosset) ein Mensch oder Thier gemacht wird/ ohne etwas darzu zu thun? Das Letzte ist selbstn viel selkamer als das erste: Dieweil die Verbesserung der geringen Metallen in Edlere/ allezeit in einerley Natur und Wesen/ (nemlich den Metallischen) bestehet.

Aber das Brod und Gras allein/ wann es geessen wird/ wird durch das Salk der Natur in denen Thieren/ in so vielerley Dinge verändert. Hier lieget das grosse Natur-Geheimnus verborgen. Und wer dieses verstehet/ der kan ohne Verhinderung bis ins Centrum der Natur hinein sehen/ und sich dessen durch Gottes Seegen selbst bedienen. Dann dieweil das Wachsthum im Menschen / und dessen Verbesserung vom Brod/ und vom geringen Gras an den Thieren / so gemein ist/ und allen Bauern bekannt/ so achtet man solches wenig/ und suchet nur immer was Neues (obschon geringers) zu wissen.

Mein lieber Freund/ köntest du den Geist
fano

sangen/ der in den Thieren alles/ was hinein kommet/ Thierisch machet; was soltest du wol damit nicht können ausrichten / wann er in die Metallen durch Kunst zu einen Agens gesetzt würde? viel Weise Neubegierige Liebhaber der Natur / haben dieses zu thun zwar wol gesucht/ jedoch mit einem unglücklichen Ausschlag.

Darum liebe Freunde / lernet erslich verstehen/ was euch vor der Nase lieget/ ehe ihr frembde und tieff in der Erde liegende Sachen untersuchen und begreifen wollet. Seyd vergnügt / Gott und die Menschen zu kennen. Ubet mit Freuden die wahre heilige und unverfälschte Liebe/ es ist allgenug / so ihr also thut/ werdet ihr euch Schätze im Himmel sammeln / die weder von Motten noch Rost verzehret werden/ und welche die Diebe nicht suchen werden/ wegzutragen.

Haltet ein mit Alchymistischen laboriren / und dämpffet eure Begierde / den Philosophischen Stein zu finden/ eure Arbeit und Unkosten werden täglich grösser/ und die Hoffnung kleiner / kaum ist unter hundert tausend Suchern / mehr als ein Finder : Ob du Leser nun derselbe glückliche und gesegnete Mann seyn werdest / bist du (wo nur ein wenig Verstand in dir ist) sehr unversichert. Die trefflichsten und subtilsten Leute haben verfehlet / und mit ihrer Weisheit neben dem Ziel hangeschlossen.

Darum wende deine Zeit besser an/ zu deiner Seeligkeit. Wer weiß/ob nicht heute deine Seel von dir möchte genommen werden / kannst du auch gute Rechenschaft geben / vor deinen Gott? hat
deine

deine Seele in ihrem Hause (dem Leib) wohl
 haufgehalten? hat sie selbiges nicht zuweilen in
 Brand gesteckt? brennet sie nicht noch mit den-
 selben / durch die Schärffe und unordentliche Be-
 wegung der Seelen / in dem Feuer ohne Licht /
 darinnen Forcht / Zittern und Schrecken / die Fin-
 sternus und Kälte verursachen. Ist das Salk dei-
 ner Seelen / nicht dardurch zum Un- Salk / (Cor-
 rosiv und bitterfauer) worden? Wie werden ih-
 re Ausdämpffungen / (Gedanken) und wie wird
 selbiges in den heiligen süßen Mund Gottes
 schmecken? Soll er die Seel nicht ausspülen? O
 liebe Christen! ihr seyd nicht eine Stunde vor dem
 Tod sicher / arbeitet doch an euch selbst / und su-
 chet eure Seelen / (die so hart als Eisen / so kalt und
 unsauber als Bley / so scharff / bitter und feurig als
 Kupffer / und so unbeständig als Quecksilber) mit
 Gottes Geist zu verbessern / welcher allezeit vor
 der Seelen / gleichwie der Luft / Geist / vor dem
 leiblichen Mund schwebet / und gerne von eurem
 Willen / mit stillen und sanfften Sauffen / will eins
 gezogen seyn.

O lieber Mensch / ziehe den Geist in dich / so
 wird er dich durch heilige Bewegung erwärmen /
 gleich schmelzen / und in demütiger Schmelzung /
 mit Liebe und Weisheit tingiren: daß sie (die
 Seel) vollkommen wird / besser als Gold / und
 fein teufflich Corrosiv, sie ferner angreifen noch
 verändern kan. Dann im Fall alle diese freund-
 liche Vermahnungen wider Vermuthen / frucht-
 los seyn möchten / so stelle ich dir vor: Die weltli-
 che Ehre / deine Reputation und dein Geld. War-

um

um verthut man in einer ungewissen Sache soviel Geld? ist es nicht Narrentwerck? wilt du ein Politicus, ein Weltweiser Mensch seyn / so weist du wohl/ daß ein Reichsthaler in der Hand besser ist/ als tausend in der betrüglichen Hoffnung / du weist/daß Personen/ welche so arbeitsam die Goldmacheren suchen / und nicht finden / der ganzen Welt zum Gelächter und Mährlein dienen müssen. Man hält sie / (und nicht ohne Ursach) für Narren / weiln sie sich von denen Schreibern und Process-Krämern / so lang bey der Nase haben herumführen lassen / und endlich/nebst ihrer Zeit und Gesundheit/ auch das Gold/welches sie suchen/ und im Grund nicht wissen / wo/ was / und wie/ in kurzen verlieren. Darum so du nicht fallen wilt/ so bleibe auf dem ebenen Weeg.

Doch diejenigen / welche durch Gottes Geist im Lichte beruffen sind/ und in wahrer Erniedrigung getrieben werden/ seinen Wundern in der Natur nachzuforschen / und dieselbe ihren Nächsten bekannt zu machen/ diejenige/welche voll aufrichtiger sanfter Liebe und Verläugnung ihrer selbst/ Gott in wenig Wissenschaft und in kleinen Gaben getreu seyn/dieselben/ sage ich / will ich nicht von weiterer Nachforschung abhalten / sondern hiemit brüderlich ermahnen / eifrig fortzufahren / und ihnen selbst / auf dem finstern Weeg/ durch dieses gegenwärtige Büchlein/ ein Licht anzünden. Doch/ ob sie Außerkohrene seynd/ müssen sie sich erst roohl und gänglich ohne Eigenliebe prüfen / ob sie mit ihrem bösen Willen im Streit stehen? ob sie suchen/ Gott über alles und ihren

Nach-

Nächsten als sich selbst zu lieben? ob sie den Nothleidenden gerne helfen? Dann auch ein Truncß Wassers/ und ein Pfennig aus wahrer Liebe/ in Ermangelung größerer Mitteln/ seinem Nächsten gegeben/ für Gott so angenehm ist/ als von einem Reichen ein ganzes Faß Wein / oder hundert Reichs-Thaler. Wo sie also leben/ mögen sie/ in ihrem Vornehmen/ biß zur völligen Erkenntnuß der Natur fortfahren/ und des gewünschten Endes versichert seyn.

Es ist umsonst/ daß man früh aufstehet/ und biß in die späte Nacht sißet/ und isset sein Brod mit Sorgen/ Gott gleebe es den Seinen gleich als im Traum. Wer zum ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet / dem wird das andere alles zufallen. Ich will dann allhier nicht von der Verschwiegenheit / oder dem guten Gebrauch des berühmten Geheimnisses der Natur sprechen / (weilen verständige Leute selbst wohl wissen / was ihnen zu thun gebühret/ und die gottlose Narren werden doch nichts finden/) sondern/ nach Endigung des folgenden Gebets / Mit Gott/ von der Sache selbst anfangen:

Gott unser Vatter und Herz alles Guten/ der Du alle Dinge durch dein Wort gemacht/ und den Menschen durch deine Weisheit bereitet hast / daß Er herrschen solle über die Creaturen/ die von Dir gemacht sind; Gieb uns die Weisheit/ die stets um deinen Thron ist/ und verwirff uns nicht

nicht von deinem Angesicht / dann wir sind
 deine Knechte und Söhne deiner Dienste
 Magd / schwache Menschen / und kurzes
 Lebens / voll Irthums und Ungewißheit /
 und viel zu gering / das Talent, so du uns in
 diesem Beruff anvertrauet / mit ehrlichem
 Wucher zu vermehren / und so je erwan ein
 ner unter den Menschen, Kindern vollkom
 men wäre / so ist er doch nichts werth / so er
 ohne die Weisheit ist / die von Dir kommt.
 Sende dieselbe doch von deinem heiligen
 Himmel / und aus dem Thron deiner Her
 lichkeit: Sende sie / daß sie bey uns sey / und
 mit uns arbeite / daß wir erkennen / was
 Dir wolgefällt: Laß dieselbe uns mässig
 lich leiten in unsern Wercken / und uns füh
 ren durch ihre Herlichkeit / so werden un
 sere Wercke Dir angenehm seyn / und wir
 werden die Wahrheit befinden in deinen
 wunderlichen Geschöpfen. Herz / unsere
 Gedancken sind mißlich / und unsere Urtheil
 sind voll Duncelheit und Zweifel. Sende
 deinen heiligen Geist aus der Höhe / und er
 leuchte uns / daß wir allezeit den rechten
 Weeg treffen und thun / was Dir wohlge
 fällt / zu deines heiligen Nahmens Ehren /
 und unsers Nächsten Nutzen / um Jesu
 Christi willen / Amen.

Als die Materie worinn der Teuffel vor dem
 Fall des Centrum, und Herr war / durch seine
 allzustarcke Bewegung / (mit welcher er vorge-
 nommen hatte / sein Liecht in Klarheit mehr zu er-
 höhen / und es dem Liechte Gottes gleich zu ma-
 chen / mit ihm und seinen Kräfften oder Engeln zu-
 gleich scharff wurde) in Brand gerieth / und sich
 aus dem Liecht der Natur in die Finsternus verän-
 derte / so wurde aus dem Liecht erslich eine Luft /
 aus Luft / Nebel / aus Nebel schleimig Wasser ;
 und würde in seiner brennenden Kälte/ohne Liecht/
 ferner und härter coaguliret seyn / wann Gott
 nicht von neuem an / einen Strahl seines Göttli-
 chen Liechtes in ihr neues Centrum, (der Teuffel
 war nicht mehr ihr Centrum) durch die ganze
 Materie hätte durchfließen lassen / durch welches
 Liechtes Glanz und Süffigkeit / Sie / als ein Ster-
 bende / wiederum erwachet / die Schärffe der bewes-
 genden Krafft gemindert / und als eine geschreckte/
 ohne fernere Bewegung / in der Gestalt eines
 schleimigen Wassers / stehend geblieben ist. Dann
 Gott wolte nicht / daß der Himmel / das Haus /
 Materie oder das Reich / worinn der Teuffel re-
 gieret hatte / so ganz und gar vergehen solte / (wel-
 ches nur von ihm / als dem Centro, sein Liecht /
 Wort / oder Bewegung nehmen mußte ; und de-
 rohalben nicht mit Vorsatz / sondern durch Ein-
 stimmung in seine hitzige Imagination , sich mit
 Gewalt zu erhöhen / mit ihm gefallen ist. Wor-
 durch das süsse Liecht sich in scharffe corrosivische
 Finsternus / die lieblich - bewegende Wärme in
 schrecklich - zusammenziehende Kälte / und der Him-
 mel

mel in erdhafftig Wasser und wasserhaffte Erde sich veränderte.) Sondern Gott wolte die Ideam der Welt bilden/ die schon von Ewigkeit in Ihme gelegen war/ und also etwas neues/ worinnen er sich ferner offenbaren und erfreuen könnte/ formiren. Derohalben fieng Er die neue Schöpfung an/ sprach mit seinem Wort durch den Geist in die Materie/ und breitete diese aus/ oder theilte sie in drey Dinge: Welche drey hinfüro mit ihrer Zusammenwürckung/ durch einen einigen Ausfluß/ der Anfang aller andern Dinge seyn sollten. Doch daß von diesen Dreyen keines allein ohne die andern Zwey/ (gleichwie in der Gottheit) solte bestehen können. Also ist aus dem einigen Chaos, oder wässerigen Schleim/ ein fixes flüssiges und flüchtiges/ Leib/ ♀/ Seele/ ♂/ ♀/ und A worden.

Der fixe Leib ist zu grob/ vor die eingepflanzte leuchtende Krafft der Bewegung/ der fließende ♀ zu unbeständig/ und die flüchtige Seele zu subtil/ wann sie aber aus ihrer Vereinigung eine **Vierte** gebiert/ ein rechten Liebes/ **Sammelpunct** Centrum der Kräfte hervorbringen/ welches eigentlich kein ♀ ist/ (dieweil es ein Schleim von Erden ist/ der auf dem Wasser schwimmen kan) keine ♂/ (dann es fließet/ und machet naß/) keine Luft/ (dieweil es gang palpabel ist und stille liegen kan.) und doch Luft ♂ und ♀ zugleich ist/ aus allen Dreyen gebohren/ so entstehen daraus durch die Wärme von der Bewegung vielerley Schöpfungen/ Animalia, Vegetabilia, & Mineralia/ welche aufs letzte alle/ wieder aus der Einheit in die Dreyheit gehen/ und Luft ♀ und ♂ werden.

So gehet es zu mit der Natur in infinitum, kein Animale, Vegetabile aut Minerale kan sich fortpflanzen / und vermehren / wann sein Saamen kein Wasser ∇ viscosa ist / oder wird. Alle Thiere vermehren sich durch einen Schleim. In allem Vegetabilischen Saamen/ehe daraus etwas wächst/wird das Weiße erst zu zähen Schleim. Selbstn die Metallen und Mineralien erwachsen aus Schleim / und müssen wieder Schleim werden/sollen sie anders/ohne Zusatz/ von dem Künstler in sich selbst Verbesserung erlangen. Stirbt/ vergehet / oder wird radicaliter aufgeschlossen ein Thier/ ein Vegetabile, ein Minerale, so tritt es allezeit in eine schleimige ∇ / oder schleimiges ∇ . Derohalben kommt das Ende mit dem Anfang wohl überein.

In einem jeglichen schleimigen Wasser nun lieget in seinem Contro ein Centrum Concentratum verborgen/ (welches \odot Naturæ heisset.) Dieses ist das Licht der Welt/ und überall/ wo es wohnet / treibet es seine Circumferentien an/ zur Bewegung/ es erleuchtet/stärcket / und unterhält dieselbige in der Bewegung. Doch dieses Sal selbst/ hanget aussen dem Göttlichen Natur, Geist / an dem unsichtbaren Athemen des Göttlichen Aussprechens / es isset von demselben Licht / und wird davon bewegt.

Dieses Salt/ ist dasjenige Ding/ welches unter allen geschaffenen Dingen / von Christo allein gut genannt worden. Es ist der ω oder Geist/ der aufwärts in den Δ Himmel steigt / und wieder herniederwärts fährt/ der den Wind bindet /

det/und mit seinen Gängen hält/ der die ∇ in seinem Kleide versammelt. Dieser Θ ist das mittelste Ding/ wodurch das oberste am untersten hängt. Er wird von beyden überflüssig gespeiset/ und theilet allen Dingen wieder reichlich mit. Durch denselben wird der Mensch empfangen und gebohren/ durch ihn und in seiner Krafft/ wachsen Vegetabilien und Mineralien. Durch denselben thut Gott was er will im Firmament in der Δ / in der Erden/ in der See/ und in allen Tieggen/ Ps. CXXV. 7. Durch denselben/ lästet er die Wolcken aufgehen vom Ende der Erden/ er machet den Blik und Regen/ und hohlet den Wind aus heimlichen Orten. Es ist das Instrument, wodurch sich Gott in den Wolcken erschrocklich hören lästet/ darum trieffet es von Fett und ist voll wunderliches Seegens/ ohne dieses kan nichts bestehen. Es ist allenthalben/unten/ mitten und oben/ der Bettler wird durch dieses eben so wohl erhalten/ als der König. O Herr! wie sind deine Wercke so groß und viele/ du hast sie alle weislich geordnet/ und die Erde ist voll deiner Gütigkeit: Lobet Gott den Herrn!

Aus diesem Saltz/ wann es von dem Künstler widergebohren wird/ entstehet ein herrlich und wunderlich Ding/ das alle Schärffe versüßen und alle Schwachheit verbessern kan/ es giebet Gesundheit und Reichthum/ und ist unter den zeitlichen Dingen der höchste Schatz/ den der allmächtige Gott/in diesem gegenwärtigen Leben/einigen von seinen getreuen Liebhabern schencken will. Es ist das Bild der Auferstehung und Unsterblichkeit.

In

In seinem Wesen und Wercken offenbaret uns der himmlische Vatter klar und deutlich die Geheimnüssen von seinen grossen und tieffen Geheimnüssen. Ich habe darinnen gesehen/ als in einem Spiegel/ das Bild der Schöpfung/ der Vertheilung des Chaos, den Liebe-Saamen/ oder Ausfluß der dreien Principien/ die Abscheidung des Liebes-Saamens in vielerley Formen. Wie das ewige Wort Fleisch worden / und den inwendigen Glanz seines herrlichen Lichtes mit so einem dienstbaren Kleid Menschlichen Fleisches bedeckt hat/ wie Er stätig unter den Schriftgelehrten und Pharisäern gewandelt/ und viele Wunder gethan hat/ hernach/ wegen seines schlechten Ansehens/ verachtet / verworffen und verspewet worden ist. Wie Er gelitten/ gestorben/ und mit einem clarificirten Leibe wieder auferstanden/ und gen Himmel gefahren: Wie er hernach seine Brüder und Freunde von der Krankheit befreiet / und noch täglich in unsere zubereitete oder glaubige Seelen mit seinem Licht oder süßen Krafft seiner Verdienste einflusst / und alles darinnen hochheilig machet und verbessert. Endlich das jüngste Gericht und die neue Welt. Pf. CXI. 24. Groß sind die Werke des HErrn / wer die achtet / der hat lauter Lust daran. Er hat seiner Wunder ein Gedächtnus gestiftet / der gnädige und barmherzige HErr. Lobet Gott Doch dieses ob es wohl/ wie gesagt/ überall und in allen Dingen nach der Maas / Zahl und Gewicht einer jeden Materie ist / so kan es doch nicht überall leicht bekommen werden / es ist auch nicht aus allen Dingen bequem zu allen.

Die Gelehrten sagen: wann ☉ soll gemacht werden / so muß es geschehen / durch ☉ oder guldene Materie / und die Verbesserung eines Dinges kan aus nichts anders / als aus seines gleichen entspriessen. Und halten also die Animalische / Vegetabilische und Luft = Kräfte zur Erhöhung der Metallen / vor untauglich und unnütz / dieweil sie meinen / daß ein jegliches der 3. sogenannten Reiche / von dem andern im Grunde der Natur unterschieden seye.

Doch verkehret / sie sind blind und Leiter der Blinden. Alles wächst und unterhält sich aus einer einzigen Wurzel / die Ursache aber von so vielerley Unterschiedlichkeit ist allein die unterschiedliche Gebähr = Mutter und Bewegung. Einerley Krafft speiset die ganze Welt / und formiret sich in dick oder dünn / süß oder sauer / hart oder weich / Animalisch / Vegetabilisch oder Mineralisch.

Doch ich muß dieses zugleich sagen der allgemeine Natur-oder ☉ / wiewol er an dem Aethem des Göttlichen Ausspruchs hängt / und in allen Dingen gesprochen wird / kan solcher doch nun nichts Neues mehr zuwege bringen / sondern wird allein von dem erhaltenden Worte Gottes zur Unterhaltung und Bewegung der Werke getrieben / welche vormahls durch ein absonderlich schöpffend Wort Gottes gemacht worden.

Die Hn. Doctores, welche den bekannten Unterschied zwischē den Animalien / Vegetabilien und Mineralien machen / widersprechen sich selbst täglich / und augenscheinlich mit ihren Wercken ; Dann sie geben einem Thiere (e. g. einem fran-

cken

in sie

den Menschen) unzählich viel Mineral- und Metal-
lische Sachen ein / wodurch / (wann sie ohne
Corrosiv. und Δ bereitet seynd) es viel eher und
besser gesund wird als von andern. Diemeil nun
das gesund werden nichts anders ist / als correctio
hum. acro-acidorum; aut degeneratorum,
und weil kein verdorben Wesen verbessert wird;
Es seye dann / daß das corrigens aus seiner ersten
Essenz radicaliter in des corrigendum gehe / und
sich mit demselben unabscheidlich vereinige / so
folget unwidersprechlich / daß die Essenz der Mi-
neralien und Metallen mit der Animalischen kön-
ne vereinigt werden; können sie aber miteinander
vereinigt werden / so müssen sie auch im Grunde
der Natur von einem Wesen herkommen / und der
Unterscheid nur zufällig seyn.

Die Krebs-Augen/ Conchylia &c. machen
den Σ und Θ vomitivum Φ li besser und eben.
der süß als Calx viva oder Mineralische Sachen.
Kein Scheidwasser kan das Θ zerbrechen / so fein
gut Θ urina oder armoniac dazu kommet. Das
Ohren-Schmalz machet die leichten Θ uraten
schwehret / andere brauchen frischen Pferd-Miß
dazu / oder liegen sie in die Schuhe unter die Füße
wann sie schwißen. Die Ost-Indianer machen
das Θ hoch von Farbe mit Rühr-Roth / und brin-
gen das Φ zu der höchsten allezeit bleibenden Θ
Farbe durch ein Animalisches Fett. Durch gemei-
nen dünnen Kinder- oder erwachsener Menschen
Roth / können durch bloße Bewegung in das Ψ / da-
von das Θ abgeschieden etliche Gr. Θ gebracht
werden. Wann gestossen Waizen mit dünnem
R 4 Bleich

Blech aus scheid \gg stracifickt / und in einer wohl beschlossenen Cementir - Büchsen geglühet und verbrannt wird / so giebet es ein $\nabla \odot$ aus dem Silber. Frische / ungesalzene Butter kan die rothe ihrer Krafft mit einem kleinen Handgrieff und Instrumēt berauben. Und der unbezwingliche Talck läffet sich durch nichts (so viel mir bekant ist) als durch Vegetabilia, und vornemlich animalia solviren / und zu einem Oel bringen.

Die \odot und flüchtige Olia von Kräutern ziehen dem Δ seine Krafft aus. Und wie heralich der Σ / Θ / und \odot / \mp in allen Mineralien und Metallen radicaliter würcken / und dieselben aufschliessen / ist überflüssig bekant. Ohne Wein und Mensch ist es unmöglich eine vollkommene und aufrichtige Tinctur zu machen. Wie Gras / Kraut oder Brod die Thiere speisset / erhält / verbessert und in selben sich in vielerley Dinge verändert / habe ich vorhero erzehlet. Alle Bauern wissen: daß die Vegetabilia durch Stercus und Urin von Animalien / welche Vegetabilien essen / fett und verbessert werden. Der Mensch allein hat in sich die vegetabilische und mineralische Krafft / so offentlich / daß er dieselbe vielmal mit Schmerzen bekennen muß / dann sind die grosse Steine und ∇ in den Nieren und Blasen nicht mineralisch? Wobon wachsen die / als von vegetabilischen und animalischen Säfften / die der Mensch zur Speise gebrauchet? Ist nicht zwischen den Zähnen eines Todten-Kopffs \odot gewachsen? Ich selbst weiß / durch Gottes Gnade / aus animalien eine Materie zu kriegen / aus welcher / auf sonderliche Weise zuberei-

gubereitet/ animalien / auf eine andere vegetabilien / und wieder anders mineralien oder Metallen als $\frac{3}{4}$ Quecksilber/ Crystallen / Bley, Glas/ Bley und mineralisch Letten erstehen; und dieses alles aus sich selbst/ ohne die geringste Zusehung eines andern Dinges. Doch ich gehe zu weit. Wer mehr hievon wissen will / mag in der Natur ein fältig mehr suchen; Mein Vornehmen war nur mit kurzen Worten anzuweisen; daß Animalia, Vegetabilia und Mineralia essentialites einerley/ und nur accidentaliter, ratione majoris & minoris perfectionis, unterschieden seyen/ und also das Sal Naturæ allenthalben und in allen Dingen/ nach Gelegenheit einer jedweden Materie / in debita mensura, numero & pondere, gefunden werde. Weil es aber nicht leichtlich aus allen Dingen zu bekommen / und auch nicht aus allen Dingen zu allen (absonderlich zu dem sogenannten Meisterstück der Weisen) kräftig genug ist / so wird vonnöthen seyn / das beste aus der ganzen Natur zu erwählen / wann man anderst nicht umsonst arbeiten / sondern das gewünschte Ziel erreichen will. Sed hic labor, hoc opus est. Es scheint sehr schwehr zu seyn / das Universal-Centrum aller geschaffenen Kräfte zu finden/ dieweil es von vielen gesucht/ von wenigen aber angetroffen wird/ da doch leichtlich dazu zu kommen/ wann man nur die H. Schrift in der Grund-Sprache mit nachdencklicher Andacht durchlieset.

Der MENSCH (um klar und ohne gewöhnliche andere Verblümmung zu reden/) ist ein sothannes universales Centrum der ∇ / des ∇ und der Luft/

R s

Luft/

Lufft/ welchen Gott/ um sein selbst willen/ auf den 6. Tag aus der leiblich-gemachten Liebes-Begierde der gangen Natur geschaffen hat.

Auf diesen sechsten Tag stimmten/ durch Göttliche Bewegung/ alle Eigenschaften in guter harmonie zusammen/ aus ihrer aller Wirt / sich ein einig Centrum und Liecht zu formiren / das/ als ihr allgemeiner König / in ihnen herrschen und regieren sollte/ und dieses geistliche Centrum machte Gott leiblich / über den ordentlichen Lauff der Natur / gleich als durch ein neue Schöpfung zu seinem Bilde/ als einen kleinen Gott/ zu seiner Ehre / auf daß der Mensch / um welches willen alles in den fünff ersten Tagen geschaffen ward / sollte seyn als Gott / ein Herr über alles Irdische/ und Gott ein Herr über ihn.

Er stellte also den Menschen in die Welt zwischen das Oberste und Unterste/ gab ihm Erd und Wasser unter seine Füße/ und blies ihm durch zwey Nasenlöcher den Athem oder die Aushauchung zweyerley Lebens/ (im Hebräischen ist diese Geheimnus mit dem Dualschaim bezeichnet) nemlich den Athem oder Lufft des ewigen Göttlichen Worts oder Lebens/ und den Spiritum des zeitlichen Lufft- Lebens oder Lufft- Wortes ein. Und diese zwey eingeblassene Lebens- Kräfte/ formirten in den Menschen / auch ein jegliche ihr eigen Centrum in sich: welches war ein Wille/ allezeit dasjenige zu begehren/ worvon sie auskommen. Sie waren geneigt zu ihrer Mutter/ um von ihr zu essen. Also generirte hier der Wille/ als Vater im Centrum des Lebens/ die Neigung oder Lust/ als seinen Sohn/

Sohn / aus welchen beyden / (Will und Lust) der Geistausgieng / welcher war die Krafft / durch Aufsaugung / von Gott und der Lust. Welt zu leben : Sie lebten also beyde aus Gott und Lust.

Doch der Leib gebahre auch aus seinen Eigenschaften ein Centrum, einen Willen / Lust und Krafft / um von seiner Mutter (Wasser und Erden) zu essen / zu trincken / und aus ihren Brüsten zu leben : Also derhalben auch und lebte eine dreyfaltige Dreyheit / in dem einigen Menschen / auf daß er wäre Gottes Bilde / und gleichwie Er. Doch wurden die Centra in Leib / Geist und Seele nicht gezwungen / aus Gott Lust / und Erden sich zu sättigen ; sondern ihr Wille war frey / nach dem Ebenbild des Göttlichen freyen Willens / und kunte die gute leuchtende und süsse Lust / die aus lieber Sanftmuth gebohren war / wieder zurück ziehen / und in seine Circumferentien oder Eigenschaften / darüber er als das Centrum herrschte / vertheilen : und entweder durch scharffe und ungehörige Bewegung von seinem Circul oder Eigenschaften / in sich ein andere scharffe und böse Lust zu einer andern untauglichen Speise gebähren / oder den Mund gang zuthun / und nichts mehr einziehen : doch was und wie diese Speise gewesen ist / weitläufftig zu erzehlen / und wie Eva mit Adam / durch die böse Krafft und Lust aus dem bösen Willen / damahls / der Seelen nach / geessen haben / und himmlisch gestorben seyen / oder / wie sie durch wieder-Einziehung der guten Krafft und Lust / die Gott angenehm war / in den Willen / ihren Seelen / Mund zugehan und gestopffet haben / und also er

Lufft/ welchen Gott/ um sein selbst willen/ auf den 6. Tag aus der leiblich-gemachten Liebes-Begierde der ganzen Natur geschaffen hat.

Auf diesen sechsten Tag stimmten/ durch Göttliche Bewegung/ alle Eigenschaften in guter harmonie zusammen/ aus ihrer aller Wirt/ sich ein einig Centrum und Liecht zu formiren / das/ als ihr allgemeiner König/ in ihnen herrschen und regieren sollte/ und dieses geistliche Centrum machte Gott leiblich / über den ordentlichen Lauff der Natur / gleich als durch eine neue Schöpfung zu seinem Bilde/ als einen kleinen Gott/ zu seiner Ehre / auf daß der Mensch / um welches willen als in den fünff ersten Tagen geschaffen ward / so te seyn als Gott / ein Herr über alles Irdische/ und Gott ein Herr über ihn.

Er stellte also den Menschen in die Mitte zwischen das Oberste und Unterste/ gab ihm Erd und Wasser unter seine Füße/ und blies ihm durch zwey Nasenlöcher den Athem oder die Aushauchung zweyerley Lebens/ (im Hebräischen ist diese Geheimnus mit dem Dualschaim bezeichnet) nemlich den Athem oder Lufft des ewigen Göttlichen Worts oder Lebens/ und den Spiritum des zeitlichen Lufft-Lebens oder Lufft-Wortes ein. Und diese zwey eingeblasene Lebens-Kräfte/ formirten in den Menschen / auch ein jegliche ihr eigen Centrum in sich: welches war ein Wille/ allezeit dasjenige zu begehren/ worvon sie auskommen. Sie waren geneigt zu ihrer Mutter/um von ihr zu essen. Also generirte hier der Wille/ als Vater im Centro des Lebens/ die Neigung oder Lust/ als seinen Sohn/

Eohn / aus welchen beyden / (Will und Lust) der
 Geistausgieng / welcher war die Krafft / durch
 Ansaugung / von Gott und der Lust. Welt zu
 leben : Sie lebten also beyde aus Gott und Lust.
 Doch der Leib gebahre auch aus seinen Eigen-
 schafften ein Centrum, einen Willen / Lust und
 Krafft / um von seiner Mutter (Wasser und Er-
 den) zu essen / zu trincken / und aus ihren Brüsten
 zu leben : Also verhalten auch und lebte eine drey-
 faltige Dreyheit / in dem einigen Menschen / auf
 daß er wäre Gottes Bilde / und gleichwie Er.
 Doch wurden die Centra in Leib / Geist und Seele
 nicht gezwungen / aus Gott Lust / und Erden sich
 zu sättigen ; sondern ihr Wille war frey / nach dem
 Ebenbild des Göttlichen freyen Willens / und kün-
 te die gute leuchtende und süsse Lust / die aus liebli-
 cher Sanftmuth gebohren war / wieder zurück
 ziehen / und in seine Circumferentien oder Eigen-
 schafften / darüber er als das Centrum herrschte /
 vertheilen : und entweder durch scharffe und un-
 gehörige Bewegung von seinem Circul oder Eigen-
 schafften / in sich ein andere scharffe und böse Lust zu
 einer andern untauglichen Speise gebähren / oder
 den Mund ganz zuthun / und nichts mehr einzie-
 hen : doch was und wie diese Speise gewesen ist /
 weitläufftig zu erzehlen / und wie Eva mit Adam /
 durch die böse Krafft und Lust aus dem bösen Wil-
 len / damahls / der Seelen nach / geessen haben / und
 himmlisch gestorben seyen / oder / wie sie durch wie-
 der Einziehung der guten Krafft und Lust / die
 Gott angenehm war / in den Willen / ihren See-
 len / Mund zugethan und gestopffet haben / und ab-
 so en

so erlicht sind/ ist bekandt und schmerzlich genug. Doch in Adam und Eva verdarb oder fiel nicht allein die Seel / sondern weil alles aneinander hieng/ so steckte das Seelen-Feuer auch den Geist und Leib an / der Geist und Leib steckte an Luft/ Wasser und Erden/ und zwangen sie / durch Zustimmung mitzufallen/ dieweil Geist und Leib das Universal-Centrum oder Herk waren / und die Krafft der Imagination in ihre Mutter/ (Luft/ Wasser und Erde) hatten.

Gleichermassen als gegenwärtig in unserm Leib/ wann das Herk frant ist/ so muß der ganze Leib mit frant seyn. Wann im Herzen gesündigt wird/ muß all das übrige (nach Christi Worten) mit sündigen / und sich verunreinigen. Jaum des Herzens willen / würden alle Glieder und Theile des Menschen zu Zeiten leiden müssen / ob sie schon nichts/ als nur gezwungen/gethan haben. Eben also wurde die Erde verflucht um Adams willen. Doch wir kommen zu weit in die Theologie, darum wollen wir wieder zu den natürlichen Dingen schreiten.

Der Mensch/ hab ich gesagt / ist das Centrum aller geschaffenen Dinge. Diesem mußte vor dem Fall/ durch Krafft der Imagination (welche das Centrum in seiner Circumferenz hat/) alles in der Welt gehorsamen. Doch gleichwie der Teufel durch böse Imagination das Recht und Krafft der guten Imagination in seinem gewesenen Reich (der gegenwärtigen Welt) verlohren / also hat auch Adam/ welcher in den Stuhl des gefallenen Engels/ doch von gröberer Substanz (dieweil der Fall

Fall Lucifers, das Reich von grober Natur gemacht hatte,) von Gott gesetzt ward / durch gleiche böse Imagination, die vorige Krafft des Guten / und sein Natur Recht verlohren. Dahero seine Imagination gegenwärtig von der Natur gehasset / und ausgespenet wird. Und behielt der Mensch nach dem Fall anders nichts übrig / als daß sein Geist und Leib von der Natur noch müssen unterhalten werden / nebst dem Vermögen durch Verstand und Arbeit particuliere Sachen der Natur zu verbessern oder zu verschlimmern.

Also nun lebet der natürliche Mensch aus Lust ∇ und ∇ auf zweyerley Weise; nemlich von oben und von unten. Von oben/durch Anziehung des Athems/ genießet er zur Speise den Δ oder Othem des Welt-Worts / oder die Δ der Δ und von unten ihr Fleisch (scil. Animalia, Vegetabilia & Mineralia) und Blut (scil. ∇) der Welt Δ oder Athem/ er erquicket und speiset mit seinem Θ nicht allein des Menschen Δ selbst / sondern aus ihm ist auch das Fermentum oder auflösende Krafft des Magens und anderer Theile des Leibes/ wodurch alles Fleisch und Blut der grossen Welt sanfftiglich aufgelöset und das Θ daraus/zur Zubereitung des Fleisches und Blutes der kleinen Welt geschieden wird/ auf daß es von den hungerigen Theilen könne an-und eingesogen werden / aber die Excrementa gehen wieder durch das Haupt / Schweißlöcher / heimliche Glieder/ und untersich hinweg.

Weist du nun/ mein Freund / aus dem Untertheil der Welt sein innerlich Centrum oder Θ Naturæ,

Naturæ, oder aus dem obersten sein Herz / Centrum, oder Sal Naturæ auszuziehen / oder weist du das \odot Naturæ centrale & astrale in einem einzigen Dinge zugleich (zum Exempel in dem Menschen) vereinigt und überflüssig zu finden / so ist fürwahr der Natur Weisheit in dir / und du kannst mit diesem Licht die ganze Natur durch und übersehen.

Kennest du einmal die kleine Welt in der grossen / so wird dir hernach nichts unbekannt seyn. Darum riefen und schrieben die alten Egyptischen Natur - Kündiger allezeit : Kenne dich selbst ! und der Griechen ihre Lehrlinge nahmen dieses aus Unverstand meinst moraliter , und liesen es an ihre Kirch - Thüren schreiben.

Sindest du / O Lehrling der natürlichen Weisheit/nichts von demselben/ welches du suchest in dir / vielweniger wirst du es ausser dir finden. Verstehest du noch nicht die Herrlichkeit in deiner eignen Wohnung / was bemühest du dich nach andern zu fragen.

In dem Menschen/ der nach Gottes Namen genennet ist/ liegen mehr und herrlichere Sachen als in der ganzen grossen Welt / und wann jemand unter den Natur - Kündigern begehrt Meister zu werden/ so wird er nirgend bessere MATERIE zu seinem Meisterstück finden/ als in ihm selbst.

Darum will ich alhier den Egyptiern nachfolgen / und/ aus einem getreuen Herzen / mit gründlicher Erfahrungheit meinem lieben Nachsten also zurufen : O Mensch Kenne dich selbst / in dir liegt der Schatz aller Schätze.

Der

Der Mensch genießet in der Luft den Athem
 des Firmaments / welchen das wunderbare Ge-
 stirn aus dem Lichte des obern Wassers gesog-
 gen / und in die Mittel-Luft ausgeathmet hat /
 woselbst er sich durch die Bewegung mit der Luft
 corporalisch macht. Du Mensch genießest durch
 die Luft den Athem der ∇ und des ∇ / vereinigest
 es in beyden / und gebährest aus allen diesen Kräf-
 ten / unwissend ein Ding / welches von uns Erfahr-
 nen und Verständigen das große Wunder der
 Welt genennet wird. Es ist ein recht wässerig
 Feuer / oder feurig Wasser / ja mehr als Δ Δ ∇
 und ∇ / dann es löset und schließet radicaliter auf /
 in seine Noheit / das reife und sehr beständige
 \odot / und resolviret das ∇ in eine feiste / schwarze ∇
 dicken Schleim \ominus und ∇ ohne Δ Gewalt / und
 Schärffe / welches kein ander Ding in der Welt
 verrichten kan. Nichts ist vor ihm verschlossen.
 Und ob es schon das Köstlichste in der ganzen
 Welt ist / so kan doch ein König nicht mehr davon
 haben / als ein Bettler.

Dieses haben die Weisen gesucht / und ge-
 fanden / Hermes hat hiervon seine XXVIII. Bü-
 cher / so noch bey den Weisen in der neuen Welt
 unverfälscht verwahret liegen / und von mir gese-
 hen worden / geschrieben. Dieses suchet auch ihr
 meine Freunde! in allerhand Dingen / doch ha-
 bet ihr vielleicht bißhero seine Speluncke oder Hö-
 le noch nicht erkannt / und vielweniger gewußt /
 wie es allda aussehen solle / wann ihr es zu sehen
 bekommen möchtet.

Es ist (ich will es euch deutlich sagen) ein
 geist

geistlich ∇ / ein wässeriger Ω / und ein Wasser des Lebens / welches Adam und Eva zu ihrem Trost und Verstärkung aus dem Paradies haben mit genommen / und durch ihre Kinder an die Nachkömmlinge überlassen. O herrlich / O leuchtend / O süßes Wasser ! O verachtet / O finster / O bitter Wasser ! welches uns stärcket bis in dem Tod. Dieses ist der Eckstein / welchen die weisen Bauleute / die grossen Philosophi , erfahrene Alchymisten / und Meister in Israel / aus einem nachlässigen Unverstand / bishero verworffen haben.

O Menschen Kinder thut einmal eure Augen auf / liebet von Herzen Gott und euren Nächsten , seyd demüthig und sanftmüthig / so wird euch der HERR gütig seyn / und die Finsterniß des Gemüths zum Licht machen.

Hiemit habe ich den Weeg getreulich angezeigt / und will zum Übersfluß noch dieses hinzufügen. Die Welt / worinnen der Weisen höchste und nächste MATERIA zu ihrem Meisterstück zu finden / ist der Mensch / die Gruben darinn / das X. Loch / und das Erz das beste und schlimmste / köstlichste und schlechteste ∇ Luft und ∇ zugleich / und keines allein / sondern ein Sohn und Saamen / doch diesen dreien reinsten Eibern / Seel und Geist in dem Menschen / zu seinem Besten und Nothdurfft geböhren und TESSA genennt.

Könnet ihr nun dieses / durch Gottes Gnade / und durch euren Fleiß finden / so scheidet das Reine von den Unreinen / machet ohne Feuer und Verfürgung einiges andern Dinges daraus die Jung-

Jungfräuliche ∇ Erden ohne Geruch und Farbe /
scheidet aus solcher das \ominus Centrale, Vitriolum
microcosmi, Venerem Philosophicam, Sal A-
strale, $\&$ Microcosmi vel \mathcal{D} Philosophicam, sau-
bert die und gebähret daraus einen Sohn / der
besser ist als seine Eltern / so werdet ihr sehen / war-
um das Quecksilber von den alten Egyptiern so
wunderlich gezeichnet ist / $\&$ nemlich unten mit dem
Zeichen des Kupffers ($\&$) und oben mit dem Zeichen
des Silbers. (\mathcal{C})

Das Astralische oder oberste Salz / ist sehr
flüchtig / süß / und glänzet als fein Silber / und ist
auch nichts anders als der Weissen Silber und süß-
ser Mercurialischer Geist. Das Centralische
Salz ist ein \oplus von wunderlicher und unaus-
sprechlicher Krafft / welcher das Quecksilber coa-
guliret / und zu feinen Silber machen kan. Aber
die Venus ligt in einen knischen Kleid / welches
ihr muß abgenommen werden / wann man ihre
Schönheit anschauen will. Aus diesen beyden Ar-
ten des \oplus werden alle Metalle gebohren / und
gehet es in Macrocosmo als wie im Microcos-
mo zu. Hier habet ihr das Bergwerck in eurem
Leibe / und könnet ohne Zusehung \odot / \mathcal{D} / $\&$ / $\&$ und \mathcal{H}
daraus machen.

Hieraus habe ich mit gebührlichen Δ sehen
hervorbringen die Arzney der Krancken Anima-
lien / Vegetabilien und Metallen / wovon so viel
100. Bücher gedruckt seynd. Durch ein wenig
von diesem wiedergeborenen \ominus der Natur / hab
ich viel geringe Metall zu \odot und \mathcal{D} gemacht.

Ob die alten oder neuen Philosophi diesen
 \ominus
Weeg

Weeg auch gegangen/ und gleich wie ich gearbeitet haben/ disputire ich nicht. Meinethalben schreibe man von dieser oder jener Materie/ich bin damit zu frieden/ und suche nun keine Autores zum Beweis anzuziehen/ noch zu widerlegen / dieweil meiner/als eines Künst- Besizers/selbst die Todten und Lebendigen vonnöthen haben / ihnen durch meine eigene Unterfindung zu bezeugen/ daß sie die Wahrheit der Natur (wiewol was bedeckter) an die Welt übergeben haben.

Und hätten sie einige andere Materie gehabt/ wie freudig wolte ich seyn; Dann hierdurch könnte ich erkennen/ daß Gottes Gnade durch mein Gebet und Fleiß in der Natur ein neu und unbekanntes Wunder geoffenbaret hatte / dieweil das \ominus Naturæ aus meiner Materie / wann es von einem Künstler wiedergeboren wird/ so viel verrichtet/als der Alten Wunder und Meisterstück niemahls gethan hat.

Und wann ein frommer Christ/(die Bösen mit ihrem bittersauer-und brennendem Verstand schliesse ich gang aus) welcher innerlich zum Priester der Natur von Gottes Weisheit beruffen ist/ sich selbst durch Anweisung meiner Schriften examiniren will/ so hüte er sich für allen Unkosten und grosser Mühe / findet er das zehende Loch/ und die Materie / so wird ihm die Natur von sich selbst ohne Hand anzulegen beystehen / daß er die wunderbare ∇ zu besigen krieger / daß er nur wohl zusehe / und acht gebe auf die Arbeiten der Natur/ es ist alles gering / leicht / und ohne Unkosten.

Quch

Doch so jemand hernach weiter gehen / und nach der Besizung des wahren Philosophischen ꝛ (in dessen Erkänntnuß viel irren / wann sie meinen / daß der ꝛ Philosophorum ipsum ꝛ Natura regeneratum oder Lapis Philosophorum seye / welches aber falsch) seine Arbeit zu den Meisterstück der Natur fortsetzen will / davon schreib ich hier nichts / weil das Büchlein denjenigen / so Weisheit / und nicht Geld / suchen / dienen soll.

Darum lernet zu erst die Weisheit vor eure Seele; wann ihr die findet / so wird es euch hernach wohl gehen / und eure Hoffnung wird nicht vergebens seyn / mit ihr kommt alles Gutes und Förderliches / ungezählich Reichthum ist in ihrer Hand. Findet ihr das natürliche Centrum des Menschen / so wird euch die rechtmässige Arbeit nach Wunsch gelingen. Nehmet inzwischen diese meine treuherzige Vermahnung und Anweisung in Liebe an / und folget derselben / wann ihr nicht Lust habt mit dem grossen Hauffen zu irren. Leset andere Scribenten / und sehet / wie dunkel sie ihre Meynung haben an Tag gegeben / und wie sie mit mir übereinstimmen / keiner unter allen hat solche Treu an dem Nächsten erwiesen / wie ich hier thue / und niemand hat jemahls die Klarheit der Menschlichen Wunder-Materie so öffentlich ans Tagelicht gestellet. Ihre Schrifften sind gleich wie die Bibel / ein jeder / der darüber kommt / und ein wenig subtilen Verstand hat / findet darinnen eine andere Meynung / und siehet / daß es sich (ob zwar nicht allemal) doch in vielen Stücken zu seinen Nachtheil schicket. Doch will jemand was

S 2

bessers

276 Das widergeborne Salz der Natur.

bessers schreiben / wohl an / wir wollen es sehen / und mit höchsten Dank die fernere Eröffnung zu der Natur Weisheit annehmen.

Und wolten mich gleich die Herren Doctores, gelehrte Naturalisten / und erfahrene Chymici verlachen und über die Hechel ziehen / daß ich den Menschen die Welt / die Erzk. Grube das Xde Loch / meine TESSA oder Materie ☉ Naturæ, und das Meisterstück (sonsten uneigentlich Lapis Philosophorum gennant) ☉ Naturæ regeneratum genennet habe; so werdeich doch solches wenig / oder gar nichts achten. Von GOTT habe ich die Wahrheit empfangen / mildiglich theile ich sie mit / und lehre mich an den Fluch der Philosophen gang nichts / weil ich es aus ihren Büchern nicht gelernt habe. Sondern ich empfehle dieses Sonnen-klare / und deutliche Schriftlein / der Vorsehung Gottes / dann er giebet den Weisen ihre Weisheit / und den Verständigen ihren Verstand / er offenbaret was Tieff und Verborgnen ist / er weiß was in der Finsternuß lieget / weil bey ihm lauter Licht ist.

Ich dancke und lobe dich GOTT mein Vatter / daß du mir hast verliehen Weisheit / und Stärcke / und offenbaret dasjenige / worum ich dich gebetten! O Herr; erleuchte auch deinen andern Kindern die Augen / daß sie sehen / und dich preisen / den einigen / dreysfaltigen / grossen / und barmherzigen GOTT Vatter / Sohn und H. Geist / von welcher allein / Licht / Wahrheit und Weisheit ansfließet / sey Lob / Ehr / und Dank gesagt / von nun an bis in Ewigkeit. Ach! gedенcke meiner allezeit mein GOTT zum besten / hilf mir deinem Knecht aus Gnaden / um Jesu Christi willen. Amen.

mit

Ein



Ein hohes und gerechtes Berck/
und liegt verborgen allen gottlosen
Menschen/ wie man die gute goldische Lasur,
und Goldfiß / auch andere gute Erß einse-
ßen/ und den edlen Sulphur ausziehen/
und zu einer Tinctur præpariren
soll.



Stilllich richte dich wann du gesund
bist/ iß und trinck nach Verstand /
und behalt die 2. Materien und di-
stillier das Wasser trucken darvon ab/
das hinten bleiben thue gar wol cal-
ciniren oder brenn zu Aschen. / in einer eisern
Pfann/ oder in einem irdenen Tiegel / darnach
gieß ein Regenwasser daran/ und laß es sitzen/ daß
es fein lauter wird / hernach filtrirs durch ein
Papier / so bleibt dir die todte Terra hinten/
alsdann laß es gar gütiglich abrauchen / so bleib
dir ein edles Del am Boden / daß thue in das vo-
rige Del / daß ob dem Kalch abgezogen ist wor-
den / so wird das ∇ so schön roth wie ein Blut /
und dieses Wasser probier also / mach ein Erß glü-
tig/ und lösch ab in diesem Wasser/ ist das Wasser
recht gemacht / so wird das Erß im Ablöschen wie
ein \odot / hernach so nimm den gedistillirten Weins-
Harn/ 1. oder 2. Theil/ und dieses Wassers 3. oder
4. Theil/

\odot 3

4. Theil/



4. Theil/und gieß auf die Latur, die zu Staub gemacht sey/ in einem glasirten Krug / oder guten Glas / daß es wol darüber gehe/ und thue es fleißig vermachen/ laß sieden erstlich 4. Wochen lang/ in einer steten Wärm/ so wirst du sehen/ daß es eine blutrothen ☿ eines Messerrücken dick aufwirfft / Den nimm herab/ und drück ihn gemachsam / und reib ihn/ denn dieser ☿ raucht / und brennt nicht/ ist flüssig wie ein Wachs/ und dieses Pulffers trag ein Loth auf 10. Loth Mercuri / so wirst du etwas fröliches sehen / denn dieser ☿ ist ein rechte Tinctur und ist mit Geld nicht zu bezahlen. NB. Mercke nach den ersten 4. Wochen/ magstu alle Wochen abnehmen/ dann das Erß wird nie weniger/ dann es wächst allzeit in diesen 2. Wassern/ und schaue/ daß es allzeit über diese Erß wohl gehe/ damit es nicht zu trucken habe/ und wohl verlutet sey / so hast du einen ewigen Schatz / du / und Deine Kinds Kinder/ sag Gott Dancß darum um diese Gab.



Secre.



Secretum Secretorum Chymicum.

I. N. J.

Gustenhöfers Tinctura univer- salis.



Imm fein ☉ lasse solches durch das ☿
aufs höchste reinigē / solches in einem
starcken **R** zu Crystallen solviret /
das geschieht / wann das Phlegma
R biß auf die Olität abgezogen und
solche Solution in eine kühle statt gesetzt wird ; diese
Crystallen mache durch gebührlische Putrefaction
und zugethanen Mitteln zu einen ☿ ut seis. Nimm
dann denselben und truckne ihn auf warmen Sand
in einer Glas- Schalen / damit keine Feuchtigkeit
daben bleibe / und sublimire ihn übersich durch die
Ferrara Philosophorum 21. mal / so hast du den
rechten lebendigen ☿ Philosophorum.

Setze solchen in ein starck Crystallen- Glas
von rechter Proportion und Grösse / sigillir es
fleissig hermeticē, regiers mit gebühlichem Philo-
sophischen Feuer / so wird er inner 8. oder 10. Ta-
gen anfangen sich zu figiren / und vermittelst der
vaporischen Hitze endlich in ein Philosophisch
Wasser

☿ 4

Wasser gehen / jedoch nicht wie ein ander gemein Wasser / sondern als ein Vapor unctuosus schwerlich und schwärzlich in Gestalt eines Thaues / welcher sich hin und wieder Tropffenweis anhänget.

Wann du ein Citrin-braun Oleum im Glas siehest / so wisse / daß sich seine eigene feurige Natur und Δ wiederum hersür thut / die sonst zur selben Zeit / da es zu ξ io worden / occultirt war.

Nach recht gehaltenem Grad des Feuers folget / daß das Citrin - braune Oleum, welches fast den Granat - Apffel - Schalen gleich siehet / ein Häutlein gewinnet / welches zu Boden fället / und bald ein anders wieder kommt / und abermal zu Boden fället / gleich einem gelblichten subtilen Sande / und also fortan täglich / biß alles zu Pulver wird. Du solst aber mit solchem Feuer nicht nachlassen / sondern stätig procediren / biß solches Pulver gerathe / und endlich zum Raben - Kopff wird.

Auf die Schwärze folgt die Weiße / ehe aber die Weiße angehet / erzeigen sich mancherley Farben / als Sternlein im Glas / die bald vergehen / und andere an die Statt kommen.

Wann nun solche weiße R fertig ist / so magst du sie brauchen / doch daß sie durch seine Mittel in die Corpora einzugehen gebracht werde. Solch Mittel aber ist dieses. Nemlich daß dieser weißen Medicin 1. Theil auf 1000. Theil Calcis \mathcal{D} æ gethan und in seinem Geschirz und Ofen vereinigt wird ; desgleichen ist die Zeit in Acht zu haben / und fleißig damit umzugehen / wann es nun also mit dem $\mathcal{D}\Psi$ vereinigt / so nimm desselben (mit der Medicin) præparirten $\mathcal{D}\Psi$ und wirff

wirff 1. Theil auf 1000. Theil 4 oder 2 so wird gut beständig D. wann es aber brüchig / so setze mehr Zinn zu / biß sich die Tinctur recht vereinigt und die rechte Geschmeidigkeit getroffen wird. Wann solches Medium nicht gebraucht wird / so hat keine Medicin einigen Ingress, sondern fließt wegen seiner Reinigkeit stäts oben wie Oel. In Projectione muß auch das Feuer oben größer seyn dann unten.

Nach der Weise folget leichtlich die Röthe / und kan man mit dem Feuer nicht mehr irren / sondern man hält nur damit an / biß die Weise vergehet / und nach etlichen Citrin-gelben Farben eine Röthe als ein Scharlach folget / und mercke / ob schon solche Farben auch erscheinen / magst du es wohl 1. Monath oder 2. noch stehen lassen / und das Glas nicht aufthun / so wirst du Wunder sehen wie schön es wird / und der Fixation desto gewisser seyn.

Wann du es nun heraus nimmst / so laß auf laß es auf einem führenden Silberblech fließen / fließt es ohne Rauch / so lobe G D E / dann auf die Zeit hast du die wahrhaftige Tinctur auf den Menschlichen Körper und auf alle unvollkommene Metallen.

Willst du nun damit tingiren / so procedire damit allerdings wie mit der weissen Tinctur und Hartlich vermischt und wirffs auf D.

Die Multiplication aber geschicht dergestalt / daß solcher bereiteten Tinctur wieder neuer Zins Oils zugesetzt wird / und wieder damit als zuvor procedirt / so solviret sich und cristallisirt sich
 S wieder

wieder/tingirt aber mehr und höher/un solche Mul-
tiplication zum drittenmahl auch dermassen ge-
schehen/ aber nicht öfter um ihrer unaussprechli-
chen Krafft und Ausbreitung willen.

Nun folget/ wie obiger *Mercurius* *Solis* zu bereiten ist.

Nimm erslich einen schönen wohlgeläuter-
ten \odot und calc. Vitriol ana. q.v. daraus distil-
lier ein ∇ doch daß ihm nichts fürgeschlagen
werde/dasselbe ∇ thue in einen Kolben/und schla-
ge jede lb ∇ $\text{℥} \text{iiij}$ * zu das distillier wieder wie der
Brauch ist/ so bekommst du ein gut \mathcal{R} / das ver-
wahre wohl / dann es ist sehr subtil: In diesem
 \mathcal{R} solvir nun \odot fin. q. p. laß es $\text{℥} \text{℥}$ stehen/
dann dephlegmire es biß auf die ℥ / setz in Kel-
ler auf einen feuchten und kalten Sand / so schief-
sen schöne gelbrothe Crystallen an / davon giesse das
übrige Wasser sittiglich ab/ die Crystallen behalt/
dann ziehe die Phlegma wieder von dem abgegös-
senem \mathcal{R} biß auf die ℥ doch nicht zu hart / setz
wieder in Keller / laß mehr Crystallisiren/ diß thue
so oft / biß von \odot keine Crystallen mehr schießen
können / man kan auch die Crystallisation beför-
dern/ so man ℥ Rect. in die Solution \odot is gutta-

~~...~~ **Dann du nun dein \odot in lauter Cris-**
ten gebracht hat / so thue es in ein besond-
glas/ und gieß folgende Olea darauf/ daß 3.
Finger über die Crystallen gehen/ seß es also den
die Putrefaction in Rosmisl natin B. M. melde
alle 3. $\text{℥} \text{℥}$ muß erneuert werden/ laß das Glas
wohl

wohl versiegelt 8. Wochen lang stehen / so wird die Materia gelb schwarzlecht / und die Del blau graulecht / Daraus wird hernach ☿ Olis vivus. So du nun den ☿ Olis vivificiren wilt / so nimm die Phiol aus der Putrefaction, und geuß gemach die Olea herab / und süsse die Residens mit warmen ∇ wohl aus / biß keine Schärffe mehr dabey bleibe. Alsdann thue solches in ein Kolben-Glas setz einen ziemlich weiten XX darauf unverlutirt / auch einen Recipienten unverlutirt dafür / so irt sich der ☿ auf wie ein Pulver das kehre ab und vivificir solches mit warmen ∇ mit Sieden / wie gebräuchlich / du sollst ihm in der Zeit gar gemach Feuer geben in sublimiren 63 / darnach so stärke das Feuer biß sich nichts mehr sublimirt / das alles geschieht bald.

Folgen die Olea darzu:

Nimm reinen * den ☿ 5. mal durch gemein ☉ in einem Glas / so wird er gang roth gelb / den reibe fein / und lasse ihn zu ∇ ☿ in einem Keller. Darnach nimm Calc. ☿ den solvir in warmen ∇ / das Solvirte loche wieder ein / so wird ein ☉ daraus / diß dist. und lochs wieder ein. Hujus $\frac{1}{2}$ lbj ☿ Rectificatissimi $\frac{1}{2}$ lb schütte ihn über den. ☿ siehe den ☿ darvon ab / und cohobir es so lang / biß alle Schärffe in ☿ bleibet. Die Phlegma thue hinweg / und lasse den ☿ im Keller auch zu Del ☿. Dessen $\frac{1}{2}$ p. ☉ ☿ 1. p. gieß zusammen / und versahre damit / wie obgesagt ist.

D: Erasmi.



D. ERASMI Schild- frots von Königsberg gebürtig/

Und

Caspar Landauers / Beckschlagers /

Verblümter Chymischer Process,

Wie er allhier in Nürnberg von ih-
nen solle laborirt/ und von 65 l. lb Goldes/
so sie dardurch erlanget / Das Zwölff. Brüder-
Hauß bey Allerheiligen gestiff-
tet worden seyn.



Je Gold. Blumen auf der Mögel-
dorffer. Wiesen / so jedermann be-
kannt/ und leuchten thut / wie eine
Licht. Flamme ; da man dieselbe
weiß recht anzuzünden / leuchtet sie
als die helle Sonn durch ein glaubiges Herz/ und
solches gehet in seinen Licht. Glanz auf / wie sol-
gen thut:

Nem-

Nemlich daß man nehme die Geiß, Milch/
 die Noach in der Sündflut angestrichen/ und sich
 damit beschämet hat / 2. Pfund sauer Meel/
 dann Steckwollen 1. Pf. das thue in ein Brenn-
 Kolben oder Hausenblasen / setz darauf einen
 Stier. Kopff mit einem langen Schwanz/ daran
 lege auch einen grossen Ochsen. Magen/ und treib
 es durch ein Glut. Ofen. Die Milch treibe ganz
 sittiglich in dem Magen. Wann es nun nicht
 mehr gehen will / so treibe es starck mit der
 Glut / daß die Retorte ganz glühe / so kommt
 ein schöner Wiesenweicher Thau auf die Milch
 und wird fein weißlicht/ das lasse nun kalt wer-
 den. Dann so gehe im Herbst auf die Mögel-
 dorffer. Wiesen; da wirst du finden Blumen/
 die sind weiß / scheinen wie Flechter / wann das
 andere Heu hinweg ist / so kommen sie herfür/
 die wahren aber nicht lang. Dieser Blumen
 sammele so viel als man haben kan / wann sie
 gleich in der Hand habende dürr werden / schas-
 det nicht. Deren nimm 1. Pfund grün/ dürr
 aber ein halb Pfund / darzu thue auch noch ein
 halb Pfund des Königs Salomonis Saltz/ auch
 Brenn. Saltz 1. Pfund / und grün Ungarisch
 Saltz/ das gelb gebrandt wird ein halb Pfund
 das thue alles zusammen in eine Hausenblasen/
 und stück den Stier. Kopff darauf / daß der
 Schwanz in den Ochsen. Magen gehe / und
 giesse die obenzugerichtete Geiß. Milch alle aus
 dem vorigen Ochsen. Magen darüber in die Bla-
 sen/ verlutirs wohl mit faulem Papier und Eyer-
 weiß / damit kein Nebel heraus dringen kan/
 und

und laß es 2. Tag und Nacht stehen/ darnach thue ihm/ wie den ersten geschehen / und endlich so starck getrieben/ biß alles schön Himmel-blau in dem Ochsen-Magen ist / und die Milch darinnen blau und Goldsarb siehet. Das lasse kalt werden/ brichs auf und hebe es wohl verlutirt auf.

Besten so nimmt man jetzt dessen Gold so kein Feuer noch Mercurius berührt / und noch Jungfräulich aus den Bergen kommen thut/ aufgelöst / daß die Mucken können hinwegtragen 4. Loth / darzu thue auch alsdann Silber/ so kalt aus den Klufften fließt/ auch blau / roth / gelb / grün 2c. scheinet/ sich auch selbst in seiner eigenen Milch verschmelzt / das drucke durch eine Bockshaut/ so bleibet sein Staub dahinten 12. Loth/ und mache es zu einem Gold-Muß / daß thue in einen Gänß-Kopff mit einem langen Hals / gieße nun darüber die Saß-Milch / daß es drey zwerg Finger darüber gehe / und nur die Hirn-Schale gefüllet werde / verbinde den Hals mit einem stehenden Band wohl / damit keine Nebel heraus können kommen / laß es stehen 4. Tag und Nacht in einem Ros-Mist/ oder lauem Balneo/ so wird diese Milch so schön roth/ als die aller-schönsten Morgen- und Abend-Röthe / und ist alles aufgelöst/ und durch das harte Reissen dem Drachen durch den Mund geklossen / blutig und kalt / und das ist recht.

Jetzt so nimm diesen Gänß-Kopff mit dem darinnen habenden Löwen-Blut/ so in der Saß-Milch

Milch verborgen liegt / das setze also in einen warmen eichenen Busch/ der zerfallen ist wie ein Staub / und dem auch seine Zähne durch ein heisses Wasser als einem Drachen ausgebrochen/ und wiederum getrocknet/ gerieben/ und zu Meel klein und rein gemacht worden; sonst wann es nicht also gemacht würde / so würde die ganze Kunst verdorben. Dann setze dein also zusammen gerichtetes Wesen in ein Geschirz von Z oder Erden gemacht; darein setze nun den Gäng-Kopff halb in den Eichen-Busch / alsdann in einen zugerichteten Ofen 1. oder 2. Elentien; darüber lasse machen ein halb-rundes Blech von Kupffer nur dünn mit Lust/Löchern / und gieb ihm in dem Ofen 30. Tage lang die natürliche Mutter-Wärm/so wird es sich alles in dem Gäng-Kopff schwarzlecht erzeugen; darauf stärke dann dein Feuer auf 40. Tag / so wird es weiß/ wie eine schöne dicke Milch / auch blaulicht aufgebürstet wie ein Schwamm. Dann so gieb ihm wiederum 40. Tag etwas stärker Feuer / so wächst es in dem Gäng-Kopff wie ein braune Tosen-Blume. Zum Vierdten/so gebe man ihm dann den 4ten Grad des Feuers 90. Tage / auch weniger oder mehr nach Ansehung der Sachen / so wächst dieses alles in dem Gäng-Kopff / als eine schöne rothe Rosen / welches da ist der Mercurius Sophorum, wie ein Rubin-Stein/ doch mürb und brüchig; Dann laß das Werck acht Tage ruhen und erkalten. Dann brich es auf und thue es aus dem Gäng-Kopff / so hast du die rechte

rechte Gold-Blumen auf der Mögeldorffer Wie-
sen / die leuchtet bey Tag und Nacht als die
klare Sonne / in eines Gotts-fürchtenden Her-
zen gegen G D E E / deme du dich auch
danckbarlich erzeigen
solst 2c.



Woll



Vollständiger Extract

Von dem Philosophischen Mercurio / aus D. Fr. Hoffmanni Prof.
zu Hall in Sachsen / An. 1700. gehaltenen
inaugural-Disputation de Mercurio,
aus der 21sten Thesi.

Domit nun der Mercurius dem Gold / durch
eine innerste und beständige Vermischung /
könne zugetüget werden : So wird vor al-
len Dingen erstlich nöthig seyn / daß man
von dem Mercurio / diejenige mineralische Erden ab-
sondere / womit derselbige überflüssiger Weise an-
gefüllet / und gleichsam beladen ist : Und muß be-
meldte Absonderung also geschehen / daß hernach-
mals das flüssige Wesen des reinsten Luft-Him-
mels eine grössere Macht in die reinere und subtilere
flüchtige Theilchen bekommet / und durch tieffere
Hineintreibung derselbigen / in die löcherichte Theil
des Goldes / mit dessen sehr reinen Erden / desto nä-
her innwendig sich vereinbaren kan. Dergleichen
Mercurius nun / der von denen Chymicis bishero
sehr verlangt worden / hat mancherley Namen /
und wird bisweilen der Jungfräuliche / bisweilen
des animirt-oder beseelte / ja auch manchmal der
Philosophische Mercurius genennet / und ist durch
un-

unterschiedliche Arbeit / mit grossem Verlangen bis-
 hero gesucht worden : von welchem aber ich meines
 Orts nicht zu urtheilen habe. Durch viel Erfahrungs-
 Proben / ist derselbige bekräftiget worden / und wird
 dahero von denen / die am meisten hierinnen geübet /
 oder erfahren seynd / wolverdienter massen / sehr
 gerühmet : Welcher auch / nach Zeugnis des mit kei-
 nem eigentlichen Namen bemerckten Phalarchæ ,
 davon zu lesen ist in dem eröffneten Eingang zu den
 verschlossenen Pallast des Königs / mit sehr geheim-
 oder verborgenen Worten / und also gleichsam ver-
 deckter Weise ist beschrieben / und von diesem / nach
 der Meinung der Doctorem , in demjenigen Tra-
 ctat / der *Riplaus redivivus* genennet wird / ein
 wenig klärer / aber doch / nach der Art oder Gewon-
 heit solcher Leute / nemlich nicht gar zu deutlich / er-
 kläret worden / und kan man derowegen den Ver-
 stand solcher geheimen Worte zwar leichter / aber /
 nicht ohne scharffsinniges Nachdenken / erreichen.
 Alldiweilen nun / die Decke solcher Gestalten hin-
 weg gethan worden / als will ich / weil die Wahrheit
 dieser Sache mir durch die Erfahrungs- Proben
 allbereit vergewissert ist / diejenige Beschreibung des
 animirt oder beseelten Mercurii / welche mir der
 Herr Präses mitgetheilet hat / hervorgeben / und
 zwar also / daß kein Betrug dabey sich ereignen mö-
 ge. Desselben Meinung aber ist eigentlich diese /
 daß der lebendige gemeine Mercurius mit einem
 solchen *Regulo Antimonii* soll zu einen Teig ge-
 macht / oder amalgamiret werden / der mit War-
 heits Grund *Martialis* genennet werden kan / (dann
 diejenige / welche auf gemeine Weise gemacht wer-
 den /

den / haben nicht das geringste Stücklein Eisen bey
 oder in sich) und zwar vermittelst der beyden Tauben
 Diana, von welchen die geheimen Philosophi
 zweyerley Meinung haben: Zwen Theil Silber ver-
 stehen die meiste hiedurch / entweder aus dieser bes-
 wegenden Ursach / weil jene / zwar einiger massen /
 aber jedoch weit davon entfernet oder hergenomme-
 ne Analogia, oder Gleichheit der hieroglyphisch-
 oder durch geheime Merck-Zeichen abgebildeten
 Bedeutung / hierauf abzielet / oder deßhalben / weil
 Alexander von Suchten solches lehret / als welcher
 schon ehedessen des Mercurii Verbesserung auf sol-
 che Weise verrichtet hat / wie aus seinem andern
 Tractat vom Spießglas zu sehen ist. Andere aber /
 aus welchen D. Becher der Vornehmste ist / wie
 aus seinem Tr. Supplementum Physicæ Salt-ter-
 ranæ genannt / zu ersehen ist / sagen ausdrücklich /
 daß durch diese beyde Tauben zwen Salk / nemlich
 das Alcalinum, oder Laugen-Salk / und das Sal
 Ammoniacum, bedeutet werden. Dieser zweyfä-
 chen Meinung nun mangelt weder ein glaubwür-
 dig-vernünftiger Beweis-Grund / weder der glück-
 liche Ausgang. Es wird aber diese Arbeit fertiger
 verrichtet werden können / wann man ein Theil Re-
 guli Antimonii, und zwen Theil Silber / mitein-
 ander im Feuer fließen läßt / und hernachmals die-
 sem zusammen gesetztem Wesen ein Mercurius bey-
 gefüget / wird / und zwar zugleich / samt einem in
 gewissem Gewicht genommenem Theil obbesagter
 Salze. Muß auch solches alles amalgamiret / oder
 gleichsam in einen Teig gebracht werden. Hiezu wird
 aber ein accurrater und sonderbahrer Handgrieff
 2 2
 ersor-

erfordert / davon dermahlen mehrere Erläuterung nicht zu thun ist / alldieweilen ein jedweder / wann es ihm gefällig / und bequem ist / die Erfahrungs-Proben öftters zu machen / durch fleißige Nachforschung / solches erlernen kan. Wann nun dieses also gemachet worden / so muß man das Amalgama, oder die zu einem Teig gemachte Materien / in einem gläsernen Mörser / starck reiben / und allgemählich Regen-Wasser darauf gießen / welches ganz schwarz davon wird / und bleibet / nach Abgießung desselbigen / ebenfalls ein Pulver / das dergleichen Farb hat / zurück / welches / wann es angezündet worden / einen ganz stinckenden Geruch von sich verspüren läßt / obschon auch die obbemeldte Salia zur Amalgamirung nicht wären gebrauchet worden. Man muß aber / mit jetzt-gedachtem Reiben / und öfterer Aufgießung eines frischen Wassers / so lang continüiren / oder anhalten / bis der Regulus &c. von besagtem Pulver gänzlich abgewaschen oder abgesondert worden / und also nichts / als ein blosses Amalgama, zurück bleibet. Wann dieses geschehen ist / so thut man solches in eine gläserne Retorten / und zieht den Mercurium davon ab / mit Beyhülff des in warmen Sand enthaltenen Feuers. Also wird das Silber ganz rein in dem untersten Theil der Retorten gefunden werden / welches / wann es ebenfalls / auf solche Weiß / mit dem Regulo vermischet worden / denen obgedachten Salibus hinzu gethan / und abermahlen amalgamiret / oder zu einem Teig gemachet / hernachmals auf gleiche Weiß / wie oben gemeldet worden / durch die Triturir-oder Reibung gereiniget / und endlich subli-

limiret wird. Welche Arbeit nun / wann sie zum wenigsten siebenmal / oder neunmal wiederholet worden / das Quecksilber reiner und subtiler / als es an sich selbst ist / machet / hat auch dieses alsdann eine grössere Krafft in die Metallen / und in dem menschlichen Leib zu wirken / und zwar also kan der Mercurius dergestalten erhöht werden / daß hieraus bester massen ein erwünschtes Arzney-Mittel kan gemacht werden. Welche Sache / obwolten sie enig und allein durch die Erfahrung erfunden / auch durch dieselbige zur Vollkommenheit gebracht worden / dennoch denen vernünftigen Ursachen / oder der Vernunft / allerdings gemäß ist / und also durch dieselbige leichtlich erläutert werden kan. Dann wann der Regulus Antimonii Martialis , vermittelst der Zusammenfließ- oder Schmelzung innerst / auch also in denen kleinsten Theilen / mit dem Silber vermischet wird / so wird dessen Substanz oder äußerliches Wesen / welches vorher polirt / und ganz glatt gemacht worden / also in denen eckicht- und ungeraden Theilen des Reguli verändert / daß jede / auch kleinste Theile des obbesagten Silbers / nicht allein in dem äussern und obern flachen Theil / rauh und ungleich hiedurch gemacht werden / sondern auch enger und mehrers eingeflochtene Spatio-la oder Reimlein davon bekommen / da nun der Mercurius in diese / vermittelst eines hiezu tauglichen Handgriffs / der in der Amalgamirung gebraucht worden / und durch Gegenstreit der Salze / gewaltsamer Weise / und mit einer Ungestümigkeit hinein gestossen wird / so giebet sich die obbemeldte sehr dicke und unreine Erden des Mercurii hervor

oder wird gleichsam heraus gewickelt / und also von der Verknüpfung mit denen übrigen Theilen befreiet / oder solches Band aufgelöset. Hernachmals muß man dieselbige (wann die fuglichten Theilichen des Mercurii in die kleinere / gleichsam zusammen gedrehte und engere / Löcher hinein gegangen seynd) durch offtmaliges Reiben und Auswaschen / samt denen ungleichen Theilen des Reguli abwischen / und hinweg nehmen. Dieser so emsig oder fleissig zubereitete Mercurius nun / muß hernachmals mit reinem Gold vermischt werden / nemlich zu einem Theil desselbigen / müssen von jenem drey oder vier Theil / oder / nach des Philalethæ Meinung / nur zwey Theil hinzu gethan / und durch die zwar nur auf gemeine Weise beschehende Amalgamirung damit vereinbaret werden. Wann nun dieses also verfertiget worden / alsdann muß man das Amalgama , oder die zu einem Teig gemachte Materi / in eine gläserne Phiol thun / die einen flachen Boden hat / damit die Hitze in die breitere obere Fläche desto mehrers würcken oder sich ausbreiten könne ; hernachmals muß man die Phiol / wann nemlich zuvor die dickere Theil des Luffts / heraus geschöpffet / oder ausgeleret worden / damit das Glas / wegen Ausbreitung bemeldter Lufft / in der Hitze nicht zerspringen möge, hermetice verschliessen / und in dem Philosophischen Ofen / der Athanor genennet wird / sieben oder wol gar neun ganze Monat lang / in gebührender Digestion stehen lassen / und zwar also / daß von dem kleinern Grad der Wärme und des Feuers / allgemählich zu den größern fortgefahren oder aufgestiegen werden solle. Wienum

In solcher Digestion die ganze Sach bestehet / also wird auch hiedurch / wann nemlich dieselbige / auf gebührende Weiß / angestellet worden / das Amalgama allmählich in ein rothes Pulver verwandelt werden / welches zwar in denen ersten Monatszeiten / nicht also unterwürffig gemacht oder verbessert wird / daß dasselbige nicht ferners purgiret / oder hiedurch eine Speichel-Cur nicht sollte erwecket werden / absonderlich bey schwachen Naturen: Wann aber mit der obbesagten Digestion angehalten wird / alsdann bekommet dasselbige seine Vollkommenheit / und verlieret alle Hestigkeit / daß hernachmals dieses solcher Gestalten zubereitete fixe Pulver / ohne einige Gefahr eingegeben werden kan / nemlich entweder 2. 3. oder 4. Versten-Korn schwehre / womit etliche Tage kan fortgesetzt werden / hat man auch alsdann bey denen sonst sehr empfindlichen Naturen keine Salivation / oder Speichel-Ergießung / oder auch andere dergleichen gewaltsame Bewegung / die sonst / nach dem Gebrauch der rothen mercurialischen Arzneyen / zu entstehen pflegen / nicht zu beförch-

ten.





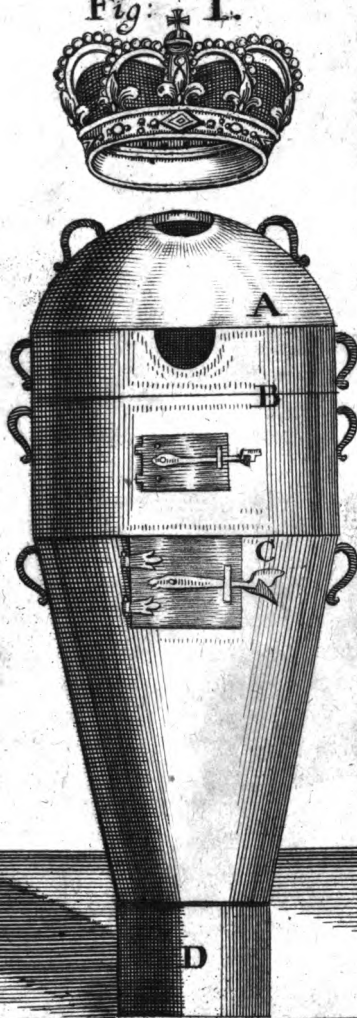
Folgen die Beschreibungen von zweyerley Ofen / samt deren Ge- stalten im Kupferstich/

und zwar

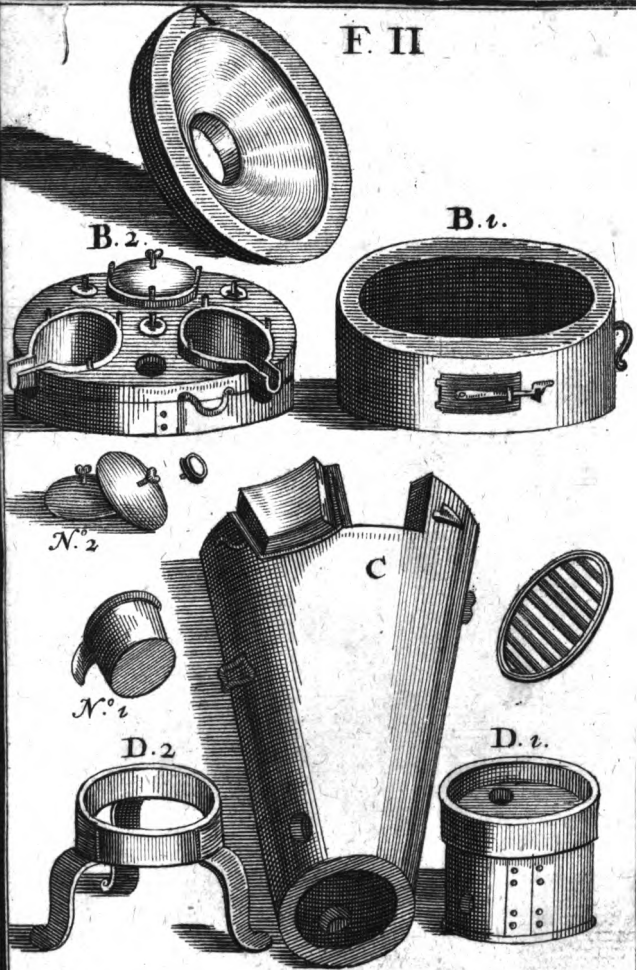
Erstlich Herrn D. Joh. Joachim Be-
chers seel. in seinem Tripode Hermetico p.
m. 26. denen Figuren nach beschriebener Ofen/
den man auch auf Reisen mit sich führen kan / weil-
er in teutscher Sprach noch nicht beschrieben wor-
den / und doch wol zu gebrauchen ist. Er meldet
aber von der Gelegenheit / welche ihm zu Er-
findung dieses Ofens Anlaß gege-
ben / folgendes:

Ech habe einmals am Rhein / sonderlich zu
Mainz / unterschiedliche Kessler oder Kessels-
Flicker arbeiten sehen / deren etliche denen
eisernen Töpffen die zerbrochene / oder son-
sten ermangelnde / Stollen anzufügen wusten / und
diese ihre Arbeit trieben sie auf öffentlichem Marck/
in einem solchen mit C. und D. bezeichnetem Ofen.
Selbiger hatte eine Handhebe D r. gleich einer Röst-
oder Brat-Pfannen. Oben warffen sie so wol Ei-
sen-Stücklein als Kohlen Wechsels-weis / und also
nach und nach / hinein / bis der Ofen damit ange-
füllet ware. Hierauf machten sie / vermittels eines
Blasbalsgs / das Eisen fließend / ohne einigen Be-
cher oder Schmelz-Tiegel / und solcher Gestalt ist
das geschmolzene Eisen auf den Fußboden oder
Grund-

Fig: L.



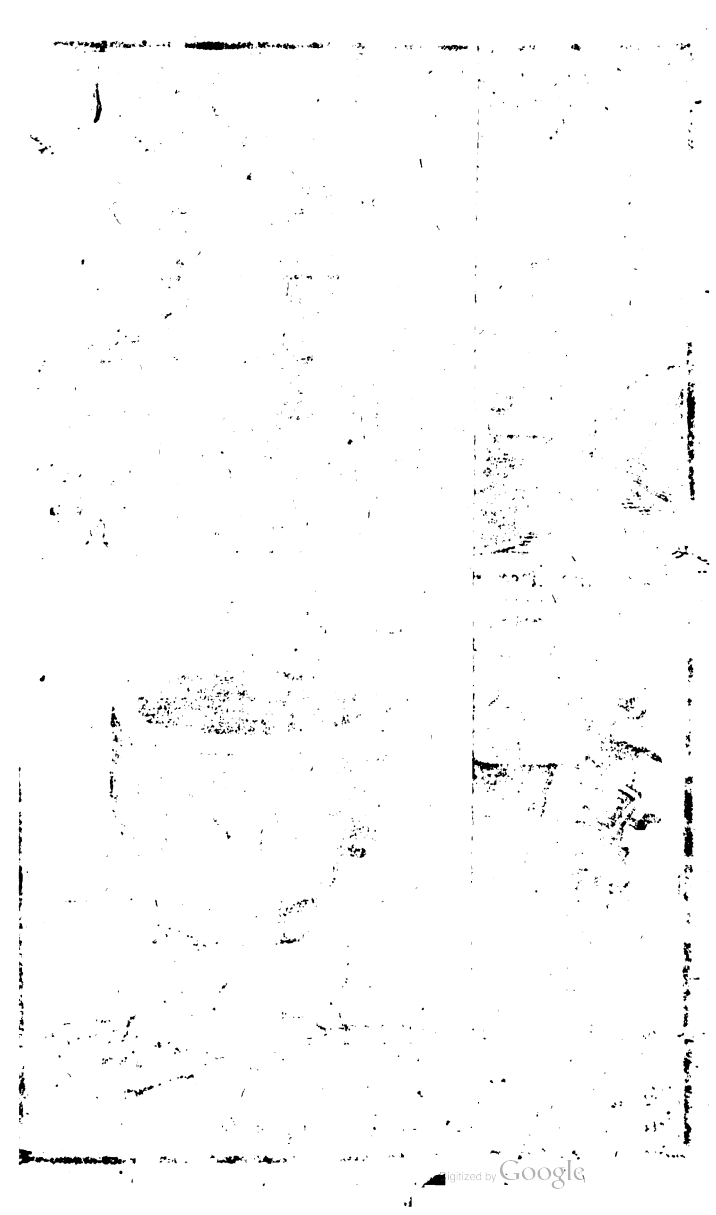
F. II



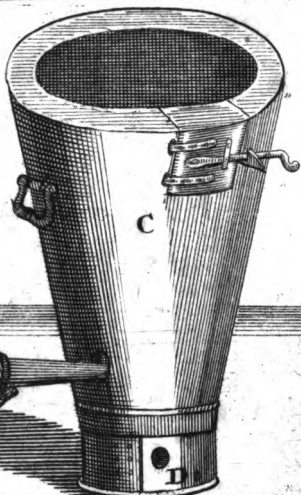
zerlegter Ofen.

1

16



F. III.



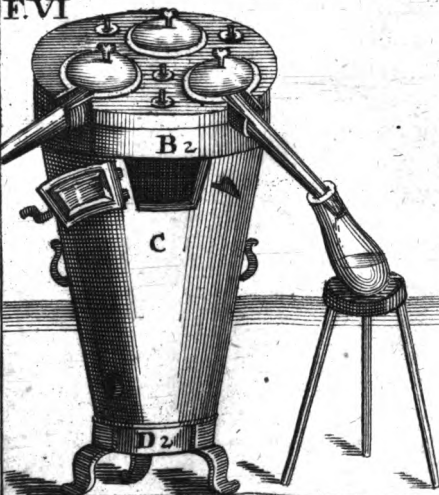
Zum Schmelzen mit und ohne Kost.

F. IV.



Zum abtrennen.

F. VI.



Zum distilliren aus Balneo sicco.

F. VII.

Zum dige

Grund: Sag D 1. geflossen / welcher mit Laimen ver-
 fleibet / benläuffig in die 20. Pfund zu fassen fähig
 war; solchemnach gossen sie / nach eilfertigst hinweg ge-
 thanem Corpore des Ofens / und ergriffner Hand-
 hebe D 1. das fließende Eisen / nach ihrem selbst-ei-
 gnem Belieben / in die warmen Formen.

Dieses schlechtthin getriebne Werck und Verfah-
 ren / welches ich allbereit vor 20. Jahren angesehen/
 gabe mir von Zeiten zu Zeiten / und nach und nach /
 die beste Gelegenheit an die Hand / immer ein und an-
 ders zu erfinden / bis ich endlich zu London in Eng-
 land das lestemal die Hand anlegte / indem ich nem-
 lich einen wol erfahrenen Blechschmied / Namens
 Holdin / überkame / welcher in der St. Martins-
 Strassen / gegen St. Martins-Kirchen über /
 wohnte. Den ersten völligsten Ofen / nach allens. Fi-
 guren / ließe ich vor mich selbst machen / den andern be-
 kame D. Dickinson, Königl. Leib-Medicus; den
 dritten ließe der hochberühmte H. Boyle verfert-
 gen. Den vierten erlangete Ihro Hoheit Prinz Rob-
 bert. Ob ihnen auch Andere hernach / dergleichen
 Oefen mehr haben machen lassen / ist mir unbekant.
 Der Preis / samt allen Zugehörungen / kam auf 12.
 Pfund. Wer sich bishero dieses Ofens bedienet / hat
 ihn jederzeit trefflich gelobet / und halte ich dafür / der
 H. D. Dickinson habe dergleichen 3. oder 4. vor sich
 machen lassen; dann in dem er dem König auf seinen
 Reisen folgen muste / so hatte er dieses zum tragen be-
 quemliche Laboratorium allezeit bey Handen / und
 zwar so konnten zum öfftern in einem Tage 20. und
 mehr Proben vollendet werden. Und soviel von dem
 warhafften Bericht der Erfind- und Zubereitung
 dieses Ofens.

Die erste Figur bildet den vollständigen Ofen ab.

Es wird nemlich darinnen der Abriß des ganzen Ofens vorgestellt / wiewohlen derselbige solcher Gestalten niemalsen / oder gar selten gebraucht wird.

Die andere Figur begreiffet den in 6. Theil abgetheilten Ofen.

A Ist der obere Deckel / der ein Loch hat. B. 1. Ist der obere Circul / zur Camenrir - Sublimir- und Destillirung &c. dienlich oder nutzbar ist / wie aus der fünften Figur folgender massen zu sehen ist. B. 2. ist der Circul vor die trockene Balnea, wie aus der 6ten Figur zu sehen ist. B. 3. ist der künepferne Kessel zur Kochung. B. 4. ist das aus Bley gemachte Gefäß zum digerir - und destilliren / durch einen Alembicum oder Kolben Glas / und Vesicam, oder künepferne Blasen. Davon besiehe auch die 7te Figur. B. 5. ist eine eiserne Pfannen / zur Incinerir - oder Einäschierung und Calcinirung der Metallen / absonderlich des Bleies und Zinns. Wo bey zu mercken ist / daß / obschon B. 3. 4. und 5. unter einer Figur Lit. B. 1. vorgestellt werden / dieselbigen dennoch / der allhie bemeldten Beschreibung nach / hierunter verstanden werden müssen : Doch aber ist zu mercken / daß B. 1. auf der Seiten ein Thürlein hat / welches allenthalben oder gänglich mit Leimen muß verschmieret oder überzogen seyn / wie eine Stürzen oder Deckel. A. C. ist der Ofen selbst. D. 1. ist der erste Fußboden oder Grund. Das zum Gießen mit oder ohne Becher. D. 2. Stelt den Dreysfuß vor / wann nemlich der Ofen durch den Wind / nicht aber durch den Blasbalg getrieben wird.

wird. Num. 1. ist die ganze Gestalt / oder Abbildung des trockenen Balnei, welches aus einem eisernen Blech / in rechter Proportion oder Gleichheit / also gemacht ist / daß es eine kleine Retorten in sich fassen kan. Num. 2. seynd Deckel / oder Stürzen / womit man oben zudecket. Num. 3. bildet die eigentliche Gestalt der Roste ab / deren drey seynd / nemlich ein großer / kleiner / und einer von mittelmäßiger Quantität.

Die dritte Figur /

Stellet den Gieß-Ofen vor / welcher mit oder ohne den Becher / in einem Schmelz-Ziegel / oder in einem offenen Feuer / durch die Kohlen erwärmet wird / wie es sonst ordentlicher Weise in Reducir- oder Zuruckführung der Metallen in ihr voriges Wesen zu geschehen pfleget.

Die vierte Figur /

Bezeuget in sich den Capeller-Ofen / dieser ist auch zur Calcinir - Reverberir - und Camentirung zu gebrauchen: Davon die Special- oder ausführliche Application / oder der eigentliche Gebrauch / in der mit Lit. B. 1. bemerkten Beschreibung zu sehen ist.

Die fünfte Figur.

Zeiget den Sublimir- und Destillir-Ofen / nach der Art und Weiß / oder Anweisung des Gebers und Glauberum, davon die Beschreibung sub Lit. A. zu sehen ist / wie auch solcher zur Destillirung des starckenspirits zu gebrauchen ist / wie die mit Lit. B. 1. bemerkte Beschreibung zeiget.

Die sechste Figur.

Stellet einen solchen Ofen vor / der zur trocknen Destillation / oder ex Balneo sicco, zu gebrauchen ist:

ist: Wie in der/ mit Lit. D. 2. bezeichneten Beschreibung vor Augen gestellet wird.

Die siebende Figur

Begreiffet in sich einen Digerir - Ofen/ der durch ein Balneum liquidum, oder Dampf-Feuer / an der Ufchen / oder aus dem Sand / in warmer Luft erwärmet wird / auch zur Kochung / Elixir - oder Sied- und Destillirung / durch den Alembicum, der Kolben-Glas / und kupferne Blasen / zu gebrauchen ist. Davon zu sehen in der Beschreibung / sub Lit. D. 3. und 4.

In der achten Figur/

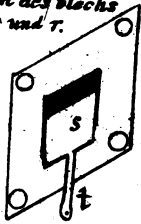
Ist zu sehen / ein Destillir-Ofen / da man per descensum oder abwärts destilliret. Davon in der Beschreibung sub Lit. D. 2. zu sehen ist / und zwar zu End / daselbst abermahlen der Dreyfuß sub Lit. D. 2. und der Circul B. 1. und der Deckel A. mithin die ganze Zusammensetzung desselbigen/vor- gestellet wird.

Zum andern wird die Beschreibung
des Hn. Obristens von Schellenberg Universal O-
fens / ob sie schon in Freyherrns von Schröders Un-
terricht vom Goldmachen/so anfänglich in Duodez
ausgangen / und leglich in Octavo, dessen Fürstl.
Schatz- und Rent-Kammer beygedruckt worden/
deswegen mit hieher gesetzt / weilien die Abbildung
in Kupferstich bey selbigen Editionen nicht zu finden
ist. Womit man dann denen curieuseu Liebhabern /
bey dieser Gelegenheit / und zwar in zweyerley Ges-
talt / dienen wollen / nemlich Num. 1. ist nach dem
Abriß / welcher ehemals schon publicirt gewesen /

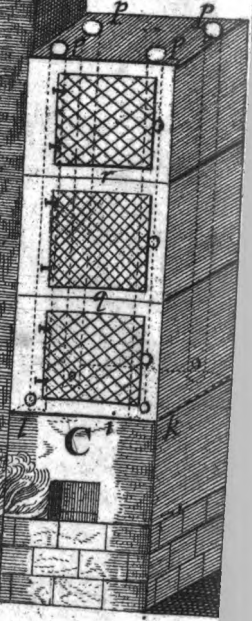
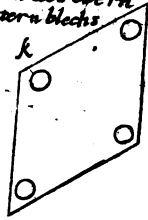
N^o 1

pag. 20

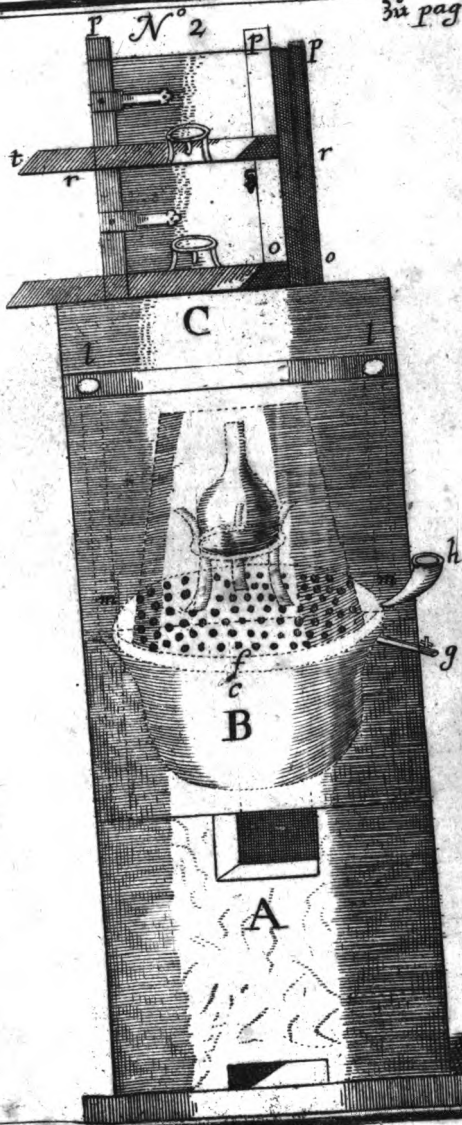
Form des blechs
q und r.



Form des obern
u. untern blechs







wieder vorgestellt: darinnen aber des Herrn Autho-
ris Meinung nicht getroffen zu seyn scheint / als wel-
cher nur einen Ofen aus dreyen Stücken haben will/
und nicht drey Ofen neben einander; Zumahlen
auch / wie ein Verständiger wol urtheilen kan / aus
dem sogenannten faulen Heinken in den Neben-
Ofen keine so starcke Hitze kommen kan / daß in der
ersten Kammer etwas calcinirt werden könnte / wie
es/der Beschreibung nach/geschehen sollte. Deroweg-
en präsentiret sich neben jenem/ noch eine andere
Abbildung dieses Ofens / mit Num. 2. bemerckt/
welche hoffentlich wird ähnlicher kommen seiner Be-
schreibung / wie sie hier folget:

Beschreibung Herrn Obristens von Schellen- berg

UNIVERSAL-Ofens.

Dieser Ofen bestehet aus drey Stücken/nem-
lich A. das ist der Thurn / worinnen das Feuer
ist. B. ist ein Balneum vaporosum oder maris. C.
seynd die Stuffæ vel Cellulæ Philosophicæ, in
welche die Materie zu digeriren gesetzt wird.

A. Belangende / so hat selbiges nichts in sich /
welches von einem gemeinen faulen Heinken unter-
schieden wäre; dahero dessen weitere Beschreibung
unnöthig. Desgleichen ist auch B. eben also beschaf-
fen / wie ein ander gemein Balneum pfleget gemacht
zu werden; dann C. ist der kupfferne Kessel / welcher
ther mit einem Hut gemacht ist / den man kan ab-
nehe



nehmen / und genau wieder darauf setzen / welcher Kessel in der Mitten f. das ist / wo sich der Hut darauf schließet / ein Blech mit Löchern hat / welches man ausnehmen und einlegen kan / wie man will / damit / wann man im Balneo vaporoso zu digeriren Willens / der Dampf vom Wasser dardurch herauf steigen / und man auch die Materie auf einen Drenfuß darauf setzen könne / und hat eine durch den Ofen gehende Röhre g nicht weit unter dem Blech / welche Röhre gerade heraus gehet / damit / wann man das Wasser einfüllet / und des Wassers genug ist / durch solche Röhre das Wasser ablauffe / und man also dadurch judiciren könne / wann Wassers genug sey. Oben unter dem Ofen / alsobald unter dem gelöcherten Blech / gehet wieder eine Röhre h. in die Höhe aus dem Kessel / wordurch man das Wasser / vermittelst eines Trichters / in den Kessel füllen kan.

C. aber / ist nun gar etwas absonderliches / dann darinnen die Philosophische Schwitz-Kammern / in unterschiedlichen Gradibus verschlossen seynd / und wird der unterste Theil von i. biß k. nur von Ziegelsteinen aufgemauret / und die erste Abtheilung l. wo das Feuer hinein gehet / bey m darzu verwahret / wo ein starcker Gradus ignis etwas zu trucknen oder zu calciniren erfordert wird / welcher bey i. mit einem eisernen Blech bedeckt / und also dardurch der erste Unterscheid / und die erste Kammer bereitet ist / worauf dann die andere Kammer folget / in welcher die Hitze durch das eiserne Blech gebrochen / und also der Gradus ignis schwächer ist / allhier höret das Gemäure bey k. auf / und wird absonderlich von ei-
 fers

fernen Blechen / ein viereckiger Thurn aufgerichtet / deren 2. Seiten von Gläsern sind / und in eiserne Rahmen gefast / und gehen in allen vier Ecken 4. eiserne Röhren durch und durch / wordurch der Zug des Feuers / und der Rauch gehet von o. o. o. o. bis oben p. p. p. p. Dieser gläserne Thurn / hat 2. Abtheilungen / oder noch 2. Böden / unten aber ist er offen ; dann wird er auf das gemauerte eiserne Blech gesetzt / bey k. womit die erste Kammer bedeckt war / und hat eine jede gläserne Kammer / ein groß gläsernes Thürlein / so groß / daß die ganze eine Seite damit bekleidet ist / in einen eisern Rahmen gefast / welche Thürlein man mit Schloßern bewahren kan.

Also ist nun von i. bis q. die andere Kammer / welche gleichfalls mit einem eisernen Blechlein q. von der dritten entschieden ist / dieses eiserne Blech q. hat / wie auch das obere Blech r. ein Schieberlein s. in der Mitte / welches man auswendig bey t. auf- und zuschieben kan. Durch welche Schieberlein oder Löcher man die Hitze in die 2. obere Kammern lassen und temperiren kan. Die 3. Kammer wird nun durch ein eben solches Blech r. bedeckt / und von der vierten oder obristen Kammer unterschieden / die obriste Kammer aber ist mit einem ganzen Blech in der Höhe belegt und bedeckt.

Dieses ist also der Ofen / mit seiner Abtheilung in 4. Kammern / da eine über der andern ist / und eine jede / ausgenommen die Allerunterste / mit Thürlein versehen / welche man mit Anhäng-Schloßern verwahren kan. Der Gebrauch und

Nu

Nutzen des Ofens ist / daß ich mit einer Hitze unterschiedliche Gradus der Wärme / und zwar gar sauber und reinlich haben / auch allezeit durch die Gläser meine Materien / und dahero die Operation gar kentlich sehen kan / weshalben in allen Kammern unterschiedliche Dreyfüsse stehen / worauf man die Phiolen setzen kan.

Bericht von Tiegeln.

Ue Projection der Tinctur, wollen einige / daß man nur nehmen solle gemeine Goldschmieds-Tiegel intwendig wol mit Seifen bestrichen / und hernach starck mit Kreiden-Gestüb gerieben.

Audere wollet man solle die Tiegel zu den fermentiren und dirigiren sonderlich zurichten / nemlich daß man nehme Ipfertiegel / dieselbe innen und aussen mit Kreiden wol reibe / dann ein Viertel Stund lang in Lein-Öel stehet / wiederum ertrocknen lasse; abermal mit Kreiden / wie gedacht reibe und in Lein-Öel stehet / solches zehnmal thue / endlich 24. Stund in Lein-Öel liegen lasse; so sey der Tiegel zu solchem Werck recht eingerichtet.

Item man soll aus einem ganzen Stück Kreiden Tiegel formiren / 24. Stund in heißem Lein-Öel liegen lassen und hernach trocknen.

Item / man solle Ipfertiegel klein zerstoßen und mit so schwer Kreiden wohl vermischen / alsdann mit genugsamen Lein-Öel zu einem starcken Taig machen / daraus Tiegel formiren / dann brennen lassen / folgendes 24. Stund in heißem Lein-Öel legen und trocknen.

Item / Kreiden allein gerieben / mit Lein-Öel zu einem Taig gemacht und damit gehandelt / wie erst gemeldet / giebt auch gute Tiegel.

Wie sonst gute Schmieds-Tiegel zu bereiten seyn / welche im Feuer etliche Stunden halten sollen ist in Ersters Aulus Subterraneis andern Buch und dabey gefügten Anmerkungen D. Cardiacii zu finden.

DEO SOLI GLORIA!

Regie



Register der Materien / welche in diesem Opusculo enthalten sind.

A.

- A**ls Acetum acerrimum, zum Auflösen
der Metallen sey. pag. 15 f
- Die Actio geschiehet nur in geistl. Din-
gen/ durch die wirkende Krafft/ nicht
aber in schwachen leiblichen Körpern. 230
- Actio in distans, woraus sie ihren Ursprung neh-
me. 238
- Actio in distans kan bewiesen werden. 237
- Actio in distans, Wird mit der Imagination ver-
glichen. 238
- Die Actio in distans verhält sich / wie die Attra-
ctio magnetis. 230
- In Adam ist Leib / Seel und Geist verderbet wor-
den durch den Fall. 268
- Die Adepti benennen die Zeit/ wie lange der Stein
müsse bereitet werden. f
- Allegorische Abbildung des Steins d Weisen. 187
- Ali Pulverläßt den Mahometischen Glauben/ und
wird ein Christ. 243. Hat unterschiedliche
Schriften geschrieben. eod. Wird sehr belobt.
eod. Hat wirklich tingiret. 244. Tingiret
6000. Theil gemein in Gold. eod. Warnet
alle Stände wider das Goldmachen. 246. 247.
- 4
- 248

Register.

248. 249. Lehret die Selbst-Erkänntniß. 250
 Den Ali Puli rocommendiret der Author in sei-
 ner Epist. monit. sehr hoch. 202
 Ali Puli beschreibet die Wunder-Materiam. 275
 Ali Puli Verantwortung / wegen seiner gebrach-
 ten dunkeln Namen. 276
 Des Alkahest was er seye. 157. 158. 159
 Des Alkahest minerale woraus es gemacht wer-
 de. 147. 149. Seine Kraft. 147
 Ob das Alkahest minerale beede andere in sich
 habe. 148. Ob sie ihm müssen zugesetzt wer-
 den. cod. Wie es auszuziehen seye. 149
 Alkahest minerale und Mercurius Philosopho-
 rum ob es eins seye? 149. 150. Wie sie beede
 mit einander überein kommen. 155
 Das Alkahest ob es den Mercurium zerstöre?
 151. Wie sie gegen einander verwandt seyen?
 151
 Das Alkahest muß flüchtig gemacht werden. 154
 Das Alkahest bringet alle Dinge in primam
 materiam. 158. Auf was Weiß er geschehe-
 cod. Wächst je mehr und mehr in seiner
 Kraft. 160. 161
 Das Alkahest wodurch es angezündet werde. 161
 Das Δ ist in allen Dingen befindlich cod.
 Ob das Alkahest in die Solution der vollkomm-
 nen Metallen müsse abgefondert werden oder
 nicht. 163. 164
 Das Alkahest ist lauter Feuer. 164. Worinn
 das Alkahest unterschieden und das aufgelöste
 \odot und D 164. Ob es denen Metallen Scha-
 den bringe. 156. 166. Das

Registret.

Das dicke gemachte Alkageft vermehret den Stein der Weifen.	166. 167.
In Alkageft ob die drey Principia zu finden fehen: vid. ob die 3. Principia im Alkageft zu finden fehen.	
Die Allmacht Gottes kan der Menfch an fich erkennen.	250
Amuleta haben groſſe Gewalt.	238
Anatomia viva iſt nothwendig zu wiſſen.	222
Animalia, abſonderlich zubereitet/ haben die Krafft/ wiederum Animalia vegetabilia und mineralia zu generiren.	265
Animalia vegetabilia und mineralia haben keinen Unterſchied. 262 nur accidentaliter.	265
Anleitung wie die uralten Schriften der Chymiſchen Wiſſenſchaft zu verſtehen ſehen.	3
Anleitung auf das Natur-Werck/ durch den Menſchen bewieſen.	210
Fernere Anleitung.	203
Die Athem-holende Krafft iſt in allen Creaturen.	230
Die Grund-Auſchließung der Thiere vegetabilien und mineralien.	259
Augustus Churfürſt in Sachſen und Seine Frau Gemahlin haben fünf Jahr lang tingiret da 1. Theil 1604. Theil in gutes Metall transmutirte ſ. 17. in der Vorrede. Auch deſſen Hr. Sohn Chriſtianus I. Churfürſt von Sachſen hatte die Gabe von Gott eines Adepti. ſ. 18. in der Vorrede.	
Die Application des Philoſophiſchen Salzes	zu

Register.

- zu Verwandlung des Geldes. Vid. des Phil.
Salzes Application &c.
- Aqua fort des Landauers/ Item Aqua fort damit
er die Gold-Blume präpariret. 285.
- Aqua fort wie solches die Metallen aufschließe.
160
- Aqua permanens V. bleibend Wasser.
- Arcanum Tingens was es sey. 163
- Artephius hat 100. Jahr gelebet. 21
- Des Astralischen Salzes Natur und Eigenschaft
v. Natur und Eigenschaft &c.
- Athanas der Philosophen und ihr Δ Gleichniß
Weise. 211
- Attractio magnetica des Geblüts durch die Ge-
stirne verursacht. 232
- Die Aufschliessung der Metallen wie die recht vol-
lendet werde: 169
- Aufgeschlossen O und Silber ist nur das Fermen-
tum Lapidis. v. Fermentum Lapidis.
- Die Aufschliessung des Philosophischen Salzes
v. wie das Philosophische Salz &c.
- Aurum Sophisticum tingiret. 57. Des Gestirns.
237. In Ausfertigung des Steins sind die
Phil. nicht eins v. Discrepantia Philosopho-
rum in Ausfertigung &c.
- Die Austochung des Philosophischen Werkes/
und ob in derselben Gold und Silber zugesetzt
werde? 81. Wann solches geschehen soll. 82.
84. Warum? des Authoris Meynung. 84.
Der Philosophen Meynung. 81. 82. Daß es
ohne Gold und Silber geschehen könne. Fabri
Meynung. 83. Was die Austochung herfür
bringe.

Register.

- bringe. 83. Was es für Nutzen bringe bey Menschen und Thieren. Eod. Was für eine Arzney daraus köme. eod. Was für Wunder Dinge ferner hersür gebracht werden. eod.
- In der Auskochung werden dreyerley Arbeiten begriffen. 85. Auf was Weis es geschehe / der Philosophen Irzänge hiervon. 85
- In der Auskochung wie man ratione des Feuers verfahren soll. 86. Ob ein starck Feuer dazu nöthig. 86. Was das Feuer destillire. 86. Wie weit das Gefäß angefüllet seye: 86. Was man noch ferner für Arbeiten thun müsse. 87
- Die Ausziehung des natürlichen $\frac{4}{5}$ und $\frac{8}{9}$ / und dessen Zusammenlegung was es ausrichte. 182
- Authores die von dem Natur - Werck geschrieben werden absonderlich recommendiret. 203

B.

- Was Balduinus von der Transmutation erzeulet ist zu sehen f. 20. in der Vorrede
- Behauptung des Influxus in inferiora. 237
- Bereitung des Philosophischen Salzes. v. Wie das Philosophische Salz bereitet werde.
- In Berlin tingiret ein Apotheker Jung A. 1702. vierzehn Doppel-Groschen in das beste Gold. f. 23. in der Vorrede
- Das Bleibend Wasser Vid. Salamander.
- Die Blüthe der Natur wo sie zu finden. 173
- Ein h Verwandlung in Gold geschieht Anno 1664. den 17. Aug. in Besessn des damahligen Chursfürsten. f. 16. in der Vorrede
- U 3 Bley

Registret.

Glen-Kugeln der Schildwacht transmutiret Du-
boisius augenblicklich in ☉ S. 9. In der Vor-
rede

Des rothen Löwen-Blut. 197. und was daraus
entspringe. eod. Das wunderbare rothe Blut
von Suchten. vid. Des von Suchten.

Börrichius in Dissertatione de ortu & Progres-
su Chemiæ erzehlet im 1666. Jahr 3. Trans-
mutationes S. 21. dessen Erzählung. S. 22.

Brüchigmachung des Goldes per Mercurium
Philosoph. vid. Der Mercurius Phil. ma-
chet das Gold brüchig.

Butlerus bietet dem Herzog von Buckingham einen
Wechsel an auf 200000 Ducaten seines ge-
machten Goldes. S. 14. In der Vorrede

Unser Butter/was damit gemeinet seye? 49. Ob
diese Butter Feuer-beständig seye? 89

C.

Was mit dem Capite murtuo des Philosophi-
schen Salzes zu verrichten seye. v. in Tit. Das
Phil. Salz 2c.

Wer das Centrum des Menschen findet/ der fin-
det auch die rechte Arbeit. 275

Das Centrum aller Dinge. 260

Centrum concentratum ist das ☉ Naturæ. 259

Centrum universale ist schwer zu finden. 265

Wo es zu finden. eod.

Das Chaos, oder der wässerigte Schleim/ was
er in sich halte. 258

Ein Christ/ wie er nach Chymischer Art soll be-
schaffen seyn. 253

Des

Register.

Des Chyli nutritio wer sein Universal Bereitete seye.	221
Die Chymici werden wenig geachtet.	83
Die Chymiam soll man fleissig üben.	254
Chymia lehret die Natur.	170
Die Chymia offenbahret ihre falsche Propheten.	192
Chymia vera & falsa.	220
Die Chymici sollen die absurda untüchtiger Leute remonstriren.	192
Chymische Verbindung des Δ mit dem ∇ .	212
Der Chymische Löw.	34. 25
Der Chymische Versüherer wer die sind.	
Der Chymia Ergebene müssen Gutes zu thun nit vergessen.	255
Coagulatum Salis Philosophici wozu es zu ge- brauchen. vid. Was mit dem Philosophischen Sale coagulato zu thun seye.	
Confortantia medicamenta haben die geistliche und fixe Mumiam in sich.	236
Die Conjunctio Superiorum cum Inferioribus wie sie beschaffen.	238. 239
Wie die Contradictiones Phil. was das grosse Wort betrifft/ zu verstehen seyen. vid. Der Phil.	
Contradictiones wie sie zu verstehen.	
Contraria sind der Natur zu wider.	222
Ein jedes Creatum hat seinen Mund / und Po- ros.	237

D.

Offtmahlige Destillirung in Bereitung des Phi-
losophischen Salzes. vid. in Tit. Das Ph. Salz
U 4 Destil-

Register.

Destillir. Gefäß zu der Phil. Salt. Bereitung
v. des Phil. Salt Destillier-Gefäß.
Differentia inter Doctrinam & Sapientiam.

Der Drach/der seinen eignen Schwanz frisst/ was
es bedeyte. 104. Warum er also genennet wird.
eodem. Die Nabel von Cadmo. Warum er
der geflügelte Drach genennet wird. eod. Auf
seinen Schwanz fressen. eodem. Warum die
ausgezogene Geist der Drachenschwanz ge-
nennet wird. 106 Dieser Geist erwecket die
ganke Welt eodem.

Die drey Principia, oder Ausfluß aller Dinge.

Ob die drey Principia in dem Alkalest zu finden.

168. 179

Ducaten aus Mercurio gemacht werden von
Churfürsten von Maynß/ Herrn Georg Frie-
derich von Breiffenclau vermünget. 6. 7. In der
Vorrede

E.

Eduardus ein Engländer lebet 500. Jahr. Die-
ser verneuert sich alle 50. Jahr.

121

Die Ehefrau/ die alle ihre Ehe. Männer ertödtet/
was es seye. 114. Warum dieses Chymische
Gedicht ausgesonnen worden. 115. Warum
sie ihre Männer ertödtet. eod. Wie solches ge-
schehe. 115. 118. causa impulsiva. 116. Wer
die Ehe. Männer sind.

117

Ob das Eisen in Kupffer könne transmutirt wer-
den. 19

Was

Register.

Was Electrum minerale immaturum seye.	111.
	112
Die vier Element kommen aus den dreyen Principiis.	258
Das Elixir heilet alle Kranckheiten warum?	210
Die geblatterte Erden. 179. Die Grund- Er- kannntnuß der Kunst wo solche zu finden.	226
Die Essenzen der Mineralien und Metallen kön- nen mit den animalischen vermischet werden.	263.
263. Exempla,	264
Der Essig der Weisen.	183
Die Ertdödtung des Philosophischen Wercks. vid. Des Phil. Wercks Ertdödtung.	183
Die Expiration des leben Menschen. Blutes ma- chet das abgebrochene Blut verjasten.	231

F.

Fabri Abschen in Matoria Lapidis.	14
Faber entdecket das ganze Geheimnuß der Natur.	174. 175
Fabri dreyfache Eröffnung des Puri Naturæ. vid. Purum Naturæ.	179. 180. 181
Fabri getreue Anweisung auf das Natur. Werck.	179. 180. 181
Von der Faulung unserer Erden. 95. Wie lan- ge solche verharren müsse. 60d. Was dadurch aus der folgenden Destillation gezogen werde. 69	181
In der Faulung ist der Spiritus vini eine Verab- sürzung nach Fabri recommendation.	179
In der Faulung der Materie muß man nicht eilen.	179

Register.

**Säulen und reinigen was es in der Chymia be-
deute.** 179

**Das Fermentum Lapidis. § 6. Warum es also
genennet werde. 100. Doppelter Nutzen hier-
von. eod. Wie er zu appliciren seye. 100.
Was es austrichte. 102. Ist sehr nothwendig.**

**Formentum aus Gold und Silber. 105. Was
dieses mit dem andern Ferment verrichte. eod.
Die Dosis beyder Ferment. 132**

**Dem Universal - Functen omnium formatum
wie ihm könne aufgeholfen werden. 221**

G.

**Gebet eines Christlichen Chymici um die rechte
Weisheit. 255. 256**

Die geblätterte Erde. vid. In E. Erde.

**Der Geist in Thieren und Metallen verrichtet
viel. 252**

**Gemeine Solventia der allgemeine Alkahaest sind
nicht eins. V. Solventia.**

**De Generationes rerum wie solche wiederum
in ihr primum Ens gehen. 258**

Die Generationes rerum haben ihr Sperma. 259

**Die Generatio animalium vegetabilium mine-
ralium geschehen alle durch einen Schleim.
eod Und müssen wiederum zu Schleim wer-
den durch die Kunst, eodem.**

**Gottfried Gerstorff eingirt durch ein Pulver von
Theophrasto gemacht D in © §. 10. in der
Vorred**

**Das Gestirn läßt seinen Athem aus. vido Aus-
athmen 2c.**

Was die Gesundheit seye. 263.

Ge

Register.

- Gewisser Grund / warum das Phil. Werck ver-
schwiegen bleiben muß. 206. 207. 208
- Das Gifft was es seye. 236
- Gifft gegen Gifft in den Thieren. 237.
- Das Gifft kan in eine Wunder-Arkney verwand-
elt werden. 237
- Das Gifft hat vim attractivam. 236. Wie es
den Menschen afficire. 236
- Das Gleichnuß des geflügelten Löwen warum es
von den Philosophen erdichtet. vid. Der geflü-
gelte Löw in L.
- Diese Gleichnuß ist die Erkantniß des Philosoph.
Werckes. vid. in L. Der geflügelte Löw.
- Das gemeine Gold warum es todt genennt wer-
de. 91
- Das Gold wann es lebendig / wie es zu den Phil.
Werck erwecket werden müsse. 92
- Das gemeine Gold ist nicht geschickt zu den Phil.
Werck. 92
- Das Gold bekommt sein Leben durch die Philoso-
phische Butter. 93
- Gold und Silber machen ist unstrittig. Dreyfa-
cher Verweiß des Authoris Fabri. 22. Besiehe
auch die ganze Vorrede.
- Römisches Gold was seye. 151
- Gold-Rieß wie solche zu bereiten. 272. Wird zu
einer Tinctur. 278
- Gold-Tinctur woraus sie werde. Vid. Aus den
Philosophischen 4 2c.
- Gustenhöfers Mercurius Philosophorum. Vide
Mercurius Philosoph. Gustenhöfers.
- Gustenhöfers Mercuris Solis. 282. Die dazu ge-
hörige Olea. 283. Gusten.

Kupffer.

Gustenhofers rothe Tinctur. Sein verfertigtes
Werk. 255. 287. 288. Die Multiplication
282. Seine Tinctura. 279. Seine weisse
Tinctur. 280 Die Projection auf Δ & 280
auch auf andere Metallen. 187

**Gustenhofers transmutirt zu Strassburg h in
Gold An. 1607. Vid. In der Vorrede.**

H.

Harmonia macro- & micro-cosmica. 225

Das Hæmatinum metallicum Paracelsi. 145

**Das Hæmatinum Olare tingiret ein mit h ver-
mishtes Kupffer.** 146

**J. B. Helmontius tingiret mit einen Versen-Korn
schwehr 1000. Gran heiss gemacht & in \odot & s.
in der Vorrede.**

**Der Himmel war des Satans Haus / worinnen
er regierte.** 257

**Hamelius schreibet in seinem Buch de Fossil. L. 2.
c. 10. 252. von einer sonderbaren Transmu-
tation des h in das beste Gold. s. 15. in der
Vorred.**

I.

**Die Ideam der Welt formiret Gott in etwas
offenbahres durch sein Wort und Geist.** 258

**Die Imagination würdet durch das Medium u-
niversale.** 258

**Der influxus superiorum in inferiora ist nicht
zu laugnen. vide Behauptung des influxus in
die inferiora.**

**Das Ingrediens Philosophici Mercurii woraus
es zu nehmen. vid. Des Philosophischen Mer-
curii Ingrediens woraus es zu nehmen.**

Das

Register.

- Das Instrumentum Univerſale Baſſamicum
 mumiale igneum ziehet den Früchten die Farb/
 und den Geſchmack aus. vid. Die Geſchmack-
 ziehende Krafft / Das Instrumentum univerſa-
 le igneum caloris innati. 233. Das Instru-
 mentum humidi radicalis. eod. Sind des
 Verjährens aller Dinge Urfach. eod.
- Das Instrumentum univerſale & eſſentiale
 igneum des Univerſal. Kalches. 221
- Johannes Levis lebet 500. Jahr. 121
- Irrige Meinung von der rechten Materia. 204
- Ein Italiäner tingirt zu Genff 1650 4 und 2 in
 das beſte Gold. S. 12. In der Vorrede.

K.

- Was die Geſchmack- und Farb ausziehende Krafft
 ſey. 236
- Der Krankheiten Urfache. 219
- Koche / koche / koche / was die Chymici hiedurch
 verſtehen. 178
- Im Kupfer ſtecket ein groſſes Geheimnus. 140
- Das Kupfer hat in ſeinem innerſten Weſen die
 Farb und Eſſenz des Goldes. eod.
- Roth-geſärbtes Kupfer mit mercurialiſchem Geiſt
 geſchwängert / giebet eine Tinctur. 8

L.

- Des Landauers Gold-Erz zu ſeinen Proceſſ. 282
- Salz Augen figiren und die Salia fixa zu volati-
 liſiren / gebühret einẽ Chymicum zu wiſſen. 156
- 80

Register.

Lebens-Verlängerung V. Joh. Lev. Artepheus ein Wald-Amptman Lud. XII. Eduardus.	
Das Leben ziehet allezeit ihres Gleichen an sich.	230
Das leibliche Leben worinnen es bestehet.	267
Der geflügelte Löw. 126. Ist zweyerley. eod. Was aus beeden Löwen werde. eod. Ist ein grosses Wunderwerck. eod. Die Zusammenfügung beeder Löwen. 127. Die Nothwendigkeit der Zusammenfügung eod. Warum die Philosophi dieses Gleichnus erwählet haben. 128. Dreyfa- che Ursache hiewon. eod. Ohne solche Erkännt- nus ist das Werck nicht zu vollziehen.	128
Nother Löw Paracelsi.	211

III.

In Macrocosmo gehet es wie in Microcosmo, was die Generation der Metallen betrifft.	273
Des Magens Officium.	218.
Die Magi und Sophi haben die wahre Kunst er- funden.	217. 218
Magnesia was sie seye.	111.
Der Universal. Magnet kan in der Distanz wür- cken. 235. Wodurch er agire. eod.	
Magnetische Antipathia & Sympathia woher sie entspringe. eod.	
Die Materia/woraus Gold und Silber wird / ist zu haben.	15
Die Materia wird mit Namen genennet. 272. Wird ohne Feuer geschieden. eod. Was daraus bereitet werde?	273
	Ma-

Register.

Materia Lapidis in Epist. resp.	211.
Die Medicamenta wie sie sollen beschaffen seyn.	220.
Von Medicina Diastatica discurreret Ernestus Reger sehr deutlich.	229.
Die Universal-Medicin curiret alle Krankheiten. 221. Ihre Bereitung. 226. Wo sie zu finden. 222. Ihre Operation.	221.
Medicus was er studieren soll.	217.
Die medicinische Weisheit wie sie zu finden. 227. Solches weisen die Vegetabilia. eod.	
Unser Meer da zwey Gische seynd: von grosser Fertigkeit. Die Erklärung hiervon. 107. 108. 109. Ein herrlich Medicin von diesem Meer. 109. Dessen zu grosser Gebrauch ist schädlich. 107. Was aus diesem Meer zu schöpfen seye. 110. Was für eine Krafft allda zu finden eod.	
Das beste Meissler. Stuck / wo es zu finden.	270.
Menschen Blut mit Vitriol vermischt / was es für eine Krafft habe im Menschen.	232.
Woraus der Mensch entspringe.	218.
Des Menschen Speise. eod.	
Was der Mensch aus der Luft genieße.	271. 272.
Der Mensch ist die Materia die alle Weisen suchen.	272.
Des menschl. Leibes Oeconomia.	218.
Der Mensch ist ein Herr über die Creaturen.	266.
Der Mensch hat zweyerley Lebens. Kräften von Gott empfangen. eod.	
Des Menschen erste Sünden. Lust.	267.
Der Mensch findet in sich das beste Meissler. Stuck. Vid. das beste Meissler. Stuck.	201.
Der	

Register.

- Der Mensch ist das Centrum aller geschaffenen
Dinge. Vid. das Centrum aller Dinge.
- Was dem Menschen nach dem Fall noch übrig ge-
blieben in der Natur. 269
- Der Messing behält den Gold $\frac{1}{4}$ im stärk-
sten Δ . 18
- Morhoffius siehet mit Augen tingiren. s. 4. In
der Vorrede.
- Mercurii Art und Natur. 11. 13
- Des Mercurii Character (x) Wer ihn also be-
zeichnet. 273
- Was im Mercurio für ein Feuer. 34
- Was der Mercurial-Geist in der Erden an sich
bleibe. 36
- Was des Mercurii feuriger Liquor ausrichte.
19
- Der Mercurius ist nicht das beste Solvens. 170
- Der Mercurius corporis ob er zu dem Philoso-
phischen Werck nütze. 134
- Was Mercurius Philosoph. seye. Vid. Was Phil.
Mercurius seye.
- Mercurius Phil. verus. Vid. Tit. Die Philoso-
phische Butter.
- Mercurius vulgi ist nicht Mercurius Philosoph.
Vid. Der Phil. Mercurius ist nicht Mercurius
vulgi.
- Mercurius Philosophorum des Gustenhövers.
226. 279. 280
- Mercurius præcipitatus cum Oleo Vitrioli.
160
- Mercurius communis 2 $\frac{1}{2}$ Pf. tingiret 1. Gr.
464 8. in das beste Gold. s. 11. In der Vorrede.
Der

Register.

Der Metallen Ursprung.	271
Metallen so vollkommen und unvollkommen / haben eine grosse Connexion unter sich.	164
Metallen so nicht vollkommen / werden durch den Alkahest in ☉ und ☿ gepflanget.	163
Die Metallen ☉ und ☿ so sie aufgeschlossen / brauchen keiner weitem Addition	163. Ratio. eod.
Metalla so unvollkommen / wie sie leichtlich vollkommen kan präpariret werden.	164
Metallorum materia prima. Vid. Primamateria metallorum.	
Der Metallen Farben und Gewichte sind wol zu beobachten / und warum?	165
Die Metallen wie sie in den Gebürgen werden.	32
Der Metallen eigenen Saamen. 14. Wie er auszuziehen.	29
Der Metallen Saamen wird von der Natur in den Erden verzeitiget.	31. 32
Der Metallen Saame ist der Stein der Weisen.	32
Der Mond was er ausrichten könne durch sein kaltes Feuer.	234
Eine mumialische Athem-Holung ist in allen Dingen.	235
Die mumialische Athem-Holung des Weins / was sie in der Distanz verrichte im Wein / und obs.	235
Die Mumia fixa was sie nütze.	237
Die Mumia magnetica viva hat grosse Gewalt.	231. So wol gang als abgebrochen. eod.
Die Mumia viva was sie in sich für Feuer habe.	231

Z

Die

Register.

- Die Mumia viva wird ganz verdeckt. 222. 223
 Was die Mumia der Krancken und Todten ver-
 richten könne. 234
 Aus der Mumia gehen alle Transplantationes.
 234
 In der Mumia lieget allein die magnetische Symp-
 athia und Antipathia aller Dinge. 234
 In der Mumia sind grosse Mysteria verborgen.
 236
 Mumiam magneticam triplicem vivam hat der
 Mensch so lang er lebet. 231. Wie diese Wur-
 ckungskraft in dem Menschen geschehe. eod.
 Mercuriu Philosoph. wie er zu bereiten. 289
 Goldene Münze aus h. transm. Vid. S. 6. In der
 Berrede. 17.
 Verdeckte Namen des Δ Phil. Vid. in Tin
 Phil. Δ
 Namen des Phil. Steins. Vid. des Phil. Steins
 Namen.
 Die Natur ist in dem Phil. Stein. Vid. In dem
 Phil. Stein ist die Natur.
 Natur und Eigenschaft des Astralischen Got-
 tes. 273
 Was die Natur vom Anfang gewesen. 257. In
 was für einem Stand sie jetzt seye. eod. Durch
 was sie wieder erleuchtet worden. eod. Völlige
 Veränderung nach dem Fall. eod.
 Der Natur innerstes Δ was es seye. 65. Unter-
 schiedliche Namen. 117
 Die Natur streitet wider die Kranckheit. 220.
 Die Natur mocht Gold / und woraus. 11
 Das Natur-Feuer was es in dem Menschen nutz-
 liches verrichte. 21
 Wie

Register.

- Wie das Natur-Feuer sowol in dem Menschen
transmutire / wie in den Metallen. 22
- Das Natur-Feuer ist in dem Menschen unbe-
greifflich. Ratione seiner Gürtrefflichkeit. 23
- Der Natur-Geist wird von Gott zu Bewegung
der Wercke getrieben. 262
- Das Natur-Salz. Vid. Centrum concentra-
tum. Dessen Krafft und Liecht. 219. Ist Gött-
lich. eod. Ist allen Dingen gut. eod. Seine Ei-
genschaften und bewegende Macht. 260. Was
Gott damit würcke. eod. Es kan zur Gesunda-
heit und Reichthum viel ausrichten. eod. Wo
es zu finden. 274
- Das Natur-Salz ist der höchste Schatz. 260. Ist
ein Bild der Auferstehung. eod. Der Unsterb-
lichkeit. eod. Ist darinn die ganze Schöpfung.
261. Die Menschwerdung Christi. eod. Die
Auferstehung Christi. eod. Die Himmelfarth
Christi: Wie uns Christus mit seinem süßem
Liecht und süßen Kräfften seines Verdienstes /
hochheilig machet. eod. Die Vorstellung des
Jüngsten Gerichtes und der neuen Welt 2c.
- In dem centralisch - astralischem Natur-Salz
lieget die ganze Weisheit. 270
- Das Natur-Salz ist in allen Dingen in debita
mensura, numero & pondere. 265
- Das Natur-Salz durch die Kunst wiedergeboh-
ren / ob es der Mercurius der Philosophen seye? 275
- Des wiedergebohrnen Natur-Salzes Kräfften
und Vermögen. 273. Bringet eine Medicin her-
für für Menschen und Thier Vid. Metallen. 273
- K 2
- 38

Register.

Ist so gut als der Weissen Stein.	234
Der Natur weisse Schwefel.	179
Der Neotericorum betrügliche Schrifften von dem grossen Wercke.	193
Das Universal-Nutrimēt in dem Menschen / wie es specificiret werde.	221
Der Nutzen welcher aus dem Mercurio corporis bey dem Phil. Werck entspringet. Vid. Was der Phil. Mercurius corporis für Nutzen schaffe bey dem Phil. Werck.	



Die Oeconomia des Menschen ist in ihm selbst.	219
Ofen D. Bechers.	296
-- -- Obristen von Schellenberg.	300
Die Operationes particulares medicinarum was sie würcken.	228



Paracelsi rother Löw. Vid. Rother Löw Paracelsi.	
Periapta haben grosse Gewalt.	238
Philalethæ denckwürdige Transmutationen 600.	
Pfund Sterling in Silber gemachten h. s. In der Vorrede.	
Irenæi Philalethæ Philoponi sonst (G. Stirckius genannt) Wunder: Verwandlung / da von wenigen Granen eine grosse Menge Metall verwandelt worden. s. 13. In der Vorrede.	
Was in der Philosophischen Butter enthalten sene.	90
Ob die Philosophische Butter mit unserm Summi von Hargcher coaguliret werde.	89

End

Register.

- Eine enigmatische Vorstellung von der Philosophischen Butter eod.
- Was daraus bereitet werde. 90. Was damit zu verrichten. eod. Seine angenommene Kraft/ wie sie solche in denen Metallen erweise. eod.
- Die Butter muß alles in der Chymia ausrichten. 96.
- Ist der wahrhafte Mercurius Philosophorum. eod.
- Der Philosophen Contradictiones sollen niemand irrig machen. 28. 29. 62
- Der Philosophen Discrepanz und Streit wird leichtlich beygelegt. 1
- Der Philosophische Mercurius/so noch rohe/ wie er das Gold bezwinget. 116
- Der Philosophische Mercurius hat aus denen gemeinen sein wahrhaftes Ingrediens. 65. 145
- Was der Philosophische Mercurius seye. 11. 62. bis 66.
- Der Philosophische Mercurius ist nicht der gemeine. 28. 69
- Des Philosophischen und gemeinen Mercurii Unterschied. 12
- Der Philosophische Mercurius machet \odot und δ brüchig. 34
- Das Philosophische Sal Vitrioli verwandelt 4 in Vitriolischen Kalch in einer halben Stund. 117
- Das Philosophische Salz verschweigen alle Philosophi. 72
- Es ist der Schlüssel der Kunst. eod. Es wird deutlich benennet. 73. 74. Dessen duncte Figuren. eod. Es begreiffet alles in sich. 76. Dessen Beschreibung
- E 3

reinigung. 76. 77. Seine Auflösung. 77. 79. Seine
ne Reinigung. 78. Wie sie geschehe. 79.
Die Säulung. 79. Die Destillir-Gefäß. eod. Was
für ein Δ erfordert werde. eod. Das Caput
mortuum wie oft es müsse rectificiret werden.
eod. Das coagulirte Saltz worzu es nütze / und
was daraus werde. eod. Die Application auf
das Gold. eod. Wie die Projection auf die Me-
tallen geschehen soll. eod.
Der Philosophorum Selectus und beste Auszug.

Der Phil. Φ was er seye. 69. Wie der Phil. Φ
sonst genennet werde. 65. Verdeckte Namen.
68. 69. Die Verwandlung in \odot . 71. Wird
daraus die \odot Tinctur und Verzeitung des
Mercurii. eod.

Der Philosophische Stein hat alles in sich. 52. 53.
54. Ist allenthalben. 59. Wird in dem Mens-
schengefunden. eod. Ist nur ein einziges Ding
der Welt. 50. Ist einer unvermischten Natur.
eod. Wie er ausgeleget wird. 19. Worinnen er
bestehet und was er seye. eod. Wie er bereitet
werde. 29. 52. Wie er muß gereinigt werden.
eod. Ist in ihm \odot und Ψ verborgen. eod.
Dass ihm nichts frembdes beigesetzt werden.
eod. Hat in sich Leib / Geel und Geist. 53. Ist
dreyfach und einfach. 52. 60. Warum? eod.
Wird ganz verändert. 52. Er bringt das Leben
in allen natürlichen Dingen. eod. Warum ihm
 \odot und Ψ zugesetzt werde. 55. 56. 58. Seine
Fermentation. 56. Wie er Feuer- beständig
machen werden.

Im Philosophischen Stein ist die ganze Natur
verschlossen. 42. Hat viel Namen. eod. 43. 44-
bis 49. Bleibet unverändert / wie solcher in der
Natur ist. 33. Ist ein Stein und doch kein
Stein. 39. Seine äußerliche Gestalt. 48. Vom
Philosophischen Stein Tervis Meinung.

27
Die Philosophi verdunkeln das Werck mit Na-
men und mit Farben. 37. 39. 61
Des Philosophischen Werckes Handgriff und
Kunst-Arbeit. 36. 37. Tractation. 3
Des Philosophischen Werckes Eröffnung. 20. 9
Wann das Philosophische Werck vollendet werde.
eod. Sind zween Weeg zu tractiren. 15. Was
die Kunst darbey befrage. 20
Das Philosophische Werck erfordert einen sonder-
lichen Saamen. 10
Das Philosophische Werck wird ein Weiber und
Kinder-Spiel genennet. 35
Was die Pori des Menschen sind. 238
Prima materia metallorum. III. 117
Die Projection des Philosophischen Salzes auf
die Metallen. Vid. in Tit. Das Philosophische
Salz.
Was das Purum Naturæ seyt. 132. 136. Wo es
zu finden. 32. 33. Woraus es erschaffen. eod.
Wie sich solches in die natürliche Dinge ein-
flöße. 123. Seine Form und Gestalt. eod. Wie
es zubereitet werde. eod. Was es in der Natur
verrichte. 224. Ist dreyfacher Natur. 224

Registret.

In der Substanz ist es einfach. eod. Wie es in den Thieren beschaffen. eod. Wie es in den Vegetabilien beschaffen. eod. Wie es in den Metallen beschaffen. eod. Aus was für einem Reich der Natur solches zu erwählen sehe. 235. Die Chymische Zubereitung des Puri Naturæ. 137. Was darzu vermischt werde. eod. Wie viel Gewicht zu dem Puro Naturæ genommen werde. 138. In was für einem Gefäß die Bereitung geschehe. eod. Des Feuers Regierung. eod. Was destillirt werden muß. Das Destillatum was es für einen Geschmack habe. eod. Wie oft die Rectificirung geschehe/und worinn. eod. Wie mit dem Geist ferner umzugehen. eod. Die Bereitung des Leibes mit dem Geist. 139. Vonder Gewicht. eod. Wie lang es faulen müsse. eod. Was nach der Fäulung zu thun. eod. Wie der Leib flüchtig gemacht werde. 140. Wie er zu einer Milch destillirt wird. eod. Gesehet wie eine Butter. eod. Der Butter weitere Bereitung. 141. Was endlich daraus werde. eod. Wie das Werck zu verkürzen sehe. eod.

Purum Naturæ animale. 142. Die Materia woraus sie zu bereiten. eod.

Purum Naturæ Vegetabile. eod. Die Materia. Modus tractandi. eod.

Puri Naturæ animalis mineralis & vegetabilis Coniunctio. 143. Was daraus werde. eod. Was aus dem Spiritu werde. eod. Wie solches Paracelsus nenne. 144.

Re.

A.

Reductio metallorum in primam materiam ist ein vergeblich Werk. 24

Die Reinigung des Philosophischen Salzes. Vid. in Tit. Das Philosophische Salz.

Cardinal Richelieu transmutiret zu Paris in Wessein des berühmten Borrichii. §. 9. In der Vorrede.

Roth und weiß machen. 179

S.

D. Sachsus wird mit der Transmutation des h in O durch einen Edelmann überwiesen/ mit diesen Worten: Solve mihi hunc Syllogismum. §. 3. In der Vorrede.

Salamander/ in was für einem Verstand das Wort genommen werde. 119. 120. Ist nicht das Thier. 118. Lebet im Feuer. 119. Das Feuer muß ihn vollkommen bereiten. 119. 120. 121. Hat nichts vollkommnes an sich. eod. Ist reiner als Gold. eod. Wird ein bleibendes Wasser genennet. eod. Ist darum ein Wunder-Geheimnis. eod. Ist die wahre Medicin. eod. Wird das Leben dadurch verlängert. eod.

Der Saame zu dem Philosophischen Werk. Vid. in Tit. Das Philosophische Werk.

Ohne Salz kan die Kunst nicht bestehen. 76

Das Salz der Weisen was es seye. Vid. in Tit. Das Philosophische Salz.

- Das Salz der Weisen wird verzwiegen. Vid.
in Tit. Das Salz der Weisen.
- Der Schatz des menschlichen Lebens. 175
- Schlüssel der Kunst. Vid. in Tit. Das Philosophische Salz.
- Der gereinigte Δ und Δ was es seye. Vid. Philosophicus Mercurius.
- Der Schwefel der Weisen / wie er sonst genennet werde. Vid. in Tit. der Philosophische Schwefel.
- Was der Schwefel der Weisen seye. Vid. in Tit. Der Philosophische Schwefel.
- Die Schwängerung der untern und obern Kräften. 178
- Die sieben-Köpfige Wasser-Schlang was es seye. 110
- Warum sie also genennet werde. eod. Woraus sie wachse. eod. Wie sie getödtet werde. 111. Wie sie in ein ander Wesen gebracht werde. 113. Wie sie einen einzigen goldenen Kopf bekomme. 111.
- Wie durch Abhauung des Kopfs der Weisen Stein werde. 113. Was unter dem Namen der sieben Köpfe mehr verstanden werde. 113. Ist nur ein Chymisches Gleichnus. 114. Des Herr D. J. Frid. Schwiggers Tract. Vaculus aureus genannt. ist p. m. 35. zu lesen. S. 19.
- Die Sonne ist das Instrumentum universale igneum 233
- Die Sonne ist Medium, welche die geschwinde Action in distans befördert. 237
- Solve & coagula, sind aller Qualitäten Ursch. 226
- 1 E
- Ale-

Register.

Alexander Sedonius transm. h in ☉ An. 1602. die 13. Martii. Vid. in der Vorrede.	
Sendivogius transmutiret einen Reichsthaler halb in Gold. Vid. In der Vorrede S. 2.	
Ein Soldat transmutiret h in Silber in Beysein der verwittibten Herzogin von Sachsen zur Dancbarkeit. f. 8. In der Vorrede.	
Das beste Solvens.	30
Gemeine Solventia und der allgemeine Alkalest ist nicht eins.	162
Das Solvens universale worinnen es zu finden.	160
Spiegel der wahren und falschen Chymia.	120
Von Suchten wunderbare rothe Blut / und Pa- racelsi rother Löw.	211
Die sympathetische Cur wie sie agire.	232
Die Sympathia mit dem Most der mit denen Aro- matibus vermischet ist.	232
Sympathia mit dem Vitriol und Menschen-Blut.	232
Terzio Meinung vom Philosophischen Stein. V. in Tit. der Philos. Stein.	
Was der Teuffel mit seinem Fall in der Natur für Schaden gebracht habe :	257
Theophrasti duncle Redens- Arten vom rothen Lö- wen.	193
Theophrastus weist zween Weg zu dem Philoso- phischen Werck.	213
Das schwarze Thier im Wald. Ist nicht der Raub- 122. Poetische Gedancken hierüber cod. Was der Wald sene wird beschrieben. 123. Was das schwarze Thier. cod. Was es für ein Thier be- komme. cod. Wie diese Farb neben dem feinen Sitz	

Das Salz der Weisen wird verschwiegen. Vid.
in Tit. Das Salz der Weisen.

Der Schatz des menschlichen Lebens. 175

Schlüssel der Kunst. Vid. in Tit. Das Philosophische Salz.

Der gereinigte Δ und Δ was es seye. Vid. Philo-
sophicus Mercurius.

Der Schwefel der Weisen / wie er sonst genennet
werde. Vid. in Tit. der Philosophische Schwefel.

Was der Schwefel der Weisen seye. Vid. in Tit.
Der Philosophische Schwefel.

Die Schwängerung der untern und obern Kräfte.
ten. 238

Die sieben-Köpfige Wasser, Schlang was es seye.
110

Warum sie also genennet werde. eod. Woraus sie
wachse. eod. Wie sie getödtet werde. 111. Wie
sie in ein ander Wesen gebracht werde. 113. Wie
sie einen einigen goldenen Kopf bekomme. 111.
Wie durch Abhauung des Kopfs der Weisen
Stein werde. 113. Was unter dem Namen der
sieben Kopf mehr verstanden werde. 113. Ist nur
ein Chymisches Gleichnus. 114. Des Herr D.
J. Frid. Schwiggers Tract. Viculus aureus ge-
nannt ist p. m. 35. zu lesen. f. 19.

Die Sonne ist das Instrumentum universali
igneum 233

Die Sonne ist Medium, welche die geschwinde
Action in distans befördert. 237

Solve & coagula, sind aller Qualitäten Ursach.
226

III 1 E Ale-

Register.

Alexander Sedonius transm. $\frac{1}{2}$ in \odot An. 1602. die 13. Martii. Vid. in der Vorrede.	
Sendivogius transmutiret einen Reichsthaler halb in Gold. Vid. In der Vorrede S. 2.	
Ein Soldat transmutiret $\frac{1}{2}$ in Silber in Beysein der verwittibten Herkogin von Sachsen zur Dancckbarkeit. S. 8. In der Vorrede.	
Das beste Solvens.	30
Gemeine Solventia und der allgemeine Alkahest ist nicht eins.	162
Das Solvens universale worinnen es zu finden.	160
Spiegel der wahren und falschen Chymia.	120
Von Suchten wunderbahre rothe Blut / und Pa- racelsi rother Löw.	211
Die sympathetische Cur wie sie agire.	232
Die Sympathia mit dem Most der mit denen Aro- matibus vermischet ist.	232
Sympathia mit dem Vitriol und Menschen-Blut.	232
Terzio Meinung vom Philosophischen Stein. V. in Tit. der Philos. Stein.	232
Was der Teuffel mit seinem Fall in der Natur für Schaden gebracht habe :	257
Theophrasti dunckle Redens- Arten vom rothen Lö- wen.	193
Theophrastus weist zween Weg zu dem Philoso- phischen Werck.	213
Das schwarze Thier im Wald. Ist nicht der Auf- 122. Poetische Gedancken hierüber cod. Was der Wald sene/wird beschrieben. 123. Was das schwarze Thier. cod. Was es für ein Thier be- komme. cod. Wie diese Farb neben dem feinen Sils	

Register.

Silber höher scheine. eod. Wie das Thier in seiner Vollkommenheit zu nutzen seye. 124. Lasset einen hellen Glanz von sich. eod. bleibt beständig.

125

Diegel wie sie zuzurichten.

304

Weisse rothe Tinctur werden zu O und D gemacht.

184

Deren Tincturen Grund-Feuchtigkeiten Namen.

263

Transmutirtes h in O wird dem König in Schweden 1700000. Cronen erkauft §. 9. In der Vorrede.

Die Transmutatio in Blut und die Transmutatio der Metallen worinnen sie bestehe.

23

Die Transm. in O geschieht durch den ♀ Phil. vid. in Tit. Phil. ♀ Transmut. Metallorum ist unstrittig. 17. davon handelt die ganze Vorrede durch und durch.

Die Transmutatio der Speisen in Blut wie solche zugehe.

23

Transmutatio Metallorum und Transmutatio des Grasses in menschlichen Samen.

251

Das Victriolum nennte Faber den natürlichen Esfig.

137

Das Victriolum ist die erste und nächste Materia aller Metallen.

140

Das Victriolum hat eine Feuerbeständige Gold-Parb.

10

Victriols Bereitung.

183. 184.

Victriol-Salz mit seinem Spiritu vermischt / wird von Faber sehr belobt.

176

Vi-

Register.

Viëtrioli Sal Philosophicum durchdringet die fire Erden und Metall.	161
Viëtrioli Sal volatile.	155
Viëtrioli Spiritus Vid. volatilis acetum acerri- mum.	
Der Viëtriol - Spiritus raubt das Gold.	161
Viëtrioli Spiritus, vid. Römisches Gold.	
Viëtrioli Spiritus volatilis ist einer herrlichen Ei- genschaft.	155
Das Viëtriolum hat zweyerley Natur Schwefel.	233
Das Viëtriolum Sympatheticum verrichtet viel	233
Viëtrioli Sympathetici Cura.	232
Unheil der Welt/woher es entstanden.	215
Die Volatilia worzu sie nuzen. 154. Ihre Krafft.	cod.
Die Ursach des Verjährens.	233. 234
Die Ursach aller Unterschiedlichkeiten.	262
W.	
Das Wachsthum im Menschen/ worinn es bestehe.	251
Das Wachsthum der Thiere.	cod.
Ein Wald-Amtmann Lud. XII. lebet drey hundert Jahr ohne alle Kranckheit.	121
Weiber-Arbeit: Kinder-Arbeit wird das Philosophi- sche Werck genennt. vid. in Tit. Phil. Werck.	
Dunckele Wort und Farben bey dem Philosophi- schen Werck. vid. in Tit. das Phil. Werck.	
Ein Wunder-Werck ist der geflügelte Löw. vid. der geflügelte Löw.	
Eine Wurzel erhält alles.	262

Xo.

K.

Xenexta. Periapta amuleta haben groſſe Gewalt. 238

Z.

Die Zeitigung des Mercurii worinn ſie verborgen.
Vid. in Tit. Phil. Sulph.

Die Zuſammeneſetzung des Philoſophiſchen und gemeinen Mercurii. 66

Die Zuſammeneſetzung beyder Löwen. vid. der geſtückte Löw.

Der Zuſammeneſetzung Nothwendigkeit beyder. vid. der geſtückte Löw.

E N D E.



